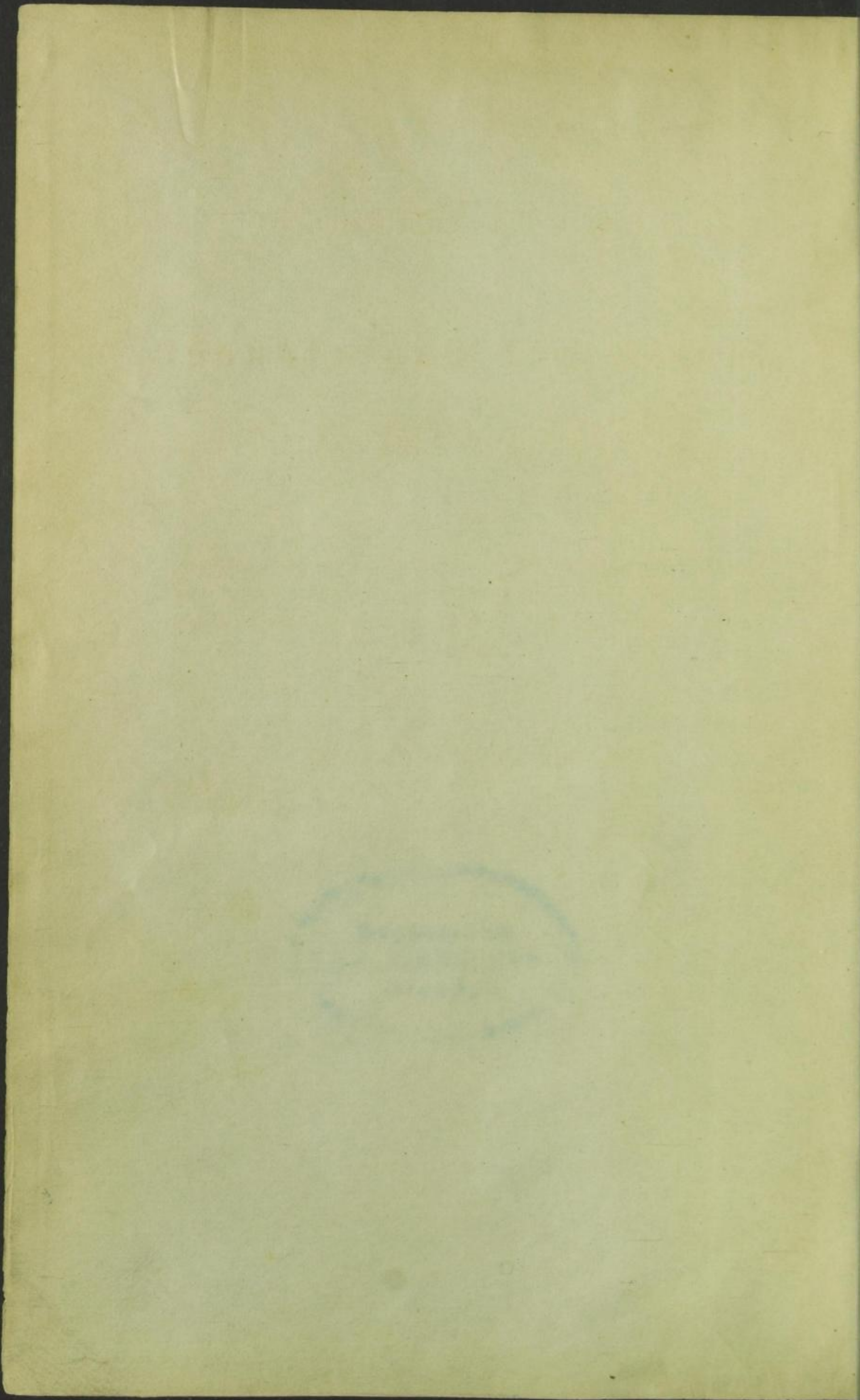


H. Sam. erb. N. 15. f.



Chronik und Beschreibung

der

Fabrik- und Handelsstadt

Meerane,

in

geschichtlicher, geographischer, statistischer, naturwissenschaftlicher, mercantilischer und medicinischer Beziehung nach allen vorhandenen Quellen bearbeitet und mit einem lithographirten Plane der Stadt versehen

von

Dr. Just Heinrich Leopold,

praktischem Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer, Polizei- und Armenarzte daselbst, ordentlichem Mitgliede der Medicinischen Gesellschaft in Leipzig, correspondirendem Mitgliede der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis zu Dresden.



Meerane,

Verlag von Louis Geude.

1863.

44375 34

Truh.

Prima sequentem honestum est in secundis tertiisque consistere.

Cicero. Orator. 1, 4.

Strebst Du zum Höchsten empor, so ist es Dir immer noch ehrbar,
Kannst Du der Zweite, und noch, kannst Du der Dritte nur sein.

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

V o r r e d e .

In der Jetztzeit, in welcher man so Vieles lesen soll und möchte, dürfte es allerdings gewagt erscheinen, noch etwas Neues auf den Blichertisch zu legen. Wird man — zumal in einer Zeit, in welcher hauptsächlich nur einflußreiche politische Begebenheiten, wunderbare Naturereignisse und außerordentliche Schicksale einzelner Menschen die Gemüther erregen, oder merkwürdige Entdeckungen, ungeahnte Fortschritte, schnellen Reichthum versprechende Unternehmungen in der Kunst, Wissenschaft und Industrie die Geister besonders beschäftigen, wird man sich jetzt um die dürftige **Geschichte** und die einfache **Beschreibung** einer Stadt kümmern, deren Namen man vor Jahrzehnten noch so wenig kannte, daß selbst Geographen denselben auf die verschiedenste Weise schrieben, ihn auf den Landkarten bald hierhin, bald dorthin setzten oder ganz wegließen, während sie von ihr, der Stadt selbst, immer das Wenigste zu erzählen wußten? Und doch wage ich es jetzt, mit **Beidem** hervorzutreten, eben weil der Name dieser einst so gering geachteten Stadt jetzt auf beiden Hälften unserer Erde mit Achtung genannt wird, und weil sie diesen Umschwung der öffentlichen Meinung nicht etwa nach und nach erkannten Vortheilen ihrer Dertlichkeit oder einer ihr plötzlich zu Theil gewordenen Gunst der Zeit verdankt, sondern weil sie denselben durch Benutzung

eigner innerer Kräfte und zwar in sehr kurzer Zeit sich errungen hat, aber auch fast einzig und allein sich erringen mußte. — Diese Kräfte waren Fleiß bei Sparsamkeit und Unternehmungsgeist bei Anerkenntniß des fremden Guten im häuslichen und Berufsleben, im öffentlichen aber treu aushaltender Gemein Sinn.

Denn sie schufen Wohlstand und Selbstgefühl, jene Bedingungen, unter denen allein schneller geistige Bildung emporkeimen, blühen und vollkommene Frucht treiben kann, sobald überhaupt der Sinn für das Schöne und das Verlangen nach dem Guten bei dem Streben nach irdischen Gütern und im Genuße derselben nicht verloren gegangen ist — wie am Baume auf fruchtbarem Boden und im freien Sonnenlichte, wenn der Kern gut war und der Trieb nicht im Saft verstockte. Und eben weil ein solches Emporkommen unserer Stadt die Wahrheit bestätigt, daß vor Allem materieller Wohlstand, besonders im Großen den geistigen Aufschwung befördert, habe ich als Beweis dafür zunächst die folgenden Zeilen niedergeschrieben; ich habe es aber auch gethan, um Denen, die vor uns waren, einen Gedenkstein ihrer Verdienste zu setzen, auf dem wir nicht, wie in gewonnener Sicherheit ausruhen, sondern auf dem wir, als auf einem guten und festen Grundstein, mit Eifer und Beharrlichkeit fortbauen sollen, in der Hoffnung, daß unsere Enkel es unter noch glücklicheren Verhältnissen noch besser machen werden.

Die erste Veranlassung aber überhaupt, Stoff zu vorliegendem Buche zu sammeln, fand ich, als ich als Mitglied der Medicinischen Gesellschaft in Leipzig den Statuten derselben gemäß die Verpflichtung übernommen hatte, eine medicinische Topographie meines Wohnortes für dieselbe abzufassen.

Offen bekenne ich, daß ich damals als ein Eingewandter von der Geschichte und Geographie desselben selbst gar Nichts wußte, ebenso aber

auch, daß es zunächst der gelehrte Geograph Albert Schiffner in Glauchau war, welcher mir auf mein Bitten mit großer Humanität sofort die reiche Quelle seines Wissens erschloß, so daß ich meine Aufgabe noch im Jahre 1851 lösen konnte. In jener Topographie mußte das Medicinische vorherrschen, und habe ich daher auch in ihr Alles, was ich bis dahin hier als Arzt beobachtet, erfahren und zu wirken mich bemüht hatte, aufrichtig niedergelegt. Anders mußte es jetzt bei Abfassung einer Ortsbeschreibung von Meerane werden, da viel anderes, nicht weniger wichtiges Material sich unterdessen aufgehäuft hatte und die nachfolgende Schrift dem größeren Publikum in die Hand gegeben werden sollte. Das Medicinische mußte jetzt in einen einzigen Abschnitt zusammengedrängt werden und durfte auch nur Beobachtungen und Erfahrungen über allgemeine Krankheitszustände u. s. w. enthalten.

Nachdem ich nun zu dem Unternehmen noch besonders durch den hochgeehrten Herrn Geheimen Medicinalrath Dr. Unger in Dresden aufgemuntert worden war, ging ich in meinen abendlichen Mußestunden an das Werk und wurde auf die neuen, nöthig gewordenen Anfragen bald und auf das freundlichste sogar durch schriftliche Beiträge so Vieler unterstützt, deren Namen ich an den betreffenden Stellen des Buches selbst genannt habe und denen für ihre gütige Mitwirkung auch der Leser sich mit mir stets dankbar verpflichtet fühlen möge.

Vor Allem war es das **Hohe Gesammthaus Schönburg Selbst**, welches die Gnade hatte, mir die Einsicht in eine der wichtigsten Quellen der Geschichte von Meerane zu gestatten, während Herr Dr. Herzog in Zwickau und die Herren Oberpfarrer Dr. Glosler und Bürgermeister Schwedler allhier mir dadurch ihre thätige Theilnahme gütigst bewiesen, daß die ersteren Beiden mir in manchen Fällen glückliche Rathgeber waren, der Letztere aber es mir auch durch seine recht-

zeitige Vermittelung noch möglich machte, einen ganz genauen Plan der Stadt, wie ich ihn versprochen, beifügen zu können.

Nichtsdestoweniger wird so Mancher in dem Buche Lücken, welche noch auszufüllen, und Fehler, welche zu verbessern sind, auffinden, und bitte ich daher Jeden, besonders unter den älteren Bewohnern unserer Stadt, seine Erinnerungen und Verbesserungen mir seiner Zeit ebenso wohlwollend mittheilen zu wollen, als dieselben von mir dankbar werden entgegen genommen und verwerthet werden. Denn vorliegende Schrift in ihrer jetzigen Gestalt kann nur eine Anregung zu weiteren Forschungen sein, und ich selbst betrachte Alles, was ich in diese Blätter zusammen getragen, nur als ein Fachwerk, in das ein Jeder, dem es willkommen ist, sein Material einlegen darf und soll.

Im August 1862.

Der Verfasser.

Inhalts = Verzeichniß.

	Seite
Vorwort, Inhalts = Verzeichniß und Subscribenten = Verzeichniß . . .	III — XIII
I. Name, Alter und Geschichte der Stadt	1
II. Geographische Lage und Höhe	86
III. Berge und Anhöhen	92
IV. Thäler	96
V. Stehende Gewässer	97
VI. Boden	98
VII. Witterung. Klima	100
VIII. Naturproducte	111
IX. Statistische Bemerkungen	143
X. Gebäude und Plätze	149
XI. Wege und Brücken	174
XII. Brunnen	177
XIII. Feuerung und Beleuchtung	181
XIV. Verkehrsmittel	185
XV. Das Innere der bürgerlichen Wohnungen	189
XVI. Kleidung	191
XVII. Keinsichkeit	192
XVIII. Speisen und Getränke	193
XIX. Gewerbe und Handel	197
XX. Erziehung	226
XXI. Schulen und andere Fortbildungsmittel	230
XXII. Gesellschaften und andere Vereine	248
XXIII. Zur Bildungs- und Sittengeschichte	251
XXIV. Kirchliches (Gottesacker, Bestattungsweise)	263

	Seite
XXV. Städtisches (Stadtrath und Stadtverordnete; Stadtgericht; Armenkasse; Sparkasse; Stadtkasse; Feuerlöschwesen)	268
XXVI. Medicinisches.	
a. Körperliche Beschaffenheit der Bewohner	280
b. Statistische Nachrichten in Bezug auf Geburten, Ehen u. Sterblichkeit	281
c. Krankheiten	288
d. Krankenpflege	300
e. Volksmittel	302
f. Heilkräftigkeit des Ortes	308
g. Schutzpockenimpfung	309
h. Medicinalbehörde. Aerzte	309
i. Barbieren	313
k. Apotheker	313
l. Hebammen	314
m. Leichenfrauen und Todtenschau	314
n. Krankenhaus	315

Subscribenten - Verzeichniß.

Tausende Nr.	Namen.	Exemplare.
1	Sr. Durchlaucht Herr Otto Friedrich, Fürst und Herr von Schönburg zu Waldenburg	5
2	Sr. Durchlaucht Herr Heinrich Gottlob Otto Ernst, Graf und Herr von Schönburg, zu Glauchau . . .	3
3	Sr. Durchlaucht Herr Carl Heinrich Alban, Graf und Herr von Schönburg - Wechselburg, zu Wechselburg	1
4	Herr Oberbürgermeister Pfothenhauer, Ritter etc. zu Dresden	1

in Meerane:

Name der geehrten Subscribenten.	Exemplare.	Tausende Nr.	Name der geehrten Subscribenten.	Exemplare.
5 Herr Ahnert, Fabrikant.	1	25	Herr Bornemann, Färbereibskr.	1
6 " Albrecht, C. A., Vorsitzender der Stadtverordneten.	1	26	" Brauer, Julius, Kaufmann.	1
7 " Auerbach, Schuhmachermstr.	1	27	" Brückner, Bürgerschullehrer.	1
8 " Bach, Kaufmann.	1	28	" Brückner, Schnittwaarenhändler.	1
9 " Bachmann, Tischlermstr.	1	29	" Brumm, D. F., Lohgerber.	1
10 " Bär, Advokat.	1	30	" Brumm, Franz Th., do.	1
11 " Bäßler, Kaufmann.	1	31	" Brumm, Heinrich, do.	1
12 " Bartenstein, Pharmaceut.	1	32	" Busch, C. S., Rathskellerpachter.	1
13 " Barth, Banquier.	2			
14 " Barth, Polizei-Actuar.	1	33	" Closter, Dr., Oberpfarrer.	1
15 " Baumann, Schuhmacher.	1	34	" Colbitz, Tischlermeister.	1
16 " Bayer, Wilh., Kaufmann.	1	35	" Conrad, C., Glasermeister.	1
17 " Bemmann, Kaufmann.	1			
18 " Berger, Schneidermstr.	1	36	" Däumler, Kürschner.	1
19 " Bergner, Collecteur.	1	37	" Delling sen. †	1
20 " Binder jun., Bäcker.	1	38	" Dieterich, Heinr., Kaufm.	1
21 " Bischoff, Gürtler.	1	39	" Dittrich und Klotz.	1
22 " Blüthner, Sattlermeister.	1	40	" Dittrich, Wilh., Fabrikant.	1
23 " Blumstengel, C. W., Fabrft.	1	41	" Döhler sen., Fabrikant. †	1
24 " Bökelmann, Kaufmann.	1	42	Frau Döpel, Wittwe	1

Laufende Nr.	Name der geehrten Sub- scribenten.	Exemplare.	Laufende Nr.	Namen der geehrten Sub- scribenten.	Exemplare.
43	Herr Drechsler, Otto, Kaufm.	1	84	Herr Haupt, Heinv., Billeteur.	1
44	" Driver, Itelius, Kaufm.	3	85	" Hauschild, G. H., Webermstr	1
45	" Eckhold, Kirchenvorsteher.	1	86	" Hefft, Collaborator.	1
46	" Engelbrecht, Schuhmacher- meister.	1	87	" Heizing, Cantor.	1
47	" Eger, Tischler	1	88	" Henke, Schnittwaarenhdlr.	1
48	" Ehrlich, Sattler.	1	89	" Hennings, Kaufmann.	1
49	" Eisenreich, Mechanikus.	1	90	" Hentschel, Friedr., Kaufm.	1
50	" Engel, Handelsmann.	1	91	" Herrmann, Ludw., Kaufm.	1
51	" Ewald, Hotelier.	1	92	Frau verw. Hertzsch.	1
			93	Herr Hesse, Kaufmann.	1
52	" Fankhänel, Webermeister.	1	94	" Heymer, Lithograph.	1
53	" Ferkel, Handelsmann.	1	95	" Hiltermann, W., Kaufm.	1
54	" Fickelscherer, Diaconus.	1	96	" Hofmann, Webermeister.	1
55	" Fischer, Friseur	1	97	" Hofmann, Friedrich, Weber.	1
56	" Fleischig, Carl Gottl., We- bermeister.	1	98	" Hupfer, Convector.	1
57	" Franke, Carl Florenz	1	99	" Jacoby, Franz, Fabrikant.	1
58	" Franke, Agent.	1	100	" Jante, Uhrmacher.	1
59	" Frank, J. H., Fabrikant	1	101	" Juhr, Louis, Procurist.	1
60	" Frank, H. E., Schneidermstr.	1	102	" Kaden, Baumeister. †	1
61	" Frenzel, Hutmacher.	1	103	" Kasten, Buchbinder.	1
62	" Friedrich, Sigism., Fabrik	1	104	" Kästner, Maler.	1
63	" Frijsche, J. Edm., Stein- metz.	1	105	" Keller, Collecteur.	1
64	" Funke, Edm., Färber.	1	106	" Kempf, Gustav, Weißwaa- renhändler.	1
65	" Funke, Friedr., Kaufmann.	1	107	" Kertscher, C. H., Kaufmann.	1
			108	" Kertscher, Jul., Fabrikant.	1
66	" Geidel, Photograph.	1	109	" Kertscher, C. Louis, Fabrik.	1
67	" Geißler, Dr. med.	1	110	" Kienitz, J., Buchhandlungs- gehilfe.	1
68	" Gerber, Carl, Deconom.	1	111	" Kircheis, Färber.	1
69	" Gerhard, J. A., Comptoirist.	1	112	" Klemm, Handelsmann.	1
70	" Gerth, Friedr., Kaufmann.	1	113	" Klemm, Jul., Weber.	1
71	" Geysler, Stadtrichter.	1	114	" Klepzig, Schneidermeister.	1
72	" Göllnitz, Fabrikant.	1	115	" Köhler, Destillateur.	1
73	" Götz, Appreteur.	1	116	" Köhler, Emil, Kaufmann.	2
74	" Gräfe, Carl Wilh., Weber- meister.	1	117	" Köhler, Gustav, Kaufmann.	1
75	" Gräfe, Daniel, Agent.	1	118	" Köhler, Jul., Kaufmann.	1
76	" Grellmann, Seifensieder. †	1	119	" Köhler, Tapezirer.	1
77	" Grübler, Apotheker	1	120	" Krasselt, Kürschner.	1
78	" Günther, Schneidermeister.	1	121	" Kroitzsch sen., Friedr. Aug.	1
			122	" Kroitzsch, Julius, Kaufm.	1
79	" Haberland, Kaufmann.	1	123	" Kroitzsch, Wilhelm, Kaufm.	1
80	" Hahn, Kaufmann.	1	124	" Kuchs, Friedr. Edm., Agent.	1
81	" Häberlein, Webermeister	1	125	" Kühn jun., Fabrikant.	1
82	" Härtel, G. H., Kaufmann.	1	126	" Kunz, Otto, Kaufmann.	1
83	" Härtel, Paul, Kaufmann.	1	127	" Kunze, Stadtrath.	2

Laufende Nr.	Name der geehrten Sub- scribenten.	Exemplare.	Laufende Nr.	Name der geehrten Sub- scribenten.	Exemplare.
128	Herr Lange, Kaufmann.	1	175	Herr Quaas, Dampfmühlenbstr.	1
129	" Lange, Wilh., Schneidermstr.	1	176	" Quaas, Spediteur.	1
130	" Lasche, Goldarbeiter.	1			
131	" Lehmann, Wilh., Kaufmann.	1	177	" Mandel, C. F., Kaufmann.	1
132	" Liebers, Schlossermeister.	1	178	" Kauschenbach, Schneider- meister.	1
133	" Liebert, Fabrikant.	1			
134	" Lippelt, Eduard, Kaufmann.	1	179	" Reinhold, Ed., Fabrikant.	1
135	" Lippmann, Glaser.	1	180	" Reißmann, Drucker.	1
136	" Löber, Appreteur.	1	181	" Resch, Carl, Fabrikant.	1
137	" Luchmann, Friedr., Kaufm.	1	182	" Resch jun., Ludwig, Kaufm.	1
			183	" Richter, Apotheker.	1
138	" Macherauch, Theod., Glaser.	1	184	" Richter, Carl Th., Bäcker- mstr.	1
139	" Mäder, Uhrmacher.	1	185	" Richter, Leo, Buchhalter.	1
140	" Mahla und Gräser.	1	186	" Riedel, Bürgerschullehrer.	1
141	" Melzer, Restaurateur.	1	187	" Riedel, Ludwig, Kaufmann.	1
142	" Metzner, Schuhmachermstr.	1	188	" Riedel, Wilh., Buchhalter.	1
143	" Michaelis, Kaufmann.	1	189	" Röbbbecke, Kaufmann.	1
144	" Mißbach, Bahnhofsinspect.	1	190	" Römer, Uhrmacher.	1
145	" Mohr, Kaufmann.	1	191	" Rost, S. F., Fabrikant.	1
146	" Möschler, Carl, Fabrikant.	1	192	" Rudolph jun., Carl, Färber.	1
147	" Möschler, Franz S., Fabrik.	1	193	" Rudolph, C. S., Fabrikant.	1
148	" Müller, Kirchenbuchführer.	1	194	" Rudolph, Ed., Färber.	1
149	" Müller, Franz, Kaufmann.	1	195	" Rudolph, Ferd., Comptoirist.	1
150	" Müller, Rud., Kaufmann.	1	196	" Rudolph, Robert, Radler.	1
			197	" Rumpelt, Kaufmann.	1
151	" Dehmig, Fabrikant.	1			
152	" Dehmig, Franz, Fabrikant.	1	198	" Sattler, Färbereibesitzer.	1
153	" Dehmig, Frz Louis, Kaufm.	1	199	" Scheibe, Korbmacher.	1
154	" Dehmig, Frz Ludw., Kaufm.	1	200	" Schlegel, Kaufmann.	1
155	" Dehmig, Gebrüder, Fabrik.	1	201	" Schleicher, Kaufmann.	1
156	" Dehmig, Ludwig, Fabrik.	1	202	" Schleife, Procurist.	1
157	" Dehmig, Otto, Fabrikant.	1	203	" Schmieder, Louis, Kaufm.	1
158	" Dehmig & Comp.	1	204	" Schmieder, Ludw., Fabrik.	1
159	" Destreich, Bäckermeister.	1	205	" Schnabel, Webergeselle.	1
160	" Drzschig, F W., Fabrikant.	1	206	" Schneider, August.	1
161	" Pabst, Kaufmann.	1	207	" Schneider, Fabrikant.	1
162	" Panzer, William, Kaufm.	1	208	" Schneider, Ferd. Ludwig, Kaufmann.	1
163	" Panzer, Weber-Obermstr.	1			
164	" Päßler, Fabrikant.	1	209	" Schneider, Turnlehrer.	1
165	" Peters, Kaufmann.	1	210	" Schröder, Comptoirist.	1
166	" Petzold, Seifensieder.	1	211	" Schulze, Comptoirist.	1
167	" Pfeifer, Sattlermeister.	1	212	" Schulze, Isidor, Buchbinder.	1
168	" Pfeiffer, C. A., Fabrikant.	1	213	" Schulze, Postmeister emer.	1
169	" Pflugt, Wilh., Comptoirist.	1	214	" Schumann, R. Ferd., Weber- meister.	1
170	" Picht und Berger.	1			
171	" Pierer, Kaufmann.	1	215	" Schuster, Kaufmann.	1
172	" Pinther, Kaufmann.	1	216	" Schwarzenberg, Kaufmann.	1
173	" Posern, Appreteur.	1	217	" Schwedler, Bürgermeister.	1
174	" Preiß, Kaufmann.	1	218	" Seele, Fabrikant.	1

Laufende Nr.	Name der geehrten Sub- scribenten.	Exemplare.	Laufende Nr.	Name der geehrten Sub- scribenten.	Exemplare.
219	Herr Seidel, Bäcker.	1	248	Herr Biweg, Iwan, Zimmermstr.	1
220	" Seifahrt, Gottfr., Fabrikant.	1	249	" Boges, Färbereibesitzer.	1
221	" Seifert, Rittergutsbesitzer.	1			
222	" Siegel, Advokat. Ger.-Dir.	1	250	" Wagner, Traug., Restaurat.	1
223	" Sobernheim, Mart, Kaufm.	1	251	" Weicker, Klempner.	1
224	" Sonntag, Julius, Fabrikant.	1	252	" Weidhaas, Hotelier.	1
225	" Sonntag, Edw., Comptoirist.	1	253	" Weidhaas, Rob., Fabrikant.	1
226	die Sonntags-Schul-Bibliothek hier.	1	254	" Weißflog, Schuhmacher.	1
227	Herr Starke sen., C. F., Kaufm.	1	255	" Wenk, Louis, Procurist.	1
228	" Starke, Fr, Weber.	1	256	" Werner, Mechanicus.	1
229	" Starke, Fritz, Kaufmann.	1	257	" Weyh, C. S., Fabrikant.	1
230	" Stein jun., Materialist.	1	258	" Wienhold, Webermeister.	1
231	" Steinbach, Tischlermeister.	1	259	" Wild, Carl, Webermeister.	1
232	" Steinbach, Webermeister.	1	260	" Wild, Fr. Gotth., do.	1
233	" Steinbach, Webermeister.	1	261	" Wilhelm, Stadtcassirer.	1
234	" Steinert, F. L., Kaufmann.	1	262	" Wilke, R., Kaufmann.	1
235	" Steuernagel, C. S., Fabrik.	1	263	" Wittig jun, Eisenhändler.	1
236	" Strobel, Dr. med.	1	264	" Wolf, Joseph, Buchhalter.	1
237	" Stützner, Klempnermeister.	1	265	" Wolff, Lebr. Hugo, Kaufm.	1
			266	" Wolff, Traug. Lebr., Kaufm.	1
			267	" Wünsch, Carl Ludw., Weber.	1
238	" Taubert, Böttchermeister.	1	268	" Wunder, Kaufmann.	1
239	" Thomä, Franz, Fabrikant.	1	269	" Wunderlich jun., Carl, do.	1
240	" Thümmler, Comptoirist.	1	270	" Wunderlich, Wilh, do.	1
241	die Turnerschaft.	1			
			271	" Zahn, C. D., Fabrikant.	1
242	Herr Uhlig, A. A., Fabrikant.	1	272	" Zeisler, Schlossermeister.	1
243	" Uhlig, Tuchhändler.	1	273	" Zeuner, Louis, Comptoirist	1
244	" Uhlig, Webermeister.	1	274	" Zeuner, Wilh., Weber.	1
245	" Uhlmann, Sattler.	1	275	" Zippel, Eduard, Fabrikant.	1
246	" Urfass, Schneidermeister.	1	576	" Zippel, Otto, Fabrikant.	1
			277	" Zimmermann, Kupferschmd.	1
247	" Vieregge, Theob., Kaufm.	1	278	" Zschiederich, Pharmaceut.	1

Auswärtige Abonnenten.

(Nach den Städten geordnet)

279	Herr Dr. Schwabe, Amtsphysi- kus in Apolda.	1	284	Herr Geucke, Ed., Kaufmann in Dresden.	1
280	" Gustav Kürzel in Crim- mitschau.	1	285	Herr Rumpelt, Kaufmann, ebend.	1
281	" Richard Wagner aus Cro- tenlaide.	1	286	" Brückner, Amtswundarzt u. Geburtshelfer, Glauchau.	1
282	" Härtel, Pastor in Theuma.	1	287	" Engelmann, P. Diaconus, ebendasselbst.	1
283	die Direction des 1. Dresdner Dienstmann-Instituts.	1	288	" Funkehänel, Rechtsanwalt, ebendasselbst.	1

Tausende Nr.	Name der geehrten Sub- scribenten.	Exemplare.	Tausende Nr.	Name der geehrten Sub- scribenten.	Exemplare.
289	Herr Göze jun., F., Kaufmann in Glauchau.	1	307	Herr Kruschwitz sen., Schwanefeld	1
290	" Köhler, Apotheker, Stadt- ältester, ebendas.	1	308	" Pfothenhauer, Gastwirth, ebd.	1
291	" Leuschner, Kaufmann ebend.	1	309	" Kienitz, F., Buchhändler in Stargardt (Preußen).	1
292	" Dr. Lippmann, Bezirksarzt ebendaselbst.	1	310	" Moedebeck, Ernst, Buchhand- lungsgehilfe, ebendas.	1
293	" Dr. Otto, Superintendent ebendaselbst.	1	311	" Wollermann, Hugo, Buch- handlungsgehilfe ebendas.	1
294	" Bredt, Buchhändler, Greiz.	1	312	" Amthor, Adv., Waldenburg.	1
295	" Georg Steiniger in Haiers- dorf bei Grünberg.	1	313	" Brumm, C. H., Lohgerber, ebendaselbst.	1
296	" Bär, Postamts-Administra- tor, Leipzig.	1	314	" Fischer, J. A. D., Kaufmann ebendaselbst.	1
297	" Polter, Herm., Kaufmann, Leipzig.	1	315	" Funfhänel, Actuar, ebendas.	1
298	" Maul, Kohlenwerksdirector, Lichtenstein.	1	316	" Härtel, H. C., Kaufmann ebendaselbst.	1
299	" Niedt, Färbereibesitzer, Mat- stett bei Apolda.	1	317	Frau Käthin Käuffer, ebendas.	1
300	" Meinhardt, Provisor, in Neustädel b. Schneeberg.	1	318	Herr Krocker, Amtmann, ebendas.	1
301	" Driver, Oberschulrath in Oldenburg.	1	319	" Languth, Jul., Apotheker ebendaselbst.	1
302	" Schröter, Buchhldr., Plauen.	1	320	" Lindenberg, Kaufm., ebend.	1
303	" Ernst Wunderlich in Rei- chenbach.	1	821	" Dehmig, Actuar, ebendas.	1
304	" C. Kirmse, Gutsbesitzer in Schönberg.	1	322	" Dr. Streit, Hofrath u. fürstl. Leibarzt, ebendas.	1
305	" Raabe, Pastor in Schönberg.	1	323	" Thieme-Garmann, Advokat, ebendaselbst.	1
306	" Kruschwitz jun., Schwanefeld.	1	324	" A. Schneider, Kaufmann in Verdau.	1
			325	" Frank, C. M., in Zeitz.	1
			326	" Friedel, Buchhldr. in Zittau.	1

Während des Druckes eingegangene Subscriptionen.

Nr. 327	der Rath der Stadt Meerane	1 Exemplar.
" 328	Herr Beck, H., Restaurateur zum „Gambrinus“ ebendas.	1
" 329	" Finsterbusch, F. Aug., Webermeister	1
" 330	Fritsche, Glasermeister	1
" 331	Hecht, Chr. Gottl., Maurermeister	1
" 332	Münster, Appreteur	1
" 333	Stöhr, Friedr. Ewald, Droguist	1
" 334	Wolff, Franz, Appreteur	1

NACHRICHTEN	BEREICH
1.
2.

...

...

...

...

...

...

...

I.

Name, Alter und Geschichte der Stadt.

Zu meiner Rechtfertigung, sowie für Alle, welche sich selbst noch genauer unterrichten wollen, setze ich alle älteren und neueren Geschichtsquellen vor, welche mir bei Bearbeitung dieses ersten und zwar des schwierigsten Kapitels zu Gebote gestanden haben. Es sind:

- 1) Eine kurze Nachricht von dem Städtchen Merana, von Herrn Mag. Johann Gottfried Wellern, Past. und Superint. in Zwickau aufgesetzt (in Desselb's Lößnitzer Chronik Th. II. S. 222—239). Sie ist hauptsächlich ein Auszug einer alten handschriftlichen Chronik, deren Verfasser Jacob Ranfft von 1615—1626, wo er starb, Oberpfarrer in Meerane war. Eine Abschrift derselben, welche Dr. Herzog in Zwickau einmal in Händen gehabt, besaß dessen verstorbener Onkel, der ehemalige Rector zu Meerane und nachherige Pastor zu Ernstthal Schmidt.

Eine gleiche Abschrift wurde im Jahre 1861 in der Gesamt-Canzlei zu Glauchau aufgefunden und nach erbetener und erfolgter Genehmigung des Hohen Gesammthausess Schönburg unter dem 27. März 1862 von Derselben mir zur Benutzung zugesendet. Der Titel derselben, welcher actenmäßig auf 67 Bogen in Folioformat geschrieben und mit Berichtigungen von fremder Hand versehen ist, lautet:

Kurzer Bericht von Ursprung, Alter und Gelegenheit des Schönburgischen Städtleins Merana und Verzeichniß etlicher denkwürdiger und anderer Sachen, soviel man Nachricht davon haben kann, colligirt und zusammengetragen von Jacobo Ranfften, Penicensi jehiger Zeit Pfarrer daselbst 1621, starb 1626.

Alle aus dieser Abschrift genommenen Notizen werde ich mit dem beige-fügten Worte: Ranfft bezeichnen.

- 2) von demselben, zum großen Theil verfaßt und geschrieben, eine Uebersicht der Pfarrgerechtigkeiten, des Kirchenvermögens, der Gerichtsverhandlungen vor den Pfarrgerichten, sowie eine Uebersicht aller Pastoren bis auf die neuere Zeit; jetzt im Pfarrarchive befindlich.
- 3) Geschichte von Böhmen. Größtentheils nach Urkunden in Handschriften von Franz Palachy. 1 Bd. Urgeschichte — 1197. Prag 1836.

- 4) Sachsens Kirchengalerie. Dresden 1815. Bd. 12. S. 44 u. S. 131, wo sich noch ein kirchengeschichtlicher Nachtrag über Meerane von Dr. Herzog in Zwickau vorfindet.
- 5) Schumanns Lexicon von Sachsen Bd. VI. S. 210 ff. und Bd. XVIII. S. 80 ff., sowie auch Bd. X. S. 588 ff.
- 6) Dietmanns Schönburgische Kirchengeschichte Breslau 1787, S. 169 ff.
- 7) Stöckhardts historische Nachrichten von dem Hause Schönburg, Waldenburg 1769 u. 71. 2 Hefte.
- 8) Longolius, histor. Nachrichten von Brandenburg=Culmbach Bd. II Hof 1751.
- 9) Merians Topographie von Obersachsen Frankfurt 1650, S. 130.
- 10) Zeitschrift Saxonica Dresden 1839, Bd. IV S. 93 ff.
- 11) Göpferts Geschichte des Plifzengrundes, Zwickau 1794.
- 12) Vorläufige Gegenanzeige 2c. 2c. Anno 1724.
- 13) Dr. Herzogs illustrirte Zwickauer Chronik. 2. Theil.
- 14) Alberts Schiffners Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königr. Sachsen 1 Lieferg. Leipzig 1839.
- 15) Carl Friedrich Grafes (allhier Kämmerers 2c. 2c. geb. d. 5. Novb. 1791, gest. d. 4. Aug. 1848) schriftlicher Nachlaß, enthaltend denkwürdige Nachrichten über Meerane von 1717—1845, von ihm theils aus älteren Urkunden abgeschrieben, theils als Erlebnisse gesammelt und mit seltenem Fleiße und großer Ausführlichkeit abgefaßt auf 445 Blatt. Durch dieses Werk hat sich der Verstorbene ein großes Verdienst um Meerane erworben.

Werthvolle Nachrichten aus dem 15. Jahrhunderte soll, wie mir Dr. Herzog in Zwickau mitgetheilt, das sogenannte „Grüne Streitbuch“ des Meeranischen Rathsarchivs enthalten. Doch findet es sich im letzteren nicht vor und hat auch in den Glauchauer Aemtern auf von mir geschehene Anfrage nicht aufgefunden werden können.

Name der Stadt.

Nach den von Longolius angeführten Urkunden hieß sie in früheren Zeiten und zwar in einer Urkunde vom Jahre 1372 Mer (s. Long. S. 14), in zweien von 1459 und 1482 Mehr (S. 23 und 36), in zweien von 1459 Meher (S. 49 und 60); der Pirnaische Mönch Joh. Lindner, (siehe den Abdruck bei Meniken S. R. S. Tom II p. 1580), welcher nach Albert Schiffner*) vor etwa 330 Jahren geschrieben, nennt sie Mehre und sagt (s. Longol. S. 63 und 64):

*) Derselbe hatte bereits im Jahre 1849 die Güte, mir werthvolle Nachrichten über Meerane in geschichtlicher, geographischer, geognostischer und statistischer Beziehung zu geben und stattete ich diesem Ehrenmanne für dieselben noch einmal auch öffentlich meinen Dank ab.

„Mehre, 1 Meile von Glauche, 1 von Grimmicz, 1 von Wallenburg, vor jaren gros, nu ein klein stetlein, do sol eine Konigin czu Behmen geseffen, Juditta genant. (MCXXXIII). Diese stat hat grose freiheit gehabt, och brife mit rotem wachß czu besigeln, vilmals durch fenersnot veresschirrt. Ist unter der crone czu Behmen und unter der herschaft der Schönberger (so viel als Schönburger)“; endlich erwähnt auch Longolius (S. 64) noch des Namens Mare in zwei Urkunden von 1361 und 1495, den 14. April (S. 65 und 67). Ferner nannte man sie zu dem Mer (S. 71), auch Meran oder Merane (S. 72) und Manche schrieben sie: Meerana, Mehran, Mehrana, Mehrane, ja sogar Möran (S. 73), welche letzteren von S. 71—73 angeführten Benennungen Longolius nirgend vor Anfang des 16. Jahrhunderts hat auffinden können, während Dietmann in seiner Kirchengesch. S. 170 sagt, daß der Name Meran oder Meerana erst vom 16. Jahrhunderte an gebraucht worden. Diesen Namen füget Weller in Desfelds Chronik S. 223 noch Mohrana, auch wol Moran bei, Schiffner Mohran, das Mer, während in der Saxonica noch dazu die Namen Mar und Meeraw kommen. —

Allgemein wird der Name unserer Stadt jetzt Meerane geschrieben von allen Behörden des Landes sowol, wie von dem größten Theile der Handelswelt, während nur von einem kleineren derselben, insbesondere von solchen Handelshäusern, welche mehr mit dem Auslande, zumal mit Amerika zu thun haben, Meerana geschrieben wird. Die Veranlassung zu dieser nur erfreulichen Uebereinstimmung gab ein am 23. Juni 1852 in Folge eines von einer außerordentlichen Deputation (J. A. Schäfer, F. Th. Köbbeke, Stadtrichter Gehler) abgegebenen Berichtes gefaßter Beschluß der Stadverordneten unserer Stadt, den Stadtrath zu ersuchen, „auf geeignetem Wege dahin zu wirken, daß von allen öffentlichen, geistlichen, wie weltlichen Behörden des Ortes, namentlich auch von der Postbehörde und in den Schulen, der Name der Stadt übereinstimmend Meerane geschrieben werde.“ Die Deputation hatte, indem sie diese Schreibweise in ihrem Berichte vom 23. Juni 1852 empfahl, ein ganz besonderes Gewicht darauf gelegt, daß von allen vorgesetzten Behörden „ohne

Ausnahme“ der Ort erweislich seit langer Zeit Meerane geschrieben werde. Auf deshalb gemachte Eingaben unseres Stadtrathes konnte die Königl. Ober-Post-Direction unter dem 23. Octbr. 1852 Sich nicht veranlaßt finden, in dieser Beziehung besondere Anweisungen an die Postanstalten ergehen zu lassen, sondern war der Meinung, daß eine Aenderung des Namens nur durch allgemeine landespolizeiliche Anordnung eingeführt werden könnte; auch die Königl. Kreisdirection in Zwickau schlug unter dem 22. Novbr. 1852 Ihre in der vom Stadtrathe beantragten Maaße erbetene Vermittelung ab, da Sie eine Verwechslung nicht befürchtete, sicherte aber zu, dem statistischen Bureau des Königl. Ministeriums des Innern eine Abschrift des stadträthlichen Berichts zuzustellen, in Erwartung, daß auf diese Weise dem Wunsche des Stadtrathes entsprochen werden würde. Laut Rathsbeschluß vom 3. Decbr. 1852 wurde nun hierbei Beruhigung gefaßt und es ist nun auch wahrscheinlich in Folge jener stattgefundenen Mittheilung des stadträthlichen Wunsches an das statistischen Bureau des Königl. Ministeriums des Innern von allen weltlichen und geistlichen Behörden des Königreichs Sachsen noch von dem Jahre 1853 an der Name unserer Stadt „Meerane“ geschrieben worden.

Was nun die Abstammung und Bedeutung der früheren Benennungen Meeranes anbetrifft, so sind es drei Ansichten, welche einer besonderen Erwähnung werth sind.

1) Die erste ist die des alten Meeranischen Chronikenschreibers Jacob Raufft, welcher den alten Namen Mehre oder Meraw für einen Wendischen Namen ansieht, weil Meerane in einer Gegend liegt, welche in ältesten Zeiten von den Wenden bewohnt war, worauf auch die Namen der anliegenden Ortschaften Gesau und Tettau deuten (s. Dessfeld S. 225). Die Hermunduren wohnten früher in unserem Lande, wurden zur Zeit der allgemeinen Völkerwanderung durch die serbischen Wenden verdrängt und verschwinden dann in der Geschichte. (Machatschek, Gesch. d. R. Sachsen 1862). Es fielen aber nach Longolius (S. 221) im Jahre 642 die Wenden, *) ein

*) Wenden oder Sorbenwenden wurden von den Deutschen die Sorben (eigentlich Serben von Srp die Sichel) oder Soraben genannt, ein slavischer Volkszweig.

Theil der Slaven, über die Elbe bei Meissen ein, setzten sich daselbst fest, breiteten sich in den nächsten Jahrhunderten in Thüringen bis über die Saale aus und drangen endlich über Zwickau auch in unser Voigtland ein.

Nach M. Georg Körners, Pastor in Bockau bei Schneeberg, Bemerkung bei Desfeld S. 224 bedeutet Mer oder Meer die Grenze, eine mit Marksteinen abgemessene Gegend oder Ort. Daher nennt Weller (s. oben 1) Merana einen Grenzort. So urtheilt auch Engelhardt, und Schiffner schrieb mir vor 10 Jahren, daß Manche hierbei an das serbische Wort Mer denken, an den Scheidenbach (vulgo Scheedewich) bei Schlunzig erinnern und glauben, Meerane könne eine Grenzfestung des Pleißnerlandes gegen den Zwickauer Gau oder gegen Böhmen gewesen sein. Der Geschichtsforscher Dr. Herzog in Zwickau ist mit Ranfft und Weller ebenfalls für die Ableitung des Namens aus dem Sorbenwendischen, wornach Meerane einen Grenzort bedeute, „da die Herrschaft Merane in den ältesten Zeiten zu dem sorbischen Gau Plisny (d. i. Pleißengau*) gehörte.“

2) Andere leiten den Namen von einem bei der Stadt wahrscheinlich früher gelegenen Zusammenflusse vielen Wassers (Meer genannt) oder von dem Namen des Flüsschens ab, das durch den Zusammenfluß zweier jetzt durch Meerane fließenden Bäche, des Dietrichs- und des Seifertitzbaches, unterhalb der Stadt entsteht und heutigen Tages noch Meerchen genannt wird. So Longolius, welcher (S. 70) vor 110 Jahren sagt: „Bei dem sogenannten schönburgischen Meran ist ein Flüsschen, das noch jetzt den Namen Mergen hat, das aber in ältesten Zeiten ohne Zweifel nur Mer geheissen habe mochte, da die Alten die Verkleinerungswörter weniger liebten“, und weiter (S. 71): „daß wie man die Stadt Hof früher Stad zu dem Hofe nannte, Meerane wol auch Stad zu dem Mer genannt worden sein möge; daß man später Stad und hierauf auch zu dem wegließ und so für die Stadt der Name Mer übrig geblieben sein könne. Da man das tirolische Meran in Gedanken gehabt, so sei es gekommen, daß die schönburgische Stadt: Stad zu dem Mere endlich von den Schrift-

*) Zwischen Pleiße und Elster. Gaue oder Supanien, Sudpanien von sud: Gericht, und pan: Herr.

stellern (deren er viele erwähnt) Meran oder Merane genannt worden sei“. Diac. Gottlieb Göpfert in Crimmitschau sagt in seiner alten Chronik: „Merane, welche sonst viel beträchtlicher war, hieß vor alten Zeiten Meran, auch Meher. Das vorüberfließende Bächlein heißt Mehrelt, auch das Meerger, auch wurde es Meer geschrieben. Daher ist es gekommen, daß man in den lateinischen Urkunden, wo man Alles lateinisch geben wollte, die Stadt Mare nannte. So heißt sie in einem alten Stadtsiegel: Civitas Maris. Da die Stadt Meerane früher und zwar bis 1790 drei besondere Stadträthe hatte, so hatte auch jeder dieser Stadträthe ein eigenes Rathssiegel, doch war eines von diesen wie das andere und standen auf jedem die Worte:

Sigillum Civitatis Maris,

woraus wohl wahrzunehmen, daß der Name der Stadt Meerane von seinem Wasser — das Meerchen — so in den bekannten Meerlöchern nach Dietrich zu entspringt — den ursprünglichen Namen erhalten hat“. Siehe Göpferts Gesch. des Fleißengrundes selbst S. 33. Anmerk. und in Stöckhardts histor. geneal. Nachrichten 1769 heißt es in einer Anmerk. zur S. 29: Man findet im Gehölz vor Merane ein Gewässer, welches noch heut zu Tage das Meer genannt wird, an welches das ehemals größere Meerane angegrenzet und hiervon benahmt sein soll. Schiffner schreibt mir: „Meran ist sonach nichts Anderes, als das meran oder mmern in Pomerania oder Pommern d. h. in dem pomore, am Meer (denn more heißt im Slavischen das Meer) gelegenen Lande. Das Meer aber, davon Meerane genannt worden, erkennt man noch heute recht gut zwischen dem Schießhause und Grotenlaide, wo die Gegend, der ehemalige Landseeboden, so wenig abfällt, daß dort ohne nachkommendes Wasser das Meerchen, davon wol auch genannt, gerade zu gar nicht fließen würde. Dieß und seine Färbung lassen diesen Bach als einen der häßlichsten *), ja verdächtigsten erscheinen, der mir irgendwo vorgekommen.“

*) Das Bächlein trägt daran insofern einen Theil der Schuld, als es schwach und träge dahin fließt und daher die Unreinigkeiten, die in dasselbe von den Anwohnenden immer noch geworfen werden oder aus den Kloaken kommen, weniger schnell, als es wünschenswerth wäre, mit sich fortführt. Dagegen kommt die garstige schwarzblaue Färbung des Baches von der Flotte her, die aus

Der oben erwähnte Deputationsbericht (Anzeiger für Meerane und Umgegend v. E. A. Schulze, 1852, Nr. 61) sagt ferner: „Der Volksfage nach, der es selbst nicht an urkundlichen Anhaltspunkten fehlt, sollen in der sogenannten Aue da, wo sie von dem rothen Berge begrenzt wird, stagnirende Wässer, Teiche, sich befunden haben, die möglicher Weise bis Erotenlaide sich fortgesetzt haben können. Und daraus ließe sich, wie auch von Vielen angenommen wird, die jenen Wässern oder Teichen beigelegte Benennung Meerger, Meerchen erklären. Factisch ist, daß das jetzt in dem Eigenthume Herrn Dachrodts befindliche, am rothen Berge gelegene Wohnhaus in älteren Urkunden „das Teichhaus“ genannt wird, was auf die in dortiger Gegend vorhanden gewesenen Teiche hindeuten dürfte.“

Dagegen hält nun Weller in Desfeld (S. 223) ein, daß der Bach, welcher ehemals ein kleines Meer gewesen sein soll und Meer hieß, jetzt aber Meerger genannt wird, diesen letzteren Namen erst in der Gegend unterhalb der Stadt bekommt und daher seinen Namen wahrscheinlicher erst von der Stadt (Mer) erhalten haben könne.

3) Endlich existirt noch eine dritte Etymologie. Interessant, wenn gleich (auch nach Schiffner) ohne Grund ist die Ansicht der von Feilixschen Dissert. de ducibus Meraniae. Er glaubt, die auf dem Schlosse Tirol (und also an der Stadt Meran) residirenden Grafen von Andechs hätten im 12ten Jahrhunderte diese Gegend besessen und deren Hauptort, aus Liebe für ihr tiroler Meran, Merane genannt. Aber Bongolius thut in seinen Nachrichten von Culmbach dar, daß jene Grafen nördlich vom Fichtelgebirge kein Gut besessen, was freilich nach Schiffner nicht ganz richtig ist; denn sie hatten z. E. Hof und Kronach. Dagegen ist aber auch noch ferner entgegen zu halten, daß die Grafen von Andechs nur 68 Jahre von 1180—1248 als Herzoge von Meran genannt werden, im Jahre 1173 aber, also einige Jahre vorher, in dem schönburgischen Meerane, was damals schon Mer oder Mehr hieß, der flüchtige König von Böhmen, Wladislaus, gestorben ist, endlich die hiesige Pfarrkirche laut einer Inschrift

den Färbereien in dasselbe abfließt und das Wasser desselben unterhalb der Stadt zu jeder ökonomischen Anwendung unbrauchbar macht und Fische in demselben gar nicht mehr, wie früher, aufkommen läßt.

auf einer im Jahre 1701 eingesetzten messingnen Tafel, welche bei der letzten Kirchenrestauration weggenommen, im Jahre 1005 erbaut worden ist, demnach die Geschichte unserer Stadt weit über die der Herzoge von Meran in Tirol hinausreicht. Daher verwirft auch Ranfft diese Meinung von dem Ursprunge des Namens der Stadt Meerane gänzlich. Aber es deutet auch nicht einmal eine im Volke lebendig gebliebene Sage darauf hin.

„Die deutschen Namensklärungen“, fährt Schiffner in seiner Zuschrift an mich fort, „sind alle schwach, theilweis albern; so soll Meerane gleich sein: Merhain oder mehr an (mehr oberwärts) oder an dem Meere, lächerlich endlich, wenn Erasmus Stella (Stühler) an die Marungen erinnert, die aber in Ostindien wohnten (s. auch Dr. Herzog Zwick. Chronik I. S. 3). Er dachte warscheinlich an die Marwingen; aber auch diese wohnten vielmehr am niederen Main.“

Aus allem diesen folgt, daß nur von den drei obigen Namensklärungen die erste und zweite, als die geschichtliche und geographische, eine Bedeutung haben können, und lassen sich beide in sofern in Einklang bringen, als bei der wahrscheinlichen Gründung Meeranes durch die Wenden die Stadt als Grenzort auch den sorbenwendischen Namen Mer (Grenze) bekam, später aber, als diese Wenden im Anfange des 10ten Jahrhunderts von den Franken, Sachsen und Thüringen wieder theils vertrieben, theils unterjocht wurden, der Name wohl blieb, ihm aber mit Rücksicht auf die Lage des Ortes an stehenden Gewässern die deutsche Bedeutung des Wortes Meer untergelegt, dieses selbst aber nach der Gewohnheit des Mittelalters in den Urkunden als Mare, ad Mare übersetzt worden ist. Bei dieser geographischen Ableitung erklärt sich allerdings die weit später erfolgte Umsezung des Wortes: am Meer in Meerane &c. &c.

Alter der Stadt.

Fast alle Schriftsteller kommen darin überein, daß Meerane ein alter Ort, wenigstens unter die ältesten Städte der Umgegend mitzuzählen ist, obschon über die Entstehung der Stadt etwas Gründliches nicht nachgewiesen werden kann. Theils deutet der serbische Ursprung des Wortes Mer darauf hin, theils das hohe Alter unserer

Kirche, vor deren Erbauung im Jahre 1005 der heidnische Crodo-
dienst nachweislich in unserer Gegend geherrscht hat. Noch zeugen
für ihn die Namen der $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Stunde von unserer Stadt gele-
genen Dörfer Gözenthäl, Crottenlaide und Hainichen und Köthel
(niedersächsisch = Hüttchen)*), wobei man des Dpfertisches gedenken
mag, der vor vielen Jahren hinter Crottenlaide ausgegraben, zuerst
im vorderen Garten zu Glauchau, dann auf dem Scheerberg bei
Glauchau (jetzt Glauchauer Bahnhof) gestanden hat und nun im
Wechselburger Parke steht. Schiffner hat noch die uralten Eichen
gesehen, wo er gefunden wurde, seit mehr denn 10 Jahren sind sie ver-
schwunden. Von der von vielen Seiten bezweifelte Crodoverehrung
giebt es auch noch andere Spuren in Sachsen. Dieser Crodo (vielleicht
Helfer der Kranken) war einer der vielen Götter der Sorben. Er wurde
abgebildet als ein alter Mann mit entblößtem Haupte, barfuß auf einer
Säule, mit leinenem Schurz umgürtet, in der linken Hand ein Rad,
in der rechten einen Wassereimer haltend. (Machatschek l. c.)

Es ist übrigens nicht zu bezweifeln, daß unsere Vorfahren, die
alten Bewohner der Schönburgischen Länder, und so auch von Meerane
deutsch-sorbischer (oder serbischer) Abkunft waren. Denn trotz
der Besiegung, Verjagung und theilweisen Ausrottung der Sorben
durch die Deutschen blieben noch viele Sorben zurück und behielten
durch sie viele Städte und Dörfer sorbische Namen bei, wie auch
eine eigenthümliche (jetzt sogenannte Altenburgische) Kleidertracht,
welche der bei den Wenden in der Oberlausitz ähnlich ist, wenn
auch in Meerane nur selten und meist nur bei den Altenburgischen
Ammen, so doch in den nahe, besonders nordwärts liegenden Dorf-
schaften von Meerane noch zum großen Theil vorkommt.

*) Auch das Volk bezeichnet den Thalgrund, in welchem diese Dörfer liegen,
als einen der Orte, an welchem, wie an manchem anderen Orte Sachsens, die
Crodoverehrung gefeiert worden sein soll. Und in alten Zeiten, als hier lauter
dichte Waldungen standen, mag dieses damalige Waldthal gewiß ganz den schauer-
lichen Eindruck verstärkt haben, den die heidnischen Priester bei der Menge durch
ihre Opfer hervorzubringen wünschten. Herr Postrath Hager in Altenburg, der
frühere Besitzer von Hainichen, bewahrt in seiner schönen Sammlung von Alter-
thümern zwei steinerne Hammer, die aus uralter Zeit stammend, er bei Crotten-
laide aufgefunden hat. —

Für das hohe Alter der Stadt spricht aber auch die erste und älteste Nachricht von Meerane in einem sehr alten böhmischen Geschichtschreiber, in dem Chronographo Siloensi, welcher im 12ten Jahrhundert gelebt hat. Er nennt sie praedium valde bonum, nomine Mer (eine sehr gute d. h. einträgliche Herrschaft mit Namen Mer). S. Desfeld S. 225. Jedenfalls gehört aber, wenigstens für die damalige Zeit, ein ziemliches Alter dazu, um diesen Beinamen zu verdienen.

In der Jacob Ranfft'schen Chronik (siehe Abschrift) wird auf 12 Seiten das hohe Alter der Stadt aus ihrer früheren Größe und ihrer ursprünglichen Selbstständigkeit zu beweisen gesucht.

Es heißt daselbst Fol. II: „Dieweil es aber nichts desto weniger heißt, wie Livius, der alte Römische Historienfchreiber redet: In antiquis, quae similia veris sunt, pro veris accipienda (d. h.):*) wenn man Alters halben keine Gewißheit haben kann, soll man sich billig an dem genügen lassen, was der Wahrheit ähnlich ist; So kann man demnach aus allerlei Conjecturis oder Bemerkten abnehmen, daß dieser Ort sehr alt und vor langen Zeiten viel wichtiger und ansehnlicher gewesen, als jetztund ist.

Denn erstlich findet man allenthalben unten im Grunde beide in und außerhalb des Städtleins viel alte Gemäuer von Kalk und Steinen, als ohne Zweifel alte Nachricht, daß irgend vor Zeiten eine Stadt oder Bestung allhier möge gewesen seyn, mit Bollwerk und Gräben, die nunmehr zerfallen seyn, als wohl bei etlichen großen Städten nicht gefunden worden und mit ihren Schutt oder Erdreich zu Wiesen, Aeckern und Gründen seyn gemacht worden, wie die Gegend und ebenen Pläne sich dafür lassen ansehen, so fast auf allen Seiten zurings um das Städtlein her seyn.

Darnach fürs andere hat dieß Städtlein um sich ein ziemlich Territorium und Fluß von Aeckern, Wiesen, Gärten, Hölzern, Büschen, ohne was hernach zu den Dörfern Pfaffrode, Dittrich und Gözenthäl ist geschlagen worden, welches alles vor Zeiten den Meeranischen Feldern ist einverleibt gewesen und nachmals der Zinsen und Gerichte halben demselben zugethan.“

*) Diese Stelle steht bei Livius lib. V, 21, 9: In rebus (libris) antiquis si quae similia veri (veris) sint pro veris accipiantur satis habeam.

Der dritte Beweis ist genommen aus den Freiheiten der Stadt und alten Gewohnheiten und Rechten, auf die wir später zurückkommen.

„Zum Vierdten führet auch dieses Städtlein ein herrlich Inſiegel, nach Art der ältesten Städte, von einem dreyſachtigen und wohlgegründeten Thurm *) mit seinem Schloßgatter und ansehnlichen Brustwehren, welches ihm ohne Zweifel nicht wäre vergönnet worden, wenns etwa von Anfang her ein bloßes Dorf oder schlechter Marktfleck würde gewesen seyn. Ist etwas dran, daß dieses Städtlein vorzeiten die Geburths- und andere Briefe mit rothem Wachs gesiegelt hat, wie etliche fürgeben, und dessen Nachrichtung wollen gehabt haben, so wäre die jetzt gedachte Vermuthung noch viel stärker.“

Der fünfte Beweis bezieht sich auf die alte Befreiung vom Lehngelde, der sechste auf den früheren Besitz der Ober- und Niedergeichte, wovon ebenfalls später.

„Endlich zum Siebenten ist ein alter Brief fürhänden, darinnen nicht allein einer Jacobus civitatis Mariae **) Episcopus (Bischoff der Stadt Meher) genannt wird, sondern auch von etlichen Erzbischöffen anstatt des Pabsts die Kirche allhier mit reichem Ablass versehen worden, welches schon allbereit geschehen ist A. C. 1314, daß also das geringste Alter dieses Städtleins mehr als 3000 (soll 300 heißen) Jahr austrägt, und ihm darinne viele andere Städte nicht gleich seyn, aber doch dasselbe ohne allen Zweifel noch viel älter ist, wie aus etlichen obgedachten Conjecturis wohl abzunehmen, dabei mans sollte billig bleiben und dieses Städtlein unverachtet lassen, sintemal es heißt, wie der weise Heide Cicero sagt: ***) *Multum continet gratiae antiquitatis, si habere potes, collaudatio*, wie wir Deutschen pflegen zu sagen: das Alter ist aller Ehren werth.“

Ueber den Verfall der Stadt läßt sich aber Ranfft folgendermaßen weiter vernehmen:

„Woher aber dieß Städtlein in so groß Abnehmen gerathen, kann

*) Die neun Thürmchen auf dem Stadtwappen sollen die neun Thürme bedeuten, mit welchen das Schloß zu Meerane geziert gewesen sein soll.

**) Sollte wahrscheinlich Maris heißen, wenn hier nicht Mare mit Maria ebenso verwechselt worden ist, wie man früher Marie und Mehre (so nannte man ja früher unsere Stadt) an manchen Orten gleichbedeutend brauchte. (Ranfft.)

***) Wo? ist mir bis jetzt noch unbekannt geblieben.

man eigentlich nicht wissen. Dieweil aber der Krieg zwischen Markgraf Albrechten dem Unartigen und seinen beiden Söhnen Friedrich und Ditzmann von 1281—1307 in die 26 Jahre gewährt, da die Städte Zwickau und Altenburg noch Reichsstädte gewesen und mitten im Gemenge gelegen, desgleichen auch im Bruderkriege der beiden Herzoge zu Sachsen, Friedrich und Wilhelm, um das Jahr 1445, wirds so leicht nicht abgegangen sein, es werde diese Dertter auch mit betroffen haben. Ohne was kurz vor diesem in der Hussiten Einfall geschehen 1429, welche Altenburg, Schmölle, Glaucha und andere Dertter hierum mit Raub und Brand sehr verwüstet haben, sowol auch im deutschen Kriege zwischen Kaiser Carl V. und dem hernach gefangenen Churfürsten, Herzog Johann Friedrich 1547, davon die Alten haben zu sagen wissen, was sie dabei für Schaden gelitten.“

Rehren wir nun zu der oben angegebene ältesten Nachricht des Chronographi Siloensis über Meerane zurück, so beginnt mit ihr zugleich die erste und eigentliche

Geschichte von Meerane.

Es hatte nemlich (vergl. Beckler Hist. Howorea P. II. S. 63 und Stöckhardt I. 28) Gertrud, die erste Gemahlin des böhmischen Königs Wladislaw, seines Namens des zweiten, von ihrem Bruder (oder vielmehr Halbbruder, denn Markgraf Leopold von Oestreich war ihr rechter Bruder), dem Kaiser von Deutschland Conrad III. (1138—1152) die Herrschaft Meerane als Mitgift erhalten und auf diese Weise und seit dieser Zeit scheint auch der Lehnsverus der Stadt und Herrschaft Meerane mit Böhmen, der sich erst 1779 in Folge des Teschener Friedens ganz aufgelöst hat, entstanden zu sein. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin*) vermählte sich Wladislaw II. im Jahre 1153 mit Juditha**) (Zutta oder Judith), der Tochter Ludwig des III., Landgrafen von Thüringen, mit dem Beinamen des Eisernen, wobei zu bemerken, daß nach

*) Sie starb den 4. August 1151, 32 Jahr alt.

**) Nach Palacky Gesch. v. B. Bd. 1. S. 430 einer Frau von ausgezeichnete Schönheit, ungewöhnlichem, beinahe männlichem Geiste, kühn und unternehmend, Freundin der Literatur, selbst der lateinischen Sprache mächtig und in Geschäften wohlgeübt.

Schiffner merkwürdiger Weise die Mutter der Juditha von dem Andechsischen Stamme abgeleitet wird. Diese Juditha besaß demnach nicht, wie Weller in Desfelds Chronik II. 226 irrthümlich behauptet, ursprünglich Meerane, sondern wird nur als deren zweite bekannte Besitzerin genannt. Desfeld berichtet nun l. c. S. 225 Folgendes: „Nachdem Wladislaw II. von seinen beiden Söhnen, Sobieslaus und Friedrich, vom Throne vertrieben worden war*), traute er ihnen nicht, obschon sie ihm einen ehrenvollen Lebensunterhalt versprochen, sondern begab sich, obschon fränklich, in die sehr gute Herrschaft Namens Mer, welche seine Gemahlin in Deutschland besaß. Dasselbst wartete er, wie es heißt, mit derselben, sowie mit der Gemahlin seines Sohnes Friedrich, Elisabeth, ab, was die göttliche Barmherzigkeit über ihn beschließen würde. Hier lebte er auch nur vier Monate und starb hier im hohen Alter den 29. Januar (IV Calend. Februar.) 1174.“ (Adelung, Zimmer und einige Andere wollen freilich das jetzige Melane in der Oberlausitz für jenes Mer angesehen wissen.) Wladislaw wurde nun — nicht, wie es in Chronographo Siloensi weiter heißt, in Meissen begraben, sondern anfangs im Kloster Remse (?) beigesetzt, bis später sein Leichnam mit Erlaubniß des Fürsten Sobieslaus, des Gegenherzogs vom Friedrich, dem Sohne des Wladislaw, der zu dessen Gunsten der Krone entsagt, nach Prag geschafft und im Kloster Strahow daselbst unter allen ihm gebührenden Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde (vergl. Beckler Histor. Howorea Tom. I. S. 56).

Hiermit übereinstimmend berichtet Palacky in ob. W. S. 457: „Als einige Monate später (1173) die Angelegenheiten Böhmens eine unglückliche Wendung nahmen, verließ der schon fränkende König nicht allein seine Zufluchtsstätte auf dem Strahow, sondern auch das Land auf immer. Auf einem Landgute seiner Gemahlin in Thüringen, zu Merane in der jetzigen Grafschaft Glauchau, verlebte er in der Gesellschaft der Gemahlin und der Schwiegertochter Elisabeth noch vier Monate in stiller Zurückgezogenheit, bis ihn der Tod am 18. Januar 1174 (nach Desfeld den 29. Januar) von dieser Welt

*) Siehe weiter unten nach Palacky den wahren Grund der Flucht des Königs.

abrief. Seine Gebeine wurden später in das Strahower Stift geführt und dort ehrenvoll bestattet.“

Der Grund der Flucht des Königs Wladislaw II. von Böhmen war aber nach Palachy (s. dess. Gesch. v. Böhm. Bd. 1. S. 461 — 464) nicht eine Entthronung durch seine Söhne, sondern ein ganz anderer. Als nämlich Wladislaw nach 33jähriger Regierung seine Altersschwäche fühlte, wünschte er seinem damals ältesten Sohn Friedrich die Nachfolge zu sichern, indem er, der vorläufigen Wahl durch die Stände, wie der Bestätigung durch den Kaiser mißtrauend, zu Gunsten dieses Sohnes die königliche Gewalt niederlegte. Auch nahm Friedrich noch 1173 die feierliche Huldigung der Stände entgegen und zog sich Wladislaw für den Rest seiner Tage in das Kloster Strahow zurück, während die Herrschaft Budin in Böhmen ihm zum Unterhalte bestimmt wurde. Bald aber darauf entschied der Kaiser Friedrich I. auf dem Postage zu Ermendorf, daß, weil der Thronwechsel nicht in Folge einer freien Wahl der Stände und ohne seine Genehmigung geschehen sei, Sobislaw II., ein Sohn Sobislaw I. und Vetter des alten Königs Wladislaw II., zum rechtmäßigen Herzog (nicht König) des Landes erklärt wurde, derselbe Sobislaw, welchen der alte König wegen Aufruhrs 12 Jahre lang vorher in der Burg Primda festgehalten und welchen sein Sohn Friedrich auf Befehl des Kaisers erst vor Kurzem freigelassen hatte. Der Kaiser behielt den abgesetzten Friedrich als Bürgen bei sich, verpflichtete aber den neuen Herrscher, den alten König in seiner Zurückgezogenheit mit Achtung zu behandeln und anständig zu versorgen; „welcher jedoch ein solches Gnadenbrod verschmähet und, wie bereits gesagt, nach Thüringen auf die Güter seiner Gemahlin zog.“

Und darnach ist der Inhalt des Gedichtes zu beurtheilen, welches am 2. September 1861 hier zu einem Stiftungsfeste des Sängervereins bei der Tafel vorgetragen wurde, in dem Meeraner Wochenblatt in Nr. 140 von 1861 abgedruckt ist und also lautet:

Heut', wo freundlichen Gesängen
Gern Ihr öffnet Herz und Ohr,
Steige unter Becherklängen
Noch ein neues Lied empor.

Jüngst aus der Geschichte Munde
Nahm es meine Feder auf.
Hört — vielleicht zur guten Stunde —
Setzt, Meeranes Säng' er, drauf!

An der Moldau breitem Strande,
In des Gradschins Königshaus
Herrschte über Böhmens Lande
Einst der mächt'ge Vladislaus,
Herrschte gut, doch ach zu lange
Für der Söhne eigne Lust,
Bis der Habsucht giftige Schlange
Stach hervor aus ihrer Brust.

Von dem Throne mit Erblichen,
Bleicher als sein schneeig Haar,
Mußt' herab der Vater steigen
Vor dem büßsüchtigen Brüderpaar.
Ohne Kampf und ohne Handel,
Nur zwei Thränen im Gesicht,
Gab er willig Thron und Mantel,
Doch den Königsnamen nicht.

Wollt Ihr diesen Kindern fluchen?
O man ließ den Greis ja frei,
Und die guten Söhne trugen
Andre Schätze ihm herbei,
Wollten warten ihn und pflegen
Bis zu seinem letzten Hauch
Und ein Scepter dann ihm legen
In die Hand nach altem Brauch.

Da rief stolz und tief entrüstet
Jutta laut, die Königin:
„Nehmt, wonach Euch frech gelüstet,
Heuchelt nur nicht frommen Sinn!
Habt den König Ihr verstoßen,
So verstoßt der Vater Euch;
Denn noch keinem Heimathlosen
Raubtet Krone Ihr und Reich.“

Und, wo nah' der Muld' und Pleiße
Setzt noch schöne Burgen stehn,
Läßt sie kühn die weite Reise
Hin nach Deutschlands Grenzen gehn.

Dort auf eines Berges Rücken
Schaute in der Sonne Strahl
Noch ihr Schloß mit heitern Blicken
In ein wasserreiches Thal.

Und mit wenigen Getreuen
Schützt sie selbst den kranken Mann,
Sucht ihm selbst, was ihn erfreuen,
Bringt ihm, was ihn stärken kann.
Endlich durch Gebirg und Wälder,
Wo noch hauste Wolf und Bär,
Kommt mit ihm auf einem Zelter
Sie zu ihrer Stadt am Meer.

Doch kaum war der Ruf vernommen,
Schnell hin nach dem Böhmer Steg
Machte Alles zum Willkommen
Aus der Stadt sich auf den Weg.
Tag der Nührung, Tag der Weihe!
Denn die edelste der Frau'n
Wollte Jeder, wollt' die treue
Gattin mit dem Gatten schaun.

Und wo jetzt noch sieben Häuser
Stehn auf alterndem Gestein,
Mögen unsre Schritte leiser,
Unsre Blicke ernster sein.
Dort war nur zu bald die Stätte,
Wo im trauenden Gewand
An des alten Königs Bette
Schluchzend — eine Wittwe stand.

Nur vier Monde hat ertragen
Er des Schimpfes herben Schmerz,
Bis in Demuth ausgeschlagen
Endlich sein gebeugtes Herz.
Nächtlich führten Klosterbrüder
Hin nach Remse seinen Sarg.
Spät erst ihn der Strahow wieder
Neben Böhmens Fürsten barg.

Nur, wo Jutta ruht, verkündet
Keine Schrift, kein Monument;
Doch, wo Lieb' und Treu man findet,
Gern man Jutta's Namen nennt.

Und wie sie, so lebten Viele.
Darum ward die Burg Meran
Fürstenwittwen zum Asyl
Auch seitdem oft aufgethan.

Längst versank die Burg in Trümmer,
Nie entfloß doch Jutta's Geist,
Der Meerane's Stadt noch immer
Segen spendend mild umkreist.
O so laßt auch heut' aufs Neue
In der Lieder Wechselreih'n
Frauenliebe, Frauentreue
Eure schönste Dichtung sein.

Schiffner folgert nun mit Recht, daß 1) Wladislaw die mit seiner ersten Gemahlin Gertrud erheurathete Herrschaft Meerane als Morgengabe oder Wittwensitz seiner zweiten Gemahlin Jutta abtrat, 2) daß diese Herrschaft im kaiserlichen Eigen- oder Pleißnerlande lag*), und 3) daß sie wohl eben so, wie später im Schönburgischen immer — als ein altes Allod (Erbgut oder gesammtes von allen Lasten freies Vermögen) — zum Wittwensitze von jeher gedient haben mochte. Die Burg dieser Herrschaft kann nur da gestanden haben, wo sich jetzt die sieben Burghäuser befinden, welche von der früher sogenannten Raubgasse, jetzt Schulgasse, angehen und bis an das Haus reichen, wo früher das Altenburger Thor gestanden, früher unter den Nummern 127, 128, 129, 130, 131 und 133 a und b, jetzt unter 383, 384, 385, 386, 387 und 389 zu finden sind. Auch spricht die Volksfage dafür, insbesondere, daß in dem letzten Burghause am Thor die Marterkammer, welche in alten Burgen nie fehlen durfte, gewesen sein soll. Diese Häuser genießen vor allen Häusern der Stadt die Befreiung des sogenannten Dienerkornes. Der Raum, den sie einnehmen, ist nicht groß (die Fronte beträgt 117 Ellen). Die Keller derselben bestehen aus ungeheuern Fundamentalmauern, und es wurden früher beim Kellergraben Waffen, auch

*) Meerane, wie Glauchau scheinen eximirte kaiserliche Lehen gewesen zu sein, folglich besondere Burgwarde, ohne unter Grafen zu stehen, gebildet zu haben. Burglehen aber führen immer auf kaiserliche Burgen, folglich auf Burgwarde zurück. (Schumanns Lexicon X, 612.)

Münzen (nach Schiffner) ausgegraben. Die Burg schloß wahrscheinlich auch die 75 Ellen von jenen Häusern entfernt stehende Kirche mit ein, welche als Burgkirche daher nicht groß war, jetzt für unsere Stadt viel zu klein ist, und unter welcher hinweg unterhalb der Stelle, wo der Altar steht, auch ein gewölbter Stollen führt, durch den früher schon Trinkwasser aus dem $\frac{1}{4}$ Stunde entfernten Tannicht in Röhren in die Burg geführt worden sein mag. Der dieses Röhrrwasser sammelnde Röhrrkasten steht jetzt in dem Durchgangshofe zwischen den Häusern 387 und 389 und gehört der Commun.

Um nun wieder auf die Geschichte der Stadt zurückzukommen, so hatte Juditha von ihrem Gemahle zwei Söhne Premysl Ottokar I. und Wladislaw III., welche beide, erst jener 1192, dann dieser 1197 regierende Fürsten in Böhmen wurden und daher wohl auch als nächste Erben Meerane besaßen. Es ist nicht bekannt, zu welcher Zeit die Herren von Schönburg von einem böhmischen Könige zuerst mit Meerane belehnt worden sind. Es geht aber aus der Urkunde von 1361 (s. Desfeld S. 228) hervor, daß dieselben es als böhmisches Lehn schon seit vielen Jahren besaßen, auch sagt Weller (in Desfeld S. 229), daß schon 1233, ja wohl noch eher und schon 1182, also kurz nach dem Tode des böhmischen Königs Wladislaw, als das Kloster Geringswalde gestiftet worden, die Herren von Schönburg in der Gegend um Meerane bekannt gewesen sind und daß es daher möglich sein könne, daß die Herren von Schönburg *) die ersten Herren der Stadt Meerane nach der Königin Juditha gewesen und sie dieselbe entweder von ihr selbst oder von einem ihrer Söhne erhalten; und erwähnt dabei aus Ranffts Chronik einer alten Sage, daß „vor alten Zeiten ein benannter Zins gen Eaden in Böhmen des Königs Richter habe eingewortet werden müssen, bis daß dieses Städtlein nach etlicher Zeit den Herren zu Gera zum Schutz übergeben worden und endlich auch dergestalt an die Herren von Schönburg kommen.“

Die Herren von Schönburg waren Zupane (Burggrafen, Civil- und Militärschefs) des Bezirkes zu Eaden. Zuletzt kommen Friedrich

*) Wahrscheinlich standen sie in verwandtschaftlicher Beziehung zu dem Böhmischem Königshause und kamen so in den Besitz von Meerane. (Eckhardt P. in Schlagwitz.)

Herrmann und Friedrich, Gebr. v. Sch. im Jahre 1312 in dieser Stellung vor. Palacky Gesch. v. B. Th. 2. S. 21.

Erwähnt sei hierbei für das Alter der Herren von Schönburg, daß Otto der Große, König der Deutschen, (936 — 973) einen Herrn Alban von Schönburg nach Zwickau berief zur Beschützung des dort eroberten Landstrichs gegen die Einfälle der wendischen Völkerstämme. (Machatschek l. c.)

Wie mir Dr. Herzog in Zwickau schreibt, scheint jene Meeranische Herrschaft ums Jahr 1340 als Kauf an die Grimmitzschauer Linie der Herren von Schönburg (welche Friedrich der Jüngere, Besitzer von Grimmitzschau und der Hälfte von Lichtenstein, stiftete und welche ausstarb) gelangt zu sein und zwar 1406 zunächst an Dietrich von Schönburg. Dagegen nennt mein anderer Gewährsmann, dem auch P. Eckardt in Schlagwitz beistimmt, der im Jahre 1848 allhier verstorbene Registrator Gräfe als erste, ihm bekannte Besitzer nach einer alten Urkunde: die Söhne jenes Friedrich des Jüngern oder des V., welcher von 1300 bis 1346 Herr von Schönburg, Herr von Grimmitzschau und Stollberg war, nämlich Friedrich VIII. und Herrmann V. von Schönburg, welche nebst ihrem Bruder Dietrich nach einem Vergleiche vom Jahr 1340 ihre Güter gemeinschaftlich und ungetheilt besaßen. Dietrich hatte Meerane besessen (vielleicht da gewohnt). Er trat in einen geistlichen Orden, wurde Comthur zu Comothau. Nach dem Vergleiche mußte er nun seine Güter an einen der Brüder abgeben. Er übergab sie Friedrich VIII., seinem ältesten Bruder, welche Schenkung den mittleren Bruder, welcher nur Grimmitzschau besaß, so sehr erbitterte, daß er jenen 1348 mit Krieg überzog (vergl. Schumanns Lex. v. Sachsen X. 589), in welchem viele Dörfer bei Glauchau für immer ruiniert wurden und die sogenannte erste Schlacht bei Mülsen vorfiel. Im Auftrage Kaiser Karl IV. schlichtete der Markgraf zu Meissen, Friedrich der Gestrenge, 1355 den Streit dahin, daß Friedrich VIII. Glauchau und Lichtenstein, Herrmann V. aber Grimmitzschau und Meerane erhielt. Herrmann starb 1364.

In der Urkunde von 1361, in welcher die Herren von Schönburg das Lehnsbekenntniß wegen Meerane ausstellten, wird Meerane zuerst

Stadt genannt und werden seine Grenzen näher bezeichnet. Es heißt daselbst: *infra scripta bona, videlicet oppidum dictum Mare, nec non villa Siffridis, Dembarcz, Hoendorf, Tettau, Jesau, Sylva dicta Scheidenbach, cum omnibus aliis villis ad iudicium oppidi, quod mare dicitur, spectantibus, cum omnibus agris etc.*, aus welchem Zusätze hervorgeht, daß noch andere Dorfschaften, außer den genannten, unter der Gerichtsbarkeit von Meerane standen. Urkundlich und namentlich gehörten demnach 1361 zur Herrschaft Meerane außer der Stadt (*oppidum Mare*) die Dörfer Siffridis (Seifertitz), Dembarcz (Dennheritz), Höndorf (Höckendorf), Tettau (Tettau) und Jesau (Gesau) nebst dem nicht mehr vorhandenen Dorfe Scheidenbach am Sandberge bei Schlunzig (auch Scheibigt oder Schebigt jetzt genannt.) Hierzu kam um 1369 noch das Freigut oder Vorwerk Dittrich mit dem Dittrichsholze, die wahrscheinlich von Dittrich von Schönburg (siehe oben) ihren Namen haben und 1413 nach Schlunzig und Tilgen gekommen zu sein scheinen.

Davon aber gelangte Tettau später an die Herren von Hagenest und von diesen 1492 käuflich an das Kloster Kemse, aus dessen Besitzungen die jetzige Lehnsherrschaft Kemse entstanden ist.

Nach Herrmanns V. Tode (1364) erbten seine Besitzungen seine Söhne Herrmann VI., Friedrich XI. und Beruhardt; von diesen erhielt Herrmann VI. Crimmitschau mit Meerane.

Im Jahre 1372 schlossen die Markgrafen Friedrich III., Balthasar und Wilhelm I. mit Kaiser Karl IV. den sogenannten pirnaischen Vertrag, als eine Erbvereinigung mit Böhmen, wo sie zu Gunsten Böhmens auf alle lehnherrlichen Ansprüche auf Glauchau und den Mark, genannt Mehr, Verzicht leisteten. (Vergl. Gegenanzeige Q.)

Herrmann erkannte demnach den König von Böhmen wegen seiner Besitzungen als Lehnherrn an. *)

*) Auf diese Beziehungen unserer Stadt zu Böhmen deutet auch ein Fußweg hin, welcher heute noch der Böhmersteig genannt wird. Er geht von dem Gasthof zu den drei Rosen, dem ältesten der Stadt und gelegen in dem Stadttheile, das Rosenthal genannt, nach der Glauchauer Straße zu und endet an dem Krankenhause, geht längs der Chemnitzer Vorstadt weiter vorbei bei der

Im Jahre 1369 schenkten Herrmann, (Herr von Crimmitschau) und Bernhardt (Herr zu Hassenstein), in Böhmen, Herren von Schönburg, ihrer Muhme, Sophie von Ebeleben, einer Klosterjungfrau, eine Mark jährlichen Zinses, welche nach ihrem Tode dem Kloster Frankenhäusen zufallen sollte. Die Urkunde darüber lautet nach dem Schöttgen so:

Den Zins gebe man von Lehen Ackers . . . do gelegen in deme Ditherichs zou dem Meer: —

Dieser Klosterzins von 3 Thlr. 3 Gr. 6 Pf. wird heute noch von der Commun Meerane an das Mittergut Frankenhäusen bezahlt. (Siehe Gottlieb Göpfert, Gesch. des Pleißengrundes S. 32, 33 und 245, von dem S. 253 als Erbzins des Klosters Frankenhäusen 2 Gulden 18 Gr. von einem Stücke Feldes in Meerane angeführt wird.)

Im Jahre 1385, nach Herrmanns VI. Tode, welcher Crimmitschau besaß, kam Crimmitschau nebst Meerane in den alleinigen Besitz seines einzigen Sohnes Sigismund (1385—1406). Schon 1405 überließ er Meerane und einige Dörfer als Leibgedinge seiner Gemahlin Margarethe von der Dame und ließ diese Schenkung durch

Schallerschen Wirthschaft, jetzt Starkes Ruchengarten, mündet in die Chaussee und wendet sich dann rechts von der Chaussee ab und ging über Brumms Kuppe und den Sandberg direct durch Wald über Schindmaas und von da wahrscheinlich über Mosel nach Zwickau. Dieser Böhmersteig ging ferner ursprünglich rückwärts von den 3 Rosen, einer alten Einkehrstelle außerhalb der Stadt, östlich hinter der Stadt weg nach Norden bis Crottenlaide, und zwar von dort zwischen den Häusern hindurch, welche der Schulbote Dietrich und die Handelsfrau Keller bewohnten, bergan bei Daniel Wagners Hause vorbei, dann quer durch die Felder über den Schönberger Weg fort, dann weiter durch die Felder über das Richtersche Viertel (bei Herrn Abrechts Scheune), dann am Feldwege weiter bis dahin, wo der Weg rechts ins Gottesholz führt, gerade aus über Gerbers Grundstücke und die Gottesholzwiese in den Crottenlaider Fuhrweg hinein.

Zweifellos deutet diese Lage des Böhmersteiges darauf hin, daß man von Crottenlaide aus, von wo man höchst wahrscheinlich alljährlich auch Tribut nach Böhmen gen Saden zu bringen hatte, wegen eines kleinen Sees (Meerchen) vor der Stadt (vom Altmarkt bis hinter das Schießhaus) direct nicht in und durch die Stadt gelangen konnte und daher links um diesen See und zugleich um die Stadt den Marsch nach dem Rosenthale zu, ohne das Innere der Stadt zu berühren, nehmen mußte.

Kaiser Wenzel bestätigen. *) Er selbst starb 1406 und mit ihm erlosch die Linie Schönburg-Crimmitschau. Crimmitschau fiel als offenes Lehn an die Markgrafen von Meissen, Meerane an Siegemunds Wittwe, die sich später mit Heinrich von Plauen vermählte. So ist Meerane in ältesten Zeiten größtentheils in weiblichen Händen gewesen und wird auch später immer nur als mit Glauchau verbunden genannt.

1406—1413 besaß Margaretha Meerane.

1413 überließ sie einen Theil ihres Besitzthumes ihrem Vetter, dem Grafen Albrecht von Kolditz.

1418 verkaufte sie dann ihren übrigen Antheil für 3400 gute rheinische Goldgulden (6800 Thlr., eine sehr hohe Summe, da z. B. 1406 die Herrschaft Hartenstein für nur 8000 Gulden oder 16000 Thlr. verkauft wurde) an Veit I. und Friedrich XIII. von Schönburg, Herren zu Glauchau. Albrecht von Kolditz war jedoch mit diesem Handel nicht zufrieden. Endlich aber 1419 brachte Kurfürst Friedrich der Streitbare von Sachsen einen Vergleich zu Stande, in Folge dessen die Herren von Schönburg noch 3000 Mark löthigen Silbers, d. i. 3000 Meißner Gulden an Albrecht herauszahlten.

1419—1420 Veit I. von Schönburg, der Stammvater aller jetzt lebenden Herren von Schönburg (vergl. Schumanns Ver. v. Sachsen X, 390 u. flg.) und dessen Sohn Friedrich XIII. Veit † 1420.

1420—1426 Friedrich XIII. von Schönburg bleibt in der Schlacht bei Aufsig d. 15. Juni 1426.

Er wurde mit der Beste Mer 1423 belehnt.

1426—1444 Friedrichs Söhne, Veit II., Friedrich XVI. und Dietrich, die bis 1440 unter der Vormundschaft ihrer Mutter Sophie, Burggräfin von Meissen, stehen. Dietrich stirbt kinderlos 1445. 1430 saßen Hans und Wilhelm von Tettau als schönburgische Vasallen „zu Meere“ und verkauften daselbst Zinsen von der hinter der Kirche gelegenen Mühle (die seit 1849 eingegangen) ins Altenburger

*) Diese, sowie viele anderen nachfolgenden geschichtlichen Notizen verdanke ich den auf Urkunden sich gründenden Forschungen des P. Eckardt in Schlagwitz.

St. Georgenstift (vergl. Mittheil. der osterländ. Gesellsch. in Altenburg Bd. V, S. 81).

Meerane wurde 1439 der Gemahlin Veits II. Anna, einer Tochter Heinrichs Keuß von Plauen als Leibgedinge verschrieben. Anna † 1464 *).

1444 — 1472 Veit II., Herr von Schönburg † 20. Novbr. 1472 kinderlos. Meerane fällt mit dessen übrigen Besitzungen, Glauchau, Lichtenstein, Waldenburg und Hartenstein an seinen Bruder..

1472 — 1480 Friedrich XVI., der am 10. Octbr. 1480 starb und einen einzigen Sohn hinterläßt.

1480 — 1489 Ernst I. Herr zu Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein und Hartenstein, der am 26. Jan. 1489 zu Wilvoorden bei Brüssel an einer Verwundung stirbt.

Er hinterläßt zwei Söhne.

1489 — 1524 Wolf I. und Ernst II., die bis 1504 unter der Vormundschaft ihrer Mutter, Anna geb. Gräfin von Rieneck, Frau von Glauchau, wegen ihrer guten Regierung Gratiosa, die Gütige genannt, stehen und 1524 sich theilen, wodurch

1524 — 1534 Ernst II. Glauchau und Meerane erhält, nach Wolfs Tode 1529 das ganze Schönburgische Land. Bei jener Haupttheilung der Lande wird Meerane gar nicht mehr erwähnt, es bildete demnach als Lehn einen integrirenden Theil der Herrschaft Glauchau, obwol die Renten noch aus Altenburgische St. Georgenstift von den Brüdern Wolf und Ernst von Schönburg Freitag nach St. Petri und Pauli (Kausst) 1526 um 800 Gulden verpfändet wurden (Schumanns Lexicon von Sachsen fortges. v. A. Schiffner Bd. 18, S. 83). In neuester Zeit um 1850 wurden dieselben wieder zurückgezahlt **).

*) Meerane soll auf ihre Schwester, die Wittwe Margaretha v. Schwanberg, sowie 1465 auf deren Sohn, Bohoslaw v. Schwanberg, vererbt haben, wobei jedoch nur allemal an die Renten der Herrschaft gedacht werden muß, indem die Herren von Schönburg stets den Lehnbesitz behielten, oder, wie Eckardt, wenn dem so wäre, meint, die Herren von Schwanberg, ein böhmisches Geschlecht, waren nur pfandweise im Besitz von Meerane.

**) Kausst dagegen sagt, daß Wolf und Ernst sie schon wieder richtig abgelöst. Georg. Fabrici. lib. 7 de Origin. Sax. Ducum. Fol. 875.

Ernst bekämpfte 1525 die Bauernrebellion mit großem Eifer, nahm Thomas Münzer gefangen und verfuhr mit den Gefangenen sehr grausam, ließ auch aus diesem Grunde zu Hartenstein fünf und zu Kößnitz zwei mit dem Schwerte hinrichten (s. Desfeld S. 234). Meerane hatte sich während dieser Zeit ruhig verhalten. Als daher Ernst aus der Bauernschlacht bei Frankenhäusen zurückkam, beschenkte er die Bürger mit einem Fasse Bier und trank es unter Bezeugung seiner Zufriedenheit mit ihnen aus, belohnte aber die Stadt insbesondere damit, daß er ihr ihr bisheriges niedriges Lehngeld ließ, während es anderwärts sehr erhöht wurde*). Im Jahre 1522 war nemlich bereits zwischen den Herren Ernst und Wolf von Schönburg und der Stadt vereinbart worden, daß „die zu Meran der Herrschaft den 35 gr. zu belehnbar zu geben schuldig sein sollten.“

Ernst stirbt den 12. Sptbr. 1534 und hinterläßt vier unmündige Söhne.

1534—1556 Johann Ernst, Georg, Hugo und Wolf, welche unter fünf für sie eingesetzten Vormündern bis 1549 stehen, da Ernst, der älteste Sohn, die Administration der Herrschaften nur vom 26. August bis 1. Septbr. 1545 verwaltete, wo er zu Wittenberg, 20 Jahre alt, starb. Auf ihn hatten seine Herren Brüder sowohl, als alle Unterthanen ihre Hoffnungen gesetzt. Liegt zu Glauchau begraben (Ranfft). Während dieser Vormundschaft wurde durch den Sup. Dr. Pfeffinger aus Leipzig die Reformation im Schönburgischen eingeführt (Schum. Lex. X, S. 598), indem dieser am 18. Octbr. 1542 die erste evangelische Predigt in Glauchau hielt und eine Kirchenordnung verfaßte. Im Jahr 1539 wurde in Zwickau ein Räu-

*) Ein besonderes Vorrecht der Stadt war es in den ältesten Zeiten, daß die Bürger von Meerane das Lehn bei ihren Stadtgerichten bekamen und vom Lehngelde befreit gewesen sind. Ranfft in seiner Chronik sagt hierüber (Desfeld S. 230): „es ist auch nicht die geringste Nachricht (d. h. Hauptbeweis) ihres alten Herkommens und Freiheit, daß dieses Städtlein für den andern Dorffschaften und Unterthanen ohne alle Lehnspflicht ist gelassen worden, sondern dieselben alleine beim Rath oder Gerichten allhier deponirt haben und also die Lehn unter freien Himmel genommen, um einen halben Pfennig, obschon einer noch so viel Güter gehabt hatte (daher der Lehnbaum am Glauchischen Wege noch seinen Namen haben soll“.)

berhauptmann, Namens Barth. Schuster, gefänglich eingezogen, weil er „trotz geschwornen Urfriedens die Stadt Meerane befehdet hatte“. (Herzogs Chronik v. Zwickau Theil II, Heft 4). 1556 vertheilten die drei Brüder die väterlichen Herrschaften unter sich. Hiernach fiel Glauchau mit Meerane an

1556—1585 Georg I. Herrn von Schönburg, Herrn zu Glauchau, Kemse, Greflaß und Planitz, welcher in Glauchau die Verwaltung eigentlich schon seit 1549 geführt hatte. Unter ihm wurde 1572 das Rathhaus (dessen Bau man das Jahr vorher angefangen) von den alten Stadtmauern und Grundfesten (wahrscheinlich der Burg) erbaut, „da Hans Gottfried Bürgermeister und George Chemnitz Stadtrichter war“. Er starb den 13. Sptbr. 1585 in der Bergstadt Greflas in Böhmen, wurde am 5. Octbr. in Glauchau in der Kapelle bei der Pfarrkirche begraben und hinterließ einen einzigen unmündigen Sohn, damals nur 2 Jahre und 6 Wochen alt.

1585—1610 Augustus, der bis 1604 unter Vormundschaft steht und am 3. Octbr. 1610 kinderlos stirbt, seines Alters 27 Jahre 4 Monate und 14 Tage. Vormünder waren Wolf von Schönburg, Herr von Penig, Georg von Schönburg, Herr von Waldenburg, Abraham von Thumshirn zu Ponitz und Frankenhäusen und Hildebrand von Einsiedel zu Crimmitschau. (Ranfft.)

1610—1618 Glauchau mit Meerane und Kemse fällt nun an die sämtlichen Glieder der waldenburger und peniger Linie Schönburg, die sich 1618 theilen und die peniger Linie bekommt Glauchau mit Meerane.

1620 wird die Herrschaft Glauchau in die Forderere und Hintere Herrschaft getheilt und mit ihr zugleich Meerane.

Forder-Glauchau

Hinter-Glauchau

1620—1631 August Siegfried, Herr v. Schönburg stirbt kinderlos in Folge einer in der Schlacht bei Leipzig erhaltenen Wunde 7. Novr. 1631. Forderglauchau mit Meerane fällt an seinen Bruder

1620—1644 Hans Caspar, Herr von Schönburg zu Hinter-Glauchau stirbt am 23. Jan. 1644 und hinterläßt einen einzigen Sohn.

1644—1656 Wolf Friedrich, Herr v. Schönburg, zu Glauchau,

1631 — 1644 Hans Caspar, welcher die getheilten Herrschaften ebenfalls vereint besaß. Er † kinderlos 18. Jan. 1644.) 1656.

Seine Besitzungen fallen an seine Vettern:

1656 — 1665 Gottfried Ernst von Schönburg-Kemse, Christian von Schönburg-Rochsburg, Wolf Heinrich und Samuel Heinrich von Schönburg-Penig.

Diese theilen sich 1665 und es erhielt:

Forder-Glauchau mit Meerane: Hinter-Glauchau mit Meerane:

1665 — 1704 Wolf Heinrich II. Graf und Herr von Schönburg-Penig, stirbt am 18. Juni 1704. Ihm succedirte sein ältester Sohn.

1704 — 1763 August Siegfried, Graf und Herr von Schönburg-Penig, stirbt kinderlos den 15. April 1763. Es folgt ihm sein

Vetter. 1718 — 1746 Otto Ernst, Graf und Herr von Schönburg, der am 28. Novbr. 1746 stirbt.

1763 — 1763 Albert Heinrich, Graf und Herr von Schönburg-Wechselburg; er stirbt kinderlos am 10. Novbr. 1763. Ihm succedirte sein Bruder.

1763 — 1800 Carl Heinrich II. Graf und Herr von Schönburg-Wechselburg. Stirbt am 5. Juni 1800. Ihm succedirte sein ältester Sohn.

1800 — 1815 Carl Heinrich III. Graf und Herr von Schönburg-Wechselburg. Er stirbt ohne Hinterlassung von männlicher Descendenz am 17. April 1815. Ihm succedirte sein Bruder.

1665 — 1679 Gottfried Ernst, Herr von Schönburg. Er stirbt am 3. Decbr. 1679. Ihm succedirte sein ältester Sohn

1679 — 1718 Christian Ernst, Graf und Herr von Schönburg, stirbt den 14. April 1718.

1718 — 1746 Otto Ernst, Graf und Herr von Schönburg, der am 28. Novbr. 1746 stirbt.

Ihm folgt sein zweiter Sohn

1746 — 1797 Albrecht Christian Ernst, Graf und Herr v. Schönburg; stirbt den 9. März 1799, hat aber schon Hinter-Glauchau mit Meerane 1797 an seinen ältesten Sohn, Albrecht Heinrich Gottlob Otto Ernst, Grafen und Herrn von Schönburg (gest. den 9. December 1817) abgetreten.

Dieser überläßt beides noch

1797 — 1842 seinem dritten Bruder, Gottlob Carl Ludwig, Grafen und Herrn von Schönburg. Er stirbt am 1. Mai

1815—1815 Wilhelm Albert Heinrich, Graf und Herr von Schönburg = Wechselburg, stirbt am 2. Septbr. 1815. Ihm folgte	1842 und ihm succedirte sein äl- tester Sohn
1815 Carl Heinrich Alban, Graf und Herr von Schönburg= Wechselburg, geb. d. 18. Novbr. 1804.	1842 Heinrich Gottlob Otto Ernst, Graf und Herr von Schönburg, geboren den 14. Septbr. 1794.

In den ältesten Zeiten besaß Meerane einen besonderen Dingstuhl, ein *judicium*, wie es in der Urkunde von 1361 heißt. Ranfft sagt (Desfeld S. 230) in dieser Beziehung: „es gehöre zu den Vorzügen dieser Stadt, daß noch kaum vor 100 Jahren (er schrieb aber 1621) sie sich der Obern- und Niedern Gerichte gebraucht und auf den Nothfall der Magdeburgischen und Altenburgischen Urtheile sich erholet habe, ohne was sonst vorgegeben wird, daß die von Glaucha keine gefangenen Uebelthäter weiter bis an den Niclasbusch führen dürfen, die Meeranischen Gerichte aber ihn daselbst angenommen und hernach anderen Gerichten überantwortet, so ihn abgeholet.“ Diese Obergerichtsbarkeit überließ aber die Stadt im Jahre 1505 der Herrschaft zu Glauchau, nachdem Dieselbe unter der Vormundschaft der Anna Gratiola von Schönburg sich erboten, die Kosten zur Enthauptung eines gewissen Simon Schmidt herzugeben. Vielleicht that dies die Stadt aus Geldmangel. Auch war Meerane, welches in den ältesten Zeiten immer *oppidum* (Stadt) genannt wurde, schon um diese Zeit (vielleicht weil Niemand mehr hier residirte) kleiner geworden und in seinem Ansehen gesunken. Wenigstens wird sie in einer Urkunde von 1459 nur Markt genannt. Die in einem Rescripte vom Jahre 1594, welches Churfürst August an den Schöffen von Zwickau erließ, erwähnte Behmstätte zu Meerane befand sich an der jetzigen Zwickauer Chaussee. (Saxon. IV. 103.)

In Beziehung auf die Freiheiten Meeranes in den ältesten Zeiten erwähnt Ranfft (Desfeld S. 231) die Befreiung von Frohndiensten, das Halten von Schaaftriften auf ihren Fluren, die Hasenjagd und das Hühnerfangen und die Erlaubniß des Weinschenkens für jeden Einwohner zwischen Ostern und Pfingsten und um Martini, jedes

Mal 4 Wochen lang. Von diesen Freiheiten wurde im Jahre 1564, also bereits schon nach dem Verfall der Stadt (s. Desfeld S. 234 und Ranfft vom Jahre 1564), „nach Ausweisung des alten Stadtbuches in Weißleder (eines braunen Meeranischen Stadtbuches vom Jahre 1595 geschieht Erwähnung in einer hiesigen Kirchenchronik Fol. 127) die Hasenjagd und der Hühnerfang der Herrschaft übergeben wegen des Mißbrauches, daß Etliche darüber in unnöthige Zehrung, Schlemmen und Versäumniß ihrer Nahrung geriethen; ihr väterliches Erbe unnützlich durchbrächten und dergl.; dagegen ist der Gemeinde das graue Tuch und die Tonne Heringe erlassen worden, so sie jährlich in das Hospital gen Glauchau geben mußten. Und obwohl der Pfarrer ihm sein Recht vorbehalten, mit vier Netzen seines Gefallens zu stellen, ist doch dasselbe hernach auch abgegangen. Es sollen aber (wie die Alten berichtet haben) vor Zeiten das graue Tuch und die Tonne Heringe deswegen ins Hospital gegeben worden sein, daß allewege von hinnen die dritte Person, wo es die Nothdurft erfordert, dahin gen Glauchau soll genommen und erhalten werden“ (wahrscheinlich zur Versorgung).

Dies waren die Nachrichten, welche mir in Beziehung auf die ältere Geschichte von Meerane bisher zu Gebote standen, als ich am 27. März 1862 in den Stand gesetzt wurde, eine Abschrift der Ranfft'schen Chronik, die sich jetzt wieder in dem Archive der Gesamt-Canzlei zu Glauchau befindet, und deren Hauptinhalt sehr schätzenswerthe Beiträge zu einer Specialgeschichte von Meerane vom Jahre 1411 bis 1626 darbietet, selbst einzusehen. Ich thue dies nun, indem ich vor Allem für das Wohlwollen, mit welchem das Hohe Gesammthaus Schönburg mein Gesuch um Benutzung der Chronik gnädigst bewilligte, meinen unterthänigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen mir erlaube und bemerke, daß ich hier nun bald wörtlich, bald im Auszuge diejenigen Nachrichten aus der Chronik wiedergeben werde, welche hauptsächlich die Angelegenheiten unserer Stadt allein berühren, während ich noch einige das Hohe Haus Schönburg betreffenden Nachrichten an geeigneter Stelle nachgetragen habe.

Die erste geschichtliche Nachricht darüber, um welche Zeit Meerane unter die Herrschaft von Schönburg gekommen, bedarf vor Allem

einer Berichtigung. Sie heißt: „ann. Chr. 1411 zu Kaiser Sigismundi Zeiten haben die Herren von Schönburg Meher und Seeberg (soll heißen Stollberg) in Lehn gehabt. Und sind die beiden Brüder Friedrich und Herrmann Herren zu Crimmitschau gewesen.“ Allerdings regierte Kaiser Sigismund von 1410 — 1437; aber von 1406 — 1413 besaß Margaretha, die Wittve Sigismunds, Herrn von Schönburg, welcher 1406 starb, Meerane, während die Brüder Friedrich und Herrmann, Herren von Schönburg zusammen viel früher lebten und von diesen Herrmann von 1355 — 1364 Crimmitschau und Meerane besaß (siehe oben). Es ist daher obige Nachricht eine ganz confuse. In chronologischer Reihe folgen nun folgende:

1414 Concilium zu Kostniz. Kurz vor dem Hussitenkriege sind die Hellebarden „in diesen Landen“ aufgekomen.

Konstanz

1429 haben die Hussiten in diesen Landen großen Schaden gethan, an der Elbe hinunter bis auf 6 Meilen Wegs an Magdeburg, sind hernach bei Grimma über die Mulde gezogen und 1430 Donnerstag nach der heiligen drei Könige auf Altenburg, allda sie in zwei Tagen Alles verheeret und zu Grunde gebrannt, von Altenburg auf Schmölle, Glaucha und Waldenburg, *) haben dieselben geplündert und gewonnen, hernach auf Plauen zugerücket und allda in die 700 Personen erschlagen, ohne was sie sonst in Thüringen und Schlesien vor Schaden gethan.

1453 wurden hier die Gerichtspersonen vereidet und sonst noch etliche verordnet (unter Beit II. H. v. Sch. 1444—1472).

1460 am Tage Philippi Jacobi hat Heinz Burkhardt, der alte Richter, beschieden, eine Wiese, genannt die Seidels-Wiese, einem jeden Pfarrer zu genießen und jährlich dafür zu halten auf ein Tag vier Messen und des Abends eine Vigilie. Wäre es aber Sache, daß der Pfarrer solch Begängniß nicht halten wollte und ihm der Genuß zu gering deuchte, so sollen sich die Altarleute der Wiese unterfangen und derselben zum Gotteshause genießen, zum Besten, als sie können. Solche Begängniß soll alle Jahre gehalten werden zwischen Ostern und Pfingsten.

*) Diese Hussiten haben sich dem Schloß gegenüber auf dem rothen Berg gelagert, so bis dato der Hussenberg genannt wird. (Randbemerkung)

1461 als Herzog Wilhelm zu Sachsen eine Reise zum heiligen Grabe angestellt, ist Herr Wittig oder Veit, wie ihn andere nennen, Herr von Schönburg, Herr von Glauchau neben anderen Grafen und Herren mit ihm gezogen, wie auch 1476 Herr Ernst sen. mit Herzog Albrecht zu Sachsen.

1475 am Sonntage Martini hat Mathäs Gräfe durch seiner Seelen Seligkeit den Altarleuten aufgelassen „den Rothen Garthen“ hintern großen Haus oder von Schloß *) so von Niedern Thor in der Raubgassen gelegen, ihm alle Jahre nachzuhalten zwo Messen nach der heiligen Oesterlichen Zeit.

1477 wurde festgesetzt, daß die Kirchmeß forthin alle Zeit den Sonntag vor Martini solle gehalten werden.

1484 war Nicolaus Kulpener hier Pfarrer. Drei Jahre darnach kam hier zu Lande eine neue Krankheit auf, welche man Scharbock zu nennen pflegte.

1485 wurde um Weihnachten geackert, gesäet und mit dem Vieh ausgetrieben; zu Fastnachten folgte darauf sehr große Mäße.

1495 haben Johannes Horreder, Bürger und Richter zu Meerane, Peter Eberhard Matthias Scheidger, früher Richter, George Margraf und Balthin Gerste eine Meßstiftung zu seiner und der Seinigen Seelen Seeligkeit auf den Altar in der Pfarr-Kirche Corporis Christi gemacht, welche der Bischof zu Naumburg, Johannes, bestätigt. Weller in Desfeld.

1499 wurden die ersten Engel-Groschen oder Schreckenberger in diesen Landen geschlagen.

1502 hat der Probst zu Remse allhier über den Remser Erbzins gestritten und denselben beim Kloster erhalten.

1503 Einweihung der Kirche. Sub pontificatu sanctissimi in Christo patris et Domini nostri, Domini Alexandri, divina providentia Papae VI die vero Lunae, 15 M. Maj. consecrata et a novo purificata est praesens Ecclesia cum summo altari pariterque coemeterio

*) Meerane gehörte als Leibgedinge bis 1464 der Gemahlin Veits II. Anna. Wahrscheinlich war in diesem ihrem Todesjahre das Schloß zu Meerane schon zerstört oder verfallen und stand an seiner Stelle (vielleicht als Ueberbleibsel) das große Haus, das noch oft erwähnt wird.

per Reverendum in Christo patrem et Dominum, Dom. Johannem, Episcopum Millenensem, ordinis divi Dominici, Reverendissimi in Christo patris et Domini, Dom. Johannis de Schoenberg, praesulis Numburgensis in pontificalibus Vicarium, sub honore beatissimi Episcopi et Confessoris Martini, Sanctae et individuae Trinitatis, immaculataeque. Dei matris perpetuae virginis Mariae et sanctorum Joachimi et Annae ejusdemque virginis parentum Thomae Apostoli, Apostolorum omnium et Evangelistarum: Vincentis, Felicis, Adauti, Osvaldi, Lazari martyrum: Gregoris, Hieronymi, Ambrosii, Augustini, quatuor Doctorum: Nicolai, Wolfgangi, Culli confessorum: et Sanctarum Mariae Magdalенаe, Marthae, Agnetis, Dorotheae, Catharinae, Barbarae, Agathae virginum: Elisabethae viduae, Sanctorumque omnium et Beati Laurentii martyris.

(Die Einweihung geschah also unter Pabst Alexander VI. Montags 15. Mai 1503 durch den Zeitzer Bischof Johann, Stellvertreter des Naumburger Bischof Johann von Schönberg, zu Ehren des Bischoffs Martin, der Mutter Gottes, Marie und aller Apostel und Evangelisten, sowie vieler Märtyrer, Gläubigen und Heiligen zc.)

Kirchmeß. Dedicacionis vero festum hujus Ecclesiae celebratur singulis annis Dominica proxima ante Martini.

(Die Feier der Kirmeß (des Kirchweihfestes) sollte gehalten werden jedes Jahr den nächsten Sonntag vor Martini.)

Campanae etiam per eundem Reverendum patrem baptistatae et sacro christmate delibatae. Major sub vocabulo sanctissimae virginis Mariae Maria dicta, sed media sub nomine Divae Annae Anna vocata. Parva vero Maria Magdalena nuncupata, sed non christmate delibata. *)

(Bei dieser Taufe und Weihe der Glocken wurde die größere Marie, die mittlere Anna genannt, die kleine nur getaufte Marie Magdalene.)

Bei diesem Feste war Georg von Ulstedt Pfarrer; er starb in demselben Jahre.

*) Die mittelfte ist nunmehr umgegossen. (Randbemerkung.)

Dies geschah 1760. Daher muß der Glossarius der Handschrift, C. Fischer, nach dieser Zeit gelebt haben.

Zu seiner Zeit beschied Marx Seidel der Pfarrer ein Viertel Schaaf, jährlich 4 Seelen-Messen mit einer halben Vigilie zu bestellen.

Ebenso kam 1503 der kleine oder Ablaß-Fahrmarkt auf, im Mai oder am Sonntag Cantate zu halten.

1504 *) den 8. November wurde der alte Ablaßbrief erneuert von Johannes von Schönberg, Bischoff zu Raumburg, welcher, wie man von ihm schreibet, über alle Maaß ein dicker, feister Mann gewesen.

1505 überließ man die Ober- und Niedergerichte der Hohen Herrschaft zu Glauchau, nachdem Sich Dieselbe erboten, die Unkosten für die Hinrichtung eines Verbrechers, Simon Schmidt, zu tragen.

1506 am St. Georgen Abende wurde die Altartafel aufgerichtet, verfertigt von Jacob Müller aus Altenburg für 100 Gulden unter Pfarrer Simon Glock.

In diesem Jahre war ein warmer Winter, bis Weihnachten weder Reif noch Schnee, darauf ein warmer Frühling, aber mit sehr kalten Nächten.

1510 verkaufte Georg von Ustede, Hauptmann zu Glauchau, Vater des früheren Pfarrers, seine Güter und Nickel Nitzoldt einen Viertel Acker an die Kirche, wo jetzt Georg Fischer an der Pfarre wohnt (zu Rauffts Zeiten).

1513 Mittwochs und Donnerstags nach Jubilate war große Kälte und lag viel Schnee. Um Martini fing ein starker Winter an; er währte bis Fastnacht und hat es fast nie gethaut.

1515 Mittwoch nach Mariä Heimsuchung (Visit. Mar.) hat es fast 3 Wochen nach einander geregnet. Das Wasser war überall sehr groß und richtete Schaden an.

1522. „Am Tage Mathiä des heiligen Apostels ist der Vertrag zwischen der Herrschaft, Herrn Ernst und Herrn Wolf, Gebrüdern und der Gemeinde zu Meerane ausgerichtet, durch Unterhandlung des Burggrafen Hugo zu Leisnig, Herrn zu Penig, Sebastian von der Weidmühle zu Commotau, Hans Pflug Herrn von Rabenstein auf Petschow und Steffen Schlick Grafen zu Passau, daß nun hinfort die ganze Gemeinde und Einwohner die Lehn von der Herrschaft

*) Dresd. isag. hist. 2. p. mill. 6. fol. 276.

selbst oder wer es vor ihr an ihrer Statt Befehl haben wird, nehmen und empfangen soll jetzt und allesammt und folgend, als oft sich die verfallen oder verändern, ihnen auch gebührliche Pflicht thun.

Jedoch sollen die Leute zu der jetzigen Empfahung der Lehn zu Lehnwahren nichts zu geben verpflichtet sein

Würden aber hinfort Güter von einem oder dem andern mehr verkauft oder verfreimarkt, alsdann soll und will ein Jeglicher der Herrschaft den 35 Gr. zu Lehnbaren zu geben schuldig sein. Was sich aber ihnen zu Erb-Fällen begiebt, von denselben sollen sie Lehnbaren zu geben nicht beladen, sondern ihnen ohne Beschwerde geliehen werden.

Und sollen also weiter von der Herrschaft wieder ihr alt Herkommen und Gebräuche unbeschwert bleiben. Alles auf Befehl Herrn Ludwigs, zu Hungern und Böhmen Königs 2c. Und dieses wird der Böhmiſche Vertrag genannt.“

1524. Gegen das Neujahr ist allenthalben großer Mangel an Salz gewesen. Sonnabend zu den 3 Königen hat sich ein Wetter mit Donner und Blitz erhoben, ohne Schaden anzurichten. Um Pfingsten ist so große Kälte eingetreten, daß die Gänse haben auf dem Eis gehen können. — Donnerstags nach Bartholomäi hat sich ein Bauer zu Denheritz selbst den Bauch aufgeschnitten und die Gedärme herausgenommen (wahrscheinlich ein Geisteskranker).

1525. Als Herr Ernst von Schönburg nach gestilltem Aufruhr der Bauern anher gekommen, und befunden, daß sich die zu Meerane ganz still und gehorsam gehalten, hat er ihnen ein Faß Bier verehrt, selbst mit ihnen getrunken und Bertröstung gethan, daß er sie bei ihrer Gerechtigkeit schützen wolle und ihr gnädiger Herr sein und bleiben.

Er hat auch dazumal einen Rothgießer mitgebracht, der ihm zu Ehren und Dankbarkeit, weil ihn S. Gn. beim Leben erhalten, den großen ehernen Topf gegossen und hinterlassen, welcher jetzt noch in der Hofküche zu Glauchau steht.

Montag nach Corporis Christi hat Herr Ernst von Schönburg ihrer fünf mit dem Schwerdte zum Hartenstein richten lassen und ihrer zwei zur Löbniß, auch hat er viele Bauern desarmiren lassen.

1528 Sonntag nach Bartholomäi ist ein klein Armbrustschießen zu Denheritz gehalten worden, und ist allda ein Dohse der beste Gewinn gewesen. Es sind unter anderen vier Schützen von Zwickau dahin gekommen, aber auf Befehl des Herrn von Schönburg, mit dem die Stadt in Unfrieden gestanden, haben sie nicht schießen dürfen.

1529 Dienstag nach Nicolai hat ein Bürger Marx Kupfer der Pfarre ein Viertel Schaaf beschieden, jährlich für sich und den in demselben Jahre verstorbenen Pfarrer Simon Gock und andere christgläubigen verstorbenen Seelen eine halbe Vigilie und 4 Seelenmessen zu lesen.

1530, als Herzog Georg zu Sachsen gen Augsburg zum Reichstag gezogen, ist Er Mondtag nach Quasimodogeniti gen Glauchau gekommen und hat allda gelegen.

1536 wurden in dieser Gegend viel Lerchen gefangen, als sonst bei Mannes-Gedenken mag geschehen sein.

1537 Freitag nach den 3 Königen war große Eisfahrt auf der Mulde, doch ohne besonderen Schaden.

Von 1538 findet man allhier ein Register, daß eine Kapelle gewesen zum heiligen Kreuz, die ihr besonderes Einkommen gehabt bis auf 1549.

Zur Leipziger Neujahrsmesse sind viel wilde Gänse, Kraniche und Enten hierher gekommen; der darauf folgende Sommer war bei großer Dürre ungünstig für die Sommerfrüchte.

1539 war ein sehr nasses Jahr; das Wasser machte um Geburt Mariä großen Schaden, so daß zu Zwickau in die 2000 Schock an Scheitholz weggeführt wurde.

1543 Abschaffung des Papsitthumes und Annahme des Evangelischen Glaubensbekenntnisses (siehe früher).

Matthäus Junk, Antonii Junkens Sohn, ist das letzte Kind gewesen, welches hier noch im Papsitthume getauft wurde, hat gelebt bis 1621 den 1. Februar und starb im 80. Lebensalter. Das erste Kind aber, das evangelisch getauft wurde, war Simon Rattenberg, hernach Bürgermeister, gest. den 9. November 1616, alt 74. Jahre. Sein Vater hieß Simon Rattenberg, dessen Ur-Urenkel bei Anfang des jetzigen Seculi (zu Ranffts Zeit) auch Bürgermeister gewesen.

Dieser wohnte am oberen Thor, wo man nach Glauchau passiret, sein Bornahme hieß — und seine Mutter Margarethe, aus dem Ruppertschen Geschlecht zum Hohenstein.

1544 hat man das Oberthorhaus gebaut durch Meister Merten, Steinmetz zu Crinmitschau und Antonium Kupfer allhier, seines Handwerks ein Zimmermann.

1546. „Als in diesem Jahre allhier ein Sterben gewesen und zuvor die Einwohner in der Herrschaften Mühlen sind gezwungen worden (d. i. Frohndienste zu thun hatten), hat man ihnen nicht allein dieselben Mühlen jetzunder verboten, sondern es haben sie auch andere Müller nicht fördern wollen, daher große Noth entstanden.“

1547. „Als der Krieg zwischen Kaiser Karl V. und den protestirenden Fürsten überhand genommen und die Gefahr je länger, je größer worden, hat man die fürnehmsten Kirchenkleinodien gen Glauchau der Herrschaft überantworten müssen, 25 Mark und 12 Loth, die Mark zu 6 Gld. gerechnet, macht 206 Gulden.“

„Es hat sich aber dieselbe hernach 1549 Mondtag nach Allerheiligen gnädig erboten, solche Silberwerke über 2 Jahre zu bezahlen oder bis zur Abzahlung zu verzinsen durch Heinrich von Wolfersdorf zu Entschitz, Oberhauptmann, mit Vorwissen und in Gegenwart Herrn Mag. Jacobi Thomas, Pfarrers und Superint. zu Glauchau. Darüber denn auch ein Gedenkzeddel den Kirchvätern zugestellt worden.“ „1622 wurde die Hauptsumme zu 200 Gld. erlegt, sowie 200 Gulden an Zinsen.“

Den 16. April am Sonnabend vor Quasimodogeniti zog Kaiser Kar V. mit seinem Heere durchs Voigtland gen Glauchau und hielt sich selbst zwei Tage in der Pfarre zu Terisau auf. Herzog Moritz's Heer lag in Glauchau und kam daselbst während dieser Zeit ein schrecklich Feuer aus. Von dem untersten Thore an gegen Waldenburg bis zum Markte wurden 28 Häuser eingeäschert.

Endlich ist der Churfürst, Herzog Johann Friedrich, vor Mühlberg gefangen worden und mit ihm Herzog Ernst von Grubenhagen, drei Grafen von Gleichen, ein junger Graf von Beuchlingen und andere Hauptleute und viele von Adel.

„Was aber in solchem Hin- und Wiederziehen des Kriegsvolkes

diesem Städtlein (Meerane) bisweilen für Schaden und Ungelegenheit entstanden, davon haben die alten Vorältern viel zu sagen gewußt.“

„Es meldet Antonius de Avila in Beschreibung dieses Kriegs (Comment. de bello germanico a Carolo V Caesare maximo gesto), daß die Churfürstlichen einen Bauersmann den vorigen Tag 2 Pferde genommen, daher er sich bei dem Kaiserlichen Kriegsvolk selbst angeboten und ihnen den Furt durch die Elbe gewiesen und gesprochen: „Ich will mich an Schelmen und Bösewichtern rächen und machen, daß sie Alle sollen erschlagen werden.“ Hat hernach 2 Pferde und 100 Cronen zu seinem Verrätherlohne bekommen. Es ist aber diese Niederlage geschehen am Sonntage Misericordias Domini a. 1547.

1550 hat das Wetter in die Kirche eingeschlagen, wie noch das Denkzeichen hinten im Chor am Fenster bei dem Pfarrstuhl ausweist.

Ohngefähr 130 Jahre vor dieser Zeit soll an einem Sonntage zu Mittage das Wetter ins Rathhaus geschlagen haben, so zwei Gänge zum Keller gehabet und sei damals das ganze Städtlein fast ganz verderbet worden.

(Demnach wäre man, da das Rathhaus 1570 und 71 nach späteren Nachrichten von den Stadtmauern erbaut wurde, 150 Jahre lang (von 1420 — 1570) ohne Rathhaus gewesen.

1557 den 6. October „steckte einer von Zeßnitz, Matthäs Zeising genannt, die Seite gegen Glauchau im nächsten Haus am Oberthore (das Rainfeld?) in Brand und sind damals zehn große Hofe-Stätte mit allem Borrath jämmerlich verdorben, wurde aber ergriffen und zu Pulver verbrannt.“

1558 ist der Gemeindefasten eingerichtet oder mit seinem Einkommen in eine Ordnung gebracht worden, ist damals sein Vermögen 26 Meißn. (Gld.) gewesen.

1565 wurde das Gottesackerkirchlein auf dem hohen Anger zu erbauen angefangen auf Angeben und Beförderung Herrn Caspar Fischers, Pfarrers, und Georg Chemnitz; in folgendem Jahre aber fertig sammt den Mauern, so man zugleich mit ausgebessert, gestehet (kostet) ohngefähr 27 Meißn.; die zwei Särge aber mit Eisen beschlagen kosten 16 Gr.

1567, als der Gothische Krieg gewesen, den 6. October brannte

Chemnitzens (des Stadtvoigts) Haus ab durch Verwahrlosung einer Magd mit allem Borrath, Getraide, Vieh und sonsten noch andere neue Hoffstätte.

1568 wurde das Schulhaus von Neuem aufgebaut.

1569 den 5. Mai brannte Andreas Gräfe *) im Rainfelde ab mit zehn Hoffstätten. Er hatte vorher einen jungen Schaafhirten gerauft, welcher auf seinem Hafer gehütet und nun aus Rache das Feuer angelegt hatte. Derselbe soll hernach bei Christoph von Carlowitz zum Rothenhause in Böhmen mit Zangen zerrissen worden sein.

„Ferner ist auch in diesem Jahre um Michaelis ein Vogelschießen allhier gehalten worden, darzu beschrieben und ankommen Herr, Herr Georg von Schönburg sammt seiner gnädigen Gemahlin, sein Herr Sohn Hans Hoyer, die Fräulein, Hof-Junkern und andere Diener, desgleichen auch Botho, Graf und Herr zu Reinstein und Blankenburg mit Sr. Gnd. Hof-Junkern und Dienern, Heinrich Reuß, Herr von Plauen, mittler Herr zu Grätz, Cranichfeld und Gerau sammt Sr. gnäd. Gemahlin, Hofjunkern und Dienern, Heinrich von Ende, zum Hainichen, Hauptmann zu Glauchau und andere von Adel, so benachbart.

Ausn Städtlein wurden Schützen geschickt, von Zwickau 4, von Crimmitschau 10, von Glauchau 4, von Penig 4, von Waldenburg 4, von Hohenstein 2, von Altenburg 2, und 8 von Meerane.

Der Schützen so geschossen sind gewesen 45 Personen, der Gewinn aber, darum sie geschossen, 2 Thlr. der Leib, 27 Gr. der Kopf, 24 Gr. der rechte Flügel, 1 Gulden der linke Flügel, 18 Gr. der Schwanz.

Es sind auch daneben viel kurzweilige Spiel gehalten worden, als von Hanensteigen, von Hanenwerfen, item durch den Löwen werfen, Würfelspiel, Loßkugeln, Glückstopf und dergl., was zu Lust und Kurzweil dienlich.

Die Vogelstange stund aufn Seiser-Wiesen, uf Hans Wilhelms, darauf sie auch forthin ewig und erblich stehen soll, deswegen man

*) Vielleicht ist der Leutenant Georg Gräfe ein Abkömmling von diesem gewesen, der im 30jährigen Kriege die Freipartie (eine Freischaar) commandirt hat. (Randbemerkung.)

ihm auch ein Stück von der Gemeine an Obern Zaun eingeräumet; damals ist Asmus Pfeiffer ein Besitzer gewesen.

Der Rath und Gesellschaft haben die Grafen, Herren und Edelleute sammt den ganzen Frauenzimmer gespeiset, ihnen ein Faß Schneebergisches Bier und einen Eimer sehr köstlichen Rheinischen Wein verehret. Es ist auch viel Krämerei fürhanden gewesen und über anderthalb Gulden an Zinnwerk verhandelt worden durch Caspar Schöps, Kannengießer zu Chemnitz.“

1570 wurde durch die Schönburgische Herrschaft ein neuer Rath, als ein Bürgermeister und ein Stadtvoigt neben ihren Beisitzern, verordnet; der erste Bürgermeister war Hans Gottfried, sonst Göts genannt, dessen Nachkömmling, Ehrhardt Fischer und seine Kinder.

1571 wurde auf Vergünstigung der gnäd. Herrschaft an Martini der erste Jahrmart angerichtet und Cantate der andere, wie es vor Alters war.

Die Städte, so dazu beschrieben, waren Schneeberg, Zwickau, Crimmitschau, Werdau, Schmölle, Altenburg, Penig, Waldenburg, Glauchau, Lichtenstein, Hohenstein. Herr Georg von Schönburg hat den Jahrmart Cantate selbst besucht mit seiner ganzen Hofstatt und den Krämern viel Geld zu lösen gegeben. Es hat sich aber dabei dieser Unfall zugetragen, daß David Gebhardt, ein Schuster allhier, Thomas Specken, des Wirths Sohn in Schönberg, in Asmus Pfeifers, des Bürgermeisters, Hause mit einer Pleßen erstochen.

Uebrigens wurde den Krämern vergönnt, 6 Jahre lang ohne Markt-Recht und Stättegeld frei zu erscheinen. Auf den Dörfern wurde es überall von den Richtern vor den Kirchen ausgerufen.

In demselben Jahre kaufte Heinrich vom Ende Merten Kohls und Merten Nizolds Baustatt und Garten und baute dahin ein fein ansehnlich Haus, welches ihm den 17. Januar 1572 dermaßen befreit wurde:

- 1) daß er ein frei Röhrwasser dahin führen solle und einen sonderlichen Gang in die Kirche erbaun;
- 2) daß er das Trausenrecht darauf genießen solle;
- 3) daß er außer Türken- und Landsteuer keine weiteren Abgaben für sich und seine Nachkommen darauf bekommen solle;

4) daß er neben dem Geschoß dem Pfarrer den Erbzinß, wie vor Alters entrichte;

5) daß er dem Rath das Wachtgeld abtrage.

1572 wurde das Rathhaus, daran man das vorige Jahr *) angefangen, von der alten Stadt- und Grundfesten erbauet, als Hans Gottfried Bürgermeister und Georg Chemnitz Stadtwoigt gewesen.

1573 hat den 27. Mai Heinrich von Ende um die Innungsbrieße dem Städtlein zum Besten angehalten.

Um Bartholomäi trat die Mulde weiter als je aus.

In demselben Jahre wurden zwei zinnerne Knöpfe auf die Kirche gesetzt, welche 4 Thlr. und 10 Gr. gekostet, ebenso das Kreuz auf dem Chorknopf 18 Gr., sowie 18 Gr. die Fahne auf der Kirche zu vergolden.

1577 wurden die Kirche gemalt durch Christoph Brachten zu Glauchau und zugleich der Predigtstuhl verfertigt; kostet zusammen 10 Gld. und 9 Gr. und 59 Gr. für Gold und Silber zum Predigtstuhle.

1578 am 13. Juni starb Heinrich vom Ende, Schönburgischer Hauptmann, 53 Jahr alt, und Hans Gottfried, Bürgermeister, den 16. Juni (zwei große und wahre Freunde dieser Stadt).

1579 wurden die Kirchenmauern überall ausgebessert und beworfen und die Decke aufs Neue hergerichtet und gemalt von Michael Schiller aus Breslau, der dafür 38 Gulden zum Lohne erhielt.

1580 den 8. Februar (an einem Jahrmarkte) Nachts zwischen 9—10 Uhr brach **) durch Verwahrlosung mit einem Richte in Waldenburg ein großes Feuer aus, durch welches 75 Feuerstätte, Kirche, Pfarre, Hospital und Rathhaus in Asche gelegt wurden. Nicht bloß die Einwohner, auch die fremden Tuchmacher und Krämer erlitten durch dasselbe großen Schaden.

1582 wurden der Taufstein und das Crucifix von Herrn Georg Chemnitz hergerichtet für 6 Gulden und 6 Gr.

1584 wurde die Gottesackermauer erweitert.

*) Schon 1570; es brannte nebst der Stadt im 30jährigen Kriege ab. (Randbemerkung.)

**) Eine abermalige Feuersbrunst im Jahre 1619. (Randbemerkung.)

1586 hat man zwei Gefangene bei dem Meeranischen Gericht dem Stift Zeitz überliefert, doch dergestalt, daß 40 Bürger und bewehrte Männer bis an den Niclasbusch gerückt, die Gefangenen bei der Stadtgrenze daselbst übernommen und sie bis an das Pö-
nigker Gericht begleitet; allda haben sie die von Eisleben angenommen und den Gerichten zu Meerane 2 Gulden verehret.

Den 13. September Abends 3 Uhr verschied hier Caspar Graf und Herr zu Marstell, allhier begraben in der Kirche unter dem Chore.

1589 brannten in Waldenburg 12 oder 13 Feuerstätte nieder, darunter einige, welche seit dem letzten Brande kaum ein wenig wieder aufgebaut waren.

„In demselben Jahre ist der Teich (ob in Glauchau?) ausgerissen und haben die Einwohner allhier daran müssen arbeiten, doch ohne Nachtheil, besage eines Reverses, der davon fürhanden.“

1592 ließ man das Leichentuch machen von purem Sammet; auch wurde der Predigtstuhl nebst der großen Kirchtafel renoviret.

1596 „haben die Endischen Erben die Chrothenlaide übergeben müssen, daß sie wieder nun zu Erb- und Stadtguth kommen ist, damit also der Königl. (Königlich Böhmisches?) Boden nicht ins Fürstenthum Sachsen vermengert würde.“

Auch wurde Herr Loth Fischer mit Einwilligung der Herrschaft zum Diaconus verordnet und den 31. October der Kirche präsentirt.

Damals galt das Korn 3 Thlr. und nach der Erndte 2 Thlr., die Gerste war durch den Mehlthau sehr verdorben.

1597 den 21. Dom. post Trinit. wurde Herr Loth Fischer zum Diaconus investiret.

Damals galt das Korn 4 Altschock, die Gerste 1 Altschock, der Hafer 30 Gr.

1598 zu Pfingsten unter Donner und Blitz starkes Schloßenwetter; die Schloßen lagen eine Hand, an einigen Orten $\frac{1}{4}$ Elle hoch; in Seifertitz und Denheritz wurde das Korn, das schon fast verkörnert hatte, niedergeschlagen. Das Stroh mußte mit Grassensen umgehauen werden und gab das Schock nicht ein Sippmaas und nur unvollkommene Körner.

Auch wurde in diesem Jahre eine neue Braupfanne gemacht;

man mußte dem Kupferschmidt das alte Kupfer und 110 Gulden geben, dafür verbürgte er sich für 10 Jahre schriftlich für die Gewähr; der Geselle erhielt 2 Thlr. Trinkgeld, 2 Gulden wurden bei der Aufstellung verzehrt.

1599 hat man das hintere Kirchenchor am Dach mit Ziegeln ausgebessert, auch neue Mäntel machen lassen von 41 Ellen Tuch zu 4 NSchf. 40 Gr.; der Schneider Hans Berner erhielt 26 Gr. Arbeitslohn dafür.

1600 große Noth, da Brod, Fleisch, Kost und Butter theuer war.

1603 den 8. Juli schlug der Blitz in das Rathhausthürmlein.

Den 28. Juli starb früh 6 Uhr Herr Caspar Fischer, Pfarrer allhier, im 76. Lebensjahre, nachdem er 5 Jahre (im Candidaten?) und 52 Jahre im Predigtamte gedienet, hier aber 46 Jahre treu verdienter Pastor gewesen war. Am 16. September das Jahr vorher wurde er plötzlich rechtsseitig gelähmt, lag 45 Wochen krank, konnte nicht sprechen, wohl aber hören und war dabei bei vollkommenem Verstande. Auf Verordnung wurde (bei seinem Leichenbegängniß?) der Predigtstuhl mit schwarzem Tuch behängt. Darauf wurde sein Sohn, Loth Fischer, der bisher Diaconus war, zum Pfarramt berufen und den 24. November investiret.

Da nun vor und bei Herrn Caspar Fischers Zeiten die ungetauften Kinder ohne alle christliche Ceremonie sind begraben worden, hat man nach seinem Tode suppliciret und es auch den 29. März 1613 erhalten, daß fernerhin solches abgeschafft und diese Kinder auch mit christlichen Gesängen und Läuten begraben würden.

In diesem Jahre wurde hier das Concordienbuch angeschafft; kostet 49 Gr.

1605. „Als nach Herrn Caspar Fischers, gewesenen Pfarrers, Absterben der Rath und Gemeine allhier den Wohlgebornen Herrn, Herrn Augustum, unsern gnädigen Herrn unterthänig ersucht und gebeten, daß zur Beförderung des wahren Gottesdienstes, damit alle Sachen bei derselben großen Gemeine, sonderlich wegen des Filiales Denheritz desto besser möchten verrichtet werden, ihme ein Diaconus möchte zugeordnet werden, hat man Herrn Loth Fischer, damals Pfarrern in diesem Orte deswegen besprochen und ihm zu Gemüth

geführt, weil seine Vorfahren sonst mehrentheils einen Diaconus von den Ihrigen gehalten und er dergestalt vieler Beschwerden entnommen würde, daß er einestheils seiner Besoldung dahin wenden wolle, darzu er sich auch vermögen lassen. Dieweil aber dies alleine einen Diaconus zu halten viel zu wenig, hat ein jeder Eingepfarrter, er sei wer er wolle, viel oder wenig begütert, durchs ganze Kirchspiel jährlich vier Groschen, jedes Quartal einen Groschen (daher mans auch Quartalgroschen nennet) zu geben verwilligen müssen, welches der Rath allhier im Städtlein einnehmen, die Richter aber in den eingepfarrten Dörfern anher ins Rathhaus antworten sollen. Ist also hierauf Herr Michael Gegenfeind, damals Conrector zu Glauchau fürgeschlagen und zur Probe verschrieben worden, Dom. Laetare, den 12. März, dessen Person und Geschicklichkeit bei den Gemeinen gefallen und demselben die Vocation überreichen lassen, welcher auch folgend nach verrichteter Ordination auf Befehl unseres gnädigen Herrn confirmiret und investiret worden den 4. Juni.

Neben seiner Amtsverrichtung ist diesem Städtlein und der herzuwachsenden Jugend zum Besten (damit eine feine Schule möge erhalten werden) ihme dem Diaconus zugleich mit befohlen worden und auferlegt, daß er alle Tage zwei Stunden, eine früh, die andere Nachmittags, auf sich nehmen solle und daran sein, daß nicht allein der Schulmeister das Seine thun, sondern auch daß die Großen in Gramaticis und anderen etwas weiter, als bisher geschehen, proficiren und zu größeren und höheren Schulen können geschickt und gebraucht werden. Bei welcher Information er sich denn nach der Schule in Glauchau richten und ihnen die *praecepta in inferioribus classibus* bräuchlich treulich involviren solle.

Darauf man mit Herrn Caspars Erben um ihr aufgerichtetes Gebäude neben der Kirche gehandelt, dasselbe vollends aufgebauet und dem neuen Diacono zur Wohnung verordnet.

Es ist auch in diesem Jahre Mag. Matthias Abraham Goldstein zum Schulmeister angenommen und die Stadtschreiberei darzu geschlagen worden.“

In diesem Jahre unterstand sich auch der Schäfer von Breitenbach, hinter dem Gottesacker bis an den Lehnbaum zu hüten; dies

wurde aber von der Herrschaft wieder abgeschafft und ihm verboten, denen zu Meerane ihre Schaastrift zu schmälern oder zu verderben.

1607 im Januar brannte in Dennheritz Merten Hauschild's Gut ab. Auch wurde ein Theil am Pfarrhause bis an die Ställe abgetragen und von Neuem gebaut. Die Dennheritzer Kirchväter mußten zu den Unkosten 20 Schock hergeben, $10\frac{1}{2}$ Schock wurden von gemeinen Kosten dazu genommen.

1608 starb hier den 12. Juni Frau Ottilie von Obernitz und wurde den 15. Juni allhier begraben.

1609 starb den 11. Februar Georg Chemnitz, gewesener Stadtrichter, dem seine Frau Regina den 16. November nachfolgte.

In demselben Jahre wurde auch das Orgelwerk angegeben und gefertigt durch einen Meister von Eisleben, Johann Lauterbeck; kostete mit allen Unkosten 251 Gulden 13 Gr. 5 Pf. Die Einlagen dazu waren folgende:

50	Gulden	von Augustus, Herrn von Schönburg,
20	„	von Julius von Weißbach, Rittmeister,
10	„	von Herrn Loth Fischer, Pfarrer,
5	„	vom Rath.
80	„	ohngefähr von den Eingepfarrten,
43	„	aus dem Gotteshause und
52	„	aus dem Kasten.

1610 wurde von Martin Bräutigam das Haus gekauft und dem Diaconus eingeräumt.

Den 23. Februar starb hier Eine von Adel, Frau Marie, Ehrenfried von Wildow's zu Penig Tochter und wurde den 28. Februar begraben.

Zu Weidensdorf bei Remse geschah eine Wundergeburt.

Am 1. September starb Hans Hermann, Hans Uk's von Schauroth Wochenkind, das in denselben Tagen früh die Nothtaufe erhalten und ward in der Kirche begraben.

1612 den 16. November starb ein anderes Söhnlein von Hans Uk von Schauroth, das ebenfalls in der Kirche begraben wurde.

In diesem Jahre hat Tobias Heiden 9 Scheffel Felder, die vorher von den Pfarrgrundstücken dem Diaconus eingeräumt wurden,

mit einhelligem Consens der Beamten, Pfarrers und Raths käuflich an sich gebracht für 150 Gulden mit der Bestimmung, jährlich 14 Gr. dem Diaconus als Erbzinns zu entrichten, halb auf Walpurg halb auf Michael. Das Stück Feld sollte aber auf der Pfarre verlehnbart werden, so oft es verordnet.

Auch hat der ehrbare Gregor Feustel, Bürger und Seiler allhier, jetzt Rathsverwandter und Kirchvater, eine neue Bibel binden lassen und der Kirche verehrt, sowie Meister Hans Trummer der Bader 1 Mschk. 29 Gr. zu einem zinnernen Becken in den Taufstein. Um diese Zeit wurde auch das schwarze und weiße Leinentuch geschafft.

1613 den 7. April wurden zwei Töchterlein des August von Zettwitz in der Kirche begraben.

Den 29. Juni Nachts 12 Uhr schlug das Wetter bei Zacharias Moses dem Böttcher ein, das Feuer wurde aber bald gelöscht.

Seit einigen Jahren wurden die Geldmünzen höher, als das Gepräge, ausgegeben, so daß man 20 Gr. oder 3 Kreuzer an böhmischen Weißgroschen, Fünfern und dergl. für 21 Groschen oder 1 Gulden genommen; diese Steigerung nahm aber von Tag zu Tag zu, so daß die Reichsthaler für 32 Gr., die dicken Philippsthaler um 35 Gr., ein ungarischer Ducaten um 48 Gr. und ein rheinischer Gulden um 5 Ortsgulden ausgegeben wurden trotz aller ernstestn Verbote und Mandate des Churfürsten von Sachsen und anderer Reichsfürsten.

(Daß diese Unsitte aber schon im 15. Jahrhunderte vorgekommen, wird an mehreren Beispielen gezeigt.)

1613 wurde auch die Orgel gemalt von Christoph Harbach, Maler zu Glauchau, welcher 9 Schock 24 Gr. dafür erhielt, sowie der Tischler 3 Mßo. 9 Gr. für das Gitter.

1614 den 25. Februar starb Adam Friedrich von in der Cur, nachdem er vorher von Georg Scheuner verwundet worden.

Den 21. Mai wurde Augusti von Zettwitz Söhnlein in der Kirche begraben.

Auch kauften in diesem Jahre die Gottesväter $\frac{1}{2}$ Viertel Acker von Simon Kroitzschens sel. Erben neben dem Gottesholze um 13

gSchf. 30 Gr., ließen es aber wieder an Hans Steiner, Rathsv-
Verwandten und Rasten-Herrn.

Den 2. September entschlief Herr Loth Fischer, Pfarrer allhier,
nachdem er im August 1613 vom Schlage getroffen, Sprache und
Gedächtniß verloren hatte und sein Amt nicht mehr verwalten konnte*).
Fast nach Jahresfrist stellte sich um Bartholomäi derselbe Paroxys-
mus wieder ein, so daß er 8 Tage lang ohne Verstand lag. Ohne
zum Schlaf gelangen zu können und vollständig abgemattet starb er
Mittags 11 Uhr unter Lesen und Beten (wahrscheinlich der Sei-
nigen) sanft und ohne Beschwerde im 49. Jahre seines Lebens und
11. seines Pfarramtes.

Den 4. September hat die Stadt Glauchau ein nachbarlich Schießen
verschrieben und gehalten. (Randbemerkung.)

1615 Herr Wolfgang Scheibe, designirter Pfarrer zu Meerane,
zuletzt Diaconus in Glauchau, starb vor Antritt seines Amtes da-
selbst den 11. März, von gefährlicher Leibeschwachheit überfallen.

Statt seiner wurde nun Herr Jacobus Ranfft (Verfasser dieser
Chronik) vociret den 11. Mai; er kam Exaudi den 22. Mai an
und fing am folgenden hohen Pfingstfeste den 28. Mai sein Amt
an. Diaconus Gegenfeind kam nach Giba und folgte ihm Herr
Jeremias Reißing, Schwestersohn des Superint. M. Martin Hammers
zu Glauchau.

„Den 12. Februar zu Nacht sind Lorenz Heymath, Küchelbeckern
zu Glauchau, von seinem Weibe, genannt Maria, 4 junge Söhnlein
auf einmal geboren und haben auch alle Viere die Taufe erlangt.
Aber hernach ist die Mutter sammt 3 Kindlein verschieden und den
16. Februar begraben worden, denen auch das 4. Söhnlein den 19.
Februar gefolget.“

„Den 19. Februar ist am Fastnacht Hans Wilhelm der Jüngere
allhier entleibet worden durch Hans Weber von Nieder-Schindmaas.“

„Als man den 20. Juni eine Besichtigung in Adam Balbiers
Hause (sonst Hauenstein genannt) gehalten, fällt der Gang ein, da-
rüber Herr Johann Hopf einen Arm, Bürgermeister Nickel Engel-

*) Nach der Kirchenchronik hatte er sich wieder gebessert und wieder eine ge-
raume Zeit predigen können.

mann ein Bein bricht, Herr Johann Bessler aber unter dem Gesicht verlegt wird.“

Den 7. November stirbt Bürgermeister Simon Rattenberg, der erste in der lutherischen Lehre getaufte, alt 74 Jahre, testirte der Kirche 20 Gulden. Sein Urenkel, ebenfalls Bürgermeister, starb Anfangs des 17. Jahrhunderts am Oberthore rechter Hand. (Siehe unten a 1543.) Jenem folgte bald darauf Ehrhardt Fischer, dessen Vater Hans Fischer Bürgermeister gewesen, seines Alters 73 Jahre.

„Den 1. Juni (1615) Sonnabends vor Trinitatis hat der Wohlgl. Herr Wolf Ernst von Schönburg, Peniger Linie, mit Julio von Weißbach, Churfürstlich Sächsischen bestallten Rittmeister, einen Kauf um das große Haus gehalten und als er mit demselben wegen des Inventarii in einen Zwiespalt gerathen, ist von Sr. Gnaden der von Weißbach unterm Angesicht verwundet und des von Weißbach Better, Junker Hieronymus, durch'n rechten Arm gestochen und sehr beschädigt worden.“

Den 18. Juni den ganzen Tag Regenwetter, gegen Abend erschrecklich Wetter und große Wasserfluth, die an Feldern und Wiesen großen Schaden gethan und wobei etliches Vieh im alten Markte ertrunken. Daselbst standen die Häuser 3 Ellen unter Wasser, der Schaden wurde auf 3000 Gulden angegeben, Menschen verunglückten dabei nicht.

Den 1. Juli abermalige Wasserfluth von der Dittrichsbach auf der anderen Seite des Städtleins, wie die vorige von der Seifertsbach, doch nicht halb so groß, als jene.

Den 2. August brannten im nächsten Dorfe Seifertitz fünf Bauerhöfe ab bis auf eine Scheune.

„Den 4. September gegen Abend 5 Uhr ist plötzlich ein großer Wind entstanden vom Niedergang der Sonne und hat kaum $\frac{1}{2}$ Stunde gewähret, aber so heftig gewüthet, daß er ganze Fuder mit Getraide umgestürzt und die gehauene Gerste (doch allhier nicht so sehr wie an anderen Orten) von den Feldern weggeführt hat, daß Mancher von 10 Schock kaum zwei behalten hat.“

„Den 4. December ist Herr Johannes Götz, ein Studiosus von Crimmitschau, auf den Meeranischen Feldern todt gefunden worden,

nachdem er des Abends oder Nachts in eine tiefe Grube auf Hans Fischers Felde gefallen. Er wurde erst nach etlichen Tagen gefunden und von den Gerichten aufgehoben und hier auf dem Gottesacker seines herrlichen Testimonii, so ihm der Pfarrer des Orts ertheilet, mit einer Leichenpredigt ganz ehrlich begraben.“

Den 17. December wurden durch hierzu deputirte Mittelspersonen die durch den Tod des Herrn von Schönburg Augustus entstandenen Erbstreitigkeiten zwischen dem Herrn von Schönburg und Herrn Hugonis zum Hartenstein hinterlassener jungen Herrschaft freund- und vetterlich durch Vergleich beigelegt.

1616. Vom 8. Januar bis 6. Februar eine sehr grimmige Kälte, so daß viel Leute auf den Straßen erfroren sind.

Den 12. Januar von 2 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags, da die Sonne untergegangen, sind am klaren hellen Himmel drei Sonnen und über denselben ein Regenbogen, doch etwas klein und mit den Spitzen über sich gebogen, gesehen worden.

Den 15. Mai früh zwischen 3—4 Uhr schlug der Blitz in das Schulhaus, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Den anderen Tag gegen Abend kam Feuer beim Bader aus, das bald gelöscht wurde.

In diesem Jahre war ein sehr trockner heißer Sommer, so daß das Getraide, sonderlich Hafer, Gerste, Weizen und Gartengewächse sehr außen geblieben sind. Manche erbauten kaum den vierten Theil gegen früher.

Hin und wieder in Städten und Dörfern erfolgten große Brandschäden, zum Theil durch böse Buben veranlaßt. Von ihnen wurden drei in Altenburg gefänglich eingezogen und verbrannt.

Wegen der großen Dürre war an Heu und Grummet großer Mangel; überall wurden Pferde, Schaafe und Rühe abgeschafft und kamen die herrschaftlichen Schäfereien in großes Abnehmen.

1617 hielt im Anfange dieses Jahres das klare helle Wetter noch immer bis in den Monat Februar an, so daß man schon um Fabiani und Sebastiani (20. Januar) haufenweise zum Acker gezogen und Etliche viel zeitiger als sonst Hafer gesäet haben. Obschon nun die Bäume zeitig geknospet und die Woche Judica zu blühen angefangen, so wurde durch nachfolgende Kälte und Nachtfroste doch die vollkommene

Blüthe bis nach Ostern verzogen, so daß die Früchte nicht gedeihen konnten. Die Theurung des vorigen Jahres stieg daher nur noch mehr, so daß ein Scheffel Korn 8—10 Gulden kam, in Bergstädten auf 14 und 15 Gulden, der Hafer auf 4 bis 5 Gulden, der Weizen auf 12 Gulden und konnte man des Getraides doch nicht genug bekommen.

In diesem Monate Februar wurde dem Herrn von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg, Penigscher Linie die Herrschaft Glauchau nebst Amt und Kloster Remsow kaufweise zugeschlagen.

Den 29. Juli zog ein schreckliches Wetter mit Donner, Blitz, Hagel und Schloßen hier vorüber, welches in Glauchau, Waldenburg, Penig und an anderen Orten großen Schaden gethan. In Glauchau warf der Sturmwind einen Bauer von den Pferden über die Brücke und sodann auf ihn den Wagen. Doch kamen Roß und Wagen, Mann und Knecht ohne Schaden wieder aus dem Wasser.

Wegen der Theurung und anderer gemeinen Noth wurden hier und anderswo gewisse Betstunden angeordnet.

Gegen den Monat August wurde auf Anordnung des Churfürsten zu Sachsen und Burggrafen zu Magdeburg ein christliches Jubelfest ausgeschrieben zu Dank gegen Gott über das nun 100jährige Bestehen der Lutherischen Lehre. Es wurde begangen den 31. October nebst den zwei darauf folgenden Tagen mit Predigen und Sacramentreichen. In Glauchau und Meerane geschah es auf Anordnung Unserer gn. Herrschaft.

„Den 28. November Freitags nach Catharina hat sich zu Glauchau der schreckliche Fall begeben, daß Otto Wilhelm, Herr von Schönburg, von seinem ältesten Bruder Wolf Ernst, neben welchem er bis anhero mit Einwilligung der anderen Brüder mehrentheils das Regiment geführt, gegen Abend 8 Uhr auf dem Schlosse in Gegenwart Etlicher von Adel und Dienern erstochen worden, daß er alsbald auf der Stelle todt blieb, auf den doch Jedermann seiner hohen herrlichen Tugenden halber ein sonderlich Aug gehabt, in seiner besten Blüthe, als er noch nicht ganz 31 Jahre alt und kaum 4 Jahre mit seiner Gemahlin in Ehestande verlebt und mit ihr ein Fräulein gezeuget, welches doch auch dieses Jahres den 17. Juli in der

Geburt todt geblieben und den 21. in der Kirche zu Glauchau beige-
setzt worden. Seiner Gnaden todter Leichnam ist den 22. Januar
bei ansehnlicher gräflichen und herrlichen, als sonst volkreichen Ver-
sammlung herrlich und christlich zu Glauchau in der alten Capelle
beigesetzt worden.“

Ende November geschahen viele Todtschläge in der Umgegend. So
erstach ein Leinwandhändler zu Glauchau, Simon Mehrel, sein eignes
vierjähriges Töchterchen auf freier Straße, während er mit seinem
Weibe, die dasselbe auf dem Arm trug, in Streit gerieth und nach
dieser gestochen hatte.

1618 den 20. August ist Elisabeth, Zacharias Hensels Töpfers
hinterlassene Wittwe, in großem Elend gestorben; denn es waren
Würmer und Maden aus ihrem Leibe gewachsen.

Im Mai und Juni traten in Folge großer Platzregen die Mulde,
Pleisse und andere Wässer 7 bis 8 Mal aus ihren Ufern und rich-
teten großen Schaden an.

Den 19. October ist ein großer Dammhirsch in den Wolfgruben
zu Dennheritz gefangen und den folgenden Tag nach Penig der
Herrschaft zugeschiedt worden.

Den 24. October ging während des Einzuges des fürstlichen Bei-
lagers Herrn Johannes Philipps, Herzogs zu Sachsen, mit der
hinterlassenen Wittwe des Herzogs August, Frau Elisabeth, bei
einem Bürger zu Schmöllten ein großes Feuer auf, durch welches
64 Häuser nebst Scheunen, Ställen und allen Vorräthen verbrannten.
Rettung war nicht möglich, da sich ein großer Sturmwind erhob und
die Vornehmsten der Bürger bei dem Festzuge aufwarteten oder sonst
sich dabei befanden.

Den 26. November ist von Herrn Veit von Schönburg zu Lichten-
stein und Herrn Hugo von Schönburg zu Waldenburg die Uebergabe
der Glauchauischen Herrschaft geschehen und sind die Unterthanen an
sämmtliche Herren von Schönburg, Gebrüder, Peniger Linie, ge-
wiesen worden, worauf dann auch die Huldigung geschehen ist.

„In diesem Jahre im Ausgange des Octobers ist ein schrecklicher
Comet erschienen, welcher sehr große und lange Strahlen von sich
gegeben und über sich gestreckt, dergleichen bei Menschengedenken nicht

soll gesehen worden sein, ist etwas bleich gewesen und soll sich nach der Erde über viele 100 Meilen verlängert haben. Er war gemeiniglich um Mitternacht sichtbar, bewegte sich durch einen schlimmen gebogenen Circul des Himmels von Morgen nach Mitternacht und ist also in seinem schlimmen Circul alle Tage 2 Grad und 2 Minuten hoch gestiegen in die 35 Meilen Weges.“

„Was nun hierauf folgen wird, wird die Zeit mit sich bringen.“

„Dieweil schon allbereit die böhmische Unruhe*) im vollen Schwange gehet und der römische Matthias bald hierauf als den 10. März des folgenden Jahres nach Gottes Willen Todtes verblichen ist.“

1619 den 9. Februar Abends zwischen 5—6 Uhr brannte zu Waldenburg das hintere Schloß nebst Zimmern und Vorräthen (unter Hugo Herrn von Schönburg) ab. Am anderen Tage wurden 4 Personen von einem Gemäuer erschlagen.

1620, als die Münze von Tag zu Tag in ihrem Werthe gestiegen, hat der Churfürst von Sachsen im ober-sächsischen Kreise die Verordnung erlassen, daß ein Reichsthaler nicht höher als für 2 Gulden, ein Rheinischer Gulden für 3 Gulden und ein ungarischer Ducaten für 3 Gulden 7 Gr. ausgegeben werden solle. Es wurde aber dem Befehle nicht lange Folge geleistet; ja es hat sich auch das gute Geld darüber verloren und ist allerlei geringe Münze dagegen angekommen.

In demselben Jahre gegen Frühling haben sich die Herren von Schönburg, Peniger Linie, zu Zwickau durch die verordneten Churfürstlichen Commissarii dermaßen verglichen, daß der jüngste Wolf Heinrich, so von der Keußin geboren, die Herrschaft Penig, Christianus Wechselburg, Hans Georg Rochsburg bekommen, die anderen drei aber Hans Heinrich, Hans Caspar und August Siegfried die Herrschaft Glauchau mit Kloster Remsau erhielten.

Wie aber sich die Herren Brüder mit Herrn Wolf Ernst verglichen, kann man zur Zeit nicht erfahren.

Nachdem 14 Tage vorher große Hitze und Dürre gewesen, hat sich den 3. Juni ein großes Ungewitter erhoben mit Hagel und

*) Der 30jährige Krieg von 1618—1648, in welchem 325,000 Mann erschlagen worden sind (Randbemerkungen.)

Schloßen, das, obwohl es mit großem Schaden vom Voigtlande bis Dresden niedergefallen, hier gnädig vorbeigezogen ist.

Nachdem in Folge des Jüterbocker Vertrages die löblichen Stände des oberen sächsischen Kreises 6000 Mann zu Fuß und 2000 Mann zu Roß zur Defension des Landes wegen der böhmischen Unruhe haben werben lassen, ist auch eine Compagnie zu Roß und Fuß in die Schönburgische Herrschaft in Zeiten gelegt worden, sind ihrer 50 des Fußvolkes hier gewesen, im September angekommen und den 7. October fortgezogen.

Den 26. April fiel ein Schulknabe, Martin Engelmann, beim Spielen mit seinen Kameraden vom Balken einer Scheune und blieb todt.

In diesem Jahre war ein sehr harter Winter ohne Schnee. Auf der Mulde und in anderen Wässern war das Eis sehr dick, viele Bäche und Brunnen ausgefroren und das Wintergetreide auf dem Felde verdorben. Theilweis wurde es umgeackert und kam, wo es stehen blieb, nur sehr spärlich fort, so daß mans fast zählen konnte.

1621 kamen innerhalb und außerhalb des Landes allerlei Münzen auf, wodurch die gute Münze verloren ging und sehr leichte Münze Eingang fand, von der das Kupfer das meiste und beste war, so daß man keinen Dreher, halb Bazen, Funfzehner oder gute Pfennige mehr habhaft werden konnte, sondern man fast mehrentheils mit Groschen- und 8 Groschenstücken gegen einander hat handeln müssen. Die gute Münze an Thalern stieg bis auf 10 Gulden, ein Rheinischer Gulden auf 7 Gulden, ja auch die Heller sind an etlichen Orten für Pfennige und insgemein die Pfennige für 3 Heller, die 3 Hellerpfennige für 2 oder 3 ausgegeben oder genommen worden.

Das Getreide schlug sehr auf, so daß 1 Scheffel Korn auf 7 und 8 Gulden, 1 Scheffel Gerste auf 6 Gulden, Hafer auf 3 Gulden oder Thaler kam.

Die Jahreszahl ist in diesem Reim verfaßt:

DarIn Das geLd VnD sILber seIn

In RVpfer Ist Verkehret reIn.

Ohngefähre Taxe etlicher Sachen um diese und die folgende Zeit ist:

- 1 Scheffel Korn 16 Gulden, endlich 24, 32 Gulden.
- 1 „ Waizen 16, 18 Gulden.
- 1 „ Gerste 10, 12, 20 Gulden.
- 1 Viertel Bier 9, 11, 12 Gulden.
- 1 Scheffel Erbsen 18, 20 Gulden.
- 1 „ böhmischer Hopfen 22, 25, 23 Gulden.
- 1 Kuh um 40, 60, 80 Gulden.
- 1 Kalb um 4, 5, 10, 14 Gulden.
- 1 Schöps um 4, 5, 8 Gulden.
- 1 Sippmaas Salz 11, 10 Gulden.
- 1 Pfund Rindfleisch 2 Gr. 5 Pf.
- 1 Hase Butter 18, 28 Gulden.
- 1 Stück Garn 4, 2 Gulden.
- 1 Schaaffell 2 Gulden.
- 1 Ochsenhaut 18, 12, 15, 20 Gulden.
- 1 Kanne Butter 4, 2 Gulden.
- 1 Pfund Lichte 16 Gr., 1 Gulden.
- 1 Stein Insekt 12 Gulden.

Wippen und Rippen.

(Der Ausdruck kam daher) „weil die Wechsler ihre sonderlichen Waagen gehabt, wie ein Kornschwengel, und darauf die schwere Münze ausgeworfen und von der leichten ausgeschossen, eingewechselt und in die Münze gebracht oder sonst verparthieret.“

1622. Monat August.

- 1 Scheffel Korn 15, 16 Gulden.
- 1 Lamm 9 Gulden.
- 1 Kalb von 40 Pfund um 40 Gulden.

Um diese Zeit fiel die altenburgische Münze, ein 8 Groschenstück um 4 Groschen, ein Schreckenberger zu 4 Groschen um 2 Groschen. 1 Pfennig und 5 Pfennige; die kupferne Münze ist ganz abgekommen. Um Walpurgis und den folgenden Herbst verwies die Herrschaft

die Kirche wegen der 200 Gulden Hauptsumme für die Kirchenkleinodien, die sie 1547 an sich genommen, an die Erbzinsen, Lehngelder, Strafen und dergl. der Eingepfarrten und trug daneben die Zinsen jenes Capitals mit 200 Gulden ab (ob auf dieselbe Weise?).

Nach Walpurgis war wegen der großen Mäße großes Wasser in der Mulde, Pleiße und den Bächen. Im Altmarke lief das Wasser in die Häuser.

Die Gerstsaat verschob sich bis in die 9. Woche vor Jacobi, blieb auch mehrentheils ganz aus. An einigen Orten, wie Penig, Gößnitz, Rauritz, Hainichen wurde die Gerste nebst anderem Getreide vom Hagel niedergeschlagen.

In diesem Jahre (den 17. Februar auf dem Landtage und hernach durch ein Mandat) hat der Churfürst alle anderen Münzsorten abgeschafft und die seinigen als allein ganghaftig anbefohlen, als den Engelsthaler um 60 Groschen oder 3 Gulden 8 Groschenstücken, 4 Groschen oder Schreckenberger und 1 Groschen. Trotzdem fiel in den folgenden Jahren das Geld, so daß 1 Groschen nur 1 Pfennig oder 3 Heller, 4 Groschen nur 6 Pfennige, 8 Groschen nur 3 Heller oder 1 Pfennig, ein Engelsthaler nur 8 Groschen Alt- oder 4 Gulden Neu-Geld galt. Ein Reichthaler galt 24 Groschen alte Währung oder 12 Gulden churfürstlich Neu-Geld, ein Scheffel Korn 4 Reichthaler Alt- oder 48 Gulden Neu-Geld.

1622.

Den Clppern VnD Wippern Lohnt Der TeVfel.

Nachdem den 29. Mai früh 2 Uhr der Herr zu Glauchau und Waldenburg und Erbherr zu Großlas zu Lichtenstein verstorben war und beigesetzt den 8. Juli, ist nach vollendeten Exequien seine hinterlassene Tochter, Elisabeth (seine Söhne waren Georg Ernst und Friedrich) mit Hans Caspar von Schönburg, Herrn zu Glauchau und Waldenburg, in aller Stille auf Zurathen der ansehnlichen Freundschaft vermählet worden und ist den 16. Juli deren Heimfahrt gen Glauchau geschehen.

Hierbei wurden der Braut verehret von der Priesterschaft in der ganzen Herrschaft eine Bibel mit Silber beschlagen und in rothem

Sammet eingebunden, von dem Rathe zu Glauchau ein Becher mit 30 Reichsthalern, von dem Rathe zu Meerane und Hohenstein ein Becher mit 22 Reichsthalern und 2 Ducaten und wurden Sämmtliche zum Convivio der Heimholung eingeladen.

1623 im Monat Februar (ohngefähr den 12.) haben die drei Herren von Schönburg, welche Glauchau bisher innen gehabt, sich brüderlich so verglichen, daß

Herr Hans Heinrich das Amt Remsau,

Herr Hans Caspar Meerane, Wermsdorf und Schlunzig sammt den andern Zugehörungen, und

Herr August Siegfried Hohenstein, Lobsdorf, St. Eghdien und Gerisau bekamen, dagegen Glauchau den Brüdern Caspar und August zusammen zufiel.

Ebenso verglichen sich kurz zuvor die hinterlassenen Söhne Veits zum Hartenstein, Georg Ernst und Friedrich ihrer Herrschaft halber.

Den 29. December früh 7 Uhr ist Herrn Caspars Gemahlin eines Sohnes genesen, welcher den 13. Januar 1624 in der Taufe den Namen Wolf Friedrich erhielt.

1624 den 24. Januar „ist allhier ein Brücken- und Wegegeld aufgerichtet mit Consens und Erlaubniß der gnädigen Herrschaft.“

Nachdem außerordentlich viel Schnee gefallen, ist der Schnee in der Woche Invocavit plötzlich geschmolzen, so daß viel Rässe eintrat, Montags nach Reminiscere schneite es wieder. Darauf bis mit dem April große Dürre. In dem vorhergegangenen sehr trocknen Herbst hatten die Mäuse großen Schaden gethan. Daher nun große Theuerung. Denn es kostete in den Fasten 1 Scheffel Korn 6 Reichsthaler, Hafer 10, 12 Gulden, die Gerste ebenfalls bis zu 6 Reichsthaler. Trotzdem trat doch noch ein sehr fruchtbares Jahr ein, besonders gedieh die Gerste und der späte Wein und es wurde an Äpfeln, Birnen, Nüssen, Eicheln, Pflaumen und dergl. ein solcher Ueberfluß, wie man es seit vielen Jahren nicht erlebt.

Den 26. September in der Nacht zwischen 11 — 12 Uhr war in Hartenstein eine plötzliche und schreckliche Feuersbrunst, durch welche 27 Wohnhäuser und 14 Scheunen nebst dem Amte, Schul- und Ge-

meinehaufe mit den darauf befindlichen Glocken und Uhrwerken in Asche gelegt wurden.

Der Herbst war mehrentheils trocken, der Winter warm, wenig Schnee, viel Regen und Wind; dabei schlechter Weg zum Fortkommen — bis Septuagesimae; dann wieder Schnee und Wind (also schon zu jenen Zeiten sehr veränderliches Wetter in dieser Gegend, wie jetzt).

1625. 14 Tage vor Walpurgis große Dürre, während die Hafer- und Gerstsaat wieder durch großes Wasser verhindert wurde.

Den 10. Februar gegen Abend und in der folgenden Nacht großer Sturm durchs ganze Land, der an Häusern und Wäldern überall großen Schaden angerichtet hat.

In der Woche Quasimodigeniti (Ende April) haben der Rath (und zwar der alte, noch ehe der neue angetreten) *) und die Kirchväter allhier ein Halseisen sammt einer Säule auf dem Kirchhofe setzen lassen.

In der Osterwoche hat sich Herr Andreas Meyer, „vordem allhier Schulmeister und bis anhero Stadtschreiber“, von hier nach Glauchau als Schönburgischer Schösser gewendet, welch Amt er auch schon allbereit von Haus aus bestellet hat, sowol auch die Gerichtsverwaltung zu Frankenhäusen unter Wilhelm Dietrich v. Thumshirn zu Schönburg und Wolf und George desgl. zu Mosel und dem zu Oberwiera unter der Ketzelschen Wittwe.

Frühling schön, sodann von Ostern bis 14 Tage nach Walpurgis große Hitze und Dürre, so daß die Gerste kaum gesäet werden konnte und das Korn zeitlich schoßte und in der Woche Jubilate schon blühte, hierauf Cantate Schnee und Wind und Regen und solche Kälte, daß man heizen mußte, darauf kalte Winde bis Freitag vor Pfingsten den 3. Juni, wo ein schreckliches Hagelwetter, besonders um Cauritz dem Wintergetraide viel Schaden gethan hat.

Am Freitag nach Pfingsten Nachts 12 — 1 Uhr schreckliches Wetter, wobei es in Lichtenstein in das Vorwerk einschlug und dasselbe mit Getraide und allen Borräthen zerstörte. Am andern Tage eine

*) Vielleicht war früher nach Ostern jedesmaliger Rathswechsel.

Stunde lang um 4 Uhr wiederum viel Gewitter mit starkem Regen, doch ohne Schaden zu thun. Den 18. Juli Abends 9 Uhr wiederum 2 Stunden lang plötzliches Gewitter, nachdem es den ganzen Tag kühl und windig gewesen und auf das etliche Tage kaltes und windiges Wetter gefolgt ist.

Sonnabend nach Johann. Baptist. den 25. Juni ist auf gnädige Vergünstigung des regierenden Herrn Hans Caspar von Schönburg zum ersten Male der erste Wochenmarkt gehalten worden.

Den 29. Juni Abends 8 Uhr starb das jüngste Herrlein des Herrn Hans Caspar von Schönburg, geboren den 20. April, alt 10 Wochen und 10 Stunden. Es hieß Veit Heinrich und wurde den 13. (?) Juli beerdigt.

Ita VIItVs HeInrICVs Deo MorItVr.

Gegen den Herbst im August haben in Gärten und auf dem Felde die Rosen geblüht, so daß man an etlichen Orten Kränze davon hat machen können.

Kurz vor Martini sind drei Herren von Schönburg, als Herr August Siegfried und Christianus, Beniger Vinie und Friedrich, Herrn Veits zu Richtenstein ältester Sohn, in fremde Lande mit einander gezogen. *)

1626 den 21. Februar zwischen 11 — 12 Uhr Nachts ist Herr Martinus Hammer, Pfarrer und Superintendent in Glauchau gestorben, nachdem er fast 42 Jahre sein Amt verwaltet.

Den 8. Mai „hat ein Reuter im Trunke ein Rohr losgeschossen, dieweil aber das glimmende Papier auf ein Schindeldach gefallen am Rathhause, hat sich zwar bald hernach die Gluth vermerken lassen, aber doch Gottlob! alsbald gelöscht und großer Schaden dadurch verhütet worden, wie denn unlängst bei Meister Hannßen, dem Schmiede, geschehen, als er ein Rad beschlagen und die Schindeln von der Hitze sich entzündet haben.“ **)

Nach Walpurgis (Anfangs Mai) langwierige Dürre mit unfruchtbaren Ostwinden, kalten Nächten und frischen Reifen, wodurch Laub und Gras verdorrte und das Brachen der Aecker verhindert wurde,

*) Wahrscheinlich in den dreißigjährigen Krieg.

**) Wahrscheinlich gab es damals lauter Schindeldächer.

auch das Sommergetraide zurückblieb bis auf S. Viti (Mitte Juni), da sich der Neumond und das erste Viertel mit Regen und nassem Wetter anließ.

Unter dem Titel: „Von der Zinsgans zu Mörlich“ berichtet Ranfft noch in der Kirchenchronik Fol. 70, daß er sich 1625 genöthigt gesehen, die Gemeinde zu Merlach in Altenburg zu verklagen, weil sie ihm schon seit 10 Jahren statt der zu Michaelis jedes Jahr gefälligen Gans nur 1 Groschen haben entrichten wollen. Allerdings hatte in der Urkunde darüber gestanden: 1 Groschen an Gelde oder eine Gans. Doch hatte es in der Willkür des Zinsherrn gestanden, von beiden zu nehmen, was er wolle. Daher wurde der Streit auch durch das Amt Altenburg dahin entschieden, daß die Gemeinde zu Merlach die vergessenen Ganszinsen zwar bis Michaeli 1624 mit 1 Groschen für jede Gans zu bezahlen habe, künftig aber eine lebendige Gans mit Federn und allem so tüchtig und gesund, an die Pfarre nach Meerane abliefern müsse. (Wahrscheinlich ist auch dies jetzt abgelöst.)

Als im Jahre 1825 die Kirche zu Meerane, besonders inwendig fast ganz umgebaut, in ihr Vieles verändert und ganz neu geschaffen wurde, wurde bei dieser Gelegenheit auch der Knopf und die Fahne heruntergenommen und in dem Knopfe eine alte Urkunde von 1718 aufgefunden, welche auch der damaligen Gerechtigkeiten Meeranes Erwähnung thut. Diese Urkunde lautet wörtlich und buchstäblich folgendermaßen:

Treuer Gott, bewahre das ganze Schönburger Landt,
Wie auch diese Stadt schütze durch Deine starke Hand
Vor Pestilenz, Krieg und theure Zeit,
Wend' solches Unglück ab, auch unnöthigen Streit!
Laß unsre gnädigen Grafen lange Zeit regieren,
Unsere Priesterschaft, auch Rath wollest Du leiten und führen;
Kirch, Schule, Rathhaus laß Dir befohlen sein,
Die ganze Bürgerschaft, alle eingepfarrten mit geschlossen ein.
Ein Hundert sechs und neunzig Häuser sind jetszo an diesem Ort.
Gott segne die Stadt und alle Bürger täglich fort.

Anno 1717 ist der Kirchturm allhier zu Mehrana abgetragen worden unter Regierung der Hochgeborenen Grafen und Herren, Herrn Christian Ernst, Herrn August Siegfried, Herrn Constantin, Herrn Franz Heinrich, Herrn Friedrich Erdmann und Herrn Franz Karl, allerseits des Heiligen Römischen Reiches geb. von Schönburg, Grafen und Herren in Glauchau und Waldenburg, starb aber in seinem Erlöser der älteste Graf und Herr, Herr Christian, des Heiligen Römischen Reichs Graf von Schönburg den 14. April 1718 im 62. seines Alters.

Dieser Kirchturmbau ist binnen Jahresfrist glücklich vollbracht worden, hat kein Mensch keinen Schaden oder Unglück darüber bekommen. Wie der Thurmbau angefangen worden, ist hier Pfarrer gewesen Herr Mag. Johann Gottfried König, welcher uns in dem Baue sehr zuwider gewesen, starb aber den 8. October 1717 im 40. Jahre seines Alters, mit 3 Kinder in 11 Tagen zusammen gestorben. Diesen Thurmbau hat die Kirchfahrt meist getragen, ein Haus hat contribuiret 1 Gulden 8 Gr., ein Viertel Acker 16 Gr., die Dorfschaften nebst aller Hand- und Pferdearbeit auch so viel an Geld miterlegt. Bauherren sind gewesen Herr Christoph Eger und Herr Michael Wunderlich, der Maurermeister, Gottfried Erhardt aus Rochlitz, hat bekommen 160 Gld. nebst zwei Ducaten, der Zimmermann Meister Hans George Dörffel aus Glauchau hat bekommen 140 Gulden; aus dem Gottesholze ist das Holz zu dem Bau genommen worden, der Schieferdecker ist gewesen aus Weyda Namens Meister Christian Friedrich, hat bekommen 58 Gulden. Gott hat in seinem Bau die Hand über diejenigen Personen gehabt, weil nicht ein einiges einen Schaden an so einem gefährlichen Bau erlitten. Der Knopf und Fahne ist den 16. Juni 1718 aufgesetzt worden von ernanntem Schieferdecker, unter Regierung des Römischen Kaisers Corolus Sextus, König in Hispanien, Ungarn und Böhmen. Die regierenden Grafen sind Herr August Siegfried, Herr Constantin, Herr Otto Ernst, Herr Franz Heinrich, Herr Friedrich Erdmann, Herr Franz Caroll, Herr Gottfried Ernst, Herr Wolf Ernst, Herr Johann Ernst und Herr Christian Ernst, Gebrüder, Bettern Grafen und Herren von Schönburg.

Die Herren Beamten sind:

Herr Adam Heinrich Donner (Pönick?) Amtmann und Herr Christian Friedrich Reuscher Amtssecretär in Pönicker Amte. Herr Johann Nicolaus Vochner Amtmann und Herr Gotthard Würhardt Amts-Secretär im Hintern Amte und Herr Christian Israel Pistorius Amtmann in Wechselburger Amte.

Der Rath und Stadtgericht in Mehrana sind:

Michael Uhlich Stadtv. } im Pönicker Theil.
Gottfried Kleinhardt }

Christian Hempel, Bürgermeister und Stadtschreiber. Hans David Weise, Stadtvoigt, Michael Fischer und David Bogell Hintern Amtes Seiten.

Johann Friederici allein auf dem Wechselburger Viertel als Stadtschreiber. Michael Brumm, Michael Pfau, Hans Kirsche, Tobias Heilemann die vier Viertelsmeister.

Die Lehrer und Prediger sind:

Mag. Siegesmund Stolze, Pastor.

Mag. Wolff Heinrich Engelmann, Diaconus.

Benjamin Sensenschmidt, Cantor.

Gottfried Kleinhardt, Organist.

Christoph Eger, Michael Wunderlich, Kirchenvorsteher und Gottesväter.

Unsere Gerechtigkeiten betreffend.

1) So entrichtet kein Bürgersohn oder Kind Lehngeldt, was er von seinen Eltern ererbt, die Töchter aber müssen von 100 Gulden ein gßo. oder 60 Gr. Lehngeld geben, wann einer sowohl einheimische oder auswärtige was von hiesiger Stadt kaufet Haus oder Feld, wird von 100 Gulden (fl.) auch nicht mehr als ein gßo. Lehngeld gegeben. Kein Bürgersohn, welcher hier geboren, giebt Bürgerrecht, diejenigen Eltern, so hier wohnen und Söhne haben, welche auswärts der Stadt geboren, müssen das Bürgerrecht geben, jezo ist die Stadt sehr volkreich *) und sind fast die Wohnungen **) nicht zu bekommen.

*) Muß demnach die Einwohnerschaft vorher geringer gewesen sein.

**) siehe oben: in 196 Häusern.

Brau-Gerechtigkeit.

So mach ein jegliches Haus hier Brauen und schenken, so viel es lohs und verthun kann, werden 8 Scheffel geschüttet, geben gnädiger Herrschaft von jedem Scheffel 3 Gr. Praesent Geldt, so auch nicht lange gewesen und vor diesem jar nichts von dem Bräuen gegeben haben. Der Mälzer und Bräuer bekommt von jedem Scheffel 8 Gr. 6 Pf. er muß das Holz zum Tarren nehmen und ist vor $\frac{1}{2}$ Jahre um 1 Gr. das Mälzen tarren und Bräuen gestiegen, sonst nur 7 Gr. 6. Pf. gegeben worden, wir Mehraner haben mit den Glauchischen uff die 60 Jahre gestritten wegen des Bier ausschrottens, indem die Glauchauer denen Mehranern nicht hat gestatten wollen Bier auf die Dorffschaften zu schrotten, haben aber durch Orthel Recht solches erhalten und mantiniret, daß wir an allen Orten in der Grafschaft Glauchau auch über der Mulde drüben Bier verschrotten mögen, es hatt viel Geld gekostet, die Glauchauer haben viel exesse verübet, unser Bier auf den Dorffschaften ausgesoffen, das Gefäß entzwei gehauen, Leute und Menschen erschossen, trumm und lahm gehauen und geschlagen, so ihnen aber nicht wohl bekommen, indem Ihr Churfürstl. Durchl. zu Sachsen als Kreisobristen über die Grafschaft uns durch das Sächsische Recht der Streit erörtert worden, durch hohen Befehl es an die Glauchauer es kund gemacht, daß, wenn sie noch ein Viertel Bier denen Mehranern aussaufen würden, 50 Rheinische Gold Gilden Strafe zu erlegen, und jedesmal mit 50 zu erhöhen vor jedes Viertel Bier, anfänglich haben sie sich nicht daran kehren wollen, bis anno 1712 der Churfürst von Sachsen Herr Friedrich August zwei Compagnien Cürassier-Keuther nacher Glauchau geschicket, die Strafe eingetrieben, so ein ziemliches gewesen und 24 Bürger gefänglich aus Glauchau nach Zwickau geführet, wo solche $\frac{1}{2}$ Jahr gefessen haben, und werden jeko in unsern ausschrotten nicht turbiret, Gott erhalte uns in unsrer Gerechtigkeit und uhralten Freyheit, *) anlangend unsere Tristen, so gehet unser Schaafvieh wöchentlich zweimal uf die Dorffschaften als Dietrich und Gözenthäl, welche Dörfer von

*) Dieser Bierstreit, welcher bereits 870 Thlr 12 Gr. gekostet, war noch nicht zu Ende.

Mehranischen Grund und Boden abgebaut und sonst Stadtgüther gewesen, welche jederzeit nacher Mehrana unter dem Rath gehöret, es sind aber etliche gewesen in denen Dörfern, vorgeben, daß sie Amtsbauern wollten werden, nachdem der Amtmann Wolf Heinrich Engelmann, der dasmal Amtmann gewesen ist, dem hiesigen Rath der Zeit nicht also wohl gewesen und immer von der Freiheit abgefürzt, so ist solches mit denen Dorfschaften erfolgt, welches denen Dorfschaften geräuet, die Krotenleide behielten wir auch wie die Dörfer, müssen den Geschos, Quartal Geld, Zinsgetraide und Dienerkorn dem Rath zu Mehrana liefern, die Lehnstücke zu Pfaffroda werden auch von unsern Schäfer *) behütet.

Sonsten hat auf dem Gottesacker allhier eine Kirche gestanden, welche der Magister König im Monath Mai 1712 hatt abtragen und wegreisen lassen, es hätte nur können unterwegs bleiben, nur mußte es nach seinem Kopfe gehen, es hieß, es sollte eine neue gebaut werden, aber Gott weis, wenn, hatt viel neuerung wollen erfinden, ist gestorben jung.

Es giebt viel Handwerksleute hier jezo in Mehrana und sind

40 Zeugmacher oder Leinweber	1 Radler
2 Schlöffer	2 Bader
1 Sattler	3 Becker
3 Glaser	12 Schneider
2 Tischler	8 Schuster
4 Schmiede	6 Wollkammer *)
2 Böttcher	2 Seiler
5 Fleischer	*) jetzt keiner

Es wird viel Kalch hier gebrannt von Kalchsteinen und wird Kalch auf das Feld gethan zur Düngung, so schönes Getraidte darnach wachset, ob es wird Bestand haben, kann man nicht wissen, einige uhralte wollen nichts davon halten, das Getraidte ist jezo im Preis

*) Dieses Hutungsrecht ist seit 1830, ohne Entschädigung für die Stadt derselben verloren gegangen, ist übrigens jetzt, da dieselbe wenig Dekonomie mehr besitzt, an und für sich auch entbehrlich.

3 Thlr. Ein Scheffel Korn
3 Thlr. 12 Gr. Ein Scheffel Weitzen
2 Thlr. 8 Gr. Ein Scheffel Gersten
1 Thlr 18 Gr. Ein Scheffel Hafer
3 Thlr. 8 Gr. Ein Scheffel Erbsen
wie auch Wicken umb den Preis der Erbsen sind.

Wir haben hier keine Frohne, ald daß ein Jahr einmal nacher Glauchau müssen und den Mühlgraben fegen bekommen Heißjammel, und alle Jahre einmal auf die Fuchsklapper von Seiferberg bis an den breiten Stein an Bauchs Grunde, unsere Documenta sind auf dem Rathhause hier zu befinden.*)

Datum Wehrana den 16. Juni 1718.

Von mir zur Nachricht hineingelegt

Christian Hempel.

Die Münzsorten sind gangbar hier zu Lande

Kaisergeld gestl. (?)

Churfürstliches

Brandenburgisches

Pätzgen, Reichsgeld.

Die nächste weitere Geschichte der Stadt Meerane in nur kurzen Umrissen zu geben, ist mir aus Mangel an Hülfsmitteln rein unmöglich. Den Mitlebenden, welche den jetzigen blühenden Zustand unsrer Stadt sehen und mitgenießen, wird es aber eine Art von Genugthuung gewähren, zu hören, wie Schriftsteller früherer Zeit über Meerane theils mit ignorirendem Stillschweigen hinweggingen, theils über dasselbe sich aussprachen.

So wird in M. J. G. Hagers Geographie von Deutschland Bd. 2 S. 1085 Meerane kurz mit folgenden Worten abgefertigt: Merane, ein Städtchen an der altenburgischen Grenze von 270 Häusern,

*) Dieß ist nicht mehr der Fall.

von Glauchau nordwärts. Seinen Namen hat es schwerlich von den ehemaligen Herzogen von Merane. Weil es gleich an der Grenze liegt, so flüchteten sich bald von diesem und jenem Gebiet allerhand Menschen hierher, welche das unschuldige Städtlein bald in einen üblen Ruf gebracht hätten.“ In wie weit dieß geschehen, beweist eine Stelle am Ende der Kirchenchronik, in welcher Meerane civitas satis contemta (eine genug verachtete Stadt) genannt wird.

Ferner lese Jeder selbst nach, was zum Schlusse des Artikels „Meerane“ im Staats-, Post- und Zeitungslexicon von Sachsen von A. Schumann, Zwickau 1833, Bd. 13. S. 85 und 86 steht und freue sich wenigsten der letzten wieder ausöhnenden Worte: „Desto rühmlicher ist ihr (der Meeranesen — wie man in Glauchau die hiesigen Bürger zu nennen pflegte) mächtiger Gemeinfinn und ihre Frugalität.“

Auch in der Zeitschrift Saxonica Bd. IV. 1839 hat man nicht vergessen, alte üble Nachreden über Meerane zu wiederholen, während zuerst Albert Schiffner in seinem Handbuche der Geographie, Statistik und Topographie des Königreich Sachsen 1. Lieferung 1839 S. 481 nach Erwähnung alter Vorurtheile sich unsrer Stadt wacker annimmt. *)

*) Auf einem entweder aus einem Kalender (vom Juni 1788) oder einer Zeitung abgerissenen Blatte fand ich noch folgendes gedruckt:

III. Historische, curieuse politische Geschichte.

Merana, ein — uraltes offenes, nur aus einer großen und kleinen Gasse bestehendes Städtlein. — — Dieser Ort hat dreierlei Gerichten. — — Daher kam es, daß vor ohngefähr 60 Jahren dieser Ort in einem fast bösen Geschrei war, weil sich fremd liederlich Gesindel da aufgehalten, so bei Visitationen leichte aus einem Gerichts- oder Amtssprengel ins andere entweichen können; daher entstand in dieser Gegend ein Sprüchwort, daß wenn man einen schimpfen wollte, man ihn einen Miraner genennet. Nachher ist dieses Geschrei durch gute Ordnung der Obrigkeit und redliche Einwohner völlig unterdrückt worden. (Damals nemlich ohngefähr 1720 geschah es, daß dasiger Pastor Mag. Siegesmund Stolze einstmals auf die Leipziger Messe reiste. Als er mit dem Wagen unters Thor zu Leipzig kam, wurde er gefragt, woher er käme und wer er wäre? Als er es beantwortet: der Pastor von Meerane! mußte er wieder umkehren, weil man von Meerane Niemanden einlassen durfte. Der gute Mann lehrte mit der Kutsche wieder um und fuhr unter einem anderen Namen zu einem anderen Thore hinein. Bei seiner Heimkunft brachte er mit Thränen dieß auf der Kanzel vor,

Nur so viel sei erwähnt, daß Meerane mehr oder weniger an den Schicksalen Theil nahm, welche in den letzten vier Jahrhunderten Deutschland selbst, insbesondere die Schönburgischen Lande zu erleiden hatte.

„So wurde auch Meerane nebst Glauchau im Hussitenkriege (1420) geplündert und verheert.“ *) (siehe auch Ranfft).

In dem Bruderkriege zwischen Wilhelm und Friedrich wurde es von Wilhelms Truppen, welche alles verheerten, sogar das Getraide auf den Feldern verbrannt, sehr heimgesucht.

In den Jahre 1630 bis 1633 hat die in hiesiger Gegend (wie durch ganz Deutschland) grassirende Pest auch die Bewohner von Meerane nicht verschont.

Der 30 jährige Krieg mit seiner Noth und seinem Elende hat auch Meerane seine unmittelbaren Folgen stark fühlen lassen.“

Schon im 16ten Jahrhunderte soll nach Dr. Herzog Meerane die Heimath vieler „fahrenden Aerzte“ gewesen sein, welche bis nach Schlesien herum zogen, aber so viel sich hiesige Einwohner zu erinnern wissen, auch bis nach Ostpreußen und Polen gingen.

1642 den 27. December wurde zu Meerane ein schwedisches Armeekorps unter Oberst Funke von den Kaiserlichen überfallen und geschlagen, wobei gedachter Oberst blieb. (vergl. Dietmanns sächsische Priesterschaft Bd. III. S. 1236). Und 1643 den 14. Januar sollen nach Merians Topographie von Oberachsen S. 130 zu Meerane die Schweden unter Königsmark abermals von den Kaiserlichen überfallen und „übel tractirt worden sein“. Die darauf bezügliche Stelle lautet in Topogr. Super. Saxon. v. Matth. Merian Frankfurt 1650 S. 130. Meran, ein offener den Herren von Schönburg gehöriger Marktfleck, wie einer, so hierum zu Haus, vor kurzer Zeit berichte

ließ auch nicht eher nach, bis seine theils berücktigte Gemeinde ein besseres Leben zu führen anfing.) Dieser Ort hat zwar eine Art Thore, aber keine Mauern, und kann man hinten hinein in die Gärten und Häuser kommen. — Die Stadt zählet ohngefähr 150 — 160 Häuser. Weil dreierlei Gerichtsbarkeit hier ist, hält jedes Gerichte seine Richter und dazu gehörigen Schöppen. Ist also an keinen Rath zu gedenken. (?)

*) Alle diese geschichtlichen Data mit voranstehenden Ausführungszeichen finden sich in Gräfe's Nachlasse vor.

hat. In dem tomo 4 theatr. Europ. Fol. 883 Col. 2 wird es ein Schönburgisch Städtlein genannt, allda anno 1643 den 14. Jenner der Schwedisch-Königsmärfische von den Kaiserlichen überfallen und übel tractiret worden; es auch sonsten allhier im verwichenen 30jährigen Kriege immer was zu thun gegeben hat.

„Im Jahre 1639 wurde Meerane von der im Lande entstandenen Theurung heimgesucht. Viele Bewohner starben vor Hunger, viele wanderten, um der Hungersnoth zu entgehen, in fremde Länder. Es wurde Gras gegessen und das Fleisch von umgefallenem Vieh verzehrt.

1717 und 1719 war große Mäße und ebenfalls Theurung.

Den 24. Mai 1724 war eine Feuersbrunst in Meerane. Nur die Kirche und 16 Häuser blieben vom Feuer verschont. *)“

1727 wurde das Rathhaus wieder aufgebaut.

Den 15. November 1727 wurde unter dem Pastor Plänkner die verwittwete Anna Marie Frenklerin, nachdem sie in dem Türkenkriege zu Neuhäufel in Ungarn mit ihrem Manne gefangen genommen, durch Ueberredungen von der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu der Römisch-Katholischen übergetreten war, hier nach eingetretener Reue, aufs Neue erlangtem Unterricht und nach Ablegung ihres evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses wieder in die Kirche, auf die sie getauft und erzogen worden war, aufgenommen.

Im Jahre 1730 den 18. October wurde hier Christian Gottlieb Seidlitz geboren, welcher 1808 als Professor der Philosophie in Leipzig starb. Sein Vater war der Apotheker Georg Gottlieb Seidlitz und seine Mutter Eva Dorothea geborne Friederici, eines Orgelbauers Tochter. Ueber ihn berichtet Dr. Weiz in seinem gelehrten Sachsen, wo aber dessen Schriften nicht alle bemerkt sind. (Dietmanns Kirchengeschichte S. 179.) Auch der treffliche Orgel- und Clavierbauer Ch. E. Friederici zu Gera war hier 1712 geboren († 1799).

Eine Beschreibung der 1755 stattgefundenen Jubelfeier des Augs-

*) Die ganze innere Stadt und die zwei oberen Vorstädte, das Rainfeld und der hohe Anger, brannten nieder. Die Kirche, wie auch die Pfarr- und Organistenwohnung wurden nebst dem niederen Stocke der Schule gerettet. (Schönburgischer Schreibkalender 1777.)

burgischen Religionsfriedens zu Meerane findet sich in Mag. Schwarze's Jubelacten; Leipzig 1756, S. 1949.

„Im siebenjährigen Kriege hatte Meerane durch Contribution und Einquartierung viel zu leiden.“ So schon im September 1756, nachdem Friedrich der Große ganz Sachsen innerhalb 14 Tagen besetzt hatte. Am 3. September kam unter den Generalen von Zietzen, von Zastrow und von Hülsen eine Colonne von 6000 Mann in die Umgegend von Waldenburg, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wurde. Um dieser Heeresabtheilung ausreichende Lebensmittel zu verschaffen, wurde den Städten Glauchau, Meerane und Hohenstein befohlen, Bier, Brauntwein, Fleisch, Hirse, Graupen und Mehl herbei zu bringen, während die Dörfer Getreide und Stroh liefern mußten unter der Drohung, daß jeder Ungehorsam mit Feuer und Schwert bestraft werden würde. Auch trafen schon am 4. September die Lieferungen in Menge ein.

Im November 1756 kam das preussische Regiment Baireuth- Dragoner in das Schönburgische, um daselbst Winterquartiere zu halten. Von den Städten Glauchau, Bößnitz, Hohenstein, Meerane, Lichtenstein und Waldenburg erhielt jede ein Escadron (200 Mann). Doch ging ein Theil davon schon den 13. December wieder fort, um andere Quartiere in der Umgegend von Chemnitz zu beziehen.

Am 7. August 1758 streifte ein Theil des Regiments Prinz von Hessen-Cassel durch Meerane, nahm auf dem Markte einen österreichischen Husaren gefangen und mehrere Wagen weg. In der Mitte October desselben Jahres besetzten 600 österreichische Husaren von Penig aus Waldenburg und Meerane. Sie hielten sehr schlechte Mannszucht und stellten bedeutende Forderungen. Jeder Offizier mußte täglich 1 Pfund und jeder Gemeine $\frac{1}{2}$ Pfund Fleisch nebst Zugemüse, sowie das nöthige Holz und Stroh erhalten. Ende October zogen sie wieder ab. Zum Ende des Jahres selbst bezogen aber, wie im Schönburgischen überhaupt, so auch in Meerane preussische Truppen die Winterquartiere.

1759 lagen wieder Preußen unter dem Commando des Oberst von Heller in Meerane. Da nun das Schönburgische, gleich Sachsen,

für die Preußen Rekruten stellen sollte, so zogen ein Lieutenant und mehrere Gemeine von Meerane aus am 9. April als Freiwerber zuerst nach Kleinchursdorf bei Remße. Hier wurde der Bauer Floß, da er Widerstand leistete, vor den Augen der Seinigen erschossen. Hierauf wurden ein Knecht in Kerkisch und noch andere Handwerksburschen und Knechte auf der Straße ergriffen (zusammen 5), und nach Waldenburg als Rekruten gebracht. Am folgenden Tage brachten jene Freiwerber von Langenchursdorf 2 Knechte und 2 Strumpfwirker als gezwungene Rekruten nach Meerane, von denen jedoch die ersteren durch Verwendung des Grafen Albrecht Karl Friedrich ihre Freiheit wieder erhielten.

Im December 1762 forderten die Preußen für das Jahr 1763 von Neuem eine Contribution, zu welcher die Schönburgischen Herrschaften 21000 Thlr beitragen sollten, nemlich Glauchau 6000 Thlr. Waldenburg, Hohenstein und Meerane je 3000 Thlr. Nur den Bitten der Gräfin Friederica Carolina von Schönburg, einer nahen Verwandten des General Lottun, gelang es, daß die Summe noch etwas ermäßigt wurde.

Das Jahr 1763 begann mit einem strengen Winter und großer Theuerung, die theils durch die Ernährung der Kriegsheere und durch die Verwüstungen derselben, theils durch Getreideankauf von Juden und vor Allem durch die Geldverschlechterung herbeigeführt worden war. Es galt damals:

- 1 Scheffel Korn 26 Thaler.
- 1 „ Gerste 22 Thaler,
- „ „ Hafer 20 Thaler,
- „ „ Weizen 26 Thaler,
- 1 Pfund Rindfleisch 8 Groschen,
- „ „ Schweinefleisch 9 Groschen,
- „ „ Kalbfleisch 6 Groschen,
- 1 Kanne Butter 1 Thaler 12 Groschen,
- 1 Paar Schuhe 3 Thaler,
- „ „ gew. Strümpfe 2 Thaler,
- 1 Klafter hartes Holz 12—13 Thaler,
- 1 „ weiches Holz 10 Thaler.

Ein Tagelöhner erhielt täglich 10 Groschen.

(s. Past. R. G. Eckardt, die Schönburgischen Herrschaften zur Zeit des 7jährigen Krieges in den Schönburgischen Kalendern 1844 bis 1848.)

„In den Jahren 1770—1772 war die allgemeine Theuerung auch für Meerane sehr fühlbar.“

1787 den 11. März brannten 62 Häuser ab, darunter das Diaconat. Nachher hat es wieder 5 mal gebrannt (in fünf Jahren fünf mal).

Es brannten nieder alle Häuser der Augustusstraße (von Glauchau aus die rechte Reihe) bis zum letzten Burghause und blieben in der Mitte stehen die Häuser von der früheren Richterschen Garfüche bis zum Hause des Fabr. Wunderlich jun. (No. 353—367). Die Mordbrenner sollen drei Ziegelbrenner gewesen sein, unter ihnen ein Brüstel, welche aber, ehe sie verurtheilt wurden, im Gefängnisse starben. Es wurde dieser Theil der Stadt durch eine Beihülfe von 11,343 Thlr. aus der Brandversicherungskasse wieder aufgebaut.

1791 wurde von den Herrschaften die Kämmererei errichtet, welche die Verwaltung des Communvermögens, die dem Stadtrathe abgenommen wurde, zu besorgen hatte. Sie wurde größtentheils den Viertelsmeistern und den Kämmerern überwiesen, welche aber wieder ohne Vorwissen der 32 Ausschußbürger, ja bei Hauptbauten und dergl. selbst der ganzen Commun nichts unternehmen durften.

1800 wurde auch in Meerane das hundertjährige Jubelfest begangen.

„Die Theuerung der Jahre 1804 und 1805 fühlte Meerane weniger, obschon der Glauchauer Scheffel Korn auf 28 Thlr. gestiegen war, weil Handel und Gewerbe einen blühenden, mittelmäßigen Gang hatten, so daß es der arbeitenden Classe möglich war, das Brod sich noch zu verdienen.“

Die Jahre 1806 und die folgenden schlugen der Stadt lange nicht die Wunden, an welchen damals andere Städte bluten mußten; wohl aber das Jahr 1813 durch Einquartierungen, Lieferungen und Contributionen. So kam am 9. September desselben Jahres ein nicht unbedeutendes Commando Kosaken hierher, welche die Stadt auf Befehl ihres Commandeurs plünderten und sodann nach Glauchau zogen,

da die geforderte Contribution von mehrern 1000 Thalern, sowie von 3000 Ellen Tuch nicht befriedigt werden konnte. Eben so schrecklich war die der Stadt drohende Feuersgefahr den 18. September 1813, als gegen Abend Massen Russischen Militärs, unter ihnen auch Kosaken, erschienen, sich einquartierten, auf den Straßen und freien Plätzen sich lagerten, vorzüglich um die Kirche herum und hier die ganze Nacht hindurch Wachtfeuer unterhielten.

1816 brannte auf dem Hohen Anger ein Haus nieder, das Feuer wurde aber glücklicher Weise gedämpft."

Von 1814 und 1815 ging für Meeranes Industrie ebenfalls wieder eine blühende Zeit an und wurden nach den erlittenen Drangsalen der früheren Jahre um so freudiger die nachfolgenden Feste: das 3tägige Reformationsjubiläum den 31. October 1817 und des Königs funfzigjähriges Regierungsjubiläum den 20. September 1818 auch bei uns gefeiert.

Aus dem schriftlichen Nachlasse des früheren Raths- und Communkämmerers, auch Geleits-Einnehmers Karl Friedrich Gräfe, dessen Benutzung mir von einem seiner Söhne, Herrn Lehrer Gräfe allhier, freundlichst gestattet worden ist, hebe ich nun noch folgende Nachrichten hervor:

Als statt des alten Schönburgischen Gesangbuchs auch in Meerane das neue Schönburgische eingeführt werden sollte, wünschte man 1822 allgemein lieber die Einführung des Dresdner Gesangbuchs. Das Consistorium zu Glauchau willigte ein unter der Bedingung, daß die Kirchfahrt zu Meerane dem Waisenhanse zu Glauchau, welches Verleger des Schönburgischen Gesangbuchs ist, ein für alle Mal eine Entschädigung von 40 Thlr. gebe. Nachdem dies geschehen, wurden aus der K. Hofbuchdruckerei von Meinhold und Söhne durch den Kämmerer Gräfe die nöthigen Gesangbücher (etwas über 1000 Stück) besorgt, von denen 192 notorisch Arme durch gesammelte milde Beiträge Freiemplare erhielten. Am ersten Weihnachtsfeiertage wurde zum ersten Male aus dem neuen Gesangbuche gesungen, dasselbe auch schon bei der Christmette unter Wegfall der alten lateinischen Lieder benutzt, bei welcher einige bisher vorgekommenen Ungehörigkeiten, als das Zusammensitzen von Frauen und Männern, das Herein-

bringen kleiner weißgekleideter Kinder, welche Engel vorstellen sollten, und großer angeputzter und erleuchteter Sterne abgestellt wurden. Zugleich wurde auf den Wunsch der Gemeinde durch die Herren Pastor Werner und Diaconus Hofmann der Anfang des Gottesdienstes im Winter Punkt 10 Uhr, im Sommer Punkt 9 Uhr festgesetzt, sowie den 2. Weihnachtsfeiertag vermeldet, daß statt der Ohrens (Einzel-) Beichte künftig die allgemeine Beichte eingeführt werden solle.

Am 20. März 1822 erhielt die Commun von den Gerichten zu Gablenz die Sandgrube in Lehn, welche sie von dem Bauer Petzold in Seifertitz um 200 Gulden gekauft hatte, um den Sand derselben zu den Straßenbauten zu benutzen (ist wieder verkauft worden).

Von Jahre 1823 an wurde noch die Fischerei in den Meeranischen Bächen verpachtet (mir unbekannt, wie lange?).

In demselben Jahre übergab Herr Christian Friedrich Schmidt der Kämmerei eine Schenkung von 100 Gulden oder 87 Thlr. 12 Gr. mit der Bestimmung, die Zinsen am Weihnachtsabend an notorisch Arme zu vertheilen.

1825 großer Kirchenbau. Am 17. April Sonntags Miseric. Dom. wurde das letzte Mal in Meerane Kirche gehalten und die folgenden Sonntage bis zum 11. November in Ponitz. Nicht um der dortigen so freundlichen Gemeinde damit danken zu wollen, sondern als ein kleines Andenken wurden der Kirche zu Ponitz zwei neue zinnerne Leuchter nebst zwei Kerzen beim Abschiede verehret. Der Bau begann den Mondtag nach Miseric. Dom. unter Aufsicht des Bürgermeisters Rudolph und des Kämmersers Gräfe, von denen letzterer sich noch ein besonderes Verdienst dadurch erwarb, daß er die bei dem Baue nöthige Correspondenz mit großem Fleiße und Gewandtheit führte. Die Kircheninspection, Superint. Thamerus, Hofrath Dr. Uhlig und Amtmann Lehmann in Glauchau wirkten überall gern und auf das Uneigennützigste berathend mit. Am 30. October kam der neue Altar an, den die hiesige Zeugmacher-Innung hatte fertigen lassen. Von den Steinen, welche zu Unterlagen der Säulen für die Emporkirchen aus Rochlitzer Steinen gearbeitet worden waren, blieb einer übrig; in diesen ließ der Kämmerer Gräfe die Worte: Stadt

Meerane einhauen und denselben an die Stadtgrenze bei dem Nickelsbusche als Grenzstein setzen. Herr Daniel Wagner pflanzte eine Pappel daneben, welche heute noch steht. Am 20. November 1825 wurde die neue Kirche unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht. *) Die Ausgaben für den Kirchenbau betragen 5421 Thlr. 11 Gr. 10 Pf., wozu allein an freiwilligen Beiträgen von hier, den eingepfarrten Dörfern, mehreren Fremden, aber hier Gebornen, sowie der Kircheninspection 472 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. eingingen. Auch wurden die andern Beiträge zu Thurm und Kirche von der Kirchfahrt auf das Bereitwilligste gezahlt, da Jedermann, wie Gräfe schreibt, sich über das neue schöne Gotteshaus freute.

An außerordentlichen Schenkungen gingen ein:

1) von den Erlauchten Grafen und Herren, Herrn Gottlob Carl Ludwig Christian Ernst und Herrn Carl Heinrich Alban die Hochdenselben seit 1740 zugehörigen acht Kirchenstühle, deren Versteigerung 118 Thlr. ergab. Dafür machten sich der Stadtrath, die Herren Bürgermeister Rudolph, Stadtv. Delling, die beiden Herren Richter und Rämmerer Gräfe für sich und ihre Erben verbindlich, den Erlauchten Herrschaften, sowie deren Nachkommen jederzeit einen Platz in ihren Kapellen einzuräumen.

2) von der Zeug- und Leinweber-Innung ein neuer Altar von Marmor.

3) von der Bäcker-Innung eine neue Fahne und Kreuz auf den Kirchthurm.

4) von der Fleischer-Innung das Geld zur Vergoldung des Kirchthurmknopfes, der Fahne und des Kreuzes.

5) von dem Fabrikanten und Viertelsmeister Herrn Johann Friedrich Gräfe ein neuer Taufstein von geschlagenem Eisen nebst großer zinnernen Tauffschüssel.

6) von dem Fabrikanten und Viertelsmeister Herrn Carl Friedrich Zschocke ein Paar Altarleuchter nebst Kerzen.

7) von dem Schönfärber Herrn Daniel Gottlob Hertzsch ein neues Crucifix auf den Altar.

*) Eine Beschreibung der Festlichkeiten bei Einweihung der Stadtkirche zu Meerane, sowie ein darauf ausgesprochener Dank der Kirchfahrt daselbst findet sich im Schönburgischen Anzeiger, am Ende des Jahrgangs 1825.

8) von dem Fabrikanten Herrn Gotthilf Heinrich Dehmig ein Paar neue und schön gearbeitete Altartücher.

9) von dem Gastwirth und Fleischer Herrn Johann Ernst Bauer unentgeltliche Fuhren von 9 Stämmen Holz aus dem Kirchenholze.

10) von Frau Wünsche und Adeline Schnabel 30 Ellen Rattun und 30 Ellen Band.

11) vom Kämmerer Gräfe zum Andenken an seinen in demselben Jahre verstorbenen Vater, Herrn Christian Friedrich Gräfe, eine neue Taufkanne mit Hineingrabung dessen Namens.

Aber auch andere Innungen gaben noch ansehnliche Geldbeiträge zu besonderen Zwecken.

Die Getreidepreise waren damals niedrig; denn es kostete der Scheffel Korn 2 Thlr. 12 Gr.

„ Gerste 1 Thlr. 16 Gr.

„ Hafer 1 Thlr. 8 Gr.

„ Weizen 3 Thlr. 6 Gr.

Die Kirchnerstelle wurde erst 1830 den 12. Februar fundirt und dem Calcanten Carl Friedrich Veit unter Belassung seines Calcantendienstes übertragen.

1828 den 5. Februar wurde ein zwischen der Commun und dem Rathe entstandener Streit über Verwendung der Stättegeldes bei den Jahrmärkten auf Vorschlag des Stadtv. Delling vor dem Directorialamte Forder-Glauchau dahin entschieden, daß das nunmehr erhöhte Stättegeld gemeinschaftlich, d. h. vom Rathe und der Bürgerschaft eingenommen und dann so getheilt werden solle, daß die eine Hälfte der Rath zu gemeinschaftlicher gleichmäßiger Vertheilung, die andere die Kämmerer-Kasse erhalte.

Mit dem Jahre 1827 wurden die Bürgerrechtsgebühren für Fremde von 17 Thlr. 7 Ngr. auf 30 Thlr. erhöht mit der Nöthigung, daß diejenigen, welche Meeranische Grundstücke erwerben sollten, dieses Bürgerrecht stets zu gewinnen hätten, sowie mit rückwirkender Kraft für alle diejenigen, welche solche Grundstücke schon besäßen.

In den harten Wintern von 1827—1829 wurde von der

Commun durch den Kämmerer Gräfe Brod und Holz an die Armen vertheilt.

Ähnliches geschah später in der theuren Zeit 1846 bis Frühling 1847. Zu dieser Zeit traten 12 edel denkende Männer zu einem Unterstützungscomité unter Leitung des jetzt noch lebenden Postmeister Schulze zusammen. Sie kauften unter Vermittelung Einer Hohen Kreisdirection zu Zwickau Mehl, Getreide und Hülsenfrüchte ein und ließen es an solche, deren Hülfbedürftigkeit besonders hervortrat, zu ermäßigten Preisen ab. Es war dies eine sehr große Hülfe nicht bloß für Einzelne, sondern auch für die ganze Stadt und einmal, als die Theurung schon abnahm, die Bäcker selbst aber eben deshalb größere Einkäufe nicht zu machen getrauten, hatte man es nur der Umsicht und der überaus großen Thätigkeit dieser Männer, besonders aber dem Diregenten des Comité's zu danken, daß bei kündigtgewordener Befürchtung eintretenden Brodmangels keine Unruhen in der Stadt ausbrachen. Um Alle in Einem, dem Verdienstvollsten zu ehren, wurde auch nach glücklich überstandener Theurung dem Herrn Postmeister Schulze von derselben Hohen Kreisdirection durch Herrn Regierungsrath Harz selbst als Zeichen der Anerkennung eine schwere silberne Denkmünze überbracht. Auf deren einer Seite befinden sich die Brustbildnisse Ihrer Majestäten des Königs Friedrich August und der Königin Marie, auf der anderen in zwei Feldern zwei allegorische Darstellungen links der Kleidung, rechts der Speisung eines Armen mit der Ueberschrift aus Matth. 25, 40 und den darunter stehenden Jahreszahlen 1846/47.

1827 wurde auch das 1724 niedergebrannte, 1727 wieder aufgebaute Rathhaus reparirt und am 3. December 1828 durch einen Ball im Rathhause selbst eingeweiht. Stadtvoigt Delling und Viertelsmeister Auerbach leiteten den ganzen Bau, welcher gegen 2000 Thlr. kostete und zu dem der damalige Rathhauspachter Herr Rudolph 500 Thlr. auf 3 Jahre ohne Zinsen hergab. Erwähnenswerth ist, daß in der ersten Etage die alte vordere Rathsstube weggerissen und aus ihr und dem großen Vorsaale, welcher in die hintere Rathsstube führte, ein schöner Saal gebaut wurde. Früher nemlich, als jede Herrschaft ihren besonderen Stadtrath hatte, welche beide nach

Errichtung der Kämmererei (1791) in einen verschmolzen, gab es auch zwei Rathsstuben. — Die früher im Parterre befindliche Tanzstube wurde in eine passende Gaststube umgewandelt. Ein neues Schieferdach, sowie neue Treppen vollendeten den Bau.

Bei der Einweihung wurde während der Tafel nachstehendes Lied gesungen, welches (nach Gräfe) der noch lebende Herr Pastor Rebe in Schönberg bei Meerane gedichtet hat und das seines äußeren Wohlflanges und seiner tief ergreifenden Innigkeit wegen von der Mit- und Nachwelt noch einmal nachgeföhlt und beherzigt werden möge:

Gefang.

Mel. Freut euch des Lebens 2c.

Chor: Schmücht Euch zum Feste,
(Die ganze Versammlung) Bürger und Brüder heut!
Freundliche Gäste,
Theilt unsre Freud'!

Solo: Ein schönes Werk ist nun gethan,
(Vierstimmig, von 4 Säu- Errungen zwar auf steiler Bahn.
geru mit dem Singschor Doch herrscht nur Lieb' und Einigkeit,
gesungen.) Dann ist das Ziel nicht weit.

Chor: Schmücht Euch 2c.

Solo: Ganz anders unter Himmelsblau
Steht nun des Hauses alter Bau,
Darin wohl über unsrer Welt
Das Recht die Wage hält.

Chor: Schmücht Euch 2c.

Solo: Es sah — welsch ein' Bekümmerniß!
Fast wie Egyptens Finsterniß!
Die Zeit — und wir verhörtens nicht —
Sprach endlich: Werde Licht!

Chor: Schmücht Euch 2c.

Solo: Und Einige muthig traten heran,
Die für das Licht schon viel gethan,
Und hielten mit den Bürgern Rath
Und schritten nun zur That.

Chor: Schmücht Euch 2c.

Solo: Des Maurers Kell' und Hammerklang
Der Zimmerer Art- und Sägeschwäng,
Für aller Künste wackre Hand
Sich bald die Arbeit fand.

Chor: Schmücht Euch 2c.

Solo: Der Himmel schaute heiter drein

Mit seinem späten Sonenschein;
Denn was in Eintracht thut die Welt,
Das droben auch gefällt.

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: Nun sitzen wir beim frohen Mahl
In einem freundlich schönen Saal.
Es flammt der goldnen Ampeln Glanz
Und holder Blumen Kranz.

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: So freuet Euch, meiner Bürger Schaar,
Des Werks zum lieben neuen Jahr!
Ihr thatet schon des Guten Viel;
Bald seht Ihr Euch am Ziel.

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: Der Ordnung und der Schönheit Sinn
Seht Ihr durch Eure Straßen ziehn
Und von der Andacht hehrem Haus
Strömt neuer Segen aus. *)

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: Ich sah — war's wol ein holder Traum? —
Mit einem lichten Weihnachtsbaum —
Viel Kindlein zogen sanft heran
Auf blumenreicher Bahn.

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: Sie sangen: Nach der langen Nacht
Uns auch die Schule freundlich lacht;
Sie ist so räumig, hell und neu:
Das that der Eltern Treu! **)

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: Wo Biedersinn und Eintracht lebt,
Wird Traum zur Wahrheit wohl gewebt.
So sollt Ihr Bürger, Freunde mein,
Gegrüßt mir Alle sein!

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: Es blühe Eures Städtleins Flor
Zum neuen Segen reich empor,
Und glänzt Euch stets der Liebe Licht,
Fehlt auch die Freude nicht.

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: Doch, da wo Eure Freude lacht,

*) Bezugnahme auf Pflasterung der Straße 1820, auch Beleuchtung derselben 1824 und den Kirchenbau 1825.

**) Aufforderung zum Bau eines neuen Schulhauses. Des Dichters Traum, so einfach erzählt und doch so inhaltsvoll und schön gedacht, ging in Erfüllung — schon im folgenden Jahre 1829.

Vergeßt auch nicht der Wehmuth Nacht!
Heil dem, der, wo die Armuth weint,
Mit Hülfe ihr erscheint!

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

Solo: Und nun geweiht sei dieser Saal,
Wie jetzt bei unserm heitern Mahl,
So stets des Bürgersinnes Preis
Und trauer Freunde Kreis!

Chor: Schmücket Euch ꝛc.

1829 wurden auch neue Leichentücher angeschafft, ein neues großes Crucifix angefertigt und das kleinere reparirt durch Kämmerer Gräfe, welcher damals auch Kirchenvorsteher war. Vom 24—27. Juni 1830 wurde auch hier die Jubelfeier der Augsburgischen Confession begangen.

1830 hatte auch Meerane seine Revolution und seine Septembertage (26—29. September), so daß Se. Erlaucht der Graf Ludwig den damaligen Regierungsdirector Käuffer, einen durch seine Rechtschaffenheit, wie Gerechtigkeitsliebe von allen Partheien hochgeachteten Mann, nebst dem eben so geachteten Regierungsrath von Kobau von Glauchau den 27. September nach Meerane entsenden mußte, um wieder Ruhe in die aufgeregten Gemüther zu bringen und die aufgelöste bürgerliche Ordnung wieder herzustellen. Die in Folge dessen der Commun erwachsenen Kosten vielseitiger und langer Untersuchungen sollen sich auf 1000 Thlr. belaufen haben. Nach Allerhöchstem Erlasse wurden auch hier Communalrepräsentanten gewählt und den 2. Pfingstfeiertag 1831 eingesetzt. Die Einführungsrede am Altare hielt Herr Pastor Werner über den Text: Jerem. 29, 7: Suchet der Stadt Bestes ꝛc. Nachdem der damalige Bürgermeister Rudolph freiwillig abgetreten war, wurde am 18. October 1830 der frühere Herr Stadtschreiber Pinther zum Bürgermeister erwählt, welcher dieses Amt mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit bis zur Einführung der Städteordnung (1. Juni 1845) verwaltete, nach seiner ehrenvollen Emeritirung aber nur noch ein Jahr lebte und am 16. Juni 1846 in den Armen seiner allgemein hochgeachteten Gattin vom Gehirnschlage getroffen sanft entschlief, in einem Alter von 78 Jahren.

Stadtvoigt Delling und Stadtschreiber Kretschmar verblieben in ihren Aemtern; der Kämmerer Gräfe aber legte Ende 1831 sein Amt freiwillig nieder.

1833 wurde nach Aufhebung der Accise durch den allgemeinen Zollverband der erste Garnmarkt hier Montags gehalten, nachdem man früher die Garnmärkte in Altenburg Sonnabends früh und in Crimmitschau Mittwochs früh besuchen mußte, was sehr zeitraubend war.

1836 bildete sich eine Comité zum Anbau in der Vorstadt von D. G. Hertsch, J. F. Gräfe, Rfm. Starke, Müller Klemm, Schmied Bernstein und Posament. Kretschmar, deren Plan dahin ging, daß künftig alle Häuser zwischen dem Linkeschen Lustgarten (seit 1836) und der Vogelwiese angebaut werden sollten, wozu aber die Communrepräsentanten ihre Genehmigung nicht ertheilten.

Seit 1837 ist das Abendeinlauten der hohen Festtage eingeführt worden.

Im September 1837 erhielt Meerane die erste Kantonirung (3 Compagnien vom Regiment Prinz Georg). Das Manöver fand bei Glauchau statt.

1842 und 1843 waren zwei sehr dürre Jahre.

Kleinere unschädliche Feuer kamen in den Jahren 1840—1850 mehrere Male in Preßhäusern vor. Ein sehr starkes Feuer, das bei wehendem Winde leicht der Stadt hätte gefährlich werden können, legte im Jahre 1849 die Hintergebäude von 4 Häusern am Markte nieder. Eine Ursache des Brandes ließ sich nicht ermitteln.

Am 10. October 1854 früh 4 Uhr brach auf dem Oberboden des Klempnermeisters Dschak (in der Friedrichsstraße) Feuer aus, welches nicht allein dessen Wohngebäude, sowie links das des Nachbarns, Fabr. Gebhardt, sondern auch rechts das Hintergebäude des Fabr. Kroitzsch verzehrte. Eine Ursache des Brandes konnte auch hier nicht ermittelt werden. Bei dem Löschen selbst verunglückten drei erwachsene Personen, der Maurermeister Gottlob Kotta, welcher einen Sternbruch des rechten Schulterblattes, der Maurerpolirer Hecht, welcher einen Bruch des rechten Oberarmes und der Webermeister Geier, welcher eine Kopfverletzung erlitt, von denen die beiden

Ersten vollständig geheilt wurden, der Letztere ein Kopfleiden behielt, in Folge dessen er geisteskrank wurde und im Jahre 1859 als unheilbar in Colditz verstarb.

Im Jahre 1856 den 21. April um Mitternacht brach in einem Stallgebäude des Gasthofes zum goldnen Löwen Feuer auf eine ebenfalls nicht zu ermittelnde Weise aus, durch welches die sämtlichen Gebäude des Gasthofes mit dem Tanzsaale und einem hinter demselben auf dem früher sogenannten niedern Anger stehenden kleinen Hause und das nach dem Markte zu stehende Wohnhaus des Fabr. Heinrich Schmieder nebst Hintergebäude niederbrannten.

Im Herbst des Jahres 1858 endlich den 11. September früh gegen 1 Uhr brannten die neben dem Eckhause des Schnitthändlers Thiele auf der Augustusstraße stehenden Häuser des Bäcker Walthers und Fabr. Drehfel nieder und sind nicht blos diese, sondern auch die in den Jahren 1854 und 1856 niedergebrannten Häuser alle schöner und größer, besonders der Weidhaassche Gasthof zum goldnen Löwen, sowie die Schmiederschen Gebäude wieder aufgebaut worden.

Am 12. Juni 1861 früh 5 Uhr brannte das Hintergebäude der Baumwollenfärberei des Herrn Boges nieder, wobei Farbenwaaren und Garne verbrannten.

Am 24. September desselben Jahres Vormittags $\frac{3}{4}$ 10 Uhr brach in der oberen der vier an der Leipziger Straße gelegenen Scheunen Feuer aus, welches durch das in denselben enthaltene Getreide reichliche Nahrung fand, daher mit Schnelligkeit auch die anderen drei nebenanstehenden Scheunen ergriff und dieselben, gleich der ersten, einäscherte. Reichliche Getreidevorräthe wurden hierbei verbrannt. (siehe Meeraner Wochenblatt und Anzeiger von Schulze Nr. 92 und 152.)

Eine eigentliche Wassersnoth in Folge von Ueberschwemmungen ist in Meerane nicht vorgekommen, abgesehen von der in der Rauffschen Chronik erwähnten im Jahre 1615. Wohl aber erhielten die Bewohner von Meerane vom 30. Juli bis 3. und 4. August 1858 die traurige Gelegenheit, die schrecklichen Verheerungen mit anzusehen, welche die Fluthen der durch den seit dem 28. Juli unaufhörlich herabstürzenden Regen angeschwollenen und stundenweit ausgetretenen Mulde

in unsrer Nachbarstadt Glauchau und deren Umgegend angerichtet hatten und welche nur zu tren in Nr. 34 und 35 des illustrierten Familienblattes, der Gartenlaube, Jahrgang 1858 geschildert worden sind, sowie zugleich aber auch sofort dabei ihre nachbarliche Liebe und Freundschaft zu bethätigen. Auch in Meerane und dessen Umgegend regnete es vom 28. Juli bis zum 3. August mit nur geringen stündlichen Unterbrechungen so stark, daß der Seifertzbach und Dietrichsbach aus ihren Ufern traten und der Altmarkt an einem Tage fast ganz unter Wasser gesetzt war und dadurch viele Eigenthumsbeschädigungen, indessen keine eigentlichen Unglücksfälle vorkamen. Denn es waren die Bewohner eines am Bergabhange der Seifergasse (jetzt Friedrichsstraße) stehenden kleinen Häuschen nur genöthigt, dasselbe am 31. Juli Sonnabends Nachmittags zu verlassen, da durch den lang anhaltenden Regen die nach dem Bergabhange zu gelegene Landmauer gelockert und plötzlich in den Seifertzbach hinabgestürzt war und das ganze Häuschen nachzusinken drohte. Den Ruckertschen Eheleuten, welche dasselbe besaßen und es erst nach 4 Wochen wieder beziehen konnten, wurde damals zur Reparatur ebenfalls eine Unterstützung von 58 Thlr. aus der Geldsammlung zu Theil, welche die Kaufmannschaft unsrer Stadt bald darauf für die durch die Muldenüberschwemmung Verunglückten und Beschädigten veranstaltete und in Folge deren zu diesem Zwecke die Summe von 1000 Thlr. an die Kreisdirection von Zwickau abgesendet werden konnte. Doch auch schon während der Tage der Bedrängniß wurde der Stadt Glauchau von Meerane aus reichliche Hülfe durch Uebersendung von Kleidern, Nahrungsmitteln und Geld gewährt. Am 2. August Vormittags ließ der Stadtrath unter Trommelschlag öffentliche Aufforderungen zur Hülfe an die Bürger ergehen und vermittelte die Weiterbeförderung der ihm bald reichlich zufließenden Gaben, während wohlhabendere Privatleute ihre Unterstützungen selbst den Verunglückten zuzuführen eifrigst bemüht waren. Eine Abtheilung unsrer Schützengesellschaft: „die schwarzen Jäger“ sendeten das zu einem Vergnügen gesammelte Geld sofort nach Glauchau.

In Folge eines wolkenbruchähnlichen Regens den 17. August 1861 Nachmittags 2 Uhr waren beide Bäche sehr angeschwollen und, was

noch nie da gewesen, ein Theil der Lilienstraße zwischen der Dampf-
mühle und dem ehemaligen Thieme'schen Garten stand unter Wasser.
Dieses starke Austreten unsrer Bäche hatte aber beide Male keinen
bemerkenswerthen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Be-
wohner der Stadt.

Als besonderes geschichtliches Ereigniß ist aber noch hervorzuheben,
daß am 25. August des Jahres 1847 Se. Maj. der König von
Sachsen, Friedrich August II. nebst seiner Gemahlin, Königin Marie,
bei seiner Rundreise durch Sachsen auch unsre Stadt mit seinem Be-
suche beehrte, das erste Mal, daß ein Sächsischer regierender Fürst
die Stadt Meerane betreten hat. Dieselben wurden nicht allein von
den Behörden der festlich geschmückten Stadt ehrfurchtsvoll empfangen,
sondern auch im Namen der Erlauchten Herrschaften von Schönburg durch
den damaligen Amtmann des Amtes Forder-Glauchau Vollert (gest.
d. 11. November 1857) begrüßt. Bei dieser Gelegenheit wurde im
Saale des Gasthauses zum goldenen Löwen eine sehr gut gelungene
Ausstellung Meeranischer Fabrikate improvisirt, der auch der beson-
ders ausgesprochene Beifall des Königlichen Paares zu Theil wurde,
welches nach mehrstündigem Aufenthalte unter dem Jubel der Be-
völkerung Meerane wieder verließ und sich von hier nach Glau-
chau begab.

Ein zweiter königlicher Besuch wurde der Stadt am 2. September
1859 zu Theil, als Se. Maj. unser allverehrter König Johann in
Begleitung des Kreisdirectors von Zwickau, Herrn von Schimpf,
ebenfalls auf einer Rundreise durch einen Theil Sachsens mittelst
der Eisenbahn von Grimnitzschau aus gegen 2 Uhr Nachmittags
hier ankam. Schon auf dem Bahnhofe von einer Deputation des
Stadtrathes und der Stadtverordneten ehrfurchtsvoll begrüßt geruhten
Allerhöchstderselbe in den zur Verfügung gestellten Wagen zugleich
mit den anwesenden Höchsten Herrschaften, Sr. Durchlaucht dem
Fürsten Otto von Waldenburg und Sr. Erlaucht dem Grafen Alban
von Wechselburg und dessen Herrn Sohne, Grafen Karl, nebst übrige-
m Gefolge unter dem Geläute aller Glocken seinen Einzug in
die auf das Festlichste mit Kränzen, Guirlanden, Wimpeln und Fahnen
geschmückte Stadt über die Lilienstraße durch die Teichgasse, Marien-

straße und durch die aufgestellten Reihen des Schützencorps, des Militärvereins und anderer Corporationen und Vereine nach dem Markte zu zu nehmen, wo Dieselben in einem Kreise von gegen 40 weißgekleideten und mit grünen Schärpen geschmückten Jungfrauen von dem Bürgermeister Schwedler und Oberpfarrer Dr. Kloster aufs Neue begrüßt wurden. Se. Majestät besichtigten hierauf zunächst die Localitäten des Stadtrathes und des Stadtgerichtes im Rathhause, nahmen sodann eine im Saale des Baierischen Hofes auf das Geschmackvollste arrangirte Ausstellung Meeranischer Manufacturwaaren, sowie das danebenstehende Fabriketablissement der Firma C. F. Schmieder & Comp. in Ansicht, begaben Sich ferner in die Knabenbürgerschule, um auf einige Zeit einer Lehrstunde beizuwohnen, und besuchten noch zuletzt die Schwarzfärberei des Herrn Bornemann in allen ihren Theilen, worauf Sich Dieselben unter jubelnden Abschiedszurufen mittelst des Dampfwagens gegen 5 Uhr nach Chemnitz weiter begaben, die Bewohner der Stadt aber diesen Tag selbst noch sowol an öffentlichen Orten, als in Privatziirkeln sich zu einem außerordentlichen Freudentag zu machen suchten. Dorthin nach Chemnitz wurde von dem Handelsstande zu Meerane auch noch an demselben Tage an Se. Majestät ein Toast telegraphisch nachgesandt, auf welchen auch am 3. September folgende hocheufreuende telegraphische Erwiederung eintraf:

Pillnitz den 3. September 1859, 7 Uhr 36 Min. Vormittags.

An den Handelsstand in Meerane.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs soll ich Allerhöchstdessen herzlichen Dank hierdurch ausdrücken.

Der Königl. Flügeladj. Major von Falkenstein.

Den Bewohnern der Stadt aber wurde unter dem 5. Septr. durch den Stadtrath die in gnädigster Weise ausgesprochene Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs mit dem Ihm zu Theil gewordenen Empfange noch besonders öffentlich bekannt gemacht.

Wie in allen Orten Deutschlands und fast allen größeren Städten Europas, ja überall auf der ganzen Erde, wohin deutsche Bildung gedrungen und sich Geltung verschafft und Anerkennung errungen hat, so wurde auch in Meerane der 100jährige Geburtstag des unsterb-

lichen Schiller am 10. November 1859 auf das Festlichste gefeiert, nachdem den 9. Novbr. Abends durch Anzünden von Freudenfeuern auf den Anhöhen der nächsten Umgebung der Stadt, Aufführung der Karlsruher im Zschokkeschen Theaterlocale von der Theatergesellschaft des Dir. Benschberg und durch einen glänzend ausgefallenen Fackelzug von Zschokkes Hotel bis zum Markte eine Vorfeier Statt gefunden hatte. Von den Feierlichkeiten des Tages selbst sind hervorzuheben: Der Schulaetus im Saale des Knabenschulgebäudes früh 9¹/₂ Uhr, die Versammlung des Fest-Comités und aller übrigen sich Betheiligenden auf dem Markte um 10 Uhr, wo nach einer erhebenden Ansprache des Bürgermeisters Schwedler zwei Verse des Schillerschen Liedes: „An die Freude“ gesungen wurden und von wo aus der Festzug sich nach dem Platze neben dem städtischen Krankenhause zu bewegte, auf welchem unter entsprechenden Gesängen und Feierlichkeiten zu Ehren Schiller's eine passend geschmückte Linde gepflanzt wurde. Die Weihrede vorher hielt Diac. Mag. Ludwig von hier, die Ansprache nachher Pastor Schwepfinger aus Ponitz. Die eigentliche Festfeier fand statt im Saale des Baierischen Hofes Nachmittags 4 Uhr, welche Herr Leo Richter, Buchhalter allhier, mit einem von ihm in metrischer Form gefertigten und sehr gut gelungenen Prologe eröffnete, während Stadtrath Kunze durch seine Festrede allgemeine Begeisterung hervorrief. Die ferner stattfindende musikalisch-declamatorische Aufführung des Liedes von der Glocke, scenisch dargestellt durch Mitglieder des dramatischen Vereins, war ebenfalls eine gelungene zu nennen.

Der Ertrag dieser Festfeier selbst wurde damals schon zur Bildung eines Fonds zu Begründung einer Volksbibliothek von dem Festcomité bestimmt. Er betrug 106 Thlr. 9 Ngr. 3 Pf. nach Abzug der durch die Festfeier selbst verursachten Kosten und wurde das Stammkapital zu der Volksbibliothek, welche — in Folge der besonderen Bemühungen des Stadtraths Kunze und der reichlichen weiteren Geldbeiträge unserer Mitbürger — den 10. November 1860 als gegründet dem Publikum übergeben werden konnte und über welche wir weiter unten noch Mehreres berichten werden.

Ein Fest endlich, was nicht allein die Bevölkerung von Meerane

in die freudigste Stimmung versetzte und zur regsten Theilnahme veranlaßte, sondern auch aus der nächsten wie weitesten Entfernung eine solche Menschenmenge herbeiführte, wie sie unsere Stadt noch nie gesehen hatte, war das Gesangfest am 6. Juli dieses Jahres (siehe Meeraner Wochenblatt und Anzeiger 10. Juli 1862). Die mit Guirlanden, Fahnen und Ehrenpforten auch in ihren entferntesten Theilen geschmückte Stadt nahm am 5. und 6. Juli mit der ausgedehntesten Gastfreundschaft die fremden Sänger (1200 an der Zahl) auf, welche ihr von Chemnitz, Grimmitzschau, Ernstthal, Frankenberg, Glauchau, Lichtenstein, Mittweida, Roßwein, Waldenburg, Werdau, Zschopau und Zwickau auf Einladung des hiesigen Sängerbundes zuströmten. Der Festzug ging Nachmittags nach 3 Uhr vom Baierischen Hofe aus unter dem Jubel einer unabsehbaren Menschenmenge und bei voller Musik durch fast alle Straßen der Stadt nach dem Festplatze auf der Schützenwiese, wo er 4½ Uhr anlangte. Auf ihr stand dem Eingange gegenüber das ebenfalls reich geschmückte Podium, wo von 5—8 Uhr dem Programme gemäß die Gesänge unter der Direction unseres Musikdirectors Teich vorgetragen wurden. Das herrlichste Wetter begünstigte das Fest bis Abends nach 9 Uhr, wo Sturm und Regen eintrat und eine allgemeine Illumination der Stadt vereitelte. Die zahlreichen, einige Tage darauf in unserem Wochenblatte erschienenen Grüße der größtentheils am 7. Juli wieder abgereisten Sänger aus ihren verschiedenen Heimathsorten an Meerane und seine Bewohner, waren nicht allein Dankesergießungen für die hier genossene Liebe und Gastfreundschaft, sondern auch Beweise von der guten Meinung über unsere Stadt überhaupt, welche dieselben von hier mit hinweggenommen hatten. Der Ueberschuß der bei diesem Sängerfeste erzielten Einnahme von 47 Thlr. aber ist von dem Festausschusse dem hiesigen Stadtrathe als erster Stein zur Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt für unsere Stadt übergeben worden.

Zum Schlusse endlich gebe ich noch eine Uebersicht aller der Unglücksfälle, welche seit 1847 vorgekommen und polizeilich verzeichnet sind:

- 1817, 30. Juni, Christiane Friederike verehl. Niedel, ertrunken in einer Düngergrube.
- 1849, 10. April, Wilhelmine Uhlig, ertrunken im Meerchen.
- 1851, 4. Juli Melchior Fritzsche, in der Gerberschen Sandgrube durch eine Lehmwand verschüttet. †.
- 1852, 23. Mai, Pauline Bertha Pietzsch, 2 $\frac{1}{4}$ Jahr überfahren. †
- 1853, 17. Februar, Christian Friedrich Köhler, durch eine Lehmwand verschüttet. †.
- 1853, 23. September, Emilie Schumann, 2 Jahr 4 Wochen, überfahren. †.
- „ 9. November, Herr Johann Georg Meißner, Dampfmühlenbesitzer, durch einen umstürzenden Kohlenwagen getödtet.
- „ 30. November, Gottlob Bachmann, in den Crotenlaider-Steinbrüchen verschüttet. †.
- 1854, 26. März, Carl Hermann Steuernagel, durch Carl Hermann Brüstel erstochen.
- „ 29. Juni, Hermann Weidner, in den Crotenlaider Steinbrüchen verunglückt. †.
- „ 4. Septbr., Gottfried, in der Flehmigischen Sandgrube verschüttet. †.
- 1855, 23. Februar, Ernestine Wilhelmine Döhler 3 $\frac{1}{2}$ Jahr, hat sich verbrannt und starb an den Wunden.
- „ 26. Juni Sophie Siegel, 10 Jahre } ersticken beim Borne-
- „ „ „ Bertha Junghanns } mannschen Schadenfeuer.
- 1856, 21. December, Schleifer Richter, erstickt durch Leuchtgas.
- 1858, 20. Februar, Gottlieb Taubert, in den Crotenlaider Steinbrüchen verschüttet. †.
- „ 28. Juni, Anna Louise Kühn, 2 $\frac{1}{2}$ Jahr, in einem Wasserloche ertrunken.
- „ 23. Juli, Friedrich Koscher, stürzte auf Schmidts Gute in den Brunnen und starb sofort an den Verletzungen.
- „ 31. Juli, Gustav Lasche, Genuß von Schwefelsäure, † nach einigen Tagen.
- „ 22. October, Melchior Diener, durch Herabfallen von den Scheunenbalken auf die Tenne getödtet.
- 1859, 11. August, Carl Hermann Wilhelm, in den Crotenlaider Steinbrüchen verschüttet. †.

- 1860, 6. August, Emil Louis Walther, durch den Hufschlag eines Pferdes getödtet.
- „ 29. September, Gottfried Albrecht, in Folge eines Sturzes beim Böglerſchen Neubau. †.
- 1861, 24. Mai, Johann Heinrich Nicolaus Grüner, aus Lichtenbrunn, durch Sturz 3 Stock hoch herab. †.
- „ 5. Juli, Arno Friedrich Ritter, in einem Wasserloche ertrunken.
- „ 19. August, Carl Tiſcher, Maurergeſelle aus Neudorf in Böhmen, ſtürzte vom Wagen herab und wurde überfahren. †.
- „ 9. September, Carl Friedrich Bögler, in Folge übermäßigen Branntweingenuſſes. †.
- „ 20. September, Hermann Thoſt aus Waldenburg, Maurergeſelle, ſtürzte 3 Stock hoch herab und genas von ſeinen Verletzungen.
- „ 11. November, Gottfried Bach aus Apolda, im Freien vom Gehirnſchlag getroffen. †.
- 1862, 10. Januar, ledige Henriette Lindner von hier, im Freien erfroren gefunden.
- „ 18. Jan. Abends erſchoß aus Unvorſichtigkeit der Webergeſelle Friedr. Wilh. Schauer aus Callenberg den 2jährigen Knaben des Webermeiſter Carl Friedr. Wild. Derſelbe, am Herzen getroffen, lebte noch 21 Stunden.
- „ 26. Jan. ertrank der hieſige Schmiedemeiſter Köſſel bei Glauchau in der Mulde.
- „ Ende Juni wurde Herrn Dörfels Knecht aus Seifertitz bei Moſel durch Herabfallen vom Wagen von demſelben überfahren und erlitt einen ſchweren Beinbruch; wurde im hieſigen Stadtfrankenhanſe am Oberſchenkel amputirt (d. 9. Juli) und iſt jetzt geneſen.
- „ 10. Juli wurden zwei Maurer durch eine einſtürzende Kellerwand theilweis verſchüttet, gerettet und ſpäter glücklich von ihren Verletzungen hergeſtellt.
- „ 16. Juli ſtürzte der Schieferdecker Unger aus Wurzbach von einem 3 Stock hohen Hauſe am Markte herab auf das Pflaſter und ſtarb ſofort nach Zerſchmetterung des ganzen Kopfes.
- „ 26. Septbr. wurde Herrn Müllers Knecht in Seifertitz überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Unterſchenkels.
- Selbſtmorde kamen in dieſem Jahre bis jetzt 5 vor, 4 durch Erhängen (3 Mal im Hauſe und 1 Mal im Freien), 1 durch Erſchießen mittelſt eines Piſtoles. Die Selbſtmörder waren 4 ältere Männer und ein junger Mann, von jenen zwei aus Trunkſucht und Lebensüberdruß.

II.

Geographische Lage und Höhe.

„Die Kirche der Stadt“, sagt Schiffner, „steht nach Obereit unter $50^{\circ} 51' 4''$ Breite und $30^{\circ} 7' 36''$ Länge, nach Wiemann 745 Pariser Fuß über dem Meere. Der Ort hat nach obigem von 685 bis zu etwa 880 Fuß Seehöhe; denn den Hochpunkt im Osten, wo man auf Höckendorfer Flur eine so reiche Aussicht hat, fand Wiemann 924 Fuß hoch. Die Mulde ist bei Glauchau 695', die Pleiße in Crimmitschau 689', bei Gößnitz (nach Wiemann und Bader) 640' hoch. Ueber beide Thäler steigen also die Höhen um 100 bis 150 Ellen empor. Das Ansteigen der gesammten Gegend (südwärts) ist kein starkes.“

In der Höhencharte vom Königreich Sachsen von R. H. Stützner Buchholz und Leipzig, (Adler) ist Meerane mit 842 Fuß Höhe über dem Meere verzeichnet. Dresden liegt etwas über 300', Freiberg ohngefähr 1200' über dem Meere.

Meerane liegt auf einem niedrigen Gebirgsvorsprunge der Wasserscheide zwischen Pleiße und Mulde, $1\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von Glauchau, 2 Stunden von Waldenburg, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Crimmitschau und an der von Waldenburg nach Crimmitschau führenden Straße, sowie der von Glauchau nach Altenburg führenden Chaussee, $\frac{1}{4}$ Stunde von der von Gößnitz nach Zwickau führenden Chaussee oder der Altenburgischen Grenze, an welcher da, wo die Straße nach Meerane sich ausscheidet, ein Altenburgischer Gasthof, eine Schönburgische Schenkewirthschaft *) und ein Sächsisches Chausseehaus

*) Noch vor 30 Jahren nur bekannt unter dem Namen: Neue Schenke; von da an, als eine Posthalterei hineingelegt wurde, Schwanefeld genannt.

stehen, im Altenburgischen Gebiete diesen Gebäuden gegenüber aber die bekannten Schönhainer Thongruben mit dem Buttermilchwege (nach seiner Farbe so genannt) beginnen. Die von Gößnitz nach Glauchau führende, vor der Hand noch eingleisige Eisenbahn durchschneidet die von Meerane nach Altenburg führende Chaussee bei ihrem Austritte aus der Stadt im Norden und geht hinter der Stadt in südlicher Richtung über den Tannicht und durchschneidet in einem tiefliegenden Defilée die Crimmitschauer Straße kurz, bevor sie ihre größte Höhe erreicht hat, um dann über Seifertitz und Dennheritz zu gehen und zwischen Ober- und Niederschindmaas mit der von Zwickau nach Glauchau gehenden, doppelgleisigen Eisenbahn sich zu vereinigen. Da, wo die von Meerane nach Gößnitz führende Chaussee die Eisenbahn bei dem Bahnhofe von Meerane durchschneidet, steht ein Meilenstein. Auf ihm ist die Entfernung von da nach Gößnitz und Glauchau folgendermaßen bezeichnet:

bis Gößnitz 0,64 Meile

bis zur Landesgrenze (Schwafefeld) 0,09 Meile

bis Glauchau 1,10 Meile.

Die alte Stadt selbst erhebt sich vom nordwestlichen Fuße des Hügel, auf welchem die Kirche steht, in südöstlicher Richtung, indem sie ihre breite Fläche der Gegend zwischen Süd und Ost nach Glauchau, ihre Spitze nach Norden Gößnitz zuehrt. Auf dieser Spitze stehen außer der Kirche die alte, jetzt Mädchenschule, die Pfarrwohnung und einige andere größere Wohngebäude als auf der Stelle, auf welcher früher eine alte Burg gestanden haben soll. In alten Zeiten war diese alte Stadt durch zwei Thore geschlossen, durch das Altenburger Thor, das am letzten der Burghäuser Nr. 389 und durch das Glauchauer Thor, das zwischen den Häusern Nr. 105 und Nr. 318 stand. Auch soll es noch ein Teichthor gegeben haben, das zwischen dem jetzigen Niedelschen und Claußschen Hause stand, aber wol mehr eine Pforte war, denn der Weg von da herab war früher nicht fahrbar wegen des hier anliegenden Teiches. Außerdem gab es noch ein Seifertsthor (in der Friedrichstraße, früher Seifertsgasse genannt). Es stand zwischen den Häusern, die jetzt mit Nr. 85 und 117 bezeichnet sind. Die so geschlossene, früher auch mit einer Ringmauer

versehene, von der Burg und der Burgkirche aus bis zum Markte von zwei, vom Markte an durch eine Gasse durchschnitene, alte Stadt war nun höchst wahrscheinlich im Norden und Osten von Wasser (großen Teichen) umgeben, welches fortwährend vom Seifertiger und Dietrichsbach zuströmte und in der Nähe des jetzigen Schießhauses vielleicht sogar einen kleinen See bildete, und hatte fünf Vorstädte: 1) das Rosenthal, von dem ältesten, noch bestehenden Gasthose zu den 3 Rosen benannt, östlich, 2) den hohen Anger, südwestlich, und 3) das Rainfeld, südlich von dem Glauchauer Thore, 4) den alten Markt, nordöstlich vor dem Altenburger Thor und 5) den niedern Anger, westlich von der Stadt gelegen. Unterhalb der Burg lag nördlich die Mühle (jetzt Gablers und Weißlers Haus) mit dem Mühlgraben (in der Mühlgasse) und den Teichen (Lilienstraße), sowie mehr östlich über dem Dietrichsbache rechts vom Steinwege der Kuttel- oder Schlachthof (wo jetzt Seifert's und Wurliker's Haus). Davor war bis zum Bach der Platz früher frei. Diese Vorstädte sind jetzt durch Gassen und Straßen mit der alten Stadt und unter sich verbunden; das Rosenthal und der alte Markt führen noch ihren alten Namen, während in den drei anderen Vorstädten jetzt die den durchführenden Straßen gegebenen und überall an den Eckhäusern angeschlagenen Namen vorherrschen (siehe Charte). Den Rothenberg bedeckten einzeln stehende Häuser, unter denen die auf dem Pfarrberg stehenden ihre eigenen Gerichte, die Pfarrdotalgerichte, noch haben. Die Vergrößerung der Stadt ist nun theils dadurch geschehen, daß in der alten Stadt und den Vorstädten alte Häuser weggerissen und an ihrer Stelle neue größer und schöner aufgebaut, sowie die in den Vorstädten sich befindenden Lücken mit Häusern ausgefüllt wurden, sie geschah aber auch dadurch, daß von dem Hügel aus, auf dem die alte Stadt steht, nach allen Richtungen hin, an ihm selbst, sowie in den ihn umgebenden Thälern, als besonders auch auf den ihm gegenüberliegenden Anhöhen sofort neue Straßen angelegt wurden (siehe Charte von Meerane), so daß unsere Stadt, deren alter Theil auf dem Kirchberge und dem Rothenberge liegt, und deren weiterer Ausbau jetzt besonders auf den Hü-

geln nach Waldsachsen und Schwanefeld *) zu geschieht, bald den Namen der Bierhügelstadt **) wird erhalten können und die sich jetzt ausbreitet wie ein auffliegender Vogel, dessen Kopf nach Norden gerichtet ist und dessen Flügel nach Osten und Westen weisen.

Vor 20 und 30 Jahren, wo man nicht daran dachte, daß Meerane bald einen so großen Umfang erhalten würde, wurden die Häuser oft hingebaut, wie es gerade der Wunsch des Bauherrn war. Daher machte es vor 10 Jahren (1850), von welcher Zeit an die Vergrößerung der Stadt hauptsächlich ihren Anfang genommen und man gleichzeitig an der Verschönerung der Stadt durch Anlegung zweckmäßig gelegener und breiter Straßen, durch Freilassung freier Plätze, durch Herstellung von Brunnen, Brücken und Kloaken so sehr viel gearbeitet hat, oft große Mühe und Schwierigkeiten, die Neubauten mit den älteren Häusern in eine passende Richtung zu bringen, welche auch überall nicht hat erzielt werden können und woher es gekommen ist, daß doch jetzt manche größtentheils schöne und breite Straße hier und da Ecken oder engere Stellen erhalten mußte. Von Süd nach Nord durchschneidet die von Glauchau nach Gößnitz führende Straße die Stadt in zwei ziemlich gleiche Hälften, und wenn man von den ersten zu Meerane gehörigen Häusern anfängt, braucht man recht gut mehr als eine halbe Stunde zum Gehen, um von ihnen bis an das Ende der Stadt auf dieser Straße zu gelangen. Eine Sage geht, daß die Stadt in alter Zeit bis an den Nifelsbusch, also noch einige 100 Schritte weiter, als wo ihre äußersten Häuser jetzt stehen, nach Glauchau zu gereicht haben soll ***) und nach Norden zu bis Gößenthal, und es ist denkbar, daß bei der seit nun 20 Jahren

*) Auch auf den zwischen der Chemnitzer und Zwickauer Straße innegelegenen und Herrn Fabrikant Stadtrath Kroitzsch zugehörigen Feldgrundstücken.

**) Wie sie allerdings schon in meiner Elegie an Medicinalrath Dr. Güntz vom 3. Mai 1861 im 2. Vers bezeichnet wird:

Nuntia neu pulchrae sis nunc, neu divitis urbis,
Quae mox per colles quatuor alta nitet.

***) Wenn nicht der Nifelsbusch, der im vorigen Jahre noch 100 Schritte breit war und jetzt ganz ausgerottet ist, früher viel weiter nach Meerane sich ausbreitete.

eingetretenen schnellen Vermehrung der Bevölkerung die Stadt ein solch altes Ansehen, doch dann großartiger und schöner, erhalten könne.

Die Lage der alten Stadt selbst ist nur eine gesunde zu nennen. Denn die von Ost-Süd nach West-Nord fortwährend über die Stadt und durch dieselbe strömende Luft kommt rein, trocken und nicht zu warm aus den schon hinter Glauchau sich erhebenden Gebirgsgegenden, läßt unreine Dünste nie stehen bleiben, während wichtige gefahrbringende Naturereignisse, als Sturmwinde, Wolkenbrüche, Hagel, schwere Gewitter seltener, wegen des Mangels an Bergen in unmittelbarer Nähe, ihre Schrecken bei uns verbreiten können. Daher kommt es auch, daß bei Epidemieen die Zahl und Gefährlichkeit der Erkrankungen in diesem am höchsten liegenden Theile der jetzigen Stadt stets verhältnißmäßig geringer ist. Dagegen mußte man, wenigstens noch vor 10 Jahren, diejenigen Häuser und Gassen, welche längs des Seifertitz- und des Dietrichsbaches angebaut waren, als ungesund gelegen bezeichnen und zwar deshalb, weil diese an und für sich nicht breiten und langsam dahinfließenden Bäche weniger rein gehalten werden, die über ihnen stehenden Luftschichten weniger leicht bewegt werden und an beiden Bächen früher meist nur schlecht gebaute und von dem ärmeren Theile unserer Mitbürger bewohnte Häuser lagen, zu denen nur die schlechtesten, fast beständig feuchten Wege führten. Jetzt ist dies seit den letzten 10 Jahren insofern besser geworden, als viele alte Häuser verschwunden sind und breite trockne Straßen beide Thäler durchziehen, an denen zweckmäßiger eingerichtete Häuser stehen, in der Mühlgasse z. B. der Mühlgraben eingezogen ist und unterirdische Kanäle das Regenwasser von den Straßen beständig ableiten. So bössartig wie sonst können daher die Epidemieen längs des Seifertitz- und Dietrichsbaches (im Seiferdorfe, niedern Anger und am Rothenberge) nicht mehr vorkommen, indeß erscheinen sie doch hier immer noch am häufigsten und halten sich auch hier immer unverkennbar länger auf, als in den übrigen Theilen der Stadt.

An diesen beiden Bächen breitet Meerane (wie schon erwähnt) seine aufschwingenden Flügel aus.

Der Seifertitzbach kommt von Seifertitz her, läuft in einem breiten

Thalgrunde westlich neben der alten Stadt hin, fließt vor der Theodor Brummschen Gerberei über ein Wehr, von dem früher der Mühlgraben durch den niedern Anger (jetzt Mühlgasse) zu der sonst Klemmschen Mühle abging, die seit länger denn 12 Jahren eingegangen in, durchschneidet die Lilienstraße, später die nach Gößnitz führende Chaussee (jetzt Leipziger Straße), ist an beiden Punkten mit schönen Brücken überdeckt und vereinigt sich zwischen der Steinertschen Spinnfabrik und der Sattlerschen Färberei mit dem Dietrichsbache. Früher lagen außer den Häusern des niedern Angers an ihm Wiesen, Gärten und die zur Klemmschen Mühle gehörigen Teiche, jetzt finden sich hier fast überall Häuser oder die zu denselben gehörigen, meist schön angelegten Gärten, insbesondere zwei Gerbereien (Theodor und Fritz Brumm), eine Dampfmühle (Duaas) und zwei Schwarzfärbereien (Bornemann und Sattler).

Der Dietrichsbach nimmt zwischen dem Hügel, auf dem die alte Stadt liegt, und dem Rothenberge, einem nach Osten zu liegenden, eine halbe Stunde langen Hügelabhänge, seinen Lauf in mehr gewundener Richtung. An ihm, sowie an der Vereinigung beider Bäche, dem Meerchen, liegen alle übrigen Färbereien der Stadt. Das Wasser des Dietrichsbachs ist bis zum Meerchen rein, das des Seifertitzbaches nur bis hinter der Brücke der Lilienstraße, von wo das Bett verschlemmt und das Wasser zu wirthschaftlichen Zwecken wenig zu gebrauchen ist, das des Meerchens aber gar nicht, das schwarzgefärbt dahinfließt.

Vielleicht dürfte hier noch der Platz sein, des Ursprunges dieser beiden Bäche genauer zu gedenken, die schon darum für Meerane so wichtig sind, weil sie als die einzigen für Viele das hergeben müssen, was an anderen Orten in Strömen oft ungenutzt vorüberfließt.

„Der Seifertitzbach“, sagt Schiffner, „quillt in Kalthausen oder dem obersten Theile von Dennheritz, ist jedoch im Sommer Dennheritz entlang fast trocken, empfängt in der Mitte von Seifertitz links ein ebenfalls nur nach dem Regen fließendes Wässerchen aus Heidehausens Grund, tiefer unten rechts jenes aus Seidels Grund, welches die Tiefe im Niklasbusche bildet und fließt nördlich der

Stadt zusammen mit dem Meerichen oder Möhrichen, wie auch der Dietrichsbach genannt wird, der durch das Rosenthal herbeikommt, nachdem er, im Dörschen Dietrich entsprungen, einige Wiesenwässerchen aufgenommen hat. Der Bach geht nun unter dem Namen des Meerichens nach Hainichen hinab, wo ihm rechts der Köthelbach zufällt. Dieser quillt am oberen Ende von Schönberg aus einem Teichlein und nimmt bei der Kirche, wo er sich nach Köthel hinabwendet, das Bächlein auf, das im obersten Theile von Tettau entsprungen. Das Meerichen erreicht, nachdem es Kauritz gewässert, den Mühlgraben der Pleiße im untern Theile von Gößnitz, 640 Fuß über dem Meere oder etwa 170 Ellen unter seiner Hauptquelle in Dennheritz.“

„Meerane grenzt mit seinen der Stadt zugehörigen Fluren nach Süden an die Fluren von Höckendorf und Seifertitz, nach Osten an die von Dietrich, Pfaffroda und Schönberg, nach Norden an die von Köthel (Altenbrg. Dorf), Croteulaide, Gößenthal (halb Altbrg. D.) und Ponitz (Altenbrg. D.), nach Westen an die von Ponitz und Waldsachsen (K. Sächs. Dorf). Sonach liegt die Stadt an der nördlichsten Grenze der Schönburgischen Besitzungen, im S. und D. von Schönburgischem Besitzthum, im N. von Altenburgischen, im W. von K. Sächs. Grundstücken umschlossen. Die Flur des Ortes begreift 1784,31 Acker oder etwas reichlich $\frac{1}{6}$ □ Meile und deren mittlere Seehöhe ist 844 Fuß. Sie zerfällt in 146 Viertel (=Hufen) und 4 Striemen: eine in Sachsen übrigens unbekannte Eintheilung, wie denn hier auch noch ein „Möckerchen“*), ein ganz besonderes Zinsmaaß sonst bestand, welches früher beim Schütten des Getreides an die Geistlichkeit in Gebrauch gezogen ward und einer Viertelmeth gleich ist.“

III. Berge. Anhöhen.

Besonders höhere Berge giebt es in unserer Gegend nicht, ob schon sie sehr hügelig ist und am Fuße des Erzgebirges liegt. Die alte Stadt, wie schon gesagt, liegt selbst größtentheils nur auf einem Hügel, der von Nord nach Süd aufsteigt und nach Ost und West sich in zwei Thäler abflacht, die von dem Dietrichsbach und dem

*) Das Wort Möckerchen kommt her aus dem Wendischen Mierka (Femin. und Diminutivum), zu deutsch das Mäsel, Mäschen, Mösel, Möselmaaß.

Seifertitzerbach durchlaufen werden. Beide Thäler werden wieder von zwei ziemlich parallel laufenden Anhöhen begrenzt, welche von Süden nach Norden gehen. Die eine, östlich von der Stadt, kommt von Dietrich her und geht eine Stunde weit bis unter Crottenlaide. Die die Stadt begrenzende Hälfte ist Ackerland, die andere trug früher ansehnliche Waldungen von Nadel- und Buschholz, die sich durch Wegschlagen verringert haben, und hat bei Crottenlaide bedeutende Steinbrüche, von denen später die Rede sein wird. Längs der Stadt hin wird diese Anhöhe der Rothenberg genannt und ebenso heißt der Theil der Stadt, der schon seit älteren Zeiten an ihr angebaut worden ist. Sie ist hier ziemlich steil und daher sind die zwischen den hier liegenden, früher meist einzeln stehenden Häusern nach den Feldern führenden Wege ebenfalls nicht allein steil, sondern an manchen Stellen bei schlechtem Wetter noch so schmutzig, im Winter oft so glatt, daß sie bald ohne große Beschwerden, bald ohne Gefahr kaum zu begehen sind.

Die andere Anhöhe, höher und länger verlaufend, kommt von Dennheritz und Seifertitz her und ist überall flach ablaufend, durchgehends Ackerland bis zu der Stelle, der Tannicht genannt, welche Meerane gegenüberliegend mit etwas Schwarzholz bewachsen ist und an welcher mehrere Quellen des besten Brunnenwassers emporkommen, welches gefaßt und in Röhren nach der Stadt geleitet die größere Hälfte des öffentlichen Trinkwassers hergiebt, während der Abfall für die Färbereien und andere Beschäftigungen höchst nutzbar wird. Diese Anhöhe, auf deren Rücken die von Zwickau nach Gößnitz führende Chaussee hinläuft, geht westlich von der Stadt ebenfalls von Süden nach Norden, umschließt dann die Stadt in einem Kreisabschnitte, an dessen Spitze das noch zu Waldsachsen gehörige Chausseehaus und die zu Schönhain und Meerane gehörigen Gasthöfe, zum Guten Born und zu den 3 Schwanen oder Schwanefeld genannt, stehen und verwandelt sich dann, immer niedriger werdend und nur Ackerland enthaltend, schon vor Gößnitz in ein breites links von der von Grimmitzschau kommenden Pleiße, rechts von dem Meerichen umschlossenes Thal. Dem Gasthose zu den 3 Schwanen gegenüber beginnen die zum Altenburgischen Rittergute Ponitz gehörigen

Sandsteinschichten, welche $\frac{1}{4}$ Stunde lang bis in das Dörfchen Schönhain fortlaufen und von vielen der in ihnen sich vorfindenden malerischen Felsgruppen wegen die Meeranische oder Altenburgische Schweiz genannt werden. Besonders schön ist der Eingang in dieselbe von der Zwickauer Chaussee aus durch die wellenförmigen Linien, in denen die Ablagerungen hier geschehen sind und durch das frische Grün des Grases, das dieselben überdeckt. Sehr zu bedauern ist es, daß die Kunst hier nicht einmal so viel gethan hat, um diese Schluchten für den Freund der Natur wegsamer zu machen. Da sie ringsum mit Nadelholz bewachsen sind, so fallen die Regengüsse immer am stärksten auf sie nieder und schwemmen viel Sand immer mit sich fort in den Hohlweg, der nach Ponitz führt und der daher wegen seines sandigen, zur nassen Jahreszeit immer feuchten Bodens auch den Namen der „Buttermilch“ vom Volke erhalten hat. Außerdem schlagen sich alle feuchten Dünste der Luft in sie nieder und leider finden sich auf dem Wege zwischen den Schluchten immer noch so manche unreine und unbrauchbare Dinge, welche hier ab- oder herabgeworfen werden.

Da, wo diese eben beschriebene Anhöhe nach Meerane zu sich abdacht, war sie früher*) nur von einzeln stehenden Häusern der Stadt bedeckt, welche die Baderwiesen und das Seiferdorf genannt wurden. Jetzt breitet sich links und rechts von der Grimmitzschauer Straße hier ein neuer Stadttheil in geschlossenen Reihen aus, während die über der Eisenbahnbrücke beginnenden neuen sehr hübschen Häuser, nach Art von Landhäusern, mit dazwischen liegenden Gärten angelegt werden müssen. Zwischen den Baderwiesen (jetzt Lilienstraße) und dem Seiferdorfe (jetzt Zwickauer- und Wiesenthalstraße) führte früher eine kleine mit niedern Häusern bebaute Schlucht zum sogenannten Nickschen Hölzchen (einem etwas wenigen Gebüsch). Jetzt beginnen auch sie eine Straße zu bilden, durchkreuzt von der Eisenbahnbrücke, an deren Ende als eines der letzten Häuser das einstöckige Armenhaus steht.

Von der Mitte des Rothenberges, dem Pfarrberge, kann man

*) Noch im Jahre 1840.

die Stadt am schönsten überschauen; rückwärts geht der Blick nach noch höher gelegnem Hügellande, das nur Fluren und Wald, besondere Naturschönheiten aber nicht enthält und Meerane von dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Schönberg trennt. Dagegen bietet die Chaussee auf dem Rücken der andern Anhöhe dem, der von Zwickau kommt, fortwährend angenehme Ausichten in die Nähe und Ferne dar, besonders in dem neubelebten Frühling bei reiner Gebirgsluft. Denn während man Anfangs zur Rechten das Dorf Seifertitz vor sich hat, das höchst malerisch zwischen seinen Feldern, die davor, und seinen Waldgrundstücken, die dahinter liegen, $\frac{1}{2}$ Stunde lang sich ausstreckt, bekommt man bald da, wo die Chaussee sich nach rechts halbkreisförmig umdreht, Meerane vollkommen zu Gesicht, welches in seiner jetzigen Größe und Schönheit und bei seinen jetzigen ansehnlichen, hervorragenden Gebäuden, besonders bei den vielen Dampffessen, bei dem Geräusche, das aus der Stadt heraufstönt und bei dem fortwährenden Hin- und Hergehen der Fußgänger und Wagen auf der aus der Stadt nach Gößnitz führenden Straße bald erkennen läßt, daß man kein Städtchen mehr vor sich hat und man in dieser Stadt mehr finden dürfte, als man wohl erwartet hat, zumal wenn man gerade den Dampfwagen von oder nach Glauchau dahin brausen hört. Zur Linken hatte man zuerst die weite Fernsicht in und über den Pleißengrund hinaus, sowie auf das Dorf Waldsachsen, das die Höhe angenehm belebt. Da aber, wo die Straße sich umbiegt, liegt unten im Pleißenthale das Schloß und Rittergut Ponitz und Dorf Ponitz selbst, das Dorf Merlach, weiterhin Gößnitz; ja bei heiterem Himmel gewahrt man auch die Thürme von Altenburg. Wenn im Sommer ferner die untergehende Sonne ihre letzten Strahlen auf Stadt und Land wirft, so genießt man von dem Garten des Gasthofes zu den 3 Schwanen aus eines jener Schauspiele, das je kürzer es dauert, um so tiefer empfunden wird. Die Ercotenlaiders Steinbrüche sind wie mit Purpur übergossen und die Fenster der höher gelegnen Häuser der Stadt zittern in dem Abendrothe, als wenn immer in den Häusern lodernde Flammen hervorzubrechen drohten. Auf der Mitte der Chaussee nun, welche von Schwanefeld nach Gößnitz führt, giebt es einen Punkt, von wo man noch

einmal links nach dem Pleißengrund blickt, rechts aber in den Rößtheler Grund sieht, an dessen Ende die Schönberger Kirche, darüber hinaus die von Tettau sich erhebt. Sie beide und die Bonitzer Kirche stehen aber in einer Linie und weisen, alle drei ziemlich egal gebaut, (um mit Jean Paul zu reden) fortwährend hinauf zum Himmel. Von den Punkten in weiterer Entfernung, die ebenfalls reich an schönen Aussichten sind, nenne ich noch den Kieferberg bei Waldsachsen (1 Stunde von Meerane), welcher das ganze nahe Pleißenthal übersehen läßt und in dessen Nähe (in Gosel) sich auch eine ziemlich große Höhle findet (die Teufelshöhle genannt), die einzige der Umgegend; sodann die Erdmannsche Wirthschaft in Höckendorf, $\frac{3}{4}$ Stunde von Meerane, vor welcher $\frac{3}{4}$ Stunde davon Glauchau amphitheatralisch sich ausbreitet und endlich noch einen Punkt, etwa einige 100 Schritte hinter der Neuschelschen Wirthschaft in Gesau (1 Stunde von Meerane entfernt), über dem Dorfe Schönbornchen gelegen, von wo aus das Auge das ganze Thal, welches die Mulde von Zwickau bis Waldenburg durchschneidet, vor sich hat, beide Städte als Erdpunkte noch erkennt, Glauchau in allen seinen Einzelheiten und Schönheiten übersehen kann und rückwärts ihm im Frühling noch ein Theil der Poststraße, die von Höckendorf nach Meerane geht, übrig bleibt, die allerdings früher vor Eröffnung der Eisenbahn mehr, denn jetzt nie leer war von Kommenden und Gehenden. Zu keiner Zeit ist dieser Weg aber auch angenehmer zu begehen, als im Frühling, wenn Alles schon grünt, aber hinter Glauchau in weiter Entfernung die höheren Spitzen des Erzgebirges ihre glänzende Schneedecke noch nicht abgeworfen haben. Zuletzt erwähne ich noch den, Herrn Kirmße in Schönberg gehörigen Eichen- und Buchenwald, der hinter dessen Gute liegt, und sich nach Breitenbach hinzieht. Die angenehme Frische in dieser Waldung ist im Sommer höchst einladend.

IV. Thäler.

Die Thäler ergeben sich von selbst. Wir haben schon genannt das Seifertiger Thal, aus dem von der Heinichschen Schenk-wirthschaft her ein sehr anmuthiger, fahrbarer Weg durch Gehölz nach Höckendorf führt; ferner das Dietricher Thal, das aufwärtssteigend

zu dem aus nur wenigen Häusern bestehenden Dorfe Dietrich weist, und in welchem noch die meisten Singvögel der Umgegend sich aufhalten und durch das ein schmaler Fahrweg sich hindurchschlängelt, welcher bei der Dichtigkeit des einschließenden Gehölzes und bei der Ruhe, die in demselben herrscht, immer noch einen angenehmen Spaziergang darbietet; endlich ist noch das Thal zu nennen, welches nach Crodenlaite und Gözenthal führt. Es bietet freilich wenig Schatten, wird aber, besonders Sonntags, von Spaziergängern häufig begangen, weil an seinem Endpunkte die Wirthschaft in der Mühle in Gözenthal (zur Sächsischen Schweiz) von Vielen als Vergnügungsort aufgesucht wird, weiter hinaus aber das Rittergut Hainichen eine schöne Ansicht gewährt. Vor demselben der Teich mit seiner Insel, wie daneben der Park sind für den Naturfreund angenehme Anziehungspunkte.

V. Stehende Gewässer.

Von diesen gab es bis jetzt 1862 nur eines: die Angerpfütze in dem am höchsten gelegenen Stadttheile, früher der hohe Anger genannt, neben dem Spritzenhäuschen und links von dem am Gottesacker vorbeiführenden Wege. Sie enthielt nur Regenwasser, war 6—7 Ellen lang und 4 Ellen breit, nicht tief und nur darum, weil der hohe Anger weniger reich an Wasser ist, hatte man dieses mehr sumpfige Wasser unangetastet gelassen, damit es bei Feuersgefahr benutzt werden könne. Seit dem April dieses Jahres ist sie ausgefüllt worden.

Früher bis zum Jahre 1847 gab es noch am Fuße des Hügels, auf welchem das alte Meerane steht, zwei ziemlich große Teiche und einen kleineren, die zu der seit jenem Jahre eingegangenen Mahlmühle gehörten und durch welche der aus dem Seifertiger Bache gehende Mühlgraben floß. Diese Teiche sind nun zugeschüttet und dadurch jener große Platz zu Baustellen gewonnen worden, auf welchem der größere Theil der Lilienstraße und Mühlgasse steht. Bereits schon 1851 standen 12 Gebäude auf ihm, unter diesen eine große Dampfmühle von 25 Pferdekraft, jetzt Herrn Quaas, dem Erbauer derselben, allein gehörig, welche das, was durch Einziehen

der Mahlmühle für die Stadt scheinbar verloren ging, für sie und Umgegend ersetzt hilft und für die in den angebauten und ihr zugehörigen Gebäuden befindlichen Tuchscheerereien die nöthige Dampfkraft, sowie in die ihr am andern Ufer des Seifertiger Baches gegenüberliegende Bornemannsche Färberei heißes Wasser abgiebt. Durch den Besitzer letzterer, Herrn Bornemann, ist im Jahre 1861 der zwischen derselben und der Dampfmühle liegende Theil des Seifertigbaches von der Brücke an massiv überwölbt und die Oberfläche der Wölbung durch Ausschütten und Planiren zu einer über 2000 □ Ellen enthaltenden Baustelle umgewandelt worden.

VI. Boden.

Der auch als Geolog rühmlichst bekannte Schiffsner hat mir in Beziehung auf den Boden von und um Meerane im Jahre 1850 Folgendes mitgetheilt:

„Der Boden sieht überall — nicht blos auf dem eigentlich sogenannten Rothenberge — roth aus, d. h. er besteht aus zersetztem, mit Humus durch den langen Feldbau reichlich gemischtem Todtliegenden, welches weit und breit die Gebirgsart hier bildet. Nur im Norden ist das Urgebirge des „sächsischen Mittel- oder des Hohensteiner Gebirges“, nemlich der Thonschiefer nahe, der sich von Ebersbach und Reinholdshain über Remse, wo die Mulde ihn durchschneidet, nach Tettau herüberzieht und hier — 1 Stunde N. N. östlich von Meerane — gebrochen wird. Auf diesem Todtliegenden, welches bis jenseits Chemnitz hinauf, einen alten Meerbusen ausfüllend, die beiden westlichen Gebirge Sachsens (das Erzgebirge und das nach der Geologie dazu nicht gehörende Hohensteiner Gebirge) von einander scheidet und welches aus zerspültem Porphyrgestein mit hineingespülten Stückchen anderer Gesteine gebildet ist, ruhen in der Meeranischen Pflege hier und da wieder jüngere Gebirgsarten: längs des Muldenthales (bei Schindmaas, Gefau, Vippbrandis u. s. f.) und auch hinauf bis Dennheritz, ja zum Theil bis Gablenz und Waldsachsen, Sand; bei Crottenlaide, Gosel, Frankenhäusen u. s. f. ein sehr junger Kalk- oder Zechstein. Ueber dem Sande

kommen am Niklasbusche *), auf den Fluren von Seifertitz, Dennheritz und Oberschindmaas, sowie im Scheidenbacher Walde theils ganze Bergkuppen, theils auch bloße Wacken vor, die aus einem gräulich- oder gelblichweißen tertiären oder Subwasser-Sandsteine bestehen, der bekanntlich zum Grundbau, zum Schleusen und s. f. viel benutzt wird, auf dem Zechsteine aber, für den zwischen Meerane und Crottenlaide 4, bei Höckendorf 1 Kalkbrennerei besteht, ruht bunter (rother) junger Sandstein, dessen Platten zum Bauen verwendet werden. Zunächst dem Zechstein sind auch eingemengt dünne Platten Mergelschiefers und man soll denselben mitunter bituminös, jedoch ohne Kupfergehalt finden; ich selbst habe ihn aber niemals so gefunden und es könnte wohl eine Verwechslung mit dem durch Eisenoxyd nicht bloß roth, sondern auch bis zum Schwarzen braun gefärbten Gestein obwalten, welches im östlichen Winkel der Crottenlaider Brüche häufig ist. In der westlichen Parthie des hier ziemlich zerklüfteten Zechsteines giebt es viel hübschen Kalkspath, ingleichen Sinter, von den Arbeitern Steinmark genannt und aus schönem Faserkalk bestehend. Dieser Sinter dient auch, gepulvert, zu heilsamen Umschlägen, mindestens nach dem Glauben der Landleute. Der sehr harte und an Kalkgehalt reiche Kalkstein zeigt sehr viele Dendriten, auch Höhlungen wie von Conchylien, aber selten auch letztere selbst und dann immer sehr destruiert. Seine Mächtigkeit ist noch unerforscht, hinabgeworfene Bleifugeln hat man in den Klüften sehr lange rollen gehört. Sedenfalls ist also die Mächtigkeit sehr groß und das Lager für die Gegend ein wahrer Schatz. Vom Todtliegenden kommt, nach Naumann, bei Seifertitz auch die unterste seiner drei Schichten vor, welche bei Glauchau fehlt; wie in Glauchau haben bloß die

*) Einem 10 Minuten von Höckendorf früher gelegenen Gehölze, das von der Chaussee durchschnitten ward und früher stärker und dichter die Waldungen bei Remse (den Forst) mit denen bei Mosel (den Schebicht) mit einander verband. In diesem Jahre ist es ganz verschwunden; sein Boden ist links Ackerland geworden, während rechts von der Chaussee um ergiebige Sandgruben herum noch einige Büsche stehen. Von ihm aus sollen früher Raubansfälle auf die auf der Straße vorüberziehenden Wanderer geschehen sein, da nach rechts und links hin die Freibeuter leicht in die dichteren Waldungen entfliehen konnten. Seit den letzten 30 Jahren hat man nichts mehr davon gehört.

obersten zwei Strata, die jedoch zusammen 300—500 Ellen mächtig sein mögen. Der schöne weiße Thon, der häufig in den Sandgruben mit vorkommt, wird wenig benutzt; am meisten noch jener der Buttermilch, einen in seiner Art wohl in Sachsen nirgends zu findenden, durchweg schon Altenburgischen Schlucht, welche sich wohl hauptsächlich durch das Wetter, theilweise wohl aber auch durch das Thongraben von der Gegend der Windmühle an bis nach Schönhain hinab gebildet hat. Manche der Felswände (aus Sand, Porphyr geschieben, Kieselstücken und Thon bestehend) sind wirklich pittoresk anzuschauen. Mit Einschluß des Waldsachsener Kiefernberges daher und der Höhle im Todtliegenden bei Gosel pflege ich diese Gegend die Meeranische Schweiz zu nennen und habe später gehört, daß sie schon früher in Altenburg die Altenburgische Schweiz genannt worden ist.“

So weit Schiffner.

VII. Bitterung. Klima.

Ein beständiger, nicht sehr fühlbarer Luftzug findet immer über den Hügel hinweg statt, der den mittlern Theil der Stadt trägt (von Süd nach Nord), der wohl zum Winde wird, aber selten in Sturm übergeht. Stürme kommen meist aus Westen vom Tannicht herüber und bringen, je nach der Jahreszeit, entweder Regen oder Schloßen oder Schneegestöber. Jener Luftzug ist aber für den mittlern Stadttheil sehr wohlthätig, er reinigt die Luft beständig von den aufsteigenden Dünsten, die er wegführt, während am Seifertiger Bache, mehr aber noch am Dietrichsbache die Luftschichten ruhig übereinander stehen bleiben können und Unreinigkeiten der Luft nur von den langsam fließenden Bächen von einer Stelle zur andern weiter getragen werden. Daher kommt es denn wol auch, daß Epidemien im oberen Theile der Stadt selten ausbrechen, oder doch bald nach ihrem Entstehen wieder verschwinden, ohne sehr bössartig geworden zu sein, dagegen zumal in den früheren Jahren, in denen auch Wohnungs- und Lebensverhältnisse der weniger wohlhabender Bewohner mitwirkten, eine desto despotischere Herrschaft in dem Thale des Seifertiger Baches, schlimmer noch des Dietricher Baches ausübten. Dort traten z. B. die natürlichen Blattern und Varioloiden in den Jahren 1841 und

1842, 1849 und 1851 immer zuerst im sogenannten Nicke'schen Hölzchen (Brüdergasse) auf und gingen längst des Baches weiter und verweilten am liebsten in den ärmlich und niedrig gebauten Häusern des niederen Angers. Hier kamen sie am liebsten im Rosenthale, etwa in der Umgegend des Gasthofes zu den 3 Rosen empor, zogen sich längs des Dietrichbaches weiter, streuten auch nach den höher gelegenen Wohnungen ihren giftigen Samen aus und verweilten immer, ehe sie ganz verschwanden, in der Gegend des Altmarktes und an dem Fahrwege, der vom Altmarkt über den Rothenberg nach Schönberg führt (Steingasse). Auch auf dem hohen Anger verweilten Epidemieen, richteten aber nie so großen Schaden, als am Rothenberge und im Rosenthale, an.

Noch muß ich hier eines besonderen Umstandes gedenken. Das Thal, welches der Seifertitzer Bach hinter Seifertitz bewässert, ist dadurch und wegen der breiten Wiesen und dichten Buschholzes an ihnen immer ziemlich kühl, was im Sommer höchst angenehm ist, zur kälteren Jahreszeit aber den Spaziergängern, wenn sie aus den stark geheizten Schenkstuben in Seifertitz heimkehren, oft gefährlich wird und Rheumatismen, Katarrhe und rosenartige Entzündungen sie als Zugabe mitnehmen läßt. Es giebt nun der abergläubischen Leute noch genug, welche meinen, an diesem Orte, besonders im Buschholze, sei es nicht ganz richtig, gehe es um: eine hierauf bezügliche Geschichte findet sich von mir mitgetheilt in Caspers medicinischer Wochenschrift 1847 Nr. 36 570. Nach der Stadt zu, in der Friedrichsstraße ist die Luft fortwährend auffallend warm und daher in steter Bewegung aufwärts nach der Stadt zu begriffen; da nun ihr entgegen die Luftströmung über die Stadt weg von OstSüd kommt, so ist hier um der Schwanenapotheke (einem Eckhause) herum beständig ein bedeutender Luftzug und viele Leute behaupten, hier sich schon verfangen d. h. Halsbeschwerden mancherlei Art bekommen zu haben. Dasselbe läßt sich indeß auch von dem Ausgange der Badergasse und der Teichgasse, welche beide von dem niederen Anger in die Stadt hinaufführen, sagen.

Von dem Tannicht sagte man früher, daß es da Einem aufhocke, d. h. daß ein Geist sich da Manchem schon mit bleierner Schwere

auf die Schultern gesetzt habe. Dieser Aberglaube mag wol daher gekommen sein, daß Leute, die stark schwitzend im Sommer von der Höhe des Crimmitschauer Weges in den Tannicht, ein feuchtes Thal, herabstiegen, sich verkühlten und von Blutandrang nach Kopf und Brust befallen wurden, um so mehr, wenn sie jenen Aberglauben kannten und gerade von dem Gedanken an denselben überrascht wurden. Von fürchterlicher Angst befallen und in Schweiß gebadet sind Manche, wie ich weiß, so bei den Ihrigen angekommen.

Besonders auffallende Dürre oder vielen Regen außer in den Jahren, in denen durch ganz Deutschland darüber geklagt wurde, habe ich nicht bemerken können. Unhaltend schöne Sommer oder durchgehend strenge Winter giebt es bei uns nicht. Gewitter werden nicht zu häufig beobachtet. Ein Wolkenbruch ging 1845 mitten auf die Stadt nieder, zwei 1850 südlich von der Stadt. Die Bäche stiegen an mehreren Orten weit über ihre Ufer, rissen einige Brücken hinweg und hemmten auf mehrere Stunden die Communication, ohne indeß an Gebäuden wesentlichen Schaden anzurichten, der freilich bei solchen Gelegenheiten in Gößnitz, in dessen Mitte das Meerichen mit dem Mühlgraben in die Pleiße fällt, (also bei großem Wasserstande überhaupt) oft bedeutend wird. Ununterbrochen strömte Regen, welcher die Ueberschwemmung des Wehrdigs in Glauchau und der Umgegend dieser Stadt zur Folge hatte, auch bei uns vom 28. Juli bis 1. August 1858, so daß die Bäche aus ihren Ufern traten und der Almarkt auf Stunden unter Wasser gesetzt wurde.

Aus alle dem, wie aus den weiter unten folgenden Witterungsbeobachtungen geht hervor, daß die Witterung im Allgemeinen den Charakter der Unbeständigkeit an sich trägt, wie es nach den in der Raufftschen Chronik sich vorfindenden Witterungsnachrichten auch vor 300 Jahren der Fall gewesen ist.

Das Klima habe ich immer mild gefunden, mit Ausnahme der Jahre 1841, 1846 und 1857, in denen der Winter, der gewöhnlich nicht sehr streng ist und erst nach Weihnachten nicht zu lange liegenden Schnee bringt, sogleich hart auftrat und viele Wochen lang die Erde in eine tiefe Schneedecke hüllte. Erfroren aufgefunden wurde auch im Winter des Jahres 1852 bei Schönberg eine Frau aus

Tettau; Kranke mit einzelnen erfrorenen Gliedern kommen nicht so selten vor.

Der Frühling kommt zeitig und sobald der letzte Schnee geschmolzen, grünen in üppigem Wachsthum Felder und Fluren schnell empor. Früher, als unsere Mitbürger vielen Fleiß auf Ackerbau, auch auf Viehzucht und Obstbau verwendeten, bot dann Stadt und Umgegend ein doppeltes Bild reger Thätigkeit in und außer dem Hause dar. Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist durch Ausrotten von Holz viel Land für den Ackerbau gewonnen worden, was schon insofern ein großer Gewinn für die Stadt ist, als durch den Anbau neuer Gebäude schon viele Felder in der nächsten Umgebung der Stadt geschwunden sind. In dem „Hoch-Reichs-Gräflichen Schönburgischen Schreibkalender von 1777“ heißt es: „Ehedem war auch der Feldbau allhier stark; wie denn 148 Viertel Feld, deren jedes ohngefähr 3 Scheffel Glauchauisches Maß zu halten pflegt, zu den Meeranischen Fluren gehören. Es ist aber ein großer Theil dieser Grundstücke an die benachbarten Dorfschaften verlassen worden. Verschiedene beträchtliche Brände waren die Ursachen dieser Veräußerung. — Häuser und Nahrung waren zerstöret; um nun beide wieder herzustellen, mußte manches schöne Stadtgrundstück an die benachbarten Dorfschaften verkauft werden: man bemerkt aber doch noch verschiedene Einwohner, welche sich, bei Benutzung ihrer Felder, wie auch der Vieh- und Schafzucht (denn sie haben fein Trift) ganz wohl befinden.“ Noch vor 20 Jahren hatte die Stadt ihren Kuhhirten, der in den Sommermonaten das Vieh aus den Ställen mitten durch die Stadt auf die Weide trieb. Davon, daß Meerane auch seine Schweinehirten und Schafhirten hatte und 800—1000 Stück Schafe auf die Triften der Stadt und der (wahrscheinlich früheren Vasallen-) Dörfer Gözenthäl und Dietrich treiben ließ, wissen nur noch alte Leute zu erzählen. Dieses Hutungsrecht hat die Stadt zur Zeit der Einführung der Ablösung (1830 und flg.) nicht ablösen lassen, sondern, da man es ihr bestritt, nach und nach auszuüben aufgehört.

Die Viehzucht, welche sich früher auf Rindvieh und besonders auf Schweine, auch das gewöhnliche Federvieh erstreckte, hat seit

Jahren sehr abgenommen; Tauben, oft von sehr hohem Preise, füttert man mehr als Luxusartikel und berühmt sind in unserer Umgegend die Taubenmärkte von Schmölln und Gößnitz, deren auch bei uns jetzt einer gehalten wird. Ziegen werden weniger, bisweilen zu dem bloßen Zwecke der Auferziehung kranker oder solcher Kinder, die nicht gestillt werden können oder zum Vergnügen, um sie an den Kinderwagen zu spannen, gehalten.

Der Sommer war in den letzten Jahren mehr feucht, mit Ausnahme des Jahres 1859, wo er sehr heiß war. In Allgemeinen ist der Herbst, der dem Winter immer spät weicht, schon längere Zeit vor seinem Uebergange in diesen oft regnerisch und auch der Gesundheit nachtheilig und dem Fortkommen auf manchen noch nicht gepflasterten Straßen ziemlich hinderlich. Die schönsten Herbstes seit zwanzig Jahren waren die von 1861 und 1862.

Außer den gewöhnlichen Feldfrüchten wird etwas Besonderes nicht erbaut. Wein wird nur hie und da als etwas Seltenes an Spalieren, früher vor den Häusern, jetzt in Gärten gezogen. Von dem Obste giebt es hauptsächlich in einigen größeren Gärten die gewöhnlichen Birnen- und Apfelsorten. Kirschen (unsere nach Höckendorf führende Chaussee ist mit Kirschbäumen bepflanzt), sowie Pflaumen wollen bei uns nicht immer gedeihen.

In der früheren Vorstadt (hinter der Johannisstraße) findet sich ein immer noch großer Gemüsegarten des Herrn Gärtner Linke, der auch ein Gewächshaus und viele Obstbäume enthält. Sein Umfang ist seit 1860 durch Verkauf der nach der Leipziger Straße zu liegenden Hälfte um eben so viel kleiner geworden. Ersetzt worden ist dieser Verlust für die Stadt durch Anlegung eines anderen Gemüsegartens hinter der Eisenbahn neben der Brüdergasse, welcher auch schöne und seltene Gewächshauspflanzen, jetzt sogar eine der Blüthe nahe *Victoria regia* in einem mit Goldfischchen belebten Wasserbassin enthält, und dem Herrn Gärtner Rosenthin gehört, sowie neuerdings im Frühling 1862 im Rosenthal, wo Herr Gärtner Hörig auch einen neuen Gewächs- und Gemüsegarten anlegt. Die Privatgärten werden jetzt mehr zum Vergnügen als zum Nutzen und meist geschmackvoll angelegt, wobei man in der alljährlichen Wahl der an-

zupflanzenden Blumen, wie an andern Orten, ebenfalls mehr der Mode huldigt. Die ungestörten Gartenfreuden dauern indessen bei uns durchschnittlich nur 4 Monate, Mai, Juni, Juli und August, da vorher und nachher die Unbeständigkeit der Witterung den Garten weniger genießen läßt.

Bei alledem erzeugt Meerane mit seinem Ackerbau, seiner Viehzucht und seinem Gartenbau nur einen sehr geringen Theil von dem, was es braucht. Doch wird ihm dies aus der Umgegend, selbst aus sehr entfernten, zumal Altenburgischen Ortschaften an seinen zwei Wochenmärkten (Dienstags und Sonnabends) und auch außerdem in reicher Menge zugeführt, obschon immer zu hohen Preisen, was seinen Grund hauptsächlich nur in dem Bedarfe und der Gewöhnung auch der niederen Volksklassen an bessere Kost haben kann. Die Getreideerndte ist im Allgemeinen zeitig. Die Kartoffelkrankheit erschien bei uns zu derselben Zeit, wie überall, war sehr heftig, so daß Mancher, welcher nur Lohnbeete benutzte, überhaupt Kartoffeln zu legen aufgegeben hatte. Seit zwei Jahren spürt man weniger davon.

Einen Einfluß des Klimas auf Verschlimmerung und Verminderung gewisser Krankheitsanlagen und Krankheiten selbst habe ich bei solchen Individuen, welche sich aus weiter Ferne bei uns niederließen, nicht bemerkt, dagegen beobachtet, daß intermittirende Krankheiten und reine Wechselfieber welche unsere Einwohner von der Leipziger oder Frankfurter (a/D.) Messe mitbringen, hier ungestört ihren weiteren Verlauf machten, also durch Wechsel des Wohnortes von selbst nicht aufhörten. Doch wurden sie, selbst wenn vernachlässigt, bei uns nicht bössartig und heilen immer in den mi vorkommenden Fällen.

Die Lage des Ortes, seine Witterung und sein Klima ist daher in Beziehung auf Krankheiten eine solche, daß der Erzeugung derselben durch sie wenig Vorschub geleistet wird, einmal empor gekommen aber Krankheiten an bestimmten Stellen unserer Stadt leicht Nahrung finden und dieselben ungern verlassen.

Mein College, Herr Dr. Geißler allhier, hat in den Jahren 1856 — 1861 genaue Witterungsbeobachtungen angestellt und deren Resultate mit Recht als einen Beitrag zur Topographie Meerane's in dem

hiesigen Schulze'schen Wochenblatte für Meerane von 1861 (Beilage zu Nr. 38, 43, 47 und 58) veröffentlicht und freue ich mich, dieselben mit seiner Erlaubniß theils wörtlich, theils im Auszuge folgen lassen zu können.

Nach seinen in jenen Jahren gemachten Beobachtungen ist die Jahrestemperatur für Meerane $7,5^{\circ}$ R. (während sie in Dresden $8,5^{\circ}$ R. beträgt). Ein heißes Jahr war 1859, wo in dem heißen Juli das Quecksilber in der Sonne die Höhe von $+40^{\circ}$ R. erreichte. Ein sehr kaltes 1860. In jenem war die Jahreswärme 9° R.), in diesem nur $6,9^{\circ}$ R.

Die Eintheilung des Jahres nach Frühling (März bis Mai), Sommer (Juni bis August), Herbst (Septbr. bis Novbr.) Winter (Decbr. bis Febr.) ergiebt für die Temperatur folgendes Schema:

	Frühling.	Sommer.	Herbst.	Winter.
1856:	+ 7,5	+ 13,8	+ 6,3	+ 0,5
1857:	„ 6,8	„ 15,2	„ 8,6	— 0,8
1858:	„ 6,3	„ 15,8	„ 7,7	+ 3,1
1859:	„ 8,8	„ 16,8	„ 8,5	— 0,2
1860:	„ 6,6	„ 14,2	„ 7,0	— 0,7
1861:	„ 6,0	„ 15,3	„ 7,5	— 1,3
Mittel:	„ 7,0	„ 15,0	„ 6,6	+ 0,2
In Freiberg:	„ 7,2	„ 15,9	„ 7,5	— 4,0
In Dresden:	„ 8,4	„ 17,0	„ 8,4	— 0,4

Dr. Geißler giebt aber hierbei selbst an, daß bei längeren Beobachtungen die Mittelzahl des Winters bedeutend unter 0 sinken und daraus auch eine Verminderung des Jahresmittels sich ergeben werde.

In Beziehung auf die Monatstemperatur hat er folgende Resultate erlangt:

Monatmittel. Réaumur-Grade.

	Januar.	Februar.	März.	April.	Mai.	Juni.	Juli.	August.	Septbr.	October.	Novbr.	Decbr.	Jahresmittel.
1856	+ 1,8	+ 2,9	+ 3,8	+ 8,9	+ 9,9	+ 13,6	+ 13,3	+ 14,9	+ 10,6	+ 8,4	+ 0,3	+ 1,1	+ 7,5
1857	- 0,9	+ 1,2	+ 2,9	+ 6,6	+ 11,3	+ 14,5	+ 15,6	+ 15,7	+ 13,3	+ 9,5	+ 2,3	+ 1,9	+ 7,6
1858	- 1,9	- 2,4	+ 1,6	+ 6,8	+ 10,4	+ 16,7	+ 15,7	+ 14,9	+ 13,5	+ 9,4	+ 0,5	+ 2,8	+ 7,3
1859	+ 2,7	+ 3,8	+ 6,2	+ 8,3	+ 11,9	+ 15,9	+ 17,9	+ 16,7	+ 13,3	+ 10,5	+ 1,6	+ 0,8	+ 9,0
1860	+ 2,4	- 0,9	+ 1,7	+ 6,3	+ 11,8	+ 14,4	+ 13,5	+ 14,7	+ 12,0	+ 7,2	+ 1,8	+ 0,1	+ 7,0
1861	- 4,6	+ 2,4	+ 4,2	+ 5,0	+ 8,9	+ 15,2	+ 15,3	+ 15,3	+ 11,2	+ 8,0	+ 3,3	+ 0,6	+ 6,9
1862	- 2,5	- 0,7	+ 5,2	+ 8,1	+ 12,2	+ 12,6	+ 13,6	+ 13,8	+ 11,1				
Im Mittel	- 0,4	+ 0,9	+ 3,6	+ 7,1	+ 10,8	+ 14,7	+ 14,9	+ 15,1	+ 12,2	+ 8,8	+ 1,6	+ 0,7	Hauptdurchschnitt + 7,5 von sechs Jahren.

Die Neujahrstemperatur 1861 war früh 6 Uhr — 15,1°, Mittags 12 Uhr — 12,4°, Nachmittags 3 Uhr — 10°; das Tagesmittel betrug — 12° R. Es war der kälteste Neujahrstag in diesem Jahrhundert. Dazu bildete der 1. Januar 1860 mit einer Mitteltemperatur von + 8,4° einen starken Contrast.

Was endlich die Temperatur der Tageszeiten anbelangt, so war in den letzten 6 Jahren die durchschnittliche Morgentemperatur eines Jahres + 5,8°, die Abendtemperatur + 6,3°, die Mittagstemperatur 10,3°, wie aus folgender Tabelle noch genauer ersichtlich ist.

Durchschnitt der Morgen-, Mittag- und Abendtemperaturen. Reaumurgrade.

	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Octbr.	Novbr.	Decbr.	Jahresmittel.	
1856	Morgen	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 6,6	+ 8,1	+ 12,3	+ 12,0	+ 13,1	+ 9,8	+ 6,5	- 0,5	+ 0,6	+ 6,1
	Mittag	+ 3,6	+ 5,1	6,2	11,9	12,5	16,5	16,2	19,5	14,2	12,0	+ 1,7	+ 2,1	+ 10,1
	Abend	+ 1,2	+ 2,3	3,4	8,3	8,3	11,9	11,7	12,7	8,3	6,7	- 0,2	+ 0,4	+ 6,2
1857	Morgen	- 1,7	- 0,6	1,7	4,9	9,9	13,2	14,4	13,5	11,4	7,9	+ 6,8	+ 1,1	+ 6,5
	Mittag	+ 0,9	+ 5,0	5,7	9,6	15,4	19,2	19,5	19,7	11,8	13,3	+ 4,8	+ 3,4	+ 11,5
	Abend	- 1,9	- 0,4	2,5	5,7	8,4	11,5	12,9	14,0	10,7	7,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 6,5
1858	Morgen	- 2,9	- 4,6	0,14	5,2	9,5	14,9	13,9	13,2	11,6	7,0	- 1,3	+ 2,3	+ 5,7
	Mittag	+ 0,07	+ 1,05	4,8	10,8	13,9	21,0	18,2	18,3	11,7	12,4	+ 2,9	+ 4,4	+ 10,4
	Abend	- 2,7	- 3,5	0,09	4,8	7,7	13,7	12,2	13,3	11,6	8,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 5,4
1859	Morgen	+ 1,5	+ 2,2	4,7	5,8	8,6	12,5	14,4	14,8	10,7	8,3	+ 0,5	- 1,6	+ 6,8
	Mittag	+ 5,7	+ 6,5	8,4	12,0	15,2	20,0	22,8	20,4	17,5	14,5	+ 4,1	+ 0,4	+ 12,6
	Abend	+ 1,3	+ 2,8	5,6	7,3	11,8	14,4	17,1	17,0	11,6	9,3	0,0	- 1,1	+ 8,1
1860	Morgen	+ 1,4	- 2,3	0,6	4,2	9,3	12,5	11,9	12,3	9,2	5,2	+ 0,7	- 0,8	+ 5,3
	Mittag	+ 3,5	+ 1,2	3,4	9,6	15,9	18,2	16,3	18,3	15,7	10,0	+ 3,4	+ 1,6	+ 9,7
	Abend	+ 1,8	- 1,7	1,4	5,6	10,4	12,6	12,6	13,4	10,8	6,4	+ 1,4	- 0,4	+ 6,2
1861	Morgen	- 6,1	0,0	2,2	2,3	6,0	12,5	12,0	12,9	9,47	5,5	2,6	- 1,4	+ 4,9
	Mittag	- 2,7	+ 4,6	6,7	8,2	11,7	19,0	19,5	19,3	13,9	11,4	4,7	+ 0,8	+ 9,9
	Abend	- 5,0	+ 1,5	3,6	4,4	8,3	14,0	13,6	13,7	10,2	7,2	2,67	- 1,2	+ 6,1
1862	Morgen	- 3,6	- 1,7	2,6	5,5	8,6	10,2	11,2						
	Mittag	- 1,2	+ 0,8	8,6	11,7	16,6	16,0	17,4						
	Abend	- 2,8	- 1,1	4,4	7,2	11,1	11,5	12,4						
Durchschnitt	Morgen	- 1,6	- 0,74	+ 1,9	+ 4,9	+ 8,7	+ 12,6	+ 12,8	+ 13,1	+ 10,3	+ 6,7	+ 0,47	+ 0,02	+ 5,8
	Mittag	+ 1,4	+ 3,5	6,2	10,6	12,7	18,6	18,6	19,2	16,1	12,2	3,6	+ 2,3	+ 10,3
	Abend	- 1,4	- 0,02	2,9	6,2	9,4	12,9	13,1	13,9	10,5	7,6	0,8	- 0,14	+ 6,3
	Januar	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Septbr.	Octbr.	Novbr.	Decbr.	Durchschnitt von 6 Jahren.	

Höchst interessant ist es z. B., wie aus beiden Tabellen erhellt, daß der ungewöhnlich warme Monat Mai im Jahr 1862 durch die beiden folgenden Monate Juni und Juli wieder vollständig ausgeglichen wurde, was im Jahre 1859 nicht der Fall war, da in diesem Jahre auf ein warmes Frühjahr auch ein warmer Sommer folgte.

Die höchsten und niedrigsten Temperaturen waren im Laufe der Beobachtungszeit:

Im Januar höchste am 1. Januar 1860 Mittags $+ 10,0^{\circ}$ niedrigste am 16. Januar 1861 früh $- 22,0^{\circ}$	Im Juli höchste am 18. Juli 1859 Mittags $= + 27,3^{\circ}$ niedrigste am 3. Juli 1856 Abends $= + 6,8^{\circ}$
Im Februar höchste am 22. Februar 1861 Mittags $= + 10^{\circ}$ niedrigste am 1. Februar 1857 früh $= - 13,0^{\circ}$	Im August höchste am 4. August 1857 Mittags $= + 27,2^{\circ}$ niedrigste am 30. August 1856 Abends $= + 6,2^{\circ}$
Im März höchste am 18. März 1859 Mittags $= + 17,3^{\circ}$ niedrigste am 11. März 1861 früh $= - 11,5^{\circ}$	Im September höchste am 27. Septbr. 1859 Mittags $= + 25,0^{\circ}$ niedrigste am 23. Sept. 1857 Abends $= + 2,7^{\circ}$
Im April höchste am 29. April 1858 Mittags $= + 20,3^{\circ}$ niedrigste am 20. April 1861 früh $= - 2,5^{\circ}$	Im October höchste am 3. Octbr. 1859 Mittags $= + 23,5^{\circ}$ niedrigste am 31. Octbr. 1860 früh $= - 2,0^{\circ}$
Im Mai höchste am 22. Mai 1857 Mittags $= + 25,2^{\circ}$ niedrigste am 19. Mai 1861 früh $= + 1,0^{\circ}$	Im November höchste am 6. Novbr. 1857 Mittags $= + 12,3^{\circ}$ niedrigste am 27. Novbr. 1856 früh $= - 13,7^{\circ}$
Im Juni höchste am 22. Juni 1861 Mittags $= + 28,5^{\circ}$ niedrigste am 15. Juni 1857 früh $= + 4,8^{\circ}$	Im December höchste am 8. Dec. 1856 Mittags $= + 10,0^{\circ}$ niedrigste am 19. Dec. 1859 früh $= - 10,5^{\circ}$

NB. Addirt man diese höchsten und niedrigsten Temperaturen (an Zahl 24) zusammen und zieht daraus das Mittel, so erhält man $+ 7,2^{\circ}$ R., eine Zahl, welche der durchschnittlichen Temperatur sehr nahe kommt.

Endlich giebt Dr. Geißler noch zur Beurtheilung der Bewölkung und der Niederschläge aus der Atmosphäre folgende Tabellen an, aus denen sich die Unbeständigkeit unserer Witterung von selbst ergibt:

Bewölkung den Jahreszeiten nach:

	Frühling.			Sommer.			Herbst.			Winter.		
1856	heitere	20		heitere	43		heitere	29		heitere	25	
	trübe	27		trübe	20		trübe	20		trübe	32	
	unbeständige	45		unbeständige	29		unbeständige	42		unbeständige	33	
1857	heitere	24		heitere	55		heitere	45		heitere	32	
	trübe	26		trübe	12		trübe	17		trübe	23	
	unbeständige	42		unbeständige	25		unbeständige	29		unbeständige	35	
1858	heitere	22		heitere	27		heitere	37		heitere	18	
	trübe	12		trübe	13		trübe	21		trübe	26	
	unbeständige	58		unbeständige	52		unbeständige	33		unbeständige	46	
1859	heitere	24		heitere	40		heitere	29		heitere	9	
	trübe	25		trübe	13		trübe	20		trübe	21	
	unbeständige	43		unbeständige	39		unbeständige	42		unbeständige	61	
1860	heitere	25		heitere	14		heitere	37		heitere	28	
	trübe	13		trübe	11		trübe	14		trübe	35	
	unbeständige	54		unbeständige	67		unbeständige	40		unbeständige	27	
1861	heitere	16		heitere	32		heitere	26		heitere	13	
	trübe	23		trübe	12		trübe	24		trübe	38	
	unbeständige	56		unbeständige	48		unbeständige	41		unbeständige	39	

Die Rechnung nach den Jahreszeiten ist, wie früher bei den Temperaturen, für jede 3 Monate, so daß der Frühling mit dem März beginnt und der Winter mit dem Februar des nächsten Jahres aufhört. Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß der Sommer 1857 von dem 1860 am allermeisten verschieden ist, was die heitere und unbestimmte Witterung betrifft, daß aber im Uebrigen die Zahlen nicht außerordentlich von einander abweichen. Wir vervollständigen diese Uebersicht, indem wir die Zahlen über die Regentage gleich dieser anschließen, wo ebenfalls das ganz entgegengesetzte Verhalten der Sommer 1857 und 1860 unzweifelhaft hervorgeht, indem im letztern gerade an doppelt so viel Tagen Regen fiel.

Niederschläge den Jahreszeiten nach.

	Frühling.			Sommer. Regen.	Herbst.			Winter.			
	Regen	Schnee	Schnee u. Regen		Regen	Schnee	Schnee u. Regen	Regen	Schnee	Schnee u. Regen	
1856	31	5	1	35	22	10	3	13	15	3	18 ⁵⁶ / ₅₇
1857	31	11	2	29	15	—	1	15	13	4	18 ⁵⁷ / ₅₈
1858	29	12	5	40	21	10	1	17	11	8	18 ⁵⁸ / ₅₉
1859	27	7	7	34	28	4	—	8	29	10	18 ⁵⁹ / ₆₀
1860	27	15	7	58	28	8	1	15	17	4	18 ⁶⁰ / ₆₁
1861	39	9	13	51	39	4	—	18	22	6	18 ⁶¹ / ₆₂

Denselben fügt er noch Folgendes bei: „Gewöhnlich dauert das heitere Wetter im Sommer nur 4—6, im Herbst 8—10 Tage; dann schieben sich einige bewölkte oder Regentage dazwischen, ehe die Sonne wieder Kraft bekommt, durchzudringen. Daran mögen

diejenigen denken, welche von unserem Klima ungebührlich die Begünstigung ihrer verschiedenen Thätigkeiten oder Erholungen erwarten. Gewitter ereigneten sich in jedem Jahre an 16—18 Tagen; davon kommen 10—12 auf den Sommer, 3—5 auf das Frühjahr, 2 auf den Herbst. Nur einmal in den 5 Jahren kam diese elektrische Erscheinung auch im Winter vor. Einmal, am 20. Juli 1857, wurde unsere Stadt von einem starken Hagelwetter bei einer Abendtemperatur von über + 15° betroffen. Daß dichte Märznebel nach Verlauf von 100 Tagen mit Sicherheit ein Gewitter anzeigen, finde ich, so oft ich jene Nebel angemerkt habe, nicht bestätigt. — Von besonderen Erscheinungen sei noch der auch in unserer Stadt am 7. Juni 1857 kurz nach Mittag gefühlten Erderschütterung gedacht. Wir hatten gerade einen sehr heißen Tag bei einer Mittagswärme von + 24° im Schatten. Endlich sei noch das Nordlicht am 21 April 1859 erwähnt, als eine in unsern Breiten schon seltene Erscheinung. Es leuchtete mit ziemlichem Glanze von 9—10 Uhr Abends während einer für einen Aprilabend sehr hohen Temperatur von + 12° R.“

In Beziehung auf die Windrichtungen hat Dr. Geißler Folgendes beobachtet:

Windrichtung. (An Tagen.)

	S.		S.-W.		W.		N.-W.		N.		N.-O.		O.		S.-O.		Wechselsüd	
	1860	1861	1860	1861	1860	1861	1860	1861	1860	1861	1860	1861	1860	1861	1860	1861	1860	1861
Januar	21	9	3	3	3	13	—	—	—	2	—	—	—	—	3	2	1	2
Februar	5	20	5	4	3	—	1	—	2	—	1	—	—	1	—	—	12	3
März	9	12	3	5	2	2	—	—	1	1	—	2	—	3	—	—	16	6
April	1	2	2	2	—	5	2	—	2	7	3	5	1	—	2	—	17	9
Mai	6	3	2	1	2	14	3	6	1	2	1	1	—	1	—	—	15	3
Juni	9	8	2	2	5	5	1	1	1	6	—	2	—	3	—	—	12	5
Juli	4	13	1	8	5	4	—	—	3	—	—	—	—	2	—	1	18	3
August	11	5	7	7	2	6	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	10	9
Septbr.	10	9	6	5	1	7	4	3	2	—	1	1	—	1	1	2	6	2
October	15	10	5	—	1	1	—	4	1	2	—	3	1	7	—	4	8	—
Novbr.	12	28	4	—	—	1	—	—	2	—	11	1	1	—	—	—	—	—
Decbr.	12	21	6	—	1	5	2	—	1	2	2	—	1	—	1	2	5	1
Summa	115	138	46	37	25	63	14	18	16	22	19	15	4	18	7	11	120	45

VIII. Naturproducte.

Der Producte des Mineralreiches ist unter dem Kapitel: „Boden“ bereits Erwähnung geschehen. Es mag bemerkt werden, daß man vor mehr denn 25 Jahren nach Waldsachsen hin nach Kohlen eingeschlagen, aber schon deshalb keine gefunden hat, weil man nicht

tief genug ging. Den sehr großen Kohlenbedarf bezieht die Stadt, wie die ganze Umgegend durch die Eisenbahn sowol, als auch noch durch das gewöhnliche Fuhrwerk aus Zwickau. Am 15. November 1861 haben W. Rudolph's Söhne und Bornemann am Merzenberg hinter der Färberei des ersteren beim Graben eines Brunnens auch nach Kohlen gesucht. Letzteres ist im März 1862, nachdem man keine Kohlen gefunden, wieder aufgegeben worden.

In Beziehung auf das Pflanzenreich lasse ich hier wörtlich das folgen, was wiederum mein Hr. College, Dr. Geißler allhier, beobachtet und zu diesem Zwecke als eine Flora Meeranensis niedergeschrieben und mir freundlichst mitgetheilt hat. Er sagt:

Die Physiognomie einer Landschaft wird außer durch die Verhältnisse der Bodenerhebung wesentlich durch deren Flora bedingt. Wir haben daher auch geglaubt, es nicht unterlassen zu dürfen, einer Topographie Meeranes ein Verzeichniß der hier wachsenden Pflanzen beizufügen. Wenn wir hierbei einen botanischen Spaziergang in die Umgegend der Stadt unternehmen, so verstehen wir darunter einen solchen, der sich ungefähr eine Wegstunde im Umkreis derselben erstreckt, also nach Südost das diesseitige Muldenthal, nach West das Pleißenthal und nach Norden und Osten die Höhenzüge bei Schönberg, Pfaffrode und Dietrich erreicht. In dieser Ausdehnung sind die später namhaft aufgeführten Pflanzen aufzufinden. Auf diesem immerhin kleinen Raume begegnen wir einem ziemlichen Pflanzenreichthum, verglichen mit dem Gesamtinhalt der sächsischen Flora. Saatsfelder und Wiesenflächen, waldige Höhen und mit Gesträuch bewachsene Bachufer wechseln in anmuthiger Weise mit einander ab und erfreuen das Auge, wenn ihnen auch der Charakter des Romantischen oder Grotesken abgeht. Es fehlt auch nicht an besonders anziehenden Parthien. Die Thalschlucht unterhalb Waldsachsen bietet im Juli mit den an tropische Vegetation erinnernden, hohen, weißen Blüthenstauden der *Spiraea Aruncus* einen wahrhaft prächtigen Anblick; zwischen Gosel und Ponitz ergözen wir uns an den schattigen Laubgängen, unter denen im ersten Frühjahr zahllose Primeln und Lungenkräuter (*Pulmonaria officin.*) ihre gelben und blauröthen Blüthentrauben erheben, während hier im Sommer das

seltne *Geranium phaeum* mit schwarzrothen Blumen, sowie die purpurfarbene *Lychnis dioica* blüht und in den daneben lang sich hinziehenden Wiesen eine Fülle von rothen Ruckucksnelken, gelben Hahnenfußarten, blauen Glockenblumen, großen weißstrahligen Sternblumen (*Chrysanthemum*) und goldgelben Habichtskräutern die anmuthigste Farbenharmonie hervorbringt. Ist doch eine deutsche Wiese mit ihrem Dufte, ihrer Farbenpracht, die wir nur durch einzelne wenige Pflanzen schwach andeuteten, mit dem saftigen Grün der Gräser und deren in den zartesten Schattirungen gefärbten Halmen, Aehren und Blüthenrispen, glänzend von Millionen Thauperlen im Morgenstrahle oder bewegt von dem Winde eines warmen Sommerabends, wenn die Bäume am Bachufer längere Schatten werfen, ist sie doch ein Genuß für den Naturfreund, an den er selbst inmitten des Zaubers einer südlichen Flora sehnsüchtig zurückdenkt! Wir erinnern um so lieber an diesen stillen, reinen Anblick, als Viele, sehr Viele gleichgiltig daran vorübergehen, weil ihr Auge nicht sehen gelernt hatte in der Jugend, weil sie Alles lernten in der Schule, nur nicht die einfachste Anschauung der uns umgebenden Natur.

Unsere Wälder weichen mehr und mehr der Cultur, und der Schmerz eines Pflanzenfreundes darf nicht klagen, wenn damit einzelne seltene Pflanzen aus dem Gebiete verschwinden. Mehrere früher hier gefundene Pflanzen haben auf diese Weise ihren natürlichen Boden verloren, einzelne andere, z. B. *Sanicula europaea* und *Campanula Cervicaria*, die nur im sogenannten Tännicht wachsen, werden mit der fortdauernden Abholzung ihren Untergang finden. Ob die zunehmende Entwaldung dagegen, z. B. auf dem Höhenzuge nach Seifertitz sowie nach Dittrich zu, von welchen Seiten unsere Stadt namentlich ihr fließendes und Quellwasser bezieht, nicht nach und nach schädlich durch Entziehung des Wassers einwirken werde, möge hier nur angedeutet, jedoch nicht ausführlich besprochen werden, da die Wichtigkeit des Waldes als des Regulators der Niederschläge und des Laufs der Gewässer in der Staatswirthschaftslehre und in populären Darstellungen schon längst eingehend gewürdigt wurde,

woraus sich Jeder bei Betrachtung unserer Gegend seine Schlüsse ziehen kann. —

Einen ganz besondern Reichthum findet der Pflanzenfreund sowol an gemeinen als an seltenen Pflanzen im Hain bei Gößnitz, und zwar vom zeitigsten Frühjahr bis in den Spätherbst, sodaß sich zu jeder Jahreszeit ein Spaziergang dahin reichlich belohnt. Wir haben im Verzeichniß die seltenen Pflanzen unter IV. namhaft gemacht, sodaß diese Rubrik für diesen Ort als besonderer Führer dienen kann.

Ueber das nachstehende Verzeichniß selbst sei gestattet, noch einige Worte hinzuzufügen. Durch die Eintheilung nach den Standorten und die Zusammenstellung der zu einer Familie gehörigen Pflanzen ist versucht worden, das praktische Bedürfniß mit der wissenschaftlichen Gruppierung zu vereinigen. Die Bezeichnung nach dem Linne'schen System ist weggelassen, da das Verzeichniß doch nicht zur Bestimmung einer unbekanntem Pflanze dienen soll. Uebrigens hält der Verfasser dasselbe keineswegs für vollständig und gesteht offen, daß sich namentlich unter der Familie der Gräser und Cypergräser im Umkreis der Stadt noch manche Ausbeute finden möge; auch die Familie der Kreuzblüthler wird leicht noch manche Bereicherung finden können. Es wird ihm nur sehr angenehm sein, wenn Pflanzenfreunde nachträglich Standorte neuer Pflanzen und Exemplare davon aufweisen werden. Auch die Bastarde verschiedener Pflanzen sind wegen Mangel an specieller Kenntniß derselben nicht mit aufgeführt worden.

Vergleichen wir unsere wildwachsende Flora in der angegebenen Ausdehnung einer Stunde im Umkreise mit der des gesammten Königreichs Sachsen, so finden sich im ganzen Königreich nicht ganz 500 Gattungen mit etwas über 1300 Arten, in der Umgebung der Stadt circa 260 Gattungen mit 440—450 Arten. Die einsamenlappigen Pflanzen sind, namentlich weil der Umgebung Sümpfe und Teiche fehlen, am wenigsten zahlreich, von den zweisamenlappigen dagegen finden sich bei uns über die Hälfte der Gattungen und über ein Dritttheil der Arten des gesammten Königreichs. Manche kleine Familien sind vollständig, sehr reichhaltige Familien sind bis zur

Hälfte oder mehr vertreten; von einigen, z. B. den Orchideen, finden sich bei uns nur sehr wenige Arten; ungefähr 20, aber auch sonst seltene Familien, fehlen bei uns ganz, oder sind wenigstens zur Zeit noch nicht gefunden worden.

Alles bisher Gesagte gilt natürlich nur von den Phanerogamen; eine Aufzählung der Kryptogamen (Farren, Moose, Flechten etc.) bietet unüberwindliche Schwierigkeiten dar und ist auch von keinem Interesse. Es möge in dieser Beziehung nur an den Schild-, Adler- und Tüpfelfarren, die den feuchten Boden unserer Wälder mit ihren Wedeln schmücken, an den auf Haideboden kriechenden Bärlapp, sowie an den unvertilgbaren Bewohner feuchter Aecker und Wiesen, den schädlichen Schachtelhalm (*Equisetum*, Duwoock) erinnert sein.

Die seltenen Pflanzen sind vor dem Namen mit *, die sehr seltenen mit ** bezeichnet, wodurch sie um so besser ins Auge fallen. Die unbezeichneten finden sich gemein oder wenigstens häufig in der angegebenen Jahreszeit auf ihrem natürlichen Standorte. Die Giftpflanzen sind durch ein hinter dem Namen stehendes † erkennbar gemacht worden.

I. Bäume und Sträucher.

A. Wildwachsende Bäume und Sträucher und solche, die ihres Nutzens wegen angepflanzt werden.

Zapfen- träger:	{	<i>Pinus silvestris</i> , Kiefer. Mai.
		<i>Pinus Picea</i> , Fichte, Mai. Beide Wälder bildend.
		* <i>Pinus Abies</i> , Tanne. Mai. Nur sehr vereinzelt unter den vorigen.
		<i>Pinus Larix</i> , Lärchenbaum. Mai. Stellenweise, z. B. oberhalb Schönbrunnchen.
		<i>Juniperus communis</i> , Wachholder. Mai. Auf dürrem Waldboden vereinzelt.
Rätzchen- träger:	{	<i>Populus tremulans</i> , Zitterpappel, Aspe. März.
		<i>Populus nigra</i> , Schwarzpappel. März. Mit der vorigen in Wäldern.
		<i>Populus alba</i> , Silberpappel. März. Angepflanzt.
		<i>Populus pyramidalis</i> . März. An Straßen angepflanzt.
		<i>Populus balsamifera</i> , Balsampappel. Angepflanzt.
		<i>Salix caprea</i> . Sohlweide. März. In Wäldern und an Wegen.
		<i>Salix aurita</i> Seltner als die vorige. März. In Wäldern.
<i>Salix alba</i> . April.		

- Salix fragilis*. April.
- Salix viminalis*, Korbweide. April. An Bächen mit den zwei vorhergehenden.
- Betula alba*, Weißbirke. April. In Wäldern.
- Betula odorata*, Ruchbirke. April. Angepflanzt.
- Alnus glutinosa*, Erle. Ende März, Anfang April.
- Quercus pedunculata*, Stieleiche. Mai. Meistens strauchartig.
- Corylus Avellana*, Haselnußstrauch. Anfang März.
- Corylus Colurna*. März.
- Corylus tubulosa*, Lambertsnußstrauch. Nur angepflanzt, wie die vorige.
- Ulmus effusa*, Flatterrüster, Ulme. April.
- Ulmus campestris*, Feldrüster. April.
- Carpinus Betulus*, Weißbuche. April.
- Fagus silvatica*, Rothbuche. April.
- Prunus spinosa*, Schlehdorn, Schwarzdorn.
- Prunus Padus*, Ahlfirsche.
- Prunus domestica*, Pflaume.
- Prunus avium*, Süßfirsche.
- Prunus Cerasus*, Sauerkirsche.
- Prunus Mahaleb*, Weichselfirsche. Nach Anfang Mai.
- Prunus Chamaecerasus*. Nach Anfang Mai.
- Prunus Armeniaca*, Aprikose. Schon Ende März und Anfang April blühend.
- Crataegus oxyacantha*, Weißdorn, Mehlfärschen. Mitte Mai.
- Sorbus aucuparia*, Vogelbeerbaum. Mitte Mai.
- Pyrus communis*, Birnbaum.
- Pyrus Malus*, Apfelbaum.
- Pyrus Cydonia*, Quittenbaum.
- Rubus idaeus*, Himbeere. Mai, Juni.
- Rubus fruticosus*, Krautbeere. Juli bis September.
- Rubus caesius*. Wie die vorige.
- **Rubus saxatilis*, Steinbeere. Juni. Nur im Lännicht.
- Rosa canina*, Feldrose. Juni.
- Ribes Grossularia*, Stachelbeere. April.
- Ribes rubrum*, Johannisbeere. April.
- Ribes alpinum*. April. In Hecken. Frucht ungenießbar.
- Ribes nigrum*, schwarze Johannisbeere. April.
- Viburnum Opulus*, Maßholder, Schneeballen. Mai, Juni. An Bächen und in Wäldern hier und da; auch angepflanzt mit gefüllten Blumen.

Näzchen-
träger:

Rosen-
gewächse:

Ribesia-
ceae:

Capri-
foliaceae:

- Capri-
foliaceae: { Lonicera Xylosteum, Heckenfirsche. Mai. Namentlich im Hain bei Gößnitz häufig.
Sambucus nigra, Hollunder. Juni.
Sambucus racemosa, rother Hollunder. Mai. Besonders im Hain bei Gößnitz.
- Acerinae: { Acer campestre,
Acer Pseudoplatanus und
Acer platanoides, Ahorn. In Wäldern einzeln, auch angepflanzt. Sämmtlich im Mai blühend.
- Corneae: { Cornus sanguinea. Mai. Sehr häufig in Hecken.
Cornus alba. Mai, Juni. Seltner, angepflanzt.
Cornus Mascula, Kornelkirschbaum. Angepflanzt. Blüht schon Ende März.
- Rhamneae: { Rhamnus Frangula, Faulbeerbaum. Mai.
Rhamnus Cathartica, Kreuzdorn. Seltner als der vorige, in Wäldern, Hecken.
- Oleaceae: Fraxinus excelsior, Esche. April. Angepflanzt, namentlich in Dörfern.
- Tiliaceae: Tilia parvifolia, Winterlinde. Blüht im Juli.
- Celastrineae: *Evonymus europaeus, Pfaffenhütchen †. Mai, Juni. Ziemlich selten. Am Seifertsbach.
- Juglandae: Juglans regia, Walnußbaum. Mai. Angepflanzt.
- Ampelideae: Vitis vinifera, Weinstock. Juni.
- Daphnoideae: *Daphne Mezereum, Kellershals, Seidelbast †. Blüht schon Anfang März Nur im Hain bei Gößnitz.

B. Zierbäume und Ziersträucher.

- Schmetter-
lings-
blüthler: { Caragena arborescens, Erbsenstrauch. Anfang Mai.
Cytisus Laburnum, Goldregen. Mai, Juni.
Cytisus hirsutus, Bohnenbaum. Mai.
Robinia Pseudoacacia, weiße Akazie. Juni, Juli.
Robinia hispida, rothe Akazie. Juni, Juli.
Colutea rubra und
Colutea arborescens, Blasenstrauch. Juni bis September.
Amorpha fruticosa. Juli.
- Rosen-
gewächse: { Rosa gallica. In zahlreichen Varietäten angepflanzt. Juni bis August.
Crataegus rosea. Ende Mai bis Mitte Juni.
Spiraea hypericifolia. Schon im April blühend.
Spiraea opulifolia. Juni, Juli.

- Rosen-
gewächse: { Spiraea salicifolia, tomentosa und andre Spiraeen. Juni bis
September.
Rubus odoratus, amerikanische Himbeere. Juli bis September.
Lonicera Caprifolium, Je länger je lieber. Juni bis August.
In Lauben.
- Capri-
foliaceae: { Lonicera sempervirens. Juni, Juli. Nebst andern Arten.
Symphoricarpus racemosa, Schneebeere. Juni bis September.
Diervilla canadensis. Juni, Juli.
Viburnum Lantana und Opulus, Schneeballen. Juni.
- Oleaceae: { Syringa vulgaris, türkischer Hollunder. Mai. Ebenso S. chinensis
und S. persica.
Ligustrum vulgare. Juni.
- Sapinda-
ceae: { Aesculus Hippocastanum, gemeine Roßkastanie. Mai, Anfang Juni.
Pavia rubra, rothe Kastanie. Seltner als die vorige. Mai, An-
fang Juni.
- Anacar-
diaceae: { Rhus typhina, Eßigbaum. Häufig in Gärten. Juni, Juli.
Rhus Cotinus, Perückenstrauch. Seltner. Juni, Juli.
- Berberideae: Berberis vulgaris, Sauerdorn. Mai, Juni.
Acerinae: Acer tartaricum, tartarischer Ahorn. Mai.
- Ampelideae: Ampelopsis hederacea, wilder Wein. Juli, August.
- Ribesiaceae: Ribes aureum. April, Mai. Nächst Caragana der am frühesten
blühende Zierstrauch.
- Philadel-
pheae: Philadelphus coronarius, deutscher Jasmin. Juni. Sehr häufig
angepflanzt.
- Solanaceae: Lycium barbarum und europaeum, Bocksdorn. Mai bis Sep-
tember. Häufig an Lauben.
- Caryophylleae: Deutzia scabra. Juni, Juli.
- Staphyleaceae: Staphylea pinnata, Pimpernuß. Mai, Juni.
- Coniferae: Thuja orientalis und occidentalis, Lebensbaum. Juni. Auf
Kirchhöfen.
- Euphorbia-
ceae: Buxus sempervirens, Buchsbaum. Dient zur Einfassung der
Beete in Gärten.
- Elaeagneae: Elaeagnus angustifolius. Mai. Hat silberglänzende Blätter.
- Xanthoxyleae: Ptelea trifoliata. Juni.

II. Wiesenpflanzen. (Triften, Grasgärten.)

- Gräser: { Anthoxanthum odoratum, Ruchgras. April, Mai.
Alopecurus pratensis und geniculatus, Fuchsschwanz. Mai bis
September.
Holcus lanatus, Honiggras. } Juni, Juli. Einzelne auch
Phleum pratense, Thimothausgras. } noch später.

- Digitaria sanguinalis.
Echinochloa Crus Galli.
Setaria viridis und verticillata, Borstengras.
Agrostis vulgaris.
Aira caespitosa.
Aira flexuosa, Schmiele.
Poa annua. Blüht das ganze Jahr hindurch.
Poa pratensis.
Glyceria fluitans, Schwaden.
Bromus mollis und Br. tectorum.
Briza media, Zittergras.
Molinia coerulea.
Dactylis glomerata, französisches Raigras.
Cynosurus cristatus, Kammgras.
Festuca elatior, Schwingel.
Lolium perenne, englisches Raigras.
Hordeum murinum, Mäusegerste.
**Phalaris canariensis, Kanariengras.
- Gräser: } Juni, Juli.
 } Einzelne auch
 } noch später.
- Cyper- }
gräser: } Carex caespitosa. Mai, Juni.
 } Carex acuta. Mai, Juni.
 } Eleocharis palustris. Juni bis August.
 } Eriophorum angustifolium, Wollgras. Mai, Juni. Alle auf
 } feuchten Wiesen.
- Ranunkel- }
gewächse: } Anemone nemorosa, Waldhähnchen. März, April.
 } Ranunculus auricomus. Mai, Juni.
 } Ranunculus acris. Mai bis Herbst.
 } Ranunculus Flammula. Mai bis September. Auf feuchten
 } Waldwiesen.
- Ficaria ranunculoides. April, Mai. Namentlich in Grasgärten.
Caltha palustris, Butterblume. April, Mai. Feuchte, sumpfige
Stellen.
- Dolden- }
gewächse: } Carum Carvi, Kümmel. Mai, Juni.
 } Pimpinella magna und Saxifraga. Juli, August.
 } Anthriscus silvestris und A. vulgaris, Kälberkropf. Mai bis
 } August.
- Daucus Carota, Möhre. Juni bis August.
Heracleum Spondyleum, Bärenklau. Juli, August.
- Bereins- }
blüthler: } Bellis perennis, Gänseblümchen. März bis November.
 } Leontodon Taraxacum, Löwenzahn. April bis Juni.
 } Leontodon hispidum. Juni, Juli.
 } Leontodon autumnale. Juli bis September.

- Bereins-
blüthler: } Hieracium Pilosella und
Hieracium Auricula, Mausfußkräuter. Mai bis August.
Hieracium pratense. Mai bis Juli. Stellenweise.
Hieracium murorum. Juni, Juli. Waldwiesen.
Hieracium umbellatum. Juli bis September.
Crepis biennis. Juni bis September.
*Tragopogon pratense. Juni, Juli. Sehr vereinzelt.
Chrysanthemum leucanthemum, große Gänseblume. Juni bis
August.
- Schmetter-
lings-
blüthler: } Achillea Millefolium, Schafgarbe. Juli bis September.
Cirsium oleraceum. Juli bis September
Trifolium pratense, repens und hybridum, rother und weißer
Klee. Mai bis Herbst.
- Farven-
blüthler: } Lotus corniculatus und L. uliginosus, Schotenklee. Mai bis
Herbst. Letzterer auf Sumpfboden.
Lathyrus pratensis. Juni bis August.
- Plan-
tagineae: } Alectorolophus minor, Wiesenpfennig. Mai, Juni.
Pedicularis palustris und silvatica. Feuchte Wiesen. Mai, Juni.
Euphrasia officinalis, Augentrost. Trockne Wiesen. Juni bis Herbst.
- Campa-
nulaceae: } Plantago lanceolata, spitzes Wegebreit. April bis Juli.
Plantago media. Mai bis Herbst.
Plantago major, großes Wegebreit. Juni bis Herbst.
- Primula-
ceae: } Campanula patula, Glockenblume. Mai bis Juli.
Campanula rotundifolia. Juni bis Herbst.
Primula elatior, Himmelschlüssel März, April.
Lysimachia Nummularia. Juni, Juli.
- Gentia-
neae: } Erythraea Centaureum, Tausendgüldenkraut. Juni bis September.
Auf trocknen Waldwiesen, meist einzeln und mehr und mehr
verschwindend.
- Drosera-
ceae: } *Menyanthes trifoliata, Bitterklee. Mai, Juni. In den Sumpf-
wiesen oberhalb Seifertitz.
Parnassia palustris. August, September. Auf feuchten Wald-
wiesen stellenweise, z. B. an der Straße von Seifertitz nach
Höfendorf auf der Wiese.
- Rosen-
blüthler: } *Drosera rotundifolia, Sonnentau Juli, August. Soll auf den
Sumpfwiesen bei Seifertitz wachsen.
- Orchi-
deae: } Sanguisorba officinalis. Juli bis September.
Alchemilla vulgaris, Frauenmantel. Mai bis Juli.
Orchis majalis, Wiesenfuchsch. Mai.
- Polygoneae: } Orchis morio. Viel seltner als die vorige. Mai, Juni.
Polygonum Bistorta, Natterwurz. Mai, Juni.

- Polygoneae: Rumex acetosa und acetosella, Sauerampfer. Mai bis Herbst.
Asperifolia- Myosotis palustris, Bergfameinnicht. Mai bis August. Feuchte
ceae: Wiesen.
Labiatae: Ajuga montana und A. reptans. Mai, Juni.
Polygaleae: Polygala vulgaris, Kreuzkraut. Mai bis Herbst. Trockne Waldwiesen.
Kreuzblümmer: Cardamine pratensis, Wiesenkresse. April, Mai.
Saxifragaceae: Saxifraga granulata, Steinbrech. Mai, Juni.
Nesselblüthler: Lychnis flos cuculi, Ruckucknelke. Mai bis Juli.
Oenotheraeae: Epilabium palustre. Juni bis August. Feuchte, sumpfige Stellen.
Valerianeae: Valeriana dioica. Mai, Juni. Rasse Wiesen.
Dipsaceae: Scabiosa succisa, Teufelsabbiß. August, September. Besonders
auf Waldwiesen.
Binjen: Luzula campestris, Hasenbrot Ende März bis Mai.
Lineae: Linum catharticum. Mai bis Juli. Stellenweise in großer Menge.

III. Pflanzen auf Mainen, Feldwegen, Hohlwegen, Hügeln, Dämmen.

Hier finden sich zwar die meisten der Wiesenpflanzen wieder, außer diesen dürften jedoch noch folgende besonders zu erwähnen sein, da sie hier ihren natürlichen Standort haben.

- | | |
|---|--|
| Rosen-
blüthler: | Potentilla verna, Frühlingsfingerkraut. Anfang April bis Mai. |
| | Potentilla anserina. Mai bis Herbst. Namentlich an unfrucht-
baren Straßen- und Begrändern. |
| | Potentilla argentea. Juni, Juli |
| | *Potentilla reptans. Juni, Juli Scheint selten zu sein. Am
rothen Berge. |
| | Poterium Sanguisorba. Juni, Juli. Stellenweise, z. B. an der
Straße beim Krankenhaus. |
| | Agrimonia Eupatoria, Odermennig. Juni, Juli. Vereinzelt, z. B.
unterhalb Schwanefeld an der Straße. |
| Bereins-
blüthler: | Senecio Jacobaea, Jakobskraut. Mitte Juli bis Anfang September |
| | Centaurea Jacea, Flockenblume. Sehr gemein mit der folgenden.
Juli bis October. |
| | Cichorium Intybus, Cichorie. Juli bis October. |
| | *Centaurea scabiosa. Juli, August. An der Felswand bei Richter's
chemischer Fabrik. |
| | *Carlina vulgaris. Juli bis September. Im Hohlweg der Schwane-
felder Straße. |
| Erigeron acre. Juli bis September. Stellenweise, z. B. am
Hohlweg der Schwanfelder Straße. | |
| Erigeron canadense. Juli bis September. Stellenweise, z. B.
am Eisenbahndamm bei Gößnitz. | |

- Schmetterlingsblüthler: } *Medicago lupulina*, Hopfenklee. Gemein und oft in Gesellschaft mit *Trifolium filiforme*, fadenstenglicher Klee. Beide Pflanzen sind einander sehr ähnlich. Mai bis Herbst.
Lotus corniculatus. Mai bis Herbst.
 **Melilotus officinalis*, Melilotenklee. Am Schwanefelder Hohlwege. Juni bis Herbst.
 **Melilotus albus*. Z. B. am Weg von der Linde nach Gößnitz. Juni bis August.
- Lippenblüthler: } *Prunella vulgaris*, Braunelle. Juni bis August.
Thymus serpyllum, Feldthymian. Juli bis September.
Veronica serpyllifolia, quendelblättriger Ehrenpreis. Stellenweise. Mai, Juni.
- Farvenblüthler: } *Veronica chamaedrys*, Gamander-Ehrenpreis. Mai, Juni. Gemein.
 ***Verbascum nigrum*. Juni bis August. Nur am Bahndamm bei Gößnitz.
- Rubiaceae: } *Galium silvestre*. Juni, Juli. Blüht 2 Wochen früher als das folgende. Besonders an Waldrainen.
Galium mollugo. Juli, August.
Galium verum. Ebenso.
- Nelkengewächse: } *Stellaria graminea*, Sternmiere. Mai bis Juli.
Dianthus deltoides, Nelke. Juni bis September.
Holosteum umbellatum, Spurre. April bis Juni. Stellenweise häufig.
- Ranunculaceae: *Ranunculus repens* und *R. bulbosus*, kriechender und knolliger Hahnsfuß. Beide im Mai und Juni mit *R. acris*. Letzterer besonders auf trocknen Rainen.
- Hypericaceae: *Hypericum perforatum*, Johanniskraut. Juli, August.
- Dipsacaceae: *Scabiosa arvensis*, Skabiose. Juni bis August.
- Campanulaceae: } *Jasione montana*, stinkende Skabiose. Juni, Juli. Besonders an Waldrainen.
Campanula rotundifolia, Glockenblume. Juni bis Herbst.
- Cypergräser: *Carex praecox*. Die erste blühende Pflanze, besonders in Hohlwegen, noch vor *Potentilla verna*.
- Doldengewächse: **Pastinaca sativa*, Pastinakwurzel. Juli, August. Nur sehr vereinzelt. Die übrigen Dolden siehe bei den Wiesenpflanzen.
- Dieblättler: } **Sedum sexangulare*. Juni, Juli. Am Hohlweg der Schwanefelder Straße.
Sedum acre. Juni, Juli.
- Resedaceae: ***Reseda luteola*. Juli. Nur in wenigen Exemplaren am Bahndamm oberhalb der Albertsstraße.

IV. Waldpflanzen. (An Waldrändern, im Gebüsch und Gesträuch, an Bächen.)

- Antennaria dioica, Katzenpfötchen. Auf trocknen Stellen. Mai.
 Hieracium murorum. Mai bis Juli.
 Hieracium silvestre und
 Hieracium umbellatum. Juli bis September.
- Bereins-
 blüthler: } *Prenanthes muralis. Juli, August. In Waldschluchten, z. B.
 im Hain bei Gößnitz.
 Achillea Ptarmica, Dorant. Juli bis August. Auf sonnigen
 Waldplätzen stellenweise.
 Solidago virga aurea, Goldruthe. August bis October.
 Gnaphalium silvaticum. Juni bis August.
 Senecio nemorensis. Juli, August. In feuchten Waldthälern,
 z. B. im Hain bei Gößnitz.
 Senecio silvaticus. Juli, August. Auf Holzschlägen.
 Tussilago Petasites, Pestlattich. April, Mai. Sehr häufig am
 Bache zwischen Hainichen und Gößnitz.
 Stachys silvatica. Juli bis September. Nicht häufig.
 Galeobdolon luteum, gelbe Taubnessel. April, Mai. In Laub-
 wäldern.
 Lamium maculatum, gefleckte Taubnessel. Mai, Juni. Beson-
 ders unter Gesträuch an Bächen.
- Lippen-
 blüthler: } Galeopsis versicolor. Juli bis September. Ist unser schönster
 Lippenblüthler.
 Clinopodium vulgare. Juli bis September. Namentlich unter
 Gesträuch an Bächen.
 Origanum vulgare. Juli, August. Stellenweise, z. B. am Fuß-
 weg nach Schönberg.
 *Betonica officinalis. Juni bis August. Nur bei Grünberg ge-
 funden
- Ranunkel-
 gewächse: } Anemone nemorosa. Waldhähnchen. März, April. Die ge-
 meinste Frühlingsblume.
 *Anemone Hepatica, blaue Anemone. März, April. Im Hain
 bei Gößnitz.
 **Anemone ranunculoides, gelbe Anemone. April, Mai. Sehr
 vereinzelt im Hain bei Gößnitz.
 Ranunculus lanuginosus, wolliger Hahnenfuß. In Waldthälern,
 besonders im Hain bei Gößnitz.
 Ranunculus polyanthemus. An Waldwegen, z. B. im Tännicht.
- Lilien-
 gewächse: } Convallaria majalis, Zauke, Zäupchen. Mai bis Anfang Juni.
 Majanthemum bifolium. Mit der vorigen gemeinschaftlich.

- Lilien-
gewächse: } Polygonatum multiflorum, Salamonsiegel. Vereinzelt, aber nicht selten unter den beiden vorigen.
*Paris quadrifolia, Einbeere†. Stellenweise, im Hain bei Gößnitz, in Vogel David's Grund.
**Lilium Martagon, Türkenbund. Nur im Hain bei Gößnitz und auch da selten.
- Rosen-
blüthler: } Fragaria vesca und elatior, Erdbeere. Mai.
*Rubus saxatilis, Steinbeere. Mai, Juni. Im Tännicht.
Tormentilla erecta, Tormentillwurzel. Mai bis Herbst. Besonders an sonnigen Waldrändern.
*Geum rivale. April bis Juni. Gleich am Eingange im Hain bei Gößnitz.
Spiraea Ulmaria. Juni bis August. Im Gebüsch viel häufiger als die folgende, auch an Bächen.
*Spiraea Aruncus, Ziegenbocksbart. Juni, Juli. Diese sehr prächtige Pflanze findet sich besonders im Grunde unterhalb Waldsachsen in großer Menge.
- Schmetter-
lings-
blüthler: } *Orobus vernus, Walderbse. April bis Juni. Im Hain bei Gößnitz.
Genista tinctoria. Juni bis August. Laubwälder.
Astragalus glycyphylus. Juni bis August. Besonders häufig am Waldrand zwischen Hainichen und Gößnitz.
*Lathyrus silvestris. Juli, August. Vereinzelt an derselben Stelle wie die vorige.
Ononis spinosa und O. repens, Hauhechel. Auf Waldrainen. Besonders in der Buttermilch.
Vicia sepium und Vicia Cracca, Vogelwicke. Juni bis August. Gestrauch an Bächen.
- Dolben-
gewächse: } *Sanicula europaea. Mai bis Juni. Nur im Tännicht.
Chaerophyllum hirsutum. Mai, Juni. Unter Gestrauch an Bächen, z. B. am Dittrichsbach oberhalb Seltmanns Bleiche, am Bache zwischen Gablenz und Frankenhäusen.
Angelica silvestris. Die gemeinste Dolbe in Wäldern. Juli, August.
Selinum carvifolium. In hochgelegenen Laubwäldern. Juli bis September.
Laserpitium pruthenicum. Unter der vorigen vereinzelt, aber nicht selten. Juli, August.
- Heide-
gewächse: } Erica vulgaris, Heide. August bis October
Vaccinium Myrtillus, Heidelbeere. April, Mai.
Vaccinium Vitis Idaea, Preiselbeere. April, Mai. Einzeln unter der vorigen.

- Heide-
gewächse: { **Pyrola rotundifolia* und *minor*. Juni, Juli. Vereinzelt und
selten, z. B. im Tännicht und in der Buttermilch.
- Campanulaceae: { *Campanula Trachelium* Juli bis Herbst.
***Campanula Cervicaria*. Juli, August. Nur im Tännicht wenige
Exemplare.
**Phyteuma spicatum*, Teufelskralle. Im Hain bei Gößnitz. Mai,
Juni.
- Farben-
blüthler: { *Veronica officinalis*, Ehrenpreis. Juni, Juli. Auf sonnigen
Waldbügeln.
Veronica Chamaedrys, Gamander-Ehrenpreis. Mai, Juni. Be-
sonders unter Gesträuch an Bächen.
Scrofularia nodosa. Juni, Juli. In Waldschluchten einzeln,
aber nicht selten.
Melampyrum nemorosum. Juni bis October. Sehr gemein in
Laubwäldern.
- Melken-
blüthler: { *Stellaria holostea*. April bis Anfang Juni.
**Lychnis diurna*. Juni, Juli. Zwischen Gosel und Ponitz an
der Pleiße.
Lychnis viscaria, Pechnelke. Stellenweise, meist vereinzelt.
- Primula-
ceae: { *Trientalis europaea*, Dreifaltigkeitsblümchen. Stellenweise, z. B.
im Wäldchen im Thale nördlich vom Krankenhaus.
Lysimachia vulgaris. An Waldrändern nicht selten, z. B. am
Wege nach Schönberg
- Rubia-
ceae: { *Galium cruciata*. Mai, Juni. Unter Gesträuch an Bächen.
Galium silvaticum. Juli, August.
- Oeno-
thereae: { *Epilobium angustifolium*, Weidenröschen. Juli, August. Beson-
ders auf Holzschlägen.
**Circaea lutetiana*. Juli, August. Im Hain bei Gößnitz.
- Aralia-
ceae: { *Adoxa Moschatellina*, Moschusblümchen. Gemeinschaftlich mit
Anemone nemorosa
Hedera helix, Ephen. Blüht an Mauern gezogen im September
und October.
- Gräser: { *Melica nutans*, Perlgras. Blüht schon im April.
Milium effusum, Flattergras. Das gemeinste Waldgras.
- Orchi-
deae: { *Orchis maculata*. Ende Mai, Juni. Ziemlich häufig.
Orchis bifolia. Juni, Juli. Viel seltner und einzeln auf trocknen
Waldbplätzen.
- Euphor-
biaceae: { **Mercurialis perennis*. April, Mai. Im Hain bei Gößnitz.
Euphorbia dulcis Jacq. Mai bis Juli. Nicht selten.
- Gerania-
ceae: { *Geranium palustre*. Juli bis September. Unter Gesträuch an Bächen.
**Geranium phaeum*. Juni, Juli. Zwischen Gosel u. Ponitz a. d. Pleiße.

- Lythriaceae: *Lythrum Salicaria*, Weiderich. Besonders an Bächen.
- Hypericaceae: *Hypericum perforatum* und *H. hirsutum*, Johanniskraut. Juli, August.
- Papaveraceae: **Corydalis bulbosa*. April, Mai. Im Wäldchen vor Götzenthal und in Vogel David's Grund.
- Kreuzblütler: **Turritis glabra*. Mai bis Herbst. Am Waldrand zwischen Gößnitz und Hainichen.
- Oxalideae: *Oxalis acetosella*, Sauerflee. April, Mai. An feuchten Stellen in Wäldern.
- Violarieae: *Viola canina*, geruchloses Veilchen. April bis Herbst.
- Balsamineae: **Impatiens Noli-tangere*, Springkraut. Nur am Bache in Grünberg.
- Urticaceae: *Humulus Lupulus*, Hopfen. Juli, August.
- Cypergräser: { *Carex silvatica* Huds. und *C. muricata*. Juni, Juli.
Scirpus silvaticus. Juni. An Bächen.
- Binser: *Luzula pilosa* und *albida*. April, Mai. Erstere ist häufiger.
- Aroideae: **Arum maculatum*, Aaronsstab. Im Wäldchen vor Götzenthal. Mai, Juni.
- Valerianeae: *Valeriana officinalis*, ächter Baldrian. Juli, August. An Waldrändern nicht selten, auch an Bächen.
- Asperifoliaceae: *Pulmonaria officinalis*. April, Mai. Auch häufig an Bächen mit *Primula elatior*.
- Asclepiadeae: **Cynanchum Vincetoxicum*, Schwalbenwurz. Soll im Lännecht sich finden (?).

V. Heckenpflanzen (an Zäunen, auf Dorfswegen).

- Lippenblütler: { *Glechoma hederacea*, Gundermann. April, Mai.
Lamium album, weiße Taubnessel. April bis Herbst.
Leonurus Cardiaea, Löwenschwanz. Juni bis August.
**Nepeta Cataria*, Kostpenmünze. Juni bis August. Vereinzelt, z. B. am Gottesackerberge.
Galeopsis pubescens, Hohlzahn. Juli bis September. An Dorfzäunen häufig.
**Stachys silvatica*. Juli bis September. Z. B. unterhalb des „grünen Berges“ am Zaune.
Ballota nigra. Juli bis October. Sehr gemein.
- Doldengewächse: { *Aegopodium Podagraria*, Giersch. Juni, Juli.
Chaerophyllum temulum, Taumelkriecher. Mai, Juni.
Torilis Anthriscus. Juli, August.
**Conium maculatum*, gefleckter Schierling. Juni bis August. Nur in Frankenhäusen.

- Berins-
 blüthler: {
 - Tanacetum vulgare, Wurmfarren. An Dorfzäunen truppweise, aber nicht häufig. Juli, August.
 - Lappa minor und major, Klette. Juli bis September. Auf trocknen Plätzen, besonders in Dörfern.
 - Lapsana communis, Hasensalat. Mai bis September. Sehr häufig.
 - Crepis tectorum. Juni bis August. Besonders an Dorfwegen.
- Lilien-
 gewächse: {
 - Gagea lutea, Goldstern. Besonders an Gartenzäunen in Dörfern. Ende März, April.
 - Allium oleraceum, Lauch. Juli, August. Stellenweise.
- Rubiaceae: {
 - Galium cruciata. Mai, Juni.
 - Galium Aparine, Klebkraut. Juni, Juli.
- Gerania-
 ceae: {
 - Geranium Robertianum, Ruprechtskraut. Mai bis Herbst.
 - Geranium pusillum und dissectum. Mai bis August. Namentlich am Gottesackerberge.
 - Geranium molle. An Zäunen. Seltner als die vorigen.
- Malvaceae: Malva silvestris und M. rotundifolia, wilde Malve. Juni bis August. Z. B. am Bornberge.
- Caryophylleae: Holosteum umbellatum, Spurre. April bis Juni. An Dorfzäunen.
- Convolvulaceae: Convolvulus sepium, Zaunwinde. Juli bis August.
- Polygoneae: Polygonum dumetorum. Juni bis September.
- Rosenblüthler: Geum urbanum, Benediktenwurz. Mai bis Juli.
- Oenotheraeae: Epilobium montanum, Weidenröschen. Mai bis Juli.
- Schmetterlingsblüthl.: Vicia cracca und V. sepium, Zaunwicke. Juni bis August.
- Farvenblüthl.: Veronica Chamaedrys, Gamander-Ehrenpreis. Mai, Juni.
- Asperifolia-
 ceae: **Symphitum officinale, Schwarzwurzel. Mai bis Juli. Zwar häufig angepflanzt, aber wild mit weißen Blüthen nur am Zaune am Bache kurz vor Grünberg.
- Papaveraceae: Chelidoneum majus, Schöllkraut †. Mai bis Herbst. Sehr gemein.
- Kreuzblümler: Alliaria officinalis, Knoblochskraut. Mai, Juni. In Dörfern.
- Urticaceae: Humulus Lupulus, Hopfen. Juli, August.

VI. Sumpf- und Teichpflanzen.

Hier müssen die auf feuchten, sumpfigen Wiesen wachsenden Pflanzen, welche bereits oben namhaft gemacht sind, verglichen werden. Außer diesen sind aber noch die folgenden besonders hervorzuheben.

- Lippen-
 blüthler: {
 - Mentha aquatica, Sumpfmünze. Juli, August. In sumpfigen Gräben.
 - *Mentha silvestris. Juli, August. Am Teich in Köthel.
 - Lycopus europaeus, Wolfsfuß. Juli, August. An kleinen Teichen, z. B. bei der Ziegelei in Seisertitz.

- Lippen- }
 blüthler: } Scutellaria galericulata. Juni, August. 3 B. am Teich in Ponitz,
 auch sonst in Sümpfen.
- Cyper- }
 gräser: } Cyperus flavescens und flavus. Juli bis Herbst.
 Carex paludosa und ampullacea.
 Carex riparia und Pseudo-Cyperus. Alle im Juni und Juli an
 Teichen, Sümpfen 2c.
- Ranun- }
 culaceae: } Ranunculus aquatilis. Juni, August. In Teichen.
 *Ranunculus sceleratus, Giftbähnenfuß †. Scheint selten zu sein,
 z. B. im Sumpfgraben in Pfaffrode.
- Nelken- }
 blüthler: } Stellaria glauca. Mai bis Juli. Auf überschwemmtem Boden.
 Malachium aquaticum, Wassermeier. Mai bis Herbst. An quel-
 ligen Orten, z. B. am Bornberge.
- Typha- }
 ceae: } *Sparganium ramosum, Igelkolben. Sommer. Sumpf auf der
 Höhe rechts von Grünberg.
 Typha latifolia, Rohrkolben. Sommer. In allen Teichen und
 Sümpfen.
- Aroideae: Acorus Calamus, Kalmus. Im Teich bei Hainichen z. B.
- Alismaceae: Alisma Plantago, Froschlöffel. Juni bis August. In allen Sümpfen
 und sumpfigen Gräben.
- Lemnaceae: Lemna minor, Teichlinse. Sommer.
- Binjen: Iuncus effusus und conglomeratus, Flatter- und Anäuelbinse.
 Sommer.
- Gräser: Phragmites communis, Deckenrohr. Sommer.
- Ceratophylleae: Ceratophyllum demersum. Sommer. In kleinen Teichen.
- Polygoneae: Polygonum hydropiper, Wasserpfeffer. Juni bis August.
- Saxifragaceae: Chrysosplenium alternifolium, Goldmilzkraut. März, April. An
 quelligen Orten, namentlich in der Schlucht im Hain bei
 Gößnitz gemein.
- Solaneae: Solanum dulcamara, Bittersüß †. Einzelne, aber nicht selten an
 Sumpfrändern, Teichen.
- Bereinsblüthler: Bidens tripartita u. cernua. August, September. An sumpfigen
 Gräben und Teichen, letztere seltener.
- Larvenblüthler: Veronica Beccabunga. Mai bis Juli. In Bächen.

VII. Pflanzen auf bebautem Boden.

A. Wildwachsende Pflanzen auf Aedern und Brachfeldern, unter
 der Saat, auf Stoppelfeldern und als sogenanntes Unkraut
 in Gemüsegärten.

- Bereins- }
 blüthler: } Senecio vulgaris, Kreuzkraut. Sehr gemeines Unkraut. Februar
 bis Spätherbst.
 Tussilago Fanfara, Hufslattich. April. Nicht häufig.

- Matricaria Chamomilla, Feldkamille, Helmerchen,
Matricaria inodora, geruchlose Kamille,
Anthemis Cotula, Hundskamille und
Anthemis arvensis. Diese vier sehr ähnlichen Pflanzen blühen in
Saatsfeldern, oft gemeinschaftlich wachsend, im Juni bis August.
Pyrethrum Parthenicum, Mutterkraut. Juli, August Auf Schutt
verwildert.
- Bereins-
blüthler: } Centaurea Cyanus, Kornblume. Juni, Juli.
Lampsana communis, Hasenlattich. Auf Gartenland und Stoppel-
feldern. Juni bis September.
Sonchus oleraceus, Gänsebitfel. Sehr gemein auf Schutt, Gar-
tenland. Juni bis October.
Sonchus arvensis. In Kornfeldern. Juni Juli.
Crepis virens und C. tectorum. Auf Stoppelfeldern.
Filago germanica und F. arvensis, und
Gnaphalium uliginosum. Auf feuchten Aedern. Juni bis August.
Carduus crispus, acanthoides und nutans,
Cirsium acaulis und
Onopordon Acanthium, verschiedene Disteln. Juni bis September.
Capsella bursa pastoris, Hirtentäschel. Ueberall auf Aedern und
Gartenland. März bis Spätherbst.
Thlaspi arvense. Mit dem vorigen sehr häufig. Frühjahr bis Herbst.
Draba verna. Auf Aedern, Kleefeldern. März bis Mai.
Sisymbrium Thalianum, Gänsekreffe. Mai bis Juli.
Kreuz-
blüthler: } Sisymbrium Sophia. An Feldrändern. Sommer, Herbst.
Sisymbrium officinale. An Saaträndern stellenweise. Mai bis
August.
Barbarea vulgaris. Auf Schutt. Mai, Juni.
Sinapis arvensis, Ackersef. Mai bis August.
Raphanus Raphanistrum, Fiederrettig. Sommer und Herbst.
Gemeines Unkraut.
Stellaria media, Mäusegedärme. Auf Aedern große Strecken über-
ziehend. Februar bis November.
Cerastium arvense, semidecandrum und triviale. Im Frühjahr
auf Schutt.
Nelken-
blüthler: } Arenaria serpyllifolia. Im Sommer auf Brachfeldern.
Lepigonum rubrum. Im Sommer auf sandigen Aedern stellenweise.
Sagina procumbens. Feuchte Aeder Mai bis Herbst.
Scleranthus annuus und perennis. Juni bis September.
Spergula arvensis. Besonders auf Kartoffel- und Krautfeldern.
Juni bis September.

- Nesken-
blüthler: { Agrostemma Githago, Kornrade. Juni, Juli unter der Saat.
Gypsophila muralis. August, September. Besonders auf Klee-
feldern.
- Farven-
blüthler: { Veronica hederaefolia und agrestis. März bis Mai.
Veronica triphyllos. April, Mai.
Veronica arvensis. Auf Stoppelfeldern im Herbst.
Odontites rubra. Unter der Saat im Juni, Juli.
Antirrhinum Orontium, Sommer. In Gemüsegärten bisweilen.
Linaria vulgaris, Frauenflachs. Auf Schutt, in Gemüsegärten.
Juli, August.
- Lippen-
blüthler: { Lamium purpureum und amplexicaule, rothe Taubnessel. Sehr
gemeines Unkraut, schon im März und bis in den Spät-
herbst blühend.
Galeopsis Ladanum u. G. Tetrahit, Hohlzahn. Juli bis September.
Mentha arvensis, Ackerminze. Juli bis September.
Stachys palustris und St. arvensis. Juli bis September. Letz-
terer besonders auf Stoppelfeldern.
Verbena officinalis. Juni bis August. Stellenweise auf Schutt,
steinigen Stellen, z. B. unterhalb des grünen Berges am Wege.
- Asperi-
foliaceae: { Myosotis arvensis, Ackerbergißmeinnicht. Mai bis Juli.
Lycopsis arvensis. Mai bis September. Einzeln, aber nicht selten.
Lithospermum arvense, Bauernschminke. Mai, Juni unter
der Saat.
- Poly-
goneae: { Echium vulgare, Ratterkopf. Stellenweise häufig. Juni, Juli.
Polygonum Persicaria und
Polygonum aviculare. Juli bis Herbst. Auf Aekern, unfrucht-
baren Plätzen oft große Strecken überziehend.
Polygonum Convolvulus. Juni bis August. Sich am Getreide
in die Höhe windend, auch auf Stoppelfeldern.
Polygonum Hydropiper. Auf feuchten Aekern. Juli bis Herbst.
Rumex crispus und R. acutus. Auf Schutt. Sommer, Herbst.
- Cheno-
podeae: { Chenopodium rubrum, urbicum und polyspermum. Juni bis
September. Schuttpflanzen, letztere seltener.
Chenopodium bonus Henricus, guter Heinrich. Juni bis August.
In Dörfern.
- Schmetter-
lings-
blüthler: { Atriplex patula, Melde. Sommer, Herbst. Sehr gemein auf Schutt.
Trifolium arvense und campestre. Saatsfelder. Juni bis Herbst,
ersterer nicht gemein, jedoch stellenweise ziemlich häufig.
- Ranunkel-
gewächse: { Vicia tetrasperma. Juni bis Herbst. Unter der Saat.
Ranunculus arvensis, Ackerhahnenfuß. Juni, Juli. Sehr häufig
unter der Saat.

- Ranunkel-
gewächse: } *Ranunculus Philonotis. Mai, Juni. Nur auf den Schönberger
Fluren vereinzelt.
} **Myosorus minimus, Mäuseschwanz. Mai. Scheint sehr selten
und unbeständig zu sein.
- Mohn-
gewächse: } Papaver Rhoëas und P. Argemone, Klatschmohn. Mai, Juli.
Saatzfelder, Gärten.
} Fumaria officinalis, Erdrauch. Mai bis Herbst. Auf Schutt,
Ackerland ziemlich oft.
- Gräser: } Agrostis Spica venti, Windhalm. Unter der Saat. Juni bis August.
} Bromus secalinus, Roggentrespe †. Sommer.
} Lolium temulentum, Taumellolch †. Sommer. Beide im Ge-
treide, aber nicht häufig.
} Triticum repens, Quecke. Sommer.
- Valerianeae: Valerianella olitoria. Juni, Juli. Ziemlich oft unterm Getreide.
- Rubiaceae: Sherardia arvensis. Mai bis October. Besonders auf Kar-
toffelfeldern.
- Convolvulaceae: Convolvulus arvensis, Ackerwinde. Juni bis September.
- Solanaceae: Solanum nigrum. Juni bis November. Auf Schutt, Garten-
land sehr gemein. Giftig?
- Primulaceae: Anagallis arvensis. Juni bis Herbst. Ackerland, unter der Saat.
- Dolden: Aethusa Cynapium, Gartenschierling †. Auf Schutt, besonders
am Bornberge. Ist sehr leicht mit der Petersilie und dem
Kerbel zu verwechseln!!
- Crassulaceae: Sedum Telephium, fette Henne. August, September.
- Oenotheraeae: Oenothera biennis, Nachtkerze. Zufällig unter der Saat.
- Geraniaceae: Erodium cicutarium, Reiherschnabel. Mai bis Herbst. Nicht
häufig auf Aekern, an Feldrainen.
- Oxalideae: Oxalis stricta. August bis Herbst. In Gemüsegärten.
- Violarieae: Viola tricolor, Stiefmütterchen. April bis October.
- Hypericineae: Hypericum humifusum. Besonders auf Stoppelfeldern.
- Urticaceae: Urtica dioica und H. urens, große und kleine Nessel. Gemeine
Schuttpflanzen.
- Binjen: Juncus bufonius, Krötenbinse. Auf feuchten Aekern. Sommer.
- Euphorbiaceae: Euphorbia Esula, helioscopica und Cyparissias, Wolfsmilch.
Frühjahr bis Herbst. Letztere nicht häufig. *)

*) Am Schlusse dieses Verzeichnisses der wildwachsenden Pflanzen sei noch
erwähnt, daß vor ungefähr 20 Jahren in der Umgegend der Stadt die folgenden
Pflanzen gefunden worden sind, die jetzt ganz verschwunden zu sein scheinen:
Actaea spicata, Adonis aestivalis, Calla palustris, Nymphaea alba, Spiraea
Filipendula, Vaccinium Oxycoccus und Vinca minor. Die Ausrottung der
Wälder und Trockenlegung der Sümpfe gibt den natürlichen Grund dieser Er-
scheinung ab.

B. Cultivirte Kräuter (Saatzpflanzen, Küchengewächse).

Sehr viele von diesen finden sich oft auch verwildert.

- | | | |
|-------------------------|---|---|
| Gräser: | { | <p>Avena sativa und andere Arten, Hafer. Juli.
 Hordeum vulgare und andere Arten, Gerste. Juni.
 Triticum vulgare, Weizen. Juni.
 Secale cereale, Korn. Juni.
 Zea Mays, Mais. Juni, Juli. In Gärten.</p> |
| Schmetterlingsblüthler: | { | <p>Vicia sativa, Wicke. Mai bis September.
 Vicia Faba, Saubohne. Juni, Juli.
 Pisum sativum, Erbse. Juni, Juli.
 Onobrychis sativa, Esparsettenklee. Juni, Juli.
 Trifolium sativum und Tr. repens, rother und weißer Klee. Mai bis Herbst.
 Phaseolus vulgaris und multiflorus, Bohne. Juni bis Herbst.</p> |
| Kreuzblüthler: | { | <p>Brassica Rapa, Rübsen. Mai.
 Brassica Napus, Raps. Mai.
 Brassica oleracea, Kohl. Juni. Sehr zahlreiche Varietäten.
 Raphanus sativus, Rettig. Juni, Juli.
 Cochlearia Armoracia, Meerrettig. Juni, Juli.
 Lepidium sativum, Gartentresse. Juni, Juli.</p> |
| Chenopodeae: | { | <p>Spinacea oleracea, Spinat.
 Beta vulgaris, rothe Rübe.
 Beta Cicla, Runkelrübe.
 Chenopodium ambrosioides. } Im Sommer blühend.</p> |
| Dolbengewächse: | { | <p>Petroselinum sativum, Petersilie.
 Foeniculum officinale, Fenchel.
 Levisticum officinale, Liebstöckel.
 Pastinaca sativa, Pastinakarzel.
 Anethum graveolens, Dill.
 Daucus Carota, Möhre. Sämmtlich im Juli u. August blühend.
 Anthriscus Cerefolium, Kerbel. Mai, Juni.</p> |
| Liliengewächse: | { | <p>Allium sativum, Knoblauch.
 Allium Schoenoprasum, Schnittlauch.
 Allium Zepa, Zwiebel.
 Asparagus officinalis, Spargel. Sämmtlich im Sommer blühend.
 Satureja hortensis, Pfefferkraut, Bohnenkraut.</p> |
| Lippenblüthler: | { | <p>Thymus vulgaris, Thymian.
 Mentha piperita, Pfeffermünze.
 Mentha crispa und M. crispata, Krausemünze. Sämmtlich im Sommer blühend.
 Origanum Majorana, Majoran. Im Herbst blühend.</p> |

- Vereins-
 blüthler: { Lactuca sativa, Salat Sommer.
 Artemisia vulgaris, Beifuß. Juni, Juli.
 Artemisia Absinthium, Wermuth. Juni, Juli.
 Artemisia Dracunculus, Esdragon. Juni, Juli.
 Artemisia Abrotanum, Eberraute. August, September.
 Scorzonera hispanica, Schwarzwurzel. Juni bis September.
 Helianthus tuberosus, Topinambur, Erdapfel. Sommer.
- Solana-
 ceae: { Solanum tuberosum, Kartoffel.
 Solanum Lycopersicum, Liebesapfel.
 Physalis Alkekengi, Judenfirsche. Im Sommer blühend.
- Asperi-
 foliaceae: { Borrago officinalis, Gurkenkraut. Juli bis September.
 Symphitum officinale, Schwarzwurzel. Mai bis August.
- Cucurbi-
 taceae: { Cucurbita Pepo, Kürbis. Sommer, Herbst.
 Cucumis sativus, Gurke. Sommer.
- Nelkengewächse: Portulaca oleracea, Portulak. Juni bis September.
- Dickblättler: Sedum reflexum. Sommer, Herbst.
- Leingewächse: Linum usitatissimum, Lein. Juni.
- Rubiaceae: Asperula odorata, Waldmeister. Mai.
- Valerianeae: Valerianella olitoria, Kapuzinchen Mai, Juni.

NB. Hirse, Buchweizen, Linsen, griechisches Heu, Schneckenklee, Hanf werden in der Umgebung der Stadt nicht gebaut, könnten aber vielleicht einmal versucht werden, weshalb sie wenigstens zu erwähnen sein dürften. Auch Tabak ist nicht angepflanzt, findet sich jedoch zuweilen in Gärten. Von Küchengewächsen können noch einige Dolden, z. B. der Anis, der Coriander den Anbau verdienen.

C. Zierpflanzen.*)

- Lilien-
 gewächse: { Crocus vernus. Februar, März.
 Leucojum vernum, Schneeglöckchen. Februar, März.
 Galanthus nivalis, Schneeglöckchen. Februar, März.
 Muscari racemosum, blaues Meerträubchen. März bis Mai.
 Hyacinthus botryoides, Hyacinthe. März, April.
 Tulipa Gesneriana, Tulpe. April, Mai.
 Fritillaria imperialis, Kaiserkrone. April, Mai.
 Narcissus Pseudonarcissus, gelbe Narzisse. April, Mai.
 Narcissus poëticus, weiße Narzisse. April, Mai.
 Lilium Martagon, Türkenbund. Juni, Juli.
 Lilium bulbiferum, Feuerlilie. Juni, Juli.
 Lilium candidum, weiße Lilie. Juni, Juli.
 Ornithogalum umbellatum. Mai, Juni.
- Ranunkel-
 gewächse: { Helleborus niger, Nießwurzel. Februar, März.
 Anemone hepatica, Leberblümchen. März, April. Oft mit ge-
 füllter Blume.

*) Die Zierpflanzen gehören zwar nicht zur Flora eines Ortes, doch dürfte die Aufzählung der am meisten gepflegten manchem Gartenfreunde willkommen sein.

- Ranunculus asiaticus, gefüllter Ranunkel. Mai, Juni.
Trollius europaeus. Mai, Juni.
Aquilegia vulgaris, Glockenblume. Juni, Juli.
Paeonia officinalis, Buttenie. Juni, Juli.
Nigella damascena, Braut in Haaren. Juli, August.
Aconitum Stoerkianum, Pantöffelchen. Juli, August.
Delphinium Ajacis, Rittersporn. Juli, August.
Clematis Viticella, Waldrebe. Juli bis September.
Bellis perennis, Tausendschön. Mit gefüllten Blumen. März bis Juni.
Aster Amellus. Juni bis Herbst. Nicht selten auf Schutt verwildert.
Aster chinensis. In verschiedenen Varietäten. Juli bis Herbst.
Solidago canadensis, Goldruth. Juli bis September.
Rudbeckia laciniata. Juli, August. Auch an Gartenzäunen verwildert.
Tagetes erecta und patula, Studentenblume. Juli bis October.
Calliopsis tinctoria, Schönauge. August bis October.
Helianthus annuus, Sonnenrose. August bis October.
Calendula officinalis, Ringelblume. Juli bis September.
Dahlia pinnata, Georgine. August bis Herbst.
Helichrysum chrysanthum, Strohblume. Juli bis Herbst.
Zinnia elegans. August, September.
Cacalia sonchifolia. Juli bis September.
Santolina Chamaecyparissus, cypressenblättrige Heiligenpflanze. Juni, Juli.
Carthamus tinctorius, Saflor. Juli bis September.
Silybum Marianum, Mariendistel. Juli bis September.
Balsamita suaveolens, Frauenmünze, „glatte Salbei“. August, September.
Anthemis-, Pyrethrum- u. Chrysanthemum-Arten, Sternblumen mit weißen und gelben Strahlen, auch halbgefüllt. Sommer, Herbst.
Rosmarinus officinalis, Rosmarin.
Melissa officinalis, Citronenmelisse.
Lavendula Spica, Lavendel.
Salvia officinalis, rauhe Salbei.
Ocimum basilicum, Basilicum.
Monarda mollis. Sämmtlich im Sommer.
Antirrhinum majus, Löwenmaul. Juni bis Herbst.
Digitalis purpurea, Fingerhut. Juni bis August.

Ranunkel-
gewächse.

Bereins-
blüthler:

Lippen-
blüthler:

Farben-
blüthler:

- Farven- } Verbascum Thapsus und V. Schraderi, Königsferze. Juli, August.
 blüthler: } Calceolaria pinnata, Calceolarie. Sommer, Herbst.
 Asperi- } Omphalodes verna, Gedenkemein. März bis Mai.
 foliaceae: } Cerinthe minor, Wachsblume. Sommer, Herbst.
 } Cheiranthus Cheiri, Laç. April bis Juli.
 Kreuz- } Cheiranthus annuus und Ch. incanus, Levkoie. Juli bis Sep-
 blüthler: } tember
 } Hesperis matronalis, Nachviole. Juni bis September.
 } Papaver somniferum, Mohn. Sommer.
 Mohn- } Dielythra spectabilis, hangendes Herz. Mai bis August.
 gewächse: } Corydalis flava. Sommer.
 } Escholdtzia californica. Juli bis September.
 Convol- } Convolvulus-Arten. Winde. Juli bis Herbst.
 vulaceae: } Polemonium coeruleum, Juni bis August.
 } Phlox paniculata. Juli bis September.
 Nelken- } Dianthus Caryophyllus und andere Arten, Nelke. Sommer, Herbst.
 gewächse: } Lychnis Chalcedonica, brennende Liebe, und andere Lychnisarten.
 } Mai bis Juli.
 Schmetter- } Lathyrus odoratus und L. latifolius, wohlriechende Wicke. Sommer.
 lings- } Lupinus luteus, coeruleus und andere. Hopfenklee. Juni bis
 blüthler: } Herbst.
 Primula- } Primula Auricula, Aurikel. März bis Mai.
 ceae: } Nemophila punctata und andere Arten. Juni bis Herbst.
 } Lysimachia thyrsiflora. Sommer.
 Rutaceae: } Dictamnus albus, Diptam. Juni, Juli.
 } Ruta graveolens, Raute Juni, Juli.
 } Viola tricolor, Stiefmütterchen. April bis Juni.
 Violarieae: } Viola odorata, Veilchen. Frühjahr.
 Resedaceae: Reseda odorata, Reseda. Mai bis Herbst.
 Plumbagi- } Armeria maritima, Strandnelke. Mai bis August. Dient zur
 neae: } Einfassung der Gartenbeete.
 Malvaceae: Malva mauritiana in verschiedenen Formen. Juli, August.
 Geraniaceae: Tropaeolum majus, Kapuzinerkresse. Juli bis September.
 Saxifragaceae: Saxifraga umbrosa, Jehovahblümchen. Juni bis August.
 Oenotheraeae: Oenothera biennis, Nachtferze. Sommer.
 Verbenaceae: Verbena-Arten. Sommer, Herbst.
 Balsamineae: Impatiens Balsamina, Balsamine. Juli bis September.
 Asclepiadeae: Asclepias syriaca. Sommer.
 Polygoneae: Rumex sanguineus, blutrother Ampfer. Sommer.
 Gräser: Phalaris arundinacea, Bandgras.

Die gewöhnlichen, zu Frühlingskuren gebräuchlichen Kräuter wurden früher in reichlicher Menge, sowie manche andere officinelle und nicht officinelle Pflanzen von Leuten, die sich damit befaßten, Jahr aus Jahr ein gesammelt, getrocknet und doch nur im Orte selbst entweder an die Apotheker oder andere Leute verkauft. Denn in den meisten Familien gab es früher immer einen Vorrath von verschiedenen Theesorten. Jetzt befaßt man sich weniger damit.

Die Waldungen waren sonst vom Wilde, Rehen und Hasen, sehr belebt. Seit 12 Jahren aber hat der Wildstand in weiterer, wie in nächster Umgegend sehr abgenommen und beschränkt sich nur noch auf Hasen und Rebhühner. Rehe lassen sich sehr selten sehen. Das ganze Meeranische Jagdrevier wird durch die von Glauchau kommende Chaussee (vom Nickelsbusch an bis zum Altmarkt) und von da durch das Meerchen in zwei Theile, einen östlichen und westlichen getheilt. Jener, der größere, ist (1861) jetzt für 45 Thlr., dieser der kleinere für 15 Thlr. verpachtet. Füchse, die Feinde der Jagd, haben ihre Baue noch im Nickelsbusche, bei Dennheritz, oberhalb der Buttermilch, in Schönberg hinter der Kirche und im Holze vor Dietrich.

Ich hoffe nun, daß eine Uebersicht derjenigen Säugethiere und Vögel, welche in unserer Umgegend im Freien leben, dem Jagdliebhaber willkommen sein werde. Die Uebersicht selbst verdanke ich der Güte des Herrn Melchior Päßler in dem $\frac{5}{4}$ Stunde von hier liegenden Dorfe Breitenbach, Gastwirths daselbst, welcher nicht bloß ein guter Jäger, sondern auch der Ornithologie sehr kundig ist. Er beschäftigt sich mit Ausstopfen, besonders von Vögeln, und hat immer eine reichliche Sammlung ausgestopfter inländischer und auch ausländischer Vögel zum Verkauf vorrätzig.

Uebersicht

1. der in hiesiger Gegend einheimischen Säugethiere.

Die frühfliegende Fledermaus	Vespertilio Noctula.
= Zwerg=	= Pipistrellus.
= spätfliegende	= serotinus.
= zweifarbig	= discolor.

Die rattenartige Fledermaus	Vespertilio murinus.
= langöhrige =	- auritus.
Der gemeine Igel	Erinaceus europaeus.
Die Haus-Spitzmaus	Sorex Araneus.
= weißzähniqe =	- leucodon.
= etrurische =	- etruscus, das kleinste al-
	ler jetzt bekannten Säugethiere, von dem
	2 Exemplare im Herbst 1861 von Herrn
	Päßler gefangen wurden.
Die viereckschwänzige Spitzmaus	Sorex vulgaris.
= Wasser- =	- fodiens.
Der gemeine Maulwurf	Talpa europaea.
= = Dach8	Meles Taxus.
= Iltis	Mustela Putorius.
Das kleine Wiesel	Mustela nivalis.
Der Edelmarder	- Martes.
= Hausmarder	- Foina.
Das Hermelinmarder	- Erminea.
Die gemeine Fischotter	- Lutra.
Der Fuchs	Canis Vulpes.
Das Eichhorn	Sciurus vulgaris.
Der Siebenjchläfer	Myoxus Glis.
= Hasel =	- avellanarius.
Die Hausmaus	Mus musculus.
= Wanderratte	- decumanus.
= Waldmaus	- sylvaticus.
= Brandmaus	- agrarius.
= Zwergmaus	- minutus.
Der gemeine Hamster	- Cricetus.
Die Schneemaus (Wasserratte)	- amphibius.
= Reitmaus	- arvalis.
Der gemeine Hase	Lepus timidus.
Das wilde Kaninchen	- Caniculus.
Das Reh	Cervus Capreolus.

2. Der Vögel, welche bei uns überwintern oder überhaupt Jahr aus Jahr ein in der Umgegend von Meerane wohnen und da brüten:

Der Hühnerhabicht	Falco palumbarius.
= Sperber	- Nisus.
= gemeine Bussaar, Mäusefalk	- Buteo.
= Waldkauz	Strix Alucus.
Die Schleiereule	- flammea.
Der Uhu	- Bubo.
= Sperlingskauz	- passerina.
= große Würger	Lanius Excubitor.
= Wasserstaar	Cinilus aquaticus.
Das Goldhähnchen	Motacilla Regulus.
Der Zaunkönig	- Trochloodytes.
Die Kohlmeise	Parus major.
= Tannenmeise	- ater.
= Sumpfmeise	- paluster.
= Blaumeise	- caeruleus.
= Haubenmeise	- cristatus.
= Schwanzmeise	- caudatus.
Der Goldammer	Emberiza citrinella
= Grauammer	- miliaria
= Hausperling	Fringilla domestica.
= Feldperling.	- montana.
= Erlenzeisig	- Spinus.
Die Rabenkrähe	Corvus Corone.
= Elster	- Pica.
Der Eichelhäher	- glandarius.
Die Amsel	Turdus Merula.
= Spechtmeise	Sitta europaea
Der Baumläufer	Certhia familiaris.
= Eisvogel	Alcedo Ispida.
= Grünspecht	Picus viridis.
= Grauspecht	- canus.

Der große Buntspecht	Picus major.
= mittlere =	- medius.
= kleinere =	- minor.
Das Feldhuhn, gemeine Rebhuhn	Peträo Perdrix.
Die Stockente	Anas Boschas.

3. Der Vögel, welche in hiesiger Gegend bloß wäh-
rend der Sommermonate wohnen und da brüten:

Der Lerchenfalte	Falco Subbutöo.
= Thurmfalte	- Tinnunculus.
= Wespenfalte	- apironus.
= schwarzstirnige Würger	Lanius minor.
= rothköpfige =	- rufus.
= rothrückige =	- Collario.
= graue Fliegenschnäpper	Muscicapa grisola.
= schwarze =	- atricapilla.
Die Wachholderdrossel (Kramtsv.)	Turdus pilaris.
= Singdrossel, Zippe	- musicus.
Der Pirol	Oriolus Galbula.
Das Rothkehlchen	Motacilla Rubecula.
Der Garten-Rothschwanz	- Phaenicurus.
Das Haus-Rothschwänzchen	- Erithäcus.
Der Drossel-Rohrsänger	- turdöides.
= Teichrohrsänger	- arundinacea
= Sumpf-Rohrsänger	- palustris.
= Busch-Rohrsänger	- Locustella.
= Plattenmönch	- atricapilla.
Die Klappergrasmücke (das Mül- lerchen)	- Curruca.
= Dorngrasmücke (gem. Grasm.)	- Sylvia.
Der gelbe Laubvogel (gelbe Spott- vogel)	- Nypolais.
= schwirrende Laubvogel	- Sibilatrix.
= Weiden=	- rufa.
Die Bachstelze (Ackermännchen)	- alba.

Die Wasserstelze (graue Bachstelze)	Motacilla Boarula.
Der Baumpieper (Haiderlerche)	- trivialis.
Die Maurer- od. Thurmschwalbe	Hirundo apus.
= Mehlschwalbe (Hauschwalbe)	- urbana.
= Rauchschwalbe	- rustica.
= Uferschwalbe	- riparia.
= Feldlerche	Alauda arvensis.
Der gemeine Finken	Fringilla coelebs.
= Bluthänfling (gemeine Hänfl.)	- cannabina.
= Grünling (Grünhänfling)	- Chloris.
= gemeine Star	Sturnus vulgaris.
Die Saatkrähe	Corvus frugilëgus.
= Dohle	- Monedula.
Der Wendehals	Jynx Torquilla.
= Kuckuk	Cuculus canorus.
Die Wachtel	Petrão Coturnix.
= Ringeltaube	Columba Palumbus.

(von Haustauben werden mehr denn 20 verschiedene Arten in hiesiger Gegend gezüchtet.)

Der Sandregenpfeifer	Charadrius Niaticula.
= Ribiß	Trynga Vannellus.
Die Heerschnepe (Bekassine)	Scolopax Gallinago.
Der Wachtelkönig	Rallus Crex.
Das grünfüßige Rohrhuhn (Teichh.)	Fulica chloropus
= Bläßhuhn (Wasserhuhn)	- atra.
Der kleine Taucher	Colymbus minor.

4. Der Bögel, welche auf ihrer Wanderung und ihren Streifzügen in hiesiger Gegend vorkommen:

Der schwarzbraune Geier	Vultur cinereus.
wurde einmal bei Richtenstein geschossen.	
Der Taubenfalke	Falco peregrinus.
= Merlin	- Aesulon.
= Steinadler (1846 bei Tettau gesehen)	- Chrysaïtos.

Der Schreiadler	Falco naevius.
= Seeadler	- Albicilla.
= Fijchaar	- Haliaëtos.
= rothe Milan od. Gabelweihe	- Milvus.
= Wespenfalke	- Apivorus.
= Rauchfuß-Busaar	- lagopus.
Die Kornweihe	- cyaneus.
= Sumpfweihe	- aeruginosus.
= Sumpfeule	Strix brachyotus.
Der Rauchfußkauz	- Tengmalmi.
Die Sperbereule	- funeræa.
Der Seidenschwanz	Ampelis garrula.
Die Misteldrossel	Turdus viscivorus.
= Ringdrossel	- torquatus.
= Rothdrossel	- iliacus.
Das Schwarzkehlchen	Motacilla rubicola.
= Koblwögelchen, Braunkehlchen	- Rubetra.
Der Steinschmäzer, Weißkehlchen	- Oenanthe.
Das Blaukehlchen	- suecica.
Die Nachtigall	- Luscinia.
= Braunelle	- modularis.
= gelbe Bachstelze, Ruhstelze	- flava.
Der Wiesenpieper	- pratensis.
= Brachpieper, Brachlerche	- campestris.
= Schneeammer	Emberiza nivalis.
= Bergzeifig	Fringilla Linaria.
= Gimpel, Dompfaff,	- Pyrrhula.
= Fichtenkreuzschnabel	Loxia curvirostra.
= Kiefernkreuzschnabel	- Pityopsittacus.
= Kolkrabe	Corvus Corax.
Die Nebelkrähe	- Cornix.
Der Tannenhäher, Nußhäher	- Caryocatactes.
Die Mandelkrähe	Coracias garrula.
Der Wiedehopf	Usüpa Epops.
= Birkhahn	Petrão Petrix.

Die Hohltaube	Columba Oenas.
= große Trappe	Otis Tarda.
Der Dickfuß (Triel)	Charadrius oedienemus.
= Goldregenpfeifer	- pluvialis.
= graue Reiher (Fischreiher)	Ardea cinerea.
Die große Rohrdommel	- stellaris.
= Zwergrohrdommel	- minuta.
Der gemeine Storch	Ciconia alba.
= schwarze Storch	- nigra.
Die Waldschnepfe	Scolopax Rusticulu.
= Heerschnepfe (Bekassine)	- Gallinago. (s. Nr. 3.)
= Moorschnepfe	- Gallinula.
Der helle Wasserläufer	- Glottis.
= trillernde Uferläufer, Strandläufer	- hypoleucos.
Die Wasserralle	Rallus aquaticus.
Der Wachtelkönig	- Crex. (s. Nr. 3.)
Die punktirte Ralle	- Porzana.
Das Teichhuhn	Julica chloropus (s. Nr. 3.)
= Bläßhuhn	- atra. (ebd.)
Der kleine Taucher	Colymbus minor. (ebd.)
Die Lochmeve	Larus ridibundus.
= dreizehige Meve	- tridactylus.
= gemeine Seeschwalbe	Sterna Hirundo
= Schwanengans	Anas cygnoïdes.
= Graugans, wilde Gans	- Anser.
= Saatgans	- segetum.
= Knäkente	- querquedula.
= Kriekente	- Crecca.
= Schellente	- clangula.
= Reiherente	- Fuligula.
= Tafelente	- ferina.

Mineralquellen giebt es in unserer Gegend nicht. Am niederen Anger, im Bache selbst hinter Herrn Ludwig Schneiders Garten findet sich ein Brunnen, der Langsborn genannt, der beson-

ders schönes Trinkwasser liefert und von dem sich früher die Kranken, weil ihm im Volke eine besondere Heilkräftigkeit zugeschrieben wurde, gern ihr Trinkwasser holen ließen.

IX. Statistische Bemerkungen.

Zahl der Häuser und Einwohner.

Es ist möglich, daß, wenn die Vergrößerung der Stadt und die Vermehrung der Einwohner in dem Maße zunimmt, als es seit 20 Jahren, insbesondere seit den letzten sechs Jahren geschehen ist, man in 50 Jahren die jetzigen Zahlenverhältnisse immer noch als unbedeutend ansehen wird.

In einer Urkunde des Bürgermeisters und Stadtschreibers Hempel allhier vom 16. Juni 1718, welche bei dem Umbaue der Kirche im J. 1825 in dem Thurmknopfe aufgefunden wurde, heißt es im Eingange, „daß Meerane damals 196 Häuser besessen“ und später, „daß die Stadt sehr volkreich und Wohnungen nicht mehr zu bekommen seien“ — ganz so wie jetzt im Verhältnisse zur Häuserzahl.

M. Johann Gottfried Weller (s. M. Gotth. Friedrich Desfeldts histor. Beschreibung einiger merkw. Städte im Erzgebirge vom Jahre 1776. 2 Thl.) sagt daselbst S. 222: „das Städtchen soll, wie M. Enopf in seiner Staatsbeschreibung der Schönb. Graf- und Herrschaften angiebt, aus 270 Feuerstätten bestehen.“

Im Schönb. Schreibkalender vom J. 1777 ist die Häuserzahl auf 292 angegeben; dagegen heißt es in Dietmanns Kirchengeschichte von 1787 S. 170 von Meerane: „ist ein Städtchen auf einem Berge und besteht aus 246—250 Feuerstätten.“

Im Jahre 1801 zählte Meerane 2121 Einwohner, 1815 2438. Nach Schumanns Lexicon von Sachsen Bd. VI. S. 210 (v. Jahre 1819) soll M. über 200 Häuser und gegen 2000 Einwohner gehabt haben. 1825 hatte es 2971 E. und 405 Häuser, 1830 3521 E., 1834 4339 E., 1837 4857 E. (s. auch Saxon. VI., 93, wo dieselbe Einwohnerzahl im J. 1839 nebst 520 Häusern angegeben wird). Im Jahre 1840 war die Einwohnerzahl 5319, 1842 die Zahl der Häuser 580 bei 5550 E. und 1000 schulpflichtigen Kindern; 1843 waren 5470 E., 1846 6184 und im Jahre 1849 den 3. Decbr.

7337 bei 1400 schulpflichtigen Kindern in 750 Häusern. In der statistischen Tabelle vom J. 1849 den 3. Decbr. fanden sich überhaupt folgende Zahlenverhältnisse vor:

Häuser: 750.

Haushaltungen: 1525.

Einwohner männl.: 3904.

= weibl.: 3433.

Eheleute:	männl.	weibl.
-----------	--------	--------

verwitwete:	80	155
-------------	----	-----

geschiedene:	4	4
--------------	---	---

getrennte, aber

nicht geschiedene:	23	18
--------------------	----	----

Unverheirathete:	2589	2048
------------------	------	------

luth. Confession:	3893	3427
-------------------	------	------

reformirter	3	—
-------------	---	---

katholischer	8	5
--------------	---	---

Taubstumme:	1	—
-------------	---	---

Blinde:	1	6
---------	---	---

Blödsinnige:	3	3
--------------	---	---

Im Jahre 1852 zählte Meerane 8660 E., 1855 9530 E. in 845 Gebäuden, 1858 11,147 E. in 914 Gebäuden und im Jahre 1861 laut der letzten, wie früher in den vorhergegangenen Jahren wiederum d. 3. Decbr. abgehaltenen Volkszählung 13,718 E. in 2600 Haushaltungen und 1119 Wohnhäusern. Unbewohnte Gebäude waren außerdem noch 57. Von den Bewohnern waren 7400 männliche und 6318 weibliche, sowie 9416 über und 4302 unter 14 Jahren. Nach der Zeitschrift des statist. Bür. d. R. Sächs. Minist. d. Innern von Jan. u. Febr. 1862 13626 Einw. in 1086 bewohnten Gebäuden.

Es geht hieraus das außerordentliche schnelle Wachsen der Bevölkerung Meeranes in den letzten 10 Jahren hervor, und erlaube ich mir, hier das zu wiederholen, was die Redaction unseres Wochenblattes von Meerane an mehreren Orten, besonders aber in Nr. 5 vom J. 1862 hierüber in dankenswerther Weise anführt. Bei der Zählung im J. 1852, sagt sie, ergab sich eine Bevölkerung von

8699 (oder? 8660) Seelen und damit stieg Meerane nach dem Bevölkerungsverhältnisse zum 13. Orte im Vaterlande. 1855 hatte M. 870 E. mehr, als 3 Jahre früher und war demnach in runder Summe um 10 Procent gewachsen, bei einer Zunahme der Bewohner im ganzen Lande um 2,63 Proc. Dadurch wurde es hinsichtlich der Bewohnerzahl der 10. Ort im Vaterlande. Vor sich hatte es Bautzen mit 10,706, hinter sich Meissen mit 9291 Bewohnern, und hatte es die Nachbarstadt Crimmitschau im Wachsthum überflügelt. 1858 hatte M. 1617 oder nahezu 17 Procent mehr, als vor 3 Jahren, bei einer Zunahme der Bewohner im ganzen Lande um 6,08 Proc. Es hatte Bautzen (mit 10,894 E.) zurückgedrängt, Zittau mit 12,186 E. vor sich und wurde hinsichtlich der Bewohnerzahl der neunte, bezüglich der Zunahme nach Procenten der erste Ort in Sachsen, nachdem es 3 Jahre früher in letzter Hinsicht der 75. Ort gewesen war. Die letzte Zählung endlich ergab 2571 E. oder 23 Procent mehr als vor 3 Jahren. Nach der Zählung von 1858 hatte M. in Sachsen vor sich die Städte Zittau, Glauchau, Plauen, Freiberg, Zwickau, Chemnitz, Leipzig und Dresden. Im Jahr 1834 war es der 28. Ort in Sachsen in Rücksicht auf seine Bevölkerung (4339 E.). Während nun die gesammte städtische Bevölkerung Sachsens von 1834—1855, also in 21 Jahren, um beinahe 42 Procent sich vermehrt hatte, hatte sie in Meerane in dieser Zeit um 128 Procent zugenommen, in Zwickau um 139 $\frac{1}{2}$ Pr., in Crimmitschau um 122 $\frac{1}{2}$ Pr., in Glauchau um 109 Pr., so daß in diesen vier Städten die Bevölkerung sich in dieser Zeit mehr als verdoppelt hatte. Vergleicht man endlich die Resultate der letzten Zählung mit derjenigen des Jahres 1834, so betrug die Zunahme der Bevölkerung bei Meerane 227 Procent, dessen Bevölkerung sich demnach seit 1834 mehr als verdreifacht hat. Meerane, das 1834 die 28. Stadt war, ist jetzt die 8. des Königreiches.

Auf ein Wohngebäude kamen in M. im J. 1852 10,81 Proc., 1855 11,28 Pr., 1858 12,19 Pr., 1861 12,49 Pr. (?), während im ganzen Lande die Procentzahlen waren für 1852 12,90, für 1855 13,05, für 1858 13,68, so daß Meerane trotz seiner Be-

völlerung stets immer bessere Wohnungsverhältnisse darbot, als das ganze Land.

In Rücksicht auf die eingepfarrten Dorfschaften, so hatte:

	Gebäude:			Bewohner:		
	1855	1858	1861	1855	1858	1861
Kauritz						
sächs. Anth.	7	7	8	43	39	50
Grottenlaide	35	38	37	276	289	313
Gögenthal	7	7	7	43	44	48
Dietrich	9	9	11	61	55	75
Seifertitz-						
anth.	26	30	33	210	244	263

Interessant in Rücksicht auf den Werth der Gebäude dürfte auch nachfolgende Uebersicht der Hauptversicherungssumme in der K. S. Landesbrandversicherung aller zur Stadt Meerane gehörigen Gebäude sein. Sie betrug:

am 1. Januar	1853	818,162 ¹ / ₂	Thlr.
" " "	1854	843,593 ³ / ₄	"
" " "	1855	887,518 ³ / ₄	"
" " "	1856	913,756 ¹ / ₄	"
" " "	1857	923,056 ¹ / ₄	"
" " "	1858	937,493 ³ / ₄	"
" " "	1859	1,072,212 ¹ / ₂	"
" " "	1860	1,187,081 ¹ / ₄	"
" " "	1861	1,296,762 ¹ / ₂	"
" " "	1862	1,479,668 ³ / ₄	"

Außerdem hat man noch bei folgenden Versicherungsgesellschaften versichert: in Gotha, Aachen-München, Magdeburg, Elberfeld, bei der Silesia, Colonia, Providentia, Phönix, Frankfurt a. M., Berliner Allgem. F.=B.=G., der Leipziger, Dresdner, Triester und der Dresdner See- und Fluß-B.=G.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner unseres Ortes (Weberei)

bedingt eigentlich eine über den Durchschnitt für Sachsen hinausgehende Sterblichkeit; diese hat daher in Meerane, wie in allen Fabrikorten, nur durch verhältnißmäßig zahlreiche Geburten ausgeglichen werden können, ja die Zahl der Geborenen hat die der Verstorbenen in jedem Jahre um Vieles überstiegen. Den bei weitem größeren Theil des Zuwachses seiner Bevölkerung aber erhielt M., besonders in den letzten 10 Jahren, durch Einwanderung. Dazu mußte auch nothwendiger Weise der blühende Zustand seiner Industrie und seines Handels auffordern und so kam es, daß nicht bloß Fremde, die sich nur zeitweilig hier aufhielten, hier blieben und hier ihren eignen Heerd zu gründen versuchten, sondern auch aus weiter Ferne Ausländer veranlaßt wurden, direct sich gerade hierher zu wenden, wo das Glück, herbeigerufen durch den Fleiß und die Betriebsamkeit der Bewohner, sowie gefesselt durch die wachsende Intelligenz, seit Jahren seine Wohnstätte aufgeschlagen zu haben schien. Die neu entstandenen Etablissements (Dampfmühle, die großen Färbereien, die großartigen Geschäfte selbst, die Gasanstalt, die Eisenbahn &c. &c.) forderten Arbeitskräfte, welche der Ort nicht mehr zu bieten vermochte und so wurde eine Familie nach der andern hereingezogen, während der Bau neuer Wohnungen für diese Familien, wie für die wohlhabendern und reichen, theils mit herbeigekommenen, theils längst einheimischen Familien, und die Anlegung neuer Straßen, mit einem Worte die Vergrößerung der Stadt selbst wieder viele Andere, zumal Handwerker, Handelsleute, Maurer- und Zimmermeister von Außen herbeirief, welche in der Hoffnung eines nun bessern Auskommens gern ihre früheren Wohnsitze verließen.

Den besten Beweis von der Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt durch Einwanderung giebt die folgende Uebersicht derjenigen, welche vom Jahre 1851—1861 bei uns das Bürgerrecht erlangt haben. Von diesen waren:

Geborene

	in Meerane:	im Inlande:	im Auslande:	Summa:
1851	32	50	10	92
1852	36	35	8	79
1853	33	48	10	91
1854	23	45	5	73
1855	27	44	7	78
1856	42	46	5	93
1857	50	66	12	128
1858	36	73	24	133
1859	43	56	14	113
1860	48	89	20	157
1861	21	77	28	126
Summa:	391	629	143	1163

Daher war von der Zahl derer, die in den verflossenen 11 Jahren hier das Bürgerrecht erlangt, ein Weniges über ein Drittheil in Meerane geboren, beinahe 2 Drittheile außerhalb M., resp. im Auslande.

Von den im Inlande Geborenen brachten die Meisten auch Familie mit, von den Ausländern verheiratheten sich Einige im Orte, nicht Wenige aber holten Ausländerinnen als Frauen nach. Von den Ausländern sind fast alle Bundesstaaten Deutschlands bei uns vertreten, so namentlich Oestreich, Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Hannover, Baden, Baiern, Württemberg, Hessen-Kassel, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Weimar, Greiz, Oldenburg, Bückeburg, Detmold, während Engländer, Franzosen und Italiener hier, wenn auch nicht eingebürgert, so doch auf Zeit wohnhaft sind.

Fremde Frauen kamen in Menge aus dem Altenburgischen zu uns, sodann nicht wenige aus Norddeutschland (Wesel, Bremen, Hannover, Braunschweig, Soest, Nienburg, Iburg etc.), ferner Einzelne aus München, Frankfurt a. d. Oder, Eöthen, Mehrere aus Böhmen, Amerika und Frankreich (Lyon), eine Familie aus England.

Jedermann weiß, welchen Einfluß Einwanderungen auf die för-

perliche und geistige Beschaffenheit, insbesondere Lebensweise, Sitte und Sprache der Urbewohner haben; in wie weit derselbe schon bei uns sichtbar geworden, dürfte sich anzugeben später noch Gelegenheit finden.

X. Gebäude und Plätze.

Rathhaus, Kirche, Kirchengeschichte und Geistlichkeit,
Schulen.

Die Stadt, welche ich in ihren Umrissen mit einem auf-
fliegenden Vogel verglichen habe, besteht zunächst aus alten
und neuen Gebäuden. Letztere, entweder auf die Stellen alter
gesetzt oder auf neuen Bauplätzen erbaut, sind die vorzüglichsten
Zeugen des schnell angewachsenen Wohlstandes unserer Stadt. Sie
sind alle massiv gebaut, mit Schiefer oder Ziegeln (einige mit Dach-
pappe) gedeckt, gewöhnlich zwei- auch dreistöckig, geräumig, ent-
halten meist die nöthigen Kellerräume und haben fast alle, einige
sogar große Gärten. Sie sind mehr oder weniger nach dem jetzigen
Baustyle für Wohnhäuser erbaut, einige selbst kunstreich im Innern
und von Außen; namentlich aber gefällt dem Fremden in den neu
angelegten Straßen die dem Auge so wohlthuende Verschiedenheit
der neben einander stehenden Häuser in Rücksicht auf Facaden und
Anstrich, der bei manchen Delanstrich ist.

Diese seit 20 und späteren Jahren neu erbauten Häuser fangen
(um von Süden zu beginnen) $\frac{1}{4}$ Stunde von der alten Stadt ent-
fernt am Nickelsbusche, der Grenze ihres Weichbildes, mit der
Grünlerschen Schenkwirtschaft und der Gerberschen Wirtschaft an.
Von ihnen noch durch Fluren getrennt erhebt sich am Ende der
letzten Höhe vor Meerane eine kleine Häuserreihe (von fünf H.)
links von der Chaussee, *) das darauf folgende Plateau ist noch frei,
und nun steigen von der Höhe herab links und rechts neben der
Chaussee bis zu der sehr alten Schenkwirtschaft, die Raupe genannt,
nur neue Häuserreihen und neu angefangene Straßen selbst (Chemnitzer
Vorstadt) empor. Neue Häuser bilden, da wo die alte Stadt mit
dem alten Rainfelde beginnt, die ganze schöne, nach dem Rosenthale
zu gehende Heinrichsstraße, hinter der bereits eine neue gleichlaufende

*) Neben und rückwärts von ihnen die neue Eisengießerei.

Straße angelegt wird, sowie auch die Augasse, deren größerer Theil allerdings älter als 20 Jahre alt ist. Von hier ziehen sie sich auf dem Bergabhange, der nach dem Rothenberge führt, hinab, stehen zerstreut am Rothenberge selbst zwischen uralten Häusern oder auf früher leeren Plätzen, stehen ebenso vereinzelt im Rosenthale, bilden eine Seite der Albanstraße und ihre Fortsetzung und bereits Reihen auf den beiden Straßen nach Dietrich, zwischen denen der Dietrichsbach hereinkommt. Großartiger erheben sie sich in der alten Stadt an der Stelle niedergerissener oder abgebrannter Häuser, bilden eine ganz neue Colonie auf den alten Baderwiesen, verdrängen freundlich die alten Häuser in dem früheren Seiferdorfe (Zwickauer Straße), machen da, wo die Crimmitschauer Straße abgeht, die ganze Lilienstraße aus, ebenso die Mühlgasse, bilden fast ganz die Crimmitschauer Straße sowie die in dieselbe einmündenden zwei Parallelstraßen, und links und rechts neben der zunächst auf die Zwickauer Chaussee führenden Waldsachsener Straße über der Eisenbahnbrücke einen ganz neuen Anbau, auf dem stets zwei Häuser aneinander gebaut, von dazwischen liegenden Gärten umgeben, die gesündeste Lage haben. Vor mehr denn 25 Jahren lag hier an der Stelle, welche vor der Eisenbahn und rechts von der Eisenbahnbrücke befindlich ist, eine kleine Meierei mit einigen Feldgrundstücken, der verwittw. Frau Waldenburgerin gehörig, einsam und weit von der Stadt entfernt. An jene Zeit sollte ein Gedicht erinnern, das, als noch ein Theil der Meierei, eine nur mit Stroh gedeckte Lehmhütte noch dastand, in Nr. 17 des Wochenbl. für Meerane u. Umgegend vom Jahrg. 1861 erschien und in seiner ursprünglichen Fassung also lautete:

Die letzte Hütte von Meerane.

Wo ich oft mit eifrigem Schritte
Eilte vorbeizugehn,
Vor Meerane's letzter Hütte
Bleib ich heute sinnend stehn.
Von den Giebeln, von den Wänden
Laßt in die Vergangenheit
Einen Blick zurück mich senden,
Einen in die nächste Zeit.

Seht der Hütte Dach, wie immer
Schlecht von Stroh noch überdeckt,
Unter das ihr wohnlich Zimmer
Oft die Schwalbe keusch versteckt.
Der gebeugte Balken drückt
Auseinander das Gestein;
Durch die kleinen Fenster blicket
Nur noch gern die Sonn' hinein.

Losgerissen sind die Planken,
Durch die oft die einz'ge Kuh
Wie die Herrin in Gedanken
Schritt dem nächsten Raine zu,
Still und dunkel ist die Tenne
Und die Borrathskammer leer,
Und es suchet keine Henne
Hier ihr kärglich Futter mehr.

Einte nicht in diesem Hause
Einstmals Arbeit mit Gebet
Einsam, wie in einer Klause,
Eine Wittwe früh und spät?
Auf dem Heerd trug sie zusammen
Manches Reis zu rechter Zeit;
Doch dann brannten Opferflammen
Auch für die Mildthätigkeit.

Fleißig herrschte mit dem Spaten
Sie in ihres Gärtchens Raum,
Weit hin blühten ihre Saaten
Und daneben mancher Baum.
Nach der Väter alten Weise
Pflügte sie allein das Land,
Und der Armen einz'ge Speise
Schön und stets zuerst sie fand.

Da wo über Eisenschienen
Eine Brücke leicht sich bückt,
Hat sie mit vergnügten Mienen
Oft in's Thal hinab geblickt.
Sonnenaufgang, Abendröthe,
Mondespracht in Sommernacht,
Alles schien in dieser Oede,
Alles nur für sie gemacht!

Und der Wandrer aus der Ferne
Hat dort oft in tiefer Schlucht
Bei dem matten Glanz der Sterne
Mühsam einst den Weg gesucht.
Da erscholl des Hunds Gebelle!
Und des ersten Lichtes Schein
Gab ihm Hoffnung hier zur Stelle,
In Meerane bald zu sein.

Ringsum grünt in dem Lenze
Hier nur Wiesen. Nah' dem Haus
War der Jugendspiele Grenze,
Ward so manche Fehde aus.
Hierher bei des Winters Gruße
Floh mit ängstlicher Begier
Vor des Jägers sichrem Schusse
Oft das Reh zur offenen Thür.

O wie bald stehst du verlassen,
Altehrwürd'ge Hütte, Du!
Ringsum rufen Häusermassen
Dir dein Lebensende zu!
Dort, wie schön war's einst, zu wandern
Unter süßer Pflaumen Blau!
Eine Villa nach der andern
Streitet jetzt sich um den Bau.

Dein Geschick wird immer trüber!
Durch die tief gefurchte Flur
Schnaubt das Dampfroß längst vorüber,
Täglich deiner spottend nur.
Die Zerstörung zu vollenden,
Wagt des neuen Lichtes Meer,
Aus der Nähe bald zu senden
Seine Ströme um dich her.

Bald, o bald wirst Du nun fallen,
Der Vergänglichkeit ein Raub!
Und es werden stolze Hallen
Auserstehn aus deinem Staub.
Von dem Grund bis an die Zinnen
Wird sich eines Meisters Hand
Müh'n und schaffen Alles drinnen,
Was bisher die Kunst erfand.

Doch in ihrem Schmuck und Schimmer,
In der Zukunft schön'rem Kleid
Sei begraben nicht für immer
Auch die alte gute Zeit!
Immer wohn' hier Freud' und Friede
Und mit gleichem frommen Sinn
Auch das neue Haus behüte
Eine Waldenburgerin!

Von nur neuen Häusern wird endlich der Anbau im Pfarrgarten und fast ganz die früher sogenannte Vorstadt gebildet, welche jenseits des Seifertiger Baches im Norden der Stadt liegt und an die Schießhauswiese angrenzt, ja mit einzelnen Häusern das Schießhaus schon umzingelt. *)

Zu den neuen Häusern überhaupt gehören von den öffentlichen Gebäuden: das Krankenhaus, die Knabenschule (Pfarrgarten), das Malzhaus, die Turnanstalt (am Rothenberg), die Gasanstalt (jenseits der Eisenbahn) und die Eisenbahngebäude; von den Privatgebäuden vornehmlich die Dampfmühle des Hrn. Quaas, die Färbereien der Herren Bornemann, Bankwitz, Sattler, Gebrüder Rudolph, Voges, Funke, Häberlein, Seltmann 2c., und mehrerer Tuchscheereien, die Gasthöfe zum Bairischen Hofe und zum Löwen, Bischofs Hotel (Leipz. Str.), die Häuser und Fabrikgebäude von C. F. Schmieder, Advoc. Walther, Louis Dehmig, Heinrich Schmieder (Markt), Otto Dehmig, W. Dietrich (Marienstr.), Straff, Dieterich (Altmarkt), Stephan, Gräfe, G. Schmidt (Johannesstr.), Erler, Bemmann, Bornemann, Ostwalt (Albertsstr.), Fr. Schmieder (Leipz. Str.) 2c., sowie sehr viele Häuser der Lilienstraße 2c. 2c., ebenso die ganze Bahnhofstraße und mehrere jenseits der Eisenbahngebäude gelegenen Wohnhäuser. Den Anfang zu einem neuen Anbaue nach Schwanefeld zu (also auf dem vierten Hügel der Stadt) haben endlich Herr Bürgermeister Schwedler und Hr. Rfm. Picht schon im Jahre 1861 mit ihren Landhäusern. sowie in diesem Jahre Hr. Louis Brauer gemacht.

Fern von der Stadt liegt noch am Fuße einer Anhöhe unterhalb des Gottesholzes das Pulverhäuschen zur Aufbewahrung größerer Quantitäten verkäuflichen Pulvers, erbaut im J. 1859 von C. W. Keller. Dasselbe ist von 1 Elle starken Mauern mit gewölbter Decke

*) Als Bauunternehmer trugen zur Vergrößerung der Stadt bei Hr. Johann Gottl. Gerber, Hr. Kramer, Hr. Bischof, die Herren Maurermsr. Hecht und Gottl. Kotta, Zimmermsr. Bieweg 2c. 2c.

erbaut, enthält einen lichten Raum von 4 Ellen Weite und 6 Ellen Höhe, ist mit zwei Thüren versehen, einer äußeren von starkem Eisenblech und einer inneren von Pfosten, und können in demselben 60 Ctr. Pulver aufbewahrt werden. Die Schlüssel zu demselben befinden sich nicht bloß in den Händen des Pulververlegers für Meerane und Umgegend, sondern auch noch, behufs Revidirung des darinnen befindlichen Vorrathes, beim Stadtrathe zu Meerane.

Die älteren Wohnhäuser sind mit Ausnahme eines einzigen zweistöckigen, das am Neumarkt steht, früher schon sehr wohnlich war und jetzt dem Hrn. Postmstr. emer. Schulze gehört, alle nur einstöckig gebaut, die eine Hälfte wohnlich, nach altem Geschmacke (mit kleinen Fenstern und niedrigen Decken) und von ihren Besitzern theilweis den Bedürfnissen ihres Geschäftes und der Wohlhabenheit angepaßt, die andere Hälfte aber, von der man noch hier und da einige in den alten Stadttheilen, besonders auf dem hohen und niedern Anger, im Rosenthale und am Rothenberge sieht, mehr an frühere Dürftigkeit oder patriarchalische Einfachheit erinnernd, mit engen, niedrigen, finstern Stuben, ungepflasterter Hausflur, schlecht verwahrten, kleinen Bodenkammern und einem Dache, selbst noch in den letzten Jahren mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Gärten fehlen meist an ihnen und die kurze Hofflur giebt nothdürftig Raum für Abtritt, Düngerstelle und einen kleinen Stall zur Unterbringung eines oder zweier Schweine, auf deren Zucht bei uns früher viel Fleiß verwendet wurde, da von ihrem Gedeihen manchmal das Glück oder Unglück einer ganzen Familie für den nächsten Winter abhing.

Von den älteren öffentlichen Gebäuden giebt es in der Stadt: das Rathhaus nebst Frohnveste, die Kirche, das Mädchenschulhaus und die Wohnungen der Geistlichen, das Schützenhaus und ein Armenhaus, seit Jahren jenes nur vergrößert und verschönert, dieses zweckmäßiger eingerichtet.

Das Rathhaus,

wie schon erwähnt, von 1571—1572 erbaut, bildet die südliche Fronte des geräumigen Marktes, der mitten in der Stadt liegt und ein großes Viereck bildet, an dessen Seiten von Süden nach Norden

zwei breite Straßen, die Augustusstraße und Marienstraße, laufen. In dem Rathhause befindet sich parterre der Rathskeller, im ersten Stocke aber die Raths- und Stadtgerichtslocalitäten. Für den Rath, bezüglich dessen Beamte sind folgende Localitäten vorhanden:

- 1) ein Sessionszimmer,
- 2) ein Zimmer, worin der Bürgermeister,
- 3) ein Zimmer, worin der jurist. Stadtrath,
- 4) ein Expeditionszimmer, worin Actuar, Registrator, Archivar und zwei Schreiber,
- 5) ein Zimmer, worin der Stadtkassirer und der Copist expediren und welches zugleich als Expeditionszimmer für die Sparkasse dient,
- 6) ein Zimmer für die Diener, welches zugleich als Local für die Polizeinachtwache dient,
- 7) ein Archiv- und Depositenzimmer.

Das sämtliche Stadtgerichtspersonal expedirt in einem Zimmer. Das Depositenzimmer des Rathes ist zugleich das des Stadtgerichts.

Die Frohnveste ist unmittelbar an das Rathhaus angebaut und steht mit letzterem so in Verbindung, daß man aus den Expeditionslocalitäten durch die Dienerstube unmittelbar auf die Corridors, in welchen sich die Gefangenenzellen befinden, gelangen kann. Die Frohnveste ist im Jahre 1859 erbaut und enthält im Parterre Ställe, in der ersten Etage die Expedition des Stadtkassirers und drei Gefangenenzellen, in der zweiten Etage die Wohnung des Wachtmeisters und gleichfalls drei Zellen. Jede Zelle ist geräumig und mit einem Fenster versehen; eine in der ersten Etage ist zum Wechselzimmer eingerichtet. Jede Zelle ist 4 Ellen breit, 7 Ellen tief, 5 Ellen hoch, die Wechselstube jedoch 5 $\frac{1}{2}$ Elle breit, 7 Ellen tief, 5 Ellen hoch und mit je einem Fenster versehen, welches 1 Elle hoch und 1 $\frac{1}{4}$ Elle breit ist, in der Wechselstube jedoch 1 $\frac{1}{2}$ Elle hoch und eben so breit. Jeder Polizeigefangene hat täglich 2 Pfund Brot, früh Kaffee oder Mehlsuppe, Mittags warmes Gemüse und Abends gleichfalls Suppe zu erhalten; das Brod, welches in die Suppen geschnitten wird, ist von den erwähnten 2 Pfunden in Abzug zu bringen. Zum Nachtlager bekommt jeder Gefangene eine

Strohmatratze, ein dergl. Kopfkissen und eine oder zwei wollene Decken, je nach der Jahreszeit Vom 1. October bis 1. April sind die Zellen zu heizen; dafern es erforderlich ist, noch länger. Die Kosten des Heizungsmaterials für eine Zelle hat der Wachtmeister per Tag mit 36 Pf. zu berechnen.

Die Kirche,

welche nebst der Wohnung des Oberpfarrers und dem alten Schulhause da steht, wo der Hügel, auf dem die Stadt liegt, nach Norden schneller abfällt, ist nach einer alten sichern Urkunde 1005*) erbaut worden und gehörte damals wahrscheinlich zu der sie mit einfassenden Burg von Meerane, war nur Burgkirche. Abgötterei wurde wahrscheinlich auch dann noch lange in der Umgegend getrieben, das Christenthum selbst aber von Thüringen aus, das in Kirchensachen unter dem Bischofe von Naumburg stand, hierher verbreitet. Daher stand auch unsere Kirche (sowie das Filial Dennenheritz) vor der Reformation unter den Bischöfen von Naumburg, welche ein Decanatus trans Muldam besaßen, zu dem ohne Zweifel auch Meerane gehörte. Im Jahre 1503 wurden die Kirche, Glocken und Kirchhof (welcher letztere zu jener Zeit um der Kirche und Schule gewesen und von dem man noch bedeutende Spuren, als zerfallene und zusammenhängende Knochengestelle, selbst mit der Bekleidung, bei dem letzten Kirchenbau 1825 und dem späteren Schulbau 1829 vorgefunden hat) durch den Zeitzer Bischof Johann III., Vicar des Naumburger Bischofs, geweiht, der auch im Jahre 1504 die Ablassbriefe**)

*) Auf einer alten Tafel, welche noch in der alten Kirche über der Kanzel hing, konnte man noch so viel lesen, daß die Kirche 1005 erbaut worden.

***) Diese Ablassbriefe beweisen deutlich, daß Meerane zur Naumburger Diöces gehört hat. In dem Ablassbriefe von 1314 wird die Kirche zu Meerane genannt: *Ecclesia in mari in honore beati Martini consecrata Numburgensis Dioc.* (Kirche im Meer geweiht zu Ehren des heiligen Martin, gehörig zur Naumburger Diöces). In ihm wurden 40 Tage Ablass oder Vergebung der Sünden denen zugesagt, „welche diese Kirche sammt ihren Nothhelfern und Heiligen besuchen würden.“ Er war gegeben im 9ten Jahre des Papstes Clemens V. (damals in Avignon). Der zweite Ablassbrief wurde 1362 gegeben im 10ten Jahre des Papstes Innocens V. (ebenfalls zu Avignon). „Damals aber ist Gerhardus, ein Graf zu Schwarzburg, Bischof zu Naumburg gewesen, welcher den vorigen Ablass aus sonderlicher Gunst und Liebe um 40 Tage gestärkt und gemehret hat.“ (Ranfft.)

zu den Wallfahrten zu hiesiger Kirche, welche dieselbe von den Synoden zu Carpentras und Avignon 1314 und 1362 erhalten, erneuert hat. Weller in Desfelds Chronik theilt sie, übereinstimmend mit Ranfft, in seiner Kirchenchronik, folgendermaßen (in lateinischer Sprache) mit:

Apographum indulgentiarum, olim in papatu a quibusdam episcopis Ecclesiae Divi Martini in Mari collatarum.

(1504.) Joannes Dei gratia Episcopus Ecclesiae Numburgensis, universis ad quos hae literae pervenerint, salutem in Domino sempiternam. Vidimus et diligenter inspeximus Reverentissimorum et Reverentorum in Christo patrum et Dominorum Nicolai yatrensis, Alexandri Cretensis, Archiepiscoporum, et Berengarii Carpentensis, Petri Perusini, Petri Naymen, Jacobi, civitatis Mariae Episcoporum, nec non Petri Smirnensis, Jacobi Leopatensis, Pauli Umpratensis, Joannis Altonensis, Cosmae Drapesonensis, Lazari Buctinensis, Roberti Danatenensis, Philippi Danatensis, Francisci Lapsacensis, Richardi Bisacensis, Augustini Silubricensis, Joannis Armirotensis, Petri Suaciensis, Thomae Syrensis, Archiepiscoporum,

Geminatas binasque literas, eorundem Sigillorum appendentium (1314) signatas, vetustate obumbratas, cariosas et quodammodo consumptas, quarum quidem literarum tenor sequitur subscriptus. Universis Christi fidelibus praesentes literas inspecturis Miseratione divina Fratres Nicolaus yatrensis, Alexandri Cretensis Archiepiscopi et Berengarius Carpentensis fratres Petrus Perusinus, Petrus Naymen et Jacobus civitatis Mariae Episcopi, salutem in Domino. Splendor paternae gloriae, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate pia vota fidelium de ipsius clementissima majestate sperantium tunc praecipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adjuvatur. Cupientes igitur, ut Ecclesia in mari in honore beati Martini consecrata Numburgensis dioceseos: congruis honoribus et a Christi fidelibus jugiter veneretur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad ipsam Ecclesiam Beati Martini predictam in festis ac in Festivitatibus Nativitatis Domini, Circumcisionis, Epiphaniae,

Parasceues, Resurrectionis, Ascensionis, Pentecostes, ac in festo sacramenti corporis Christi et in omnibus et singulis festivitibus Beatae et Gloriosae Virginis Mariae, omnium ac singulorum Apostolorum et Evangelistarum Beatorum Joannis Baptistae, Michaelis Archangeli, Nicolai, Laurentii, Stephani protomartyris, Vincentii, Felicis et Adacti, Ac Sanctorum Mariae Magdalенаe, Luciae, Agnetis, Barbarae, Agathae, ac undecim millium virginum, Catherinae, in commemoratione omnium sanctorum ac fidelium animarum et in dedicatione Ecclesiae, ac per octavas festitatum praedictarum octavas habentium, causa devotionis, peregrinationis seu orationis accesserint, aut qui corpus Christi secuti fuerint, cum portatur infirmis, aut qui in extremis laborantibus dictae Ecclesiae suarum legaverint facultatum, seu qui coemeterium dictae Ecclesiae circuierint dicendo orationem Dominicam pro defunctis, nec non qui ad fabricam, luminaria, ornamenta, et alia dictae Ecclesiae necessaria manus porrexerint adjutrices, de omnipotentis Dei misericordia et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus autoritate confisi singuli vestrum, singulis dierum Quadragenas de injunctis eis poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus dummodo Diocesani voluntas ad id accessit et consensus, in cujus rei testimonium praesentes literas sigillorum nostrorum jussimus appensione muniri. Date Carpentorate Anno Domini millesimo trecentesimo quarto decimo, Pontificatus, Domini Clementis papae. quinti Anno Nono.

His quoque literis appendebant nonnullae schedulae annotatae, denique erant quaedam scripturae hujus tenoris. Nos, Theodoricus, Dei gratia Episcopus Saridensis, Omnibus vere poenitentibus et confessis de injuncta sibi poenitentia viginti quinque dies in omnibus praenotatis misericorditer in Domino similiter relaxantes. Datum Anno Millesimo Trecentesimo Vicesimo quarto. Et nos Joannes Dei et Apostolicae sedis gratia episcopus Millenensis, Reverendi in Christi patris et Domini Domini Joannis ejusdem gratia episcopi Numburgensis in pontificalibus vicarius de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum autoritate confisi et praefati Domini Episcopi Numburgensis commissione ad quaelibet festa diesque supra dictas in hac Bulla expressa.

Quadraginta dies toties quoties uti patet agitur a Christi fidelibus in Domino misericorditer relaxamus Dei nomine. Datum Anno Domini MCCCXIII. die 13. Maii.

(1362). Nunc sequuntur alterae literae. Universis sanctae matris Ecclesiis ad quos praesentes literae pervenerint. Nos miseratione divina Petrus Smirnensis, Jacobus Leopatrensis, Archiepiscopi Paulus Umpretensis, Joannes Aiytonensis, Nicolaus Lunopolensis, Albertinus Sumienensis, Eugenius Bauariensis, Raphael Achadensis, Cosmas Trapesonensis, Lazarus Buctinensis, Robertus Donatenensis, Philippus Lanadensis, Franciscus Lapsacensis, Richardus Bisacensis, Augustinus Silubriensis, Joannes Armirotensis, Petrus Suaciensis, Thomas Sirensis Archiepiscopi et Episcopi, salutem in Domino sempiternam. Splendor paternae gloriae, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate pia vota fidelium de clementia et ejus majestate sperantium tunc praecipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adjuvatur. Cupientes igitur ut Ecclesia parochialis in Mari Numburgensis dioceseos congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus jugiter veneretur, Ommibus vere poenitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in singulis sui patroni, et Beatae Mariae festivitalibus ac omnibus infra scriptis, videlicet Natalis Domini, Circumcisionis, Epiphaniae et per totam quadragesimam, Parasceves, Paschae, Ascensionis, Pentecostes, Trinitatis et Corporis Christi Inventionis et Exaltationis sanctae crucis, sancti Michaelis, sanctorum Petri et Pauli Apostolorum, sancti Joannis Baptistae et Evangelistae et omnium Apostolorum et Evangelistarum, et quatuor S. Ecclesiae Doctorum. In festo omnium sanctorum et Commemoratione animarum, dictaeque didicationibus Ecclesiae, Beatorumque Stephani, Laurentii, Georgii, Martini, Nicolai, Galli, Ac Sanctarum Mariae Magdalenae, Marthae, Annae Catharinae, Barbarae, Dorotheae, et per octavas festivitatum praedictarum octavas habentium, singulisque diebus Dominicis ac festivis, causa devotionis, orationis, aut peregrinationis accesserunt. Vel, qui Missis, Vesperis, matutinis, praedicationibus ac aliis divinis officiis ibidem interfuerint, seu qui in serotina

pulsatione campanarum flexis genibus ter Ave Maria dixerint, nec non ad fabricam dictae Ecclesiae luminaria, ornamenta, libros, Calices, aurum, argentum, vestimenta donaverint, legaverint donari vel legari procuraverint seu quovis alio modo dictae Ecclesiae manus porrexerint adjutrices, Vel pro felici statu Domini Episcopi praesentium confirmatoris, Ac pro Domino Henrico Plebano, Ecclesiae supra dictae harum Impetratore, nec non omnium parentum animarum et Benefactorum suorum in purgatorio existentium Deum oraverint, quodocumque quotiescunque praemissa, vel aliquod praemissorum devote fecerint, de Omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus autoritate confisi, singuli vestrum Quadraginta dies indulgentiarum de injunctis eis poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus, Dummodo Diocesani voluntas ad id accesserit et consensus. In quorum omnium testimonium sigilla nostra praesentibus sunt appensa. Datum Avinioni quinta die mensis Julii, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo secundo indictione decima quinta Pontificatus sanctissimi in Christo patris et Domini nostri Domini Innocentii divina providentia papae sexti Anno decimo. In quarum margine hujusmodi erat scriptura.

Nos frater Henricus de Apoldia Lanacensis Episcopus omnibus vere poenitentibus et confessis quadraginta dies indulgentiarum in Domino misericorditer relaxamus, Datum Anno Domini Millesimo Sexagesimo, in die exaltationis sanctae Crucis. Item, Nos, Gerardus Dei et Apostolicae sedis gratia Electus et Confirmatus Ecclesiae Numburgensis ad exprimendam nostram voluntatem, et consensum praemissis accessisse Sigillum nostrum praesentibus duximus appendendum Omnibus vere poenitentibus et confessis quadraginta dies de injunctis eis poenitentiis misericorditer similiter relaxamus in Domino. Datum anno Domini praedicto.

Quibus quidem literis sufficienter inspectis ad requisitionem vitricorum Ecclesiae parochialis, in mari literas ipsas exemplari transumi ac in publicam formam redigi mandavimus Decernentes atque volentes ut huic nostro transumto publico sive Exemplo

plena fides deinceps adhibeatur ubicunque locorum praesens denique transsumtam fidem habeat, perinde ac si originales literae hoc loco insertae apparerent, interponentes his omnibus et singulis auctoritatem nostram ordinariam pariter et decretum. Insuper nos Joannes Episcopus supradictus admittimus et confirmamus omnes et singulas praefatorum Reverendissimorum et Reverendorum in Christo patrum Dominorum: Archiepiscoporum et Episcoporum indulgentias supradictas, adjicientes adhaec solitas nostras quadraginta dierum indulgentias modo et forma praemissa. Permittimus quoque Reverendo in Christo patri Domino: Joanni Episcopo Ecclesiae Millenensis Vicario nostro in Pontificalibus facultatem inhaerendi supradictae suae concessioni indulgentiarum. Proinde Nos Joannes Dei et Apostolicae sedis gratia Episcopus Ecclesiae Millenensis et supradicti Reverendissimi Domini Episcopi Numburgensis in pontificalibus vicarius inhaerendo suprascriptae nostrae concessioni adhaec solitas nostras quadraginta dierum indulgentias adjicimus prout supra adiecimus hisce literis aevo duraturis sempiterno. Datae in arce Ceitz nostris sub sigillis praesentibus appensis. Sexto Idus Novembris Anno Domini Millesimo quingentesimo quarto.

Die Kirche war ebenso dem heiligen Martin geweiht, wie die in Lonwitz (Oberlungwitz), welche Wipprecht v. Groitzsch 1120—1130 durch Benedictinermönche gründete, und hatte *) früher einen 1506 von einem Altenburger Künstler, Namens Jacob Müller, für 100 Gulden geschnitzten Flügelaltar, in dessen Mitte das Muttergottesbild stand, sowie auch die oberste Stelle einnahm, obschon der Altar selbst ebenfalls dem Schutzpatron der Kirche gewidmet war. Seine Ueberbleibsel wurden seit 1825—1860 auf dem Boden der kleinen Emporkirche aufbewahrt. Diese schönen Reliquien sind schwer verletzt. Mehrere Figuren sind ganz abhanden gekommen. Mit Genehmigung der Kircheninspection ist das Vorhandene jetzt in der Pfarrwohnung bis auf Weiteres in einer verschlossenen Kammer geborgen. Schon

*) S. Sachsens Kirchengalerie Bd. 12. S. 131, der ich zum größten Theil die folgenden Notizen entnehme

im Jahre 1825 wurde wegen dieses Altares im Namen der Gesellschaft für Alterthumswissenschaften durch Diac. Mag. Zille hier Nachfrage gehalten, der Altar auch wahrscheinlich durch ein Mitglied der Gesellschaft besichtigt, bis jetzt aber nach ihm nicht wieder weiter gefragt.

Vor der Reformation (18. Octbr. 1542 in Glauchau) gab es noch mehrere Nebenaltäre, als zum heil. Wahrleichnam, zu St. Marien Magdalenenen zc. zc. „1495 den 14. April confirmirte der Naumburger Bischoff Johann den vom Stadtrichter Johann Herreden im Vereine mit den Bürgern Peter Eberhard, Matthäus Schmidchen (ehemal. Stadtrichter), Georg Marggraf und Valentin Gräfe gestifteten und dotirten Wahrleichnams und Marien-Magdalenenaltar in der Pfarrkirche zu Meerane, dessen Patronat den Herren von Schönburg zustehen sollte. Als erster Altarist oder Messpriester desselben wird Anton Blume genannt, welcher aber in Glauchau wohnhaft war.“ (Schöttgen diplom. Nachlese von Obersachsen XI., 155.) In Beziehung auf die Pfarrdotalgerichte aber ist zu bemerken nach Ranfft (Desfeld S. 233), „daß 1475 am Sonntage Martini Matthes Gräfe durch seiner Seelen Seeligkeit den Altarleuten aufgelassen den Rotengarten in den Raubgassen gelegen, ihnen alle Jahre nachzulassen zwei Messen.“ Daher seitdem der Rotengarten (jetzt Pfarrgarten, mit Häusern besetzt) an die Pfarre gekommen. — Unter diesen Gerichten stehen jetzt 22 Häuser in Meerane und 5 Güter in Waldsachsen.

Der älteste Theil der Kirche ist augenscheinlich der gewölbte Altarraum. Die frühere Kanzel stand seit 1577, der ältere Taufstein seit 1582, und die frühere Orgel seit 1609. Auf dem 80 Ellen hohen Kirchturm, welcher 1717—1718 erbaut wurde (Kosten betragen 781 Thlr. 14 Gr. 8 Pf.) hängen 3 Glocken, welche einen sehr wohlklingenden, harmonischen Ton haben und welche im Jahre 1503 in der damals üblichen Glockentaufe die Namen Maria (die große), Anna (die mittlere) und Maria Magdalene erhielten. Die im Jahre 1461 gegossene große hat folgende, nur theilweis entzifferte lateinische Inschrift in alten Mönchscharakteren: (— — — partes adversae — — Juda radix David. Martine sancte (ora pro) nobis.

Anno Domini MCCCCLXI fusa ecclesiae campana. Vielleicht noch älter ist die zuckerhutförmige kleine Glocke ohne Inschrift. Die mittlere ist laut Schrift im J. 1760 umgegossen worden und mit den Schönburgischen Wappen verziert. Das erste in dieser Kirche evangelisch getaufte Kind war 1543 der nachherige Bürgermeister Simon Rattenberg oder Rothenberg; das letzte Kind, das hier im Papstthum getauft wurde, ist nach Ranfft (Desfeld S. 233) Matthes Funk gewesen, welcher bis 1621 gelebt. Früher war auch eine Gottesackerkirche (auf dem jetzigen Gottesacker) vorhanden, welche unter dem Pastor Mag. König im Mai 1712 zum Verdrusse vieler Bürger weggerissen wurde und eine Kapelle zum heiligen Kreuz neben der Pfarrkirche ist bereits 1549 abgetragen worden.

1702, nach Sachsens Kirchengalerie Bd. 12, S. 131 im Jahre 1701, wurde die Kirche renovirt; dies besagte auch eine in der Nähe des alten Altares aufgehängene große Tafel, welche bei der letzten Renovation 1825 weggenommen wurde. Die Kosten betrugten 289 Thlr. 16 Gr. 1724 wurde ein besonderer Anbau an die Kirche nach der Schule zu nebst entsprechender Emporkirche gebaut.

1825 wurde die Kirche wieder renovirt und dabei im Inneren derselben 200 Sitze und 8 Kapellen gewonnen, so daß dieselbe jetzt 17 Kapellen und 863 Stühle besitzt. Die Kosten des letzten Baues sind auf 5000 Thlr. berechnet. Die größten Schwierigkeiten bei dem Umbau der Kirche im Jahre 1825 verursachten die vielen, sowol innerhalb, als außerhalb der Kirche gelegenen Begräbnisse. Bei Eröffnung derselben fand man die meisten Särge noch beisammen, selbst die Leichname, obwohl in Asche verwandelt, noch in Ordnung liegend, und in einem Begräbniß in der Nähe des Altares hatte eine im Jahre 1691 hier beerdigte Frau Diac. Engelmann den goldenen Trauring noch anstecken, ihr seidenes Sterbekleid hatte noch die gehörige Farbe und ein in einem kleinen Sarge daneben liegendes Kind, wahrscheinlich ein Knabe, hatte noch sein schön lockiges Haar und einen schönen Kranz auf dem Kopfe. (Gräsescher Nachlaß.) Bei jenem Kirchenbau wurde von Denkmälern älterer Zeit noch Folgendes beibehalten:

- 1) ein Crucifixus, an der Wand über dem Bogen vor dem Altarplatze angeheftet;
- 2) ein sehr schönes Kreuz mit Crucifixus, den Reichen voranzutragen;
- 3) Dr. Luthers Brustbild, von Hrn. P. Vogel in Niederrabenstein;
- 4) eine Gedächtnistafel der Jubelfeier der Augsburg. Confession, vom verstorb. Rämmerer C. F. Gräfe;
- 5) eine große Zwickauer Bibel, Geschenk der jüngsten Tochter Johanne Dorothea des Pastors Leopold zum 25. Decbr. 1737, liegt auf der Kanzel;
- 6) ein Delgemälde in Lebensgröße des Past. Joh. Gerhard Leopold in der Halle des Eingangs von Osten. Zur Seite stehen die Worte: Von unterschiedlichen in der Gemeinde ist collegiret worden und aus Liebe das Portrait mahlen lassen. Joh. Gerh. Leopold, geb. d. 26. März 1684 zu Stollberg am Harz, vociret d. 25. Novbr. 1709 zum Archidiacon zu Penig, den 7. Juni 1733 als Past. zu Meerane, † d. 8. April 1743;
- 7) in der Rathskapelle ein Brustbild in Del, daneben die Worte: Joh. Lochner, Meeranensis aetat. suae 55 anno 19 Hebd. Symb.: Jesus liberator protectorque meus;
- 8) ein Delgemälde in Lebensgröße in der Halle des Eingangs von Westen; oben die Worte: M. Joh. Gotth. König P. zu Meerane geb. 2. Nov., st. V. 1676. gest. 8. Sept. 1717 aetat. 40 Jahr 9 Mon. 3 Wochen 5 Tage. Im Predigtamte 18½ J., im Ehestande 18 J.;
- 9) neueren Ursprungs ist das schöne Bild am Altarplatze: Christus mit der Dornenkrone, lithographirt und colorirt.

1847 wurden Kanzel und Altar mit schwarzem Tuch bekleidet für 52 Thlr. 5 Gr.

1860 schenkte ein Bürger der Kirche das herrliche Altarbild, Christus am Deiberge und ein Catechumene einen Kranken-Communionkelch, 1861 drei weibliche Catechumenen eine weiße gewirkte Al-

ardecke und eine Pultdecke, sieben Ehefrauen der Gemeinde eine blautuchene Altarbekleidung mit Silberfranzen.

Ende 1861 erhielt die Kirche größtentheils durch freie Liebesgaben eine Anzahl broncirter Leuchter zum Beleuchtungsdienste bei dem ersten Jahreschluß-Gottesdienste und bei den Sonntagsfrüh-Communien.

Am heil. Weihnachtsabende desselben Jahres schenkte ein Bürger 2 Legate: 1) 50 Thlr. zur Erbauung der zweiten Kirche und 2) 50 Thlr. für die Evangelisch-Luth. Mission (d. hiesigen Zweigvereine) mit der Bestimmung, daß, wenn dieses Werk je endigen sollte, von dem Legate die Zinsen jährlich bei der Christbescheerung für arme würdige Kinder verwendet werden sollten.

Die Kirche ist im Verhältnisse zur Einwohnerzahl viel zu klein und wie sehr man auch immer den Wunsch geäußert hat, eine größere oder noch eine andere zu besitzen, so hat doch diese Idee unter Berücksichtigung des Kostenpunktes noch nicht zur Ausführung kommen können. Der jetzige Oberpfarrer Dr. Kloster hat sich dagegen von seinem Amtsantritte an das bleibende Verdienst erworben, als Anfang zu einem Fond für den Bau einer neuen Kirche freiwillige milde Beiträge zu sammeln, die bereits jetzt (d. 9. Mai 1862) schon bis auf 151 Thlr. 15 Gr. angewachsen und auf der hiesigen Sparkasse angelegt worden sind.

Schon 1609 war eine Orgel erbaut worden von Johann Lauterbeck, Meister von Eisleben. Die jetzige Orgel der Kirche wurde 1753 von dem Orgelbauer Friederici aus Gera, einem Schüler von Silbermann, gebaut und macht ihrem Erbauer viel Ehre. Er war von hier, Sohn des Stadtschreibers Friederici. Deshalb hat er auch ein Register, welches dem Nachtigallengesang gleicht, in diese Orgel unter der Bezeichnung Le Don 4 Fuß mit eingebaut, was keine seiner übrigen Orgeln besitzt. Sie kostete 1500 Thlr. und wurde am 12. Sonntag nach Trinitatis d. 9. Septbr. 1753 eingeweiht. Sie war ein sehr kräftiges Werk, und hatte folgende Stimmen: 1. im Hauptmanual von gravitatischen Mensuren 13, 2. im Oberwerk von delicaten und lieblichen Mensuren 14, und 3. im Pedal von starken und penetranten Mensuren 5.

Bei der Einweihung der Orgel wurden eine Cantate gesungen und zwei Gedichte zu Ehren Friederici verfertiget, die beide mir vorliegen, ein geschriebenes vom Cantor Christian Gotthilf Sensenschmidt, in welchem der 7. Vers lautet:

Meerane kann sich glücklich schätzen:
Sie siehet jetzt mit Ergötzen,
Wie sie ein Kind zur Welt gebracht,
Ein'n Sohn, der sich der Kunst ergeben,
Der dieses schöne Werk gemacht.
Mein Friederici, Dein Bestreben
Ist rühmlich, löblich, tugendhaft.
Das ist's, was Dir den Vortheil schafft.

und ein gedrucktes, von den Herren Geistlichen Rungius und Hertel, dessen 13. Vers den Künstler also besingt;

Wißt Ihr? alle hundert Jahre tragen einen Silbermann!
Wißt Ihr auch, daß Friederici so ein Amt vertreten kann?
Jener, sein Gamaliel hat ihn treulich unterrichtet,
Dieser sich dem Silbermann und der ächten Kunst verpflichtet.

Bei der Kirchenreparatur 1825 hat der Schullehrer Lichtenstein aus Schönberg in die Orgel noch ein besonderes Glockenspiel eingebaut. 1848 wurde die Orgel durch den Orgelbauer Reichelt aus Zwickau wieder reparirt und neu angestrichen und vergoldet von Selbmann aus Glauchau. Beides kostete 331 Thlr. 5 Ngr.

Früher besaß die Kirche kein Vermögen. Seitdem aber nach dem allgemeinen Zollanschlusse Sachsen an das Haus Schönburg Entschädigungsgelder zahlen mußte und da diese Gelder den sämtlichen Schönburgischen Kirchen zufielen, so hat die hiesige Kirche jetzt ein baares Vermögen von 8000 Thlrn. Außerdem besitzt die Kirche die Pfarrwohnung nebst Garten, die Diaconatwohnung nebst Garten, den Gottesacker nebst einem dazu gehörigen Hause, das Kirchenholz (18 Acker und 90 □ Ruthen), und die 3 Kirchen- oder Pfarrwiesen. Zur Pfarre gehören 2 Viertel Feldgrundstücke, zum Diaconat eine kleine Parcellle.

Ferner besitzt die Kirche zwei Legate, jedes zu 500 Thlr., welche von dem früheren Pastor Seifert in Struppen 1804 und 1809 zum Andenken an seine Eltern gestiftet worden sind. Er war ein geborener Meeraner und nahm seine Eltern zu sich, die auch bei ihm

starben. Um diese zu ehren, bestimmte er, daß jedes Jahr an dem Sonntage nach dem Todestage seines Vaters sowol als seiner Mutter, zum hiesigen Nachmittagsgottesdienste dort mit 50 Knaben, hier mit 50 Mädchen ein Examen über das vierte Gebot gehalten werden solle. Nach Beendigung desselben werden die Zinsen des Kapitals nach bestimmten Sätzen jedesmal sowol an die Kinder als an die betreffenden Geistlichen und Lehrer ausgetheilt.

Was nun die an unsrer Kirche bisher angestellten Geistlichen anbetrifft, so sind von katholischen Plebanen aus früherer Zeit bekannt:

1339 und noch 1352 Johannes, der auch Dechant genannt wird, woraus sich schließen läßt, daß damals zu Meerane ein besonderes Decanat des Naumburger Bisthumes bestand, 1362 Heinrich, Plebanus in ecclesia Maris, dessen in der bulla indulgentiarum gedacht wird, 1484 Niclas Kulpener, 1500 Georg von Ulstädt, aus einem alten Adelsgeschlecht † 1503, Oswald Jesener oder Gesener † 1506, Simon Gock oder Glock † 1529 (sein Name stand an der Altartafel), Johann Reinhard † 1535 und Niclas Gebhard, der letzte katholische und erste evangelische Pfarrer.

Die evangelischen Geistlichen, resp. Pastoren waren folgende:

- 1) Nicolaus Gebhard, war 7 Jahre päpstlicher Priester, wurde 1542 evangelisch und fungirte bis 1550 (nach Ranfft † 1551).
- 2) Mag. Leonhard Sparschuch (oder Sporspuch), erst Pastor in Tettau, hier von 1551—1557.
- 3) Caspar Fischer, vorher 3 Jahre Diaconus in Glauchau, von 1557—1600, alt 76 Jahre († 28. Juli).
- 4) Loth Fischer, dessen Sohn, von 1603—1615 (war vorher von 1596 an seines Vaters Diaconus).
- 5) Wolfgang Scheibe, von Penig, zuvor Diaconus in Glauchau, 1615 hierher berufen, vor seinem Einzuge aber dort verstorben (11. März 1615).
- 6) Jacob Ranfft, von Penig, vorher dort Diaconus, allhier 1615—1626, Verfasser einer kleinen handschriftlichen Chronik, welche im ersten Theile von Desfelds Rößnitzer

Chronik im Auszuge abgedruckt ist. Dieser verdiente Meeranische Chronist war den 27. August 1572 zu Penig geboren, wurde im März 1595 Pastor in Topfseifersdorf, im Januar 1605 Diaconus zu Penig und im Mai 1615 Pfarrer zu Meerane, wo er den 19. August 1626 starb. Er hat außer der Meeranischen Chronik auch eine Peniger Kirchenchronik, eine Fortsetzung der Meyerschen Peniger Chronik von 1549 — 1623, und eine Genealogie der Herren von Schönburg, sämmtlich im Manuscript, hinterlassen. Mehr von ihm siehe in Dietmanns sächsischer Priesterschaft III. 503 und 535, sowie in den Analecta Saxon. 1766, S. 85—91. Ebenso hat er endlich ein Buch angefertigt und größtentheils geschrieben über Pfarrgerechtfame, Kirchenvermögen, Gerichtsverhandlungen vor den Pfarrgerichten 2c. 2c. nebst kurzem Verzeichniß seiner Amtsvorgänger. Dies befindet sich seit Kurzem im hiesigen Pfarrarchive.

- 7) Andreas Raumann, erst Diaconus in Waldenburg und desgleichen in Glauchau, hier von 1627—1660, alt 78 Jahre, im Amte 49 Jahre, erhielt, da sein Gedächtniß zu schwach wurde, 1655 einen Substituten in Mag. Caspar Werner aus Waldenburg.
- 8) David Friederici, erst Churfürstlich Sächsischer Feldprediger, sodann Diaconus hier, hierauf Pastor in Lobsdorf und endlich hier von 1660—1679.
- 9) Johann Lochner von Penig, vorher Pastor in Lobsdorf, hier von 1679—1695. Zu erinnern ist nach der Kirchenchronik, daß Loth Fischer, Raufft, Raumann, Friederici und Lochner in hiesiger Kirche vor dem Altare beerdigt wurden.
- 10) Mag. Gotthold (oder Gotthard) Hildebrand von Waldenburg, 1695—1697, darauf Pastor und Superintendent in Penig, seit der Reformation der erste, welcher als Candidat diese Stelle erhalten und von derselben weiter berufen.
- 11) Christoph Gerstenberger, vorher Cantor in Rochlitz, 1697—1702, sodann Archidiaconus in Penig.

- 12) Mag. Johann Gottfried König, von Wiederau, erst Archidiaconus in Penig, hier Pastor 1702—1717.
- 13) Mag. Johann Sigismund Stolze aus Pirna, vorher Pastor in Bräunsdorf, sodann Archidiaconus in Glauchau, hier 1718—1721 (den 10. April †).
- 14) Gottlob Plänkner von Chemnitz, vorher Baccalaureus an der Schule zu Penig, hier 1721—1732.
- 15) Johann Gerhard Leopold, von Stollberg am Harz, wo dessen Vater Stadtsyndicus und Stadtschreiber war, von 1709 erst Archidiaconus in Penig, hier 1733—1743. *)
- 16) Mag. Johann Christian Rungius, vorher Pastor in Bielau, hier 1743—1774, stand bei den Vorfahren noch in großem Ansehen.
- 17) Mag. Andreas Zwickler, früher Pfarrer in Lobsdorf, hier seit 1774. Ihm wurde, da er schon 75 Jahre alt war, sein Schwiegersohn, Christian Albrecht Vogel, 1793 substituirt, der nach jenes Ableben die Diaconatsstelle erhielt, während der bisherige Diaconus
- 18) Christian Gottlob Härtel 1794 Pastor wurde. Härtel starb 1800 den 4. November, 57 Jahre alt.
- 19) Mag. August Friedrich Werner aus Penig, vorher von 1797 Pastor in Lobsdorf, von 1801. Er starb den 17 December 1837 und wurde begraben den 21. December Nachmittags 2 Uhr neben dem sogenannten Singehäuschen bei einer großen Pappel. Ihm wurde im Mai 1833 substituirt Georg Gustav Moritz Ryber, damals Institutslehrer in Meerane, welcher Substitut war bis Michaeli 1838 und sodann Pastor in St. Egidien bei Richtenstein wurde.
- 20) Heinrich Michael Hertel, Pfarrer in Topfseifersdorf von 1816, sodann Hosprediger in Wechselburg von 1820—1838, hier von 1838 den 25. October — 1858 († den 14. September Mittags 1 Uhr). Am 10. September 1840

*) Urgroßvater des Verfassers.

wurde sein 25jähriges Dienstjubiläum in Schwanefeld festlich begangen. Hierauf trat Vacanz ein.

- 21) Dr. Eduard Herrmann Dietrich Carl Kloster aus Oldenburg im Großherzogthum Oldenburg, von 1830—1832 als Privatlehrer in Oldenburg, ging, obschon als Collaborator nach Jever designirt, nach Erlangen der Geschichts- und morgenländischen Studien halber, war von 1834—1836 Lehrer am Neugriechischen und Königlich privilegierten Handlungsinstitute in München, privatisirte von 1836—1839 krankheitshalber in Happurg bei Herrsbruck im Nürnbergischen, sodann 1839—1842 Privatgelehrter und Pädagog in Nürnberg, erwarb sich den Doctortitel 1842 in Erlangen und war von 1842—1847 Theolog und Lehrer am Gymnasium in Oldenburg, wurde im Frühling 1847 als Pastor auf die Insel Wangeroge berufen und von da im Herbst 1851 als Diaconus nach Rötha in Sachsen, kam zu Weihnachten 1854 als Pastor nach Hohenstein im Schönburgischen und fungirt hier seit Ostern 1859 (den 31. März).

Das Diaconat ist eigentlich nicht erst 1605 errichtet worden, sondern schon 1583 wird Lucas Eberhardt aus Glauchau und 1597 oder 1596 — 1603 Loth Fischer als Diaconus genannt*); nur wurden früher die Diaconen vom Pastor besoldet und angenommen, während dies seit 1605 von Seiten der Gemeinde geschieht, nachdem der Pastor einen Theil seiner Einkünfte dazu abgetreten. Sie hatten anfangs

*) Um 1400 wurde ein zum Tode verdammtter Ehebrecher zu Meerane dahin begnadigt, daß er eine Buße von 600 Gulden erlegen mußte; dafür kaufte man das sogenannte Gottesholz bei Dennheritz, woraus seitdem der das Dennheritzer Pfarramt bekleidende Kaplan oder nachherige Diacon zu Meerane sein jährliches Brennholzdeputat erhielt und wohl noch erhält. S. Schreiter Geschichte des Prinzenraubes S. 188. Ferner: Nach einer in der Kirche zu Meerane aufbewahrten Urkunde der verw. Gräfin Anna von Schönburg, geb. Gräfin von Keyneck, Wittwe Grafs Ernst des Älteren von Schönburg, vom Jahre 1495 behielt sich diese und ihre beiden Söhne und Erben, Wolfgang und Ernst, die Besetzung eines hiesigen Altars mit einem Messpriester vor, was vielleicht die Grundlage zum nachmaligen Diaconat gewesen sein dürfte. (Schiffner in Saxon. IV, 103).

auch einige Schulstunden mit zu halten und waren gleichzeitig (von 1605 an, laut der Nachrichten in der Kirchengalerie Sachsens Bd. 12 S. 27) Prediger in Dennheritz, das demnach ein Filial von Meerane, während der jedesmalige Pastor von Meerane auch Pastor in Dennheritz war. Im Jahre 1696 wurde das Pastorat zu Dennheritz zum hiesigen Diaconat geschlagen. Seit dem 15. Juni 1861 wurde das Diaconat von Dennheritz getrennt, wo nun der frühere Diaconus Mag. Ludwig jetzt allein Pastor ist. Es geschah so, daß die Gemeinde Meerane das Diaconatsgebäude als alleiniges Eigenthum übernahm und dafür an Dennheritz jährlich 55 Thaler zahlt und das Oberpfarramt zu Meerane abtrat: 100 Thlr. 28 Ngr. 4 Pf. jährliche Rentengelder, sowie 70 Thlr. für 12 Klaftern Holz (à 5 Thlr. 25 Ngr.) = 170 Thlr. 28 Ngr. 4 Pf.

Der Reihenfolge nach fungirten als Diaconen:

- 1) Michael Gegenfeind, vorher Conrector in Glauchau 1605 — 1615.
- 2) Jeremias Reißing, 1615 — 1625.
- 3) Simon Geßner, 1625 — 1651.
- 4) David Friederici, 1651 — 1660, dann Pfarrer in Lobsdorf.
- 5) Heinrich Zehmisch, 1660 — 1680.
- 6) Christian Friedrich Zorn, 1680 — 1689.
- 7) Michael Säger von Penig, 1689 — 1716, wurde nach Pastor Vochners Tode (1695) zugleich Pastor im Filiale Dennheritz.
- 8) Mag. Wolf Heinrich Engelmann, Diaconus hier und Pastor in Dennheritz 1716 — 1723, sodann Pastor in St. Egidien.
- 9) Johann Christoph Werstler, 1723 — 1739, vorher Pastor in Schlunzig.
- 10) Christoph Gottlob Härtel, von Tettau, von 1739. Seiner wurde von den Vorfahren immer rühmlichst gedacht. Ihm wurde sein Sohn 1776 substituirt und succedirte nach dessen im 87. Lebensjahre erfolgtem Ableben 1776, wurde 1794 hier Pastor.

- 12) Christoph Albrecht Vogel, früher Pastor substitutus, von 1794—1808.
- 13) Friederich Leberecht Hofmann, 1808—1830, sodann Pfarrer in Rochsburg, noch immer bei Vielen in gutem Andenken.
- 14) Gustav Ferdinand Meyer, 1830—1839 († den 16. August, begraben den 19. ejusd.), ein edler guter Mensch.
- 15) Friedrich Wilhelm Tänzler, 1840—1851.
- 16) Carl Ernst Otto, Diaconatsvicar von 1851—1853, früher seit 1850 Pfarrvicar in Grumbach bei Wilsdruff, † als Pfarrer in Guldengossa, Ephorie Leipzig.
- 17) Mag. Christian Wilhelm Ludwig, von 1853—1861, vorher 1847 Bürgerschullehrer in Grimma, 1849 in Schöneck, sodann Lehrer der Sammelschule in Meerane, endlich Rector der Schule in Ernstthal, doch nur einige Wochen, hielt am 13. Juni seine Abschiedspredigt.
- 18) Julius Eduard Fickelscherer hier seit 15. Juni 1861, ordinirt den 9. Juni, hielt seine Antrittspredigt den 16. Juni, doch nur Diaconus in Meerane, da Mag. Ludwig als alleiniger Pfarrer nach Denuheritz ging. Derselbe war vorher 1845—1854 Bürgerschullehrer in Glauchau und 1854—1861 Rector in Ernstthal.

Das Pfarramt besetzt der Graf von Schönburg Vorder-Glauchau, das Diaconat der Graf von Schönburg Hinter-Glauchau; die Schulstellen werden von Denselben gemeinschaftlich besetzt. Eingepfarrt sind in die Kirche 5 Dorfschaften: Erotenlaide, Dietrich, Kauritz, Obergözenthal und Seifertitz und das Königl. Chausseehaus Waldsachsen.

Der Oberpfarrer ist auch Gerichtsherr der sogenannten Pfarrdotalgerichte, deren Ursprung dunkel, gewiß aber in den ältesten Zeiten zu suchen ist, obschon Gräfe sagt, daß sie unter dem Pastor Kungius entstanden sein sollen und Pastor Zwicker den Anbau der Häuser auf dem Pfarrberge sehr befördert habe. Auch hatten sie wahrscheinlich früher größere Gewalt (Criminaljustiz). Zu diesen Gerichten gehören jetzt noch am Pfarrberge die Häuser Nr. 1—18, am Reichenberg Nr. 19, auf der Mühlgasse (früher am Teiche)

Nr. 20 und 21, und die Kalkhütte von G. Sittel Nr. 22. In Beziehung auf das Armenwesen gehören diese Häuser zu der Stadt. Außerdem aber gehören noch fünf Bauerngüter in Waldsachsen in diese Gerichte.

Das alte Schulhaus, jetzt nur zum Unterrichte für Mädchen und zur Wohnung für den Cantor und Collaborator bestimmt, steht westlich, die Wohnung des Oberpfarrers nördlich von der Kirche, das Diaconat auf der Marienstraße. Die Pfarrwohnung ist 1753 neu erbaut und vom Feuer heimgesucht worden, dagegen das Diaconat 1724 den 11. Mai und 1787 den 11. März abgebrannt, in letzterem Jahre aber wieder aufgebaut worden, reparirt 1847 für 277 Thlr. 25 Ngr. Das einstöckige Armenhaus am Ende der Brüdergasse auf einer Anhöhe gelegen, wurde 1836 erbaut statt des alten auf dem hohen Anger gelegenen Armenhauses (Siechhaus genannt), hat parterre vier kleine Stuben, eine Treppe hoch die Wohnung des Armenhausverwalters und eine Localität zu häuslichen Andachten und zwei Treppen hoch noch eine Stube für außerordentliche Krankheitsfälle nebst mehreren Schlafkammern. In ihm werden bis jetzt auch unbekannte Selbstmörder oder Verunglückte untergebracht.

Von den größeren freien Plätzen nenne ich den Markt vor dem Rathhause, den Neumarkt vor dem Schulze'schen Hause, auf dem noch vor 20 Jahren ein kleines Haus stand, das zur Verschönerung des Platzes gekauft und abgetragen wurde*), etwa halb so groß, als jener, uneben, da die Hauptstraße sich neben ihm herabsenkt und er nur theilweis gepflastert ist, und ferner den Altmarkt vor den Richterschen, jetzt Albrechtschen Gebäuden, einen gepflasterten, dreieckigen Platz, der mehr durch das Einmünden dreier Straßen entstanden ist. Zwischen Mühlgasse, Lilienstraße und Teichthorgasse ist ein freier, ungepflasterter Platz, welcher zum Aufstellen von Carroufells, Thierbuden und anderen Sehenswürdigkeiten zur Zeit der Jahrmärkte benutzt wird und dessen Freibleiben und Instandsetzung in medicinal-polizeilicher Beziehung sehr wünschenswerth wäre. Endlich findet sich im Norden der Stadt gleich vor der sogenannten

*) Das Bergnersche Haus, welches 1844 für 1000 Thaler gekauft wurde; davon gaben 600 Thaler freiwillig die Anwohnenden, 500 Thaler die Commun.

Vorstadt am Meerichen der Schießplatz, eine schöne große ebene Wiese. Hinter ihr liegt, nur ein Stock hoch erbaut, von einfachem Ansehen, das Schießhaus; zwischen ihm und dem Meerichen steht der Schießstand und die Vogelstange.

XI. Wege und Brücken.

Bis zu dem Jahre 1818 gab es noch keine Straßenpflaster in Meerane; die lange, die ganze Stadt durchschneidende Straße (jetzt Augustusstraße) war dabei in sehr schlechtem Zustande, von oben herein abschüssig, voll von Löchern, die nur dann und wann mit Steinen zugeschüttet wurden; ebenso die jetzige Marienstraße. Zu den Thüren der daran liegenden Häuser führten Heisten oder Erdhügel und bei schlechtem Wetter, wo auf der tiefliegenden Straße oft nicht fortzukommen war, machte jeder Hausbesitzer sich seinen Weg längs des Hauses oder gegenüber zum Nachbar, wie es eben ging. Im Winter fuhr die Jugend auf Handschlitten jene ganze Straße von oben anfangend hinunter.

Trotzdem bestand schon seit den 24. Jan. 1624 hier ein Brücken- und Wegegeld (s. Ranffs Chron.). Als nun im Jahr 1818 der Königl. Landesbefehl erging, alle Straßen des Landes in fahrbaren Zustand zu setzen, so war es Carl Friedrich Weber, welcher vor der versammelten Bürgerschaft den Vorschlag that, die Straßen zu pflastern, ein Vorschlag, der auch allgemeinen Anklang fand und trotz aller Opfer von unserer damals armen Commun mit großem Gemeinfinne ausgeführt wurde. Von den Bergkellern am Altmarke bis zum Rainfelde wurde die Straße 1820 vollständig gepflastert. Die Kosten betragen gegen 6000 Thlr. Jeder Bürger hatte von seinem Hause bis zum Straßengraben selbst zu pflastern, von jedem Gebräude Bier wurden 9 Thaler in eine Straßenkasse gezahlt und das fehlende Geld durch Anlagen von der Bürgerschaft aufgebracht. Meeranische Bürger, welche Fuhrwerk hatten, thaten Freifuhren, die übrigen Bürger übernahmen die Handfrohnen. Aber auch jetzt ist noch dankbar anzuerkennen, daß zu diesem Unternehmen von folgenden Orten Freifuhren gethan wurden, als: Schönberg, Höfendorf, Gößnitz, Dietrich, Seifertitz, Ponitz mit Einschluß des Ritterguts-

pachters, Gofel, Waldsachsen, Gözenthal, Freigut Erotenlaide, Dennheritz, Gefau, Hainichen mit Einschluß des Rittergutspachters Mehlhorn, Mahlmühle zu Niederschindmaas, Merlach.

Durch ein Königl. Rescript vom 11. Decbr. 1821 erhielt die Stadt das Pflastergeleit, während das bisherige den Herrschaften gehörige Brücken- und Wegegeld ebenfalls 1821 der Commun abgetreten wurde. Am 1. Jan. 1822 erhob der Kämmerer Gräfe für die Stadt zum ersten Male Pflastergeleit, Brücken- und Wegegeld, und ist dieses Recht der Stadt auch jetzt noch verblieben. 1822 wurde auch der Marktplatz unter Leitung des Stadtwoigts Delling und des Kämmerers Gräfe gepflastert*). — Im Jahre 1861 wurde die Augustusstraße von der Glauchauer Straße an bis zum Neumarkt auf das Schönste umgepflastert und auch die Bürgersteige wurden mit Trottoirs versehen; gleiches Pflaster nebst Trottoirs erhielt auch zu gleicher Zeit die neu angelegte Heinrichsstraße und im Sommer 1862 das Ende der Augustusstraße und der Altmarkt**). Ueberhaupt sind nun alle Straßen der innern Stadt, mit Ausnahme der Marienstraße, welche zur Hälfte festen Erdboden hat, der auch bei schmutzigem Wetter gut zu begehen ist, mit gutem Pflaster versehen, ebenso auch schon die meisten der neuangelegten Straßen. Ebenso sind unter den meisten Straßen der Stadt unterirdische Abzugskanäle für Regenwasser und dergl. angebracht, welche in unsere Bäche ausmünden.

Die von Höckendorf durch die Stadt nach Schwanefeld führende Chaussee ist immer in gutem Zustande, ebenso der von der Grimmitzschauer Straße aus nach Waldsachsen bis zur Zwickauer Chaussee führende Fahrweg, während die Fahrwege, welche von der Zwickauer Straße aus nach Seifersitz, von der Schützenstraße aus nach Erotenlaide und Gözenthal, vom Steinweg aus nach Schönberg, und von der Waldenburger Straße aus nach Pfaffenrode und Dietrich führen, noch manches zu wünschen übrig lassen.

Die von Gößnitz nach Glauchau führende eingeleisige Staatseisenbahn durchschneidet nun schon die Stadt im Westen; sie wurde

*) Den Marktplatz gab man früher willig zum Zimmerplatz für Neubauten in der Nähe her.

***) Bis zur Brücke auf der Leipziger Straße.

im Nov. 1858 eröffnet und ist die Frequenz der dieselbe benutzenden Reisenden, so wie der durch sie vermittelte Gütertransport stets ein außerordentlicher.

In den älteren Zeiten gab es nur eine einzige schmale hölzerne Brücke, die, welche über den Seifertitzer Bach von der Stadt nach Schwanefeld führte, die nicht sehr fest gewesen sein mag, da, wie sich noch Manche erinnern können, man bei dem Durchzuge der Russen vor der Schlacht bei Leipzig befürchtete, daß sie unter der Last der darüber hingehenden Artillerie einstürzen würde. Statt derselben wurde im Jahre 1842 (voll. d. 20. Juli) eine neue steinerne Brücke gebaut. Die übrigen Communicationswege für Wagen gingen früher mitten durch die Bäche, wie noch jetzt über den Seifertitzer Bach am Ausgange der Friedrichstraße nach der Zwickauer Straße zu, neben Herrn Orzschigs Garten. Für Fußgänger gab es nur schmale Stege, welche bei großem Wasser gewöhnlich weggerissen wurden. Jetzt führen über den Seifertitzer Bach zunächst ein breiter Steg von der Friedrichstraße nach der Wiesenthalstraße, sodann eine fahrbare breite hölzerne Brücke vom Ende der Friedrichstraße nach der Wehrgasse, ein schmaler Steg über das alte Mühlgrabenwehr, eine breite hölzerne, doch nicht fahrbare Brücke hinter Seele's Wirthschaft, eine fahrbare steinerne Brücke, welche, im Jahre 1854 (voll. d. 27. Nov.) erbaut, einen Theil der Lilienstraße (früher die Teiche) mit dem andern Theile (früher Postverwalters Garten) und der Fortsetzung derselben verbindet, ein Steg zwischen Praters und Gräfes Häusern nach dem Tannicht zu, der sogenannte Cantorsteg, jene oben erwähnte alte steinerne Brücke, neben welcher der Bach zwischen der Quas'schen Dampfmühle und Bornemanns Färberei seit 1861 vollständig überwölbt ist, und vor dem Zusammenflusse des Seifertitzer und Dietrichsbaches noch eine schöne hölzerne fahrbare Brücke.

Ueber den Dietrichsbach führen zuerst im Rosenthale bei der Gräfeschen Fabrik eine fahrbare hölzerne Brücke, welche 1850 erbaut wurde, zwei Stege in der Aue, eine fahrbare hölzerne Brücke von der Schulgasse, ein Steg von der Färbergasse nach dem Rothenberg, eine fahrbare hölzerne Brücke vom Altmarkt nach der Stein-

gasse und noch zwei kleinere nach den am Merzenberg stehenden Häusern zu, während die Ufer des Meerchens, beider Bäche nach ihrer Vereinigung, bereits schon durch drei hölzerne fahrbare Ueberbrückungen zwischen Vorstadt und Merzenberg mit einander vereinigt sind und endlich eine steinerne Brücke den Weg von der Stadt nach Crottenlaide vor der Dieterichschen chemischen Fabrik über das Meerchen fortsetzt. (erb. 1842.)

XII. Brunnen.

Daß durch die dankenswerthen Bemühungen der Behörden unsere Stadt mit Trinkwasser zu öffentlichem Gebrauche reichlich und allenthalben versehen worden ist, wird aus folgender Uebersicht hervorgehen, welche mir mitzutheilen der jetzige Stadtbaumeister Herr Baumgärtel die Güte gehabt hat.

Öffentliche Brunnen giebt es in der Stadt 23 und zwar:

in der Carolinenstraße	der	1.
= =	Johannesstraße	= 2.
auf =	Bahnhofstraße	= 3.
in =	Lilienstraße	= 4. u. 5.
= =	Annenstraße	= 6.
= =	Wehrgasse	= 7. u. 8.
= =	Brüdergasse	= 9.
= =	Zwickauerstraße	= 10.
= =	Bachgasse	= 11.
auf dem	Altmarkte	= 12.
	am Steinberge	= 13.
	= Rothenberge	= 14. u. 15.
auf der	Waldenburger Str.	= 16.
	im Rosenthale	= 17. u. 18.
in der	Mugasse	= 19.
= =	Heinrichstraße	= 20.
= =	Chemn. Vorst.	= 21.
= =	Georgenstraße	= 22.
	am Merzenberge	= 23.

Hierzu kommen noch, d. h. werden im Laufe der nächsten Jahre von der Commun übernommen werden:

1	Brunnen	auf	Kramers	Grundstück,
=	=	=	Gerbers	=
=	=	=	Hechts	=
=	=	=	Gebr. Dehmigs	Grundstück.

Öeffentliche Wasserbassins giebt es vier in der Stadt:

Nr. 1. das älteste *) in Färber Rudolphs Hofe, welches nicht gewölbt ist, faßt 450 Cubik-Fuß.

Nr. 2. Das zweiterbaute auf dem Neumarkte ist gewölbt, faßt 2000 Cubik-Fuß.

Nr. 3. Das dritterbaute auf dem Markte ist gewölbt, faßt 4000 Cubik-F.

Nr. 4. Das 1861 erbaute auf dem Rainfelde, faßt 4000 Cubik-Fuß.

Das Wasser wird zu Nr. 1 aus dem Tannicht durch eine daselbst angebrachte Fassung gewonnen; zu Nr. 2 ebenfalls aus dem Tannicht, wo die Fassung 25 Ellen von der von Nr. 1 entfernt liegt und wo in ihr der Wasserstand nur 8 Zoll höher als im Bassin ansteigt; zu Nr. 3 aus dem sogenannten Borngrunde bei früher Bauers, jetzt Ludwig Dehmigs Gute an der Waldenburger Straße, wo sich drei kleinere Fassungen befinden, welche in eine einzige zusammengeleitet werden; zu Nr. 4 am Remser Wege und im Rathsholze bei Dittrich, welche zwei Wasserleitungen sich bei dem Remser Wege vereinigen.

Abfälle resp. Ableitungen aus diesen Bassins sind:

1. aus dem Bassin am Rainfelde der Brunnen bei Apotheker Grübler, Marienstraße, und der Brunnen auf dem Plane,
2. aus dem Bassin am Markte eine Ableitung in das Communbrauhaus,

*) Wahrscheinlich das Wasser, welches schon in den ältesten Zeiten aus dem Tannicht in die Burg geleitet wurde.

3. aus dem Bassin auf dem Neumarkte eine dergl. auf den Altmarkt,

4. aus dem Bassin in Rudolphs Hofe ein dergl. in Rudolphs Färberei.

Zusammmtlichen Röhrenleitungen sind 40 Schock Röhren gelegt worden.

Es geht aus Obigem hervor, daß unsere Stadt nicht allein die erforderliche Menge Trinkwassers besitze, sondern daß dieses auch richtig vertheilt sei. Daß dasselbe ferner ein der Gesundheit zuträgliches, gutes Wasser sei, namentlich keine der Gesundheit nachtheiligen Stoffe mit sich führe, geht aus der qualitativen Prüfung hervor, welche durch gütige Vermittelung des Herrn Apothekers Richter allhier Dr. Heppel in Leipzig mit 3 Brunnenwässern hiesiger Stadt und zwar:

mit Nr. I. Neumarktbrunnen,

mit Nr. II. Rainfeldbrunnen und

mit Nr. III. dem Langsborn

vorgenommen hat.

Sein Bericht über dieselben ist folgender:

Die Wässer, welche dem Unterzeichneten in drei versiegelten Steinflaschen übersendet worden waren, zeigten sich beim Oeffnen vollkommen klar, farb- und geruchlos, eine deutliche Reaction auf Lackmuspapier war nicht zu erkennen, Kalkwasser und Bleiessig wurden dagegen stark getrübt, und setzte sich bei allen dreien nach einiger Zeit ein Niederschlag ab; am stärksten war derselbe bei dem Wasser Nr. III., fast ebenso stark bei Nr. I., schwach dagegen nur bei Nr. II. Die Gegenwart von Kohlensäure wurde hierdurch bewiesen, Schwefelwasserstoffgas konnte nicht nachgewiesen werden.

Beim Eindampfen bildeten alle drei Wässer einen Absatz an der Porzellanschale (das Wasser wurde erst bis auf $\frac{1}{6}$ eingedampft, dann von dem Absatz abgegossen und weiter verdampft), die verhältnißmäßig größte Menge von Absatz schien das Wasser Nr. I. und dann Nr. III. zu geben, während Nr. II. auffallend wenig Carbonate absetzte. Diese Absätze bestanden bei allen dreien größtentheils aus kohlensaurem Kalk nebst sehr wenig kohlensaurer Magnesia, in der salpetersauren Lösung dieser Absätze

fanden sich ferner noch kleine Mengen Schwefelsäure, dagegen nur höchst unbedeutende Spuren von Eisen (mit KaS, CyS nur röthlicher Schein); diese Lösung wurde dann noch auf Thonerde, Strontian und Phosphorsäure geprüft, jedoch nichts davon vorgefunden (mit molybdänsaurem Ammoniak entstand nur bei I. und III. ein gelber Schein). Das concentrirte Wasser wurde getheilt, und die eine Hälfte von jedem bis zur Trockne verdampft und schwach geglüht; organische Stoffe wurden in allen drei Wässern gefunden, jedoch nur sehr wenig, Kieselsäure sehr deutlich in Nr. III., weniger in I. und nur Spuren in II. Das concentrirte Wasser wurde dann noch auf alle in Wässern überhaupt vorkommenden Bestandtheile geprüft und nur die Gegenwart von Kalk, Magnesia, Schwefelsäure, Chlor bei allen dreien nachgewiesen; Iod und Brom konnte in keinem nachgewiesen werden; dagegen fanden sich Kali und Natron aber nur in jedenfalls sehr kleinen Mengen in allen drei Wässern, am meisten noch in Nr. II., in dem ich auch eine deutliche Spur von Lithion nachgewiesen zu haben glaube. In Nr. II. war ferner die Gegenwart der Salpetersäure zu erkennen, in den beiden andern nicht.

Zusammenstellung der Resultate der qualitativen Untersuchung;

I.	II.	III.
freie Kohlensäure	freie Kohlensäure (wenig)	freie Kohlensäure
kohlensaurer Kalk (viel)	kohlensaurer Kalk (wenig)	kohlensaurer Kalk (ziemlich viel)
(ein großer Theil des Kalks muß auch an Schwefelsäure oder Chlor gebunden vorhanden sein.)		
Magnesia (ziemlich viel)	Magnesia (sehr wenig)	Magnesia (viel)
Kali und Natron (sehr wenig)	Kali und Natron Lithion	Kali und Natron (sehr wenig)
Schwefelsäure (ziemlich viel)	Schwefelsäure (wenig)	Schwefelsäure
Chlor (viel)	Chlor (viel)	(Chlor) (sehrviel)

I.

Kieselsäure
(wenig)
Spuren
von Eisen

II.

Salpetersäure
(deutlich)
Kieselsäure
(wenig)
Spuren
von Eisen

III.

Kieselsäure
(ziemlich viel)
Spuren
von Eisen

Organische Substanzen (sehr wenig).

Blagwitz bei Leipzig, d. 18. August 1862.

Dr. Gustav Hepppe.

XIII. Feuerung und Beleuchtung.

Das Feuerungsmaterial ist in den Häusern Holz, Torf und Steinkohlen, auch Coaks; Torf liefern meistens die seit mehreren Jahren eröffneten Torfgruben bei Tettau, Steinkohlen kommen, wie früher, von Zwickau. Auch giebt es jetzt Niederlagen für Torf und Steinkohlen in der Stadt selbst, während Brennholz durch Holzhändler, die sich seit 2 Jahren hier niedergelassen haben, jetzt leichter als bisher zu erlangen ist. Natürlich, daß die Oefen jetzt fast alle so eingerichtet werden, daß die billigere Kohlenfeuerung statthaben kann. Daher werden auch bei allen Neubauten Russische Oefen angebracht, sowie auch Sparöfen in größeren Wirthschaften bei uns Eingang gefunden haben. In den meisten Weberwohnungen wird von Innen gefeuert, ein Umstand, welcher nur günstig auf die Reinigung der Luft und die Gesundheit der immer häufigen Bewohner derselben einwirken kann.

Vor 60 Jahren gab die Oellampe die einzige Beleuchtung in dem Innern der Häuser ab, selbst bei festlichen Gelegenheiten, als Taufen und Trauungen, wurde nur sie, dann freilich von Zinn, auf den prunklosen Tisch gesetzt. Ein Insektlicht zu brennen, galt schon bei den Vornehmen für Luxus, die Aermere kannten es gar nicht. Wer des Abends sicher seinen Weg finden wollte, mußte seine brennende Laterne mitnehmen, wenn er eine hatte; denn nur Mond- und Sternenlicht erhellte damals und noch viele Jahre nachher des Nachts die oft bodenlosen Straßen unserer Stadt. Und wie sich auch nach und nach jene Beleuchtungsweise verbessern mochte, diese einzige und natürliche Straßenbeleuchtung blieb bis zum Jahre 1824, wo

endlich, Dank sei es den Bemühungen des damaligen Bürgermeisters Johann Gottlob Rudolph und des Rathskämmerers Carl Friedrich Gräfe, die erste Straßenbeleuchtung zunächst durch Hängelaternen und später dazukommende Pfahllaternen unter großer Freude der Bürgerschaft und dem Jubel der Jugend eingeführt wurde. Im Jahre 1824 wurden die ersten zehn Hängelaternen für 250 Thlr. angeschafft. Die Hängelaternen beleuchteten beide Hauptstraßen, die Pfahllaternen die anderen anliegenden Straßen der Stadt. Ihre Zahl war in den letzten Jahren ihres Bestehens bis auf 27 angewachsen; ihre Unterhaltung betrug zuletzt jährlich über 600 Thlr. Anfangs ward für sie Del, später Photogen benutzt und die Beschaffung des Brennmaterials, wie die Bedienung der Laternen wurde zuletzt an einen hiesigen Klempnermeister veraccordirt. Wenn nun auch diese Beleuchtungsweise die Ansprüche befriedigen mochte, welche Privatleute an eine Commun stellen können, so konnte sie doch dem industriellen Theile unserer Stadt für ihre Etablissements zuletzt nicht mehr genügen*). Man sehnte sich nach einer besseren und zwar einer solchen Beleuchtung, wie sie allerdings nur durch Gas herzustellen ist. Bei der Mittellosigkeit unserer Communkasse aber wäre an eine Einführung der Gasbeleuchtung nicht sobald hier in Meerane zu denken gewesen, wenn eben in dieser Stadt die Industrie in dem Zeitraume von 1825 bis 1855 in der That nicht in so großartiger Weise vorgeschritten wäre. Von ihr, der Industrie aus und zwar durch den Besitzer der größten Baumwollenfärberei Sachsens, Herrn Bornemann und den Dampfmühlenbesitzer Herrn Quaas wurde nun zunächst die Idee gefaßt, ihre Etablissements mit Gas zu beleuchten, nachdem unter den Mittelstädten Sachsens Zwickau 1854 eine öffentliche Gasbeleuchtung ins Leben gerufen. Sie waren es auch, welche den Stadtrath darauf aufmerksam machten, diese Gelegenheit zur Einführung der Gasbeleuchtung für die ganze Stadt nicht unbenutzt zu lassen. In Folge dessen setzte sich der Stadtrath mit den Herren Quaas und Bornemann unter Zuziehung des Herrn Kaufmann Pabst in näheres Vernehmen und setzten zu-

*) Mittheilungen d. Hrn. Vorstehers d. Stadtverordneten-Collegiums Albrecht.

nächst ein Comité nieder, um einerseits die nöthigen Vorarbeiten zu bewirken, andererseits wegen Beschaffung der nöthigen Mittel (30,000 Thlr.) für den ersten Anfang die Bildung einer Actiengesellschaft zu versuchen, nachdem in einer Vorversammlung der Vorschlag, mit der Dessauer Continental-Gas-Gesellschaft zu contrahiren, abgeworfen worden war. Jenes provisorische Comité bestand aus Bürgermeister Schwedler, Stadtr. F. L. Dehmig, Stadtr. C. Wunderlich, J. H. Bornemann, H. Quaas und Th. Pabst, und erließ am 5. März 1856 im Wochenblatte für Meerane und Umgegend die erste Einladung zur Gründung eines Actienvereines für Gasbeleuchtung der hiesigen Stadt. Die darauf eröffnete Zeichnung von Actien ergab leider gegen alles Erwarten ein sehr ungenügendes Resultat, da sich der eigentliche Mittelstand nur sehr wenig betheiligte und es war nur den hiesigen Industriellen, vornehmlich Herrn Bornemann zu verdanken, daß das ganze Unternehmen nicht scheiterte, was am besten der Umstand beweist, daß sich an den zu emittirenden Actien (600 Stück) zu 50 Thlr. die Commun mit 100 Stück betheiligen mußte und zu diesem Zwecke aus der Sparkasse geliehen wurde. Die übrigen Actien wurden zum größten Theile von den hiesigen Industriellen gezeichnet oder durch ihre Vermittelung bei ihren Leipziger Geschäftsfreunden untergebracht, während nur der kleinste Theil von Ziegeleibesitzern und Bauhandwerkern genommen wurde.

Nachdem auf diese Weise mühsam die unumgänglich nothwendigen Mittel gesichert waren, ward von einer Generalversammlung der Actienzeichner zur Wahl eines Ausschusses von 18 Mitgliedern geschritten und von diesen der Bürgerm. Schwedler als Vorsitzender und zugleich aus seiner Mitte ein Directorium von 5 Mitgliedern gewählt, behufs der Besorgung aller bei dem Baue nöthigen Arbeiten, als der Käufe, Verträge etc. Dasselbe, welches die hiesige Gasanstalt im eigentlichen Sinne des Wortes geschaffen hat, bestand aus Herrn Quaas, Bornemann, Kaufmann Hesse, Advocat Walther und Kaufm. Albrecht, letzterem als Vorsitzenden, von denen wiederum Herrn Quaas in Bezug auf den Bau der Anstalt selbst und alle Einrichtungen das Meiste zu verdanken ist, da der zu diesem Zwecke engagirte Gasingenieur Hr. Franke aus Gera nur 5 oder 6 mal

auf die Zeit von 1—2 Tagen hier anwesend war, um Anordnungen zu treffen oder zu controliren, welche in der Zwischenzeit von dem Directorio getroffen wurden.

Der Grundstein zu der Anstalt ward Mitte Mai 1856 unter entsprechenden Feierlichkeiten gelegt und am 21. Decbr. die Stadt zum ersten Male mittelst 80 öffentlicher Straßenlaternen beleuchtet, für welche splendide Beleuchtung der Anstalt für jede Laterne 10 Thlr. vergütet wird in Folge eines zwischen ersterer und hiesiger Commun abgeschlossenen Contractes auf die Dauer von 35 Jahren vom 1. Juli 1857 an, binnen welcher Zeit auch nach der vom Rathe ertheilten Concession in der Stadt Meerane und deren Umkreise von Niemandem ein derartiges Etablissement errichtet werden darf.

Der Bau der Anstalt selbst, einschließlich der 80 Straßenlaternen, 8 großen Candelaber und verschiedener kleinerer, kostet 31,500 Thlr. Rechnet man hiervon 1210 Thlr. als den Kaufpreis für das Grundstück ab, sowie die Anschaffungskosten der Laternen und Candelaber mit circa 1300 Thlr., so ergibt sich, daß die Anstalt durch die aufopfernden Bemühungen des vorerwähnten Directorii nur 29,000 Thlr., also 1000 Thlr. weniger kostet, als vorher veranschlagt war, welche Fälle, wie bekannt, zu den größten Seltenheiten gehören.

Die erste Abrechnung über den Betrieb der Anstalt vom 16. Decbr. 1856 bis 13. März 1858 ergab bei einem Gasconsum von 2,833,053 Cub.-Fuß (à $2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 1000 Cub.-Fuß) den Erlös von 7979 Thlr. 5 Ngr. 4 Pf. und eine Dividende von 6% pro Actie.

Die vierte Abrechnung auf die Zeit vom 1. April 1860 bis 31. März 1861 ergab:

für Gasconsum der Privaten:

	2,826,645 Cubit-F.			
	à 2 ⁵ / ₆ Thlr. bis Ende August			
	à 2 ¹ / ₂ Thlr. von da an	7234 Thlr.	20 Ngr.	5 Pf.
für Gasconsum an öffentlichen Flammen	966	„	19	„ 2 „
„ verkauften Coak, 1232 ¹ / ₄ Scheffel	278	„	19	„ — „
„ „ Zünder, 42 Scheffel	8	„	12	„ — „
„ „ Theer 414,55 Centner	143	„	26	„ 3 „
			<hr/>	
			8632 Thlr.	7 Ngr. — Pf.

Die Dividende war wiederum 6^o/_o.

Hierbei ist als geschichtlich zu bemerken, daß das Belegen der Heinrichsstraße und Nebenstraßen mit Röhren 1347 Thlr. 15 Ngr. 2 Pf. kostete.

Vom Anfange des Jahres 1862 an wird die Anstalt über drei Millionen Cubit-Fuß Gas für das Jahr produciren müssen, welches durch etwa 100 Straßenlaternen und 2000 Privatflammen absorbiert werden wird. Das Röhrennetz ist gegen 11000 Ellen lang, ohne die kleinen Abzweigungen zur Consumtion. Es werden jährlich zur Gaserzeugung an 120 Lowry à 9 Karren Kohlen verbraucht, während für die Feuerung der Defen kein Brennmaterial extra eingekauft wird, indem man hierzu einen Theil des Coaks verwendet, welcher aus ersterer Kohle entsteht.

Drei Directoren und ein Techniker leiten die Anstalt, an deren Spitze ein Verwaltungsrath unter dem Namen: „Ausschuß“ oben ansteht. Der technische Dirigent wohnt in der Anstalt selbst und ist seit dem November 1858 Herr Gasinspector Karl Anton Schulze.

XIV. Verkehrsmittel.

Noch im Jahre 1819 bestanden in Meerane und Glauchau keine Postanstalten*). Die Geschäftsleute sowohl als alle übrigen Bewohner dieser Städte erhielten ihre etwaigen mit den Posten angekommenen Briefe, Gelder und Packereien, und zwar Meerane lediglich von Gößnitz durch einen Postboten, welcher wöchentlich nur zwei Mal nach Ankunft der Fahrposten in Gößnitz, Donnerstags und

*) Mittheilungen des Herrn Postmeisters emer. Schulze.

Sonntags, nach Meerane kam und die damals freilich nur wenigen angekommenen Briefe und übrigen Sachen austrug. Die mit den Reitposten angekommenen Briefe für Meerane blieben in Gößnitz bis nach Ankunft der Fahrpost liegen, weil, wie schon erwähnt, der Bote nur zwei Mal wöchentlich nach Meerane ging. Wer daher mit den ebenfalls wöchentlich zweimaligen Reitposten wichtige Briefe erwartete, mußte, um sie eher zu erhalten, selbst nach ihnen nach Gößnitz gehen oder schicken. Für jeden ankommenden Brief bezahlte man 1 gGr. oder 12 Pf. Botenlohn, für einen abgehenden, der etwa zugleich durch den rückgehenden Postboten mit nach Gößnitz besorgt wurde, 6 Pf. Uebrigens mußten die Absender selbstverständlich ihre abgehenden Postsachen selbst nach Gößnitz tragen oder schicken. Glauchau erhielt seine Postsachen theils von Lichtenstein, theils von Zwickau ebenfalls durch Postboten und war mit den abgehenden Postsachen in gleicher Lage mit Meerane, ja, da die Postorte Zwickau und Lichtenstein von Glauchau noch entfernter waren, als Gößnitz von Meerane, noch schlimmer daran. Im Jahre 1819 nun hatte der Handelsstand in Glauchau und Meerane (hier nur durch zwei Häuser vertreten) mehrfache Schritte bei dem dermaligen Oberpostamt in Leipzig gethan, um selbst eine Anschlußpost nach Gößnitz hergestellt zu sehen, die auch den Erfolg hatten, daß vom 1. Januar 1820 an eine wöchentlich viermalige Fahrpost von Glauchau ab über Meerane nach Gößnitz und zurück nach Ankunft der dortigen Leipzig-Hofer Fahr- und Reitposten ins Leben trat. Postmeister und zugleich Posthalter in Glauchau wurde der damalige Gasthofsbesitzer Göke daselbst, Postverwalter in Meerane Herr Adolph Schulze daselbst. Doch war die Postverwalterstelle in Meerane wegen ihrer Geringsfügigkeit bloß ein ganz kleines Nebengeschäft neben dessen, des Postverwalters, Bäckerprofession. Das Königl. Oberpostamt konnte demselben anfangs nicht mehr als 24 Thlr., sodann nach etwa zwei Jahren auf wiederholtes Ansuchen um Zulage nur 30 Thlr. alljährliche Besoldung gewähren. Die sogenannten Briefdreier, als Nebenemolument, erreichten diese Höhe noch nicht; deshalb war auch an die Anstellung eines Briefträgers damals nicht zu denken; Briefe und andere Postsachen wurden durch

den Postverwalter selbst oder durch dessen Dienstleute bestellt. Obgleich nun nach und nach sich die Correspondenz und die Versendung durch die Post steigerte, so blieben doch im Allgemeinen die Postgeschäfte in Meerane sehr unbedeutend. Erst nachdem die Fabrication hier immer mehr stieg, der Handel sich immer weiter ausbreitete, die Bevölkerung von Jahr zu Jahr auf staunenswerthe Weise wuchs und der Wohlstand mit ihr glücklicher Weise fast gleichen Schritt hielt und das Postwesen in Sachsen selbst überhaupt unter dem damaligen, neu eingetretenen Hrn. Oberpostdirector von Hüttner durch Vermehrung und Verbesserung der Posten, durch Herstellung billigerer Taxen &c. ein ganz anderes wurde, nahm der Postverkehr in Meerane ganz neue, nicht geahndete Dimensionen an. Die Postexpedition wurde den 1. Mai 1853 zum Postamte II. Classe und den 1. Decbr. 1859 zum Postamte I. Classe erhoben, und nimmt dieses Postamt, was überhaupt den Postverkehr anbetrifft, auch unter den Postämtern 1. Classe in Sachsen einen immer größeren Rang, eine höhere Stellung ein, was die neuesten statistischen, nachfolgenden, durch die Gewogenheit Einer Hohen Oberpostdirection mir mitgetheilten Notizen am besten beweisen:

Angekommene Sendungen.

Jahr.	Briefpostsendungen.		Fahrpostsendungen.			Briefe mit baaren Auszahlungen.	
	Gewöhnliche Briefe, Kreuzbandsendungen, Muster &c. Stück.	Recom-mandirte Briefe. Stück.	Paket-sen-dungen ohne decla-irten Werth Stück.	Geld- und Werth-sen-dungen. Stück.	Werth der Sendungen sub 5. Thlr.	Stück.	Betrag. Thlr.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1850	34,456	361	3,968	3,068	281,403	—	—
1851	38,239	326	4,764	3,723	351,734	—	—
1852	44,774	440	5,761	4,400	444,969	—	—
1853	50,444	581	6,059	5,158	525,987	—	—
1854	53,667	919	6,703	5,632	679,068	—	—
1855	57,250	990	7,180	5,866	765,043	—	—
1856	58,966	1,040	7,849	6,463	780,034	112	617
1857	77,307	1,872	12,104	7,913	1,367,877	164	924
1858	86,829	2,073	14,468	8,721	1,439,131	189	1,209
1859	104,455	2,770	17,393	10,648	1,689,858	241	1,650
1860	122,579	2,738	21,281	11,058	1,841,083	350	2,431
1861	140,553	3,622	23,329	11,634	2,032,302	450	3,746

Stadt- (Orts-)briefe und Local-Landbriefe.

Jahr.	Gesamtzahl der angekommenen Sendungen.	Gewöhnliche Briefe.	Recomman- dirte Briefe.	Geldbriefe.	Werth der Geldbriefe. sub 12.	Mit den Posten beförderte Reisende.
	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.	Thlr.	Zahl.
	9.	10.	11.	12.	13.	14.
1850.	41,853	—	—	—	—	4,243
1851.	47,052	—	—	—	—	2,757
1852.	55,375	—	—	—	—	3,047
1853.	62,242	—	—	—	—	3,737
1854.	66,921	—	—	—	—	3,746
1855.	71,286	—	—	—	—	3,416
1856.	74,430	173	—	—	—	4,228
1857.	99,360	1,224	—	—	—	6,557
1858.	112,280	1,747	—	—	—	5,899
1859.	135,507	2,676	—	—	—	—
1860.	158,006	2,782	4	9	68	—
1861.	179,588	4,152	—	—	—	—

Postmeister ist jetzt hier seit dem 1. September 1857 Herr J. H. Neubert, nachdem der vorhergehende Postmeister und frühere Postverwalter, Herr Schulze, auf sein Ansuchen Kränklichkeits halber in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden war. Noch von ihm angestellt wurden als erster Briefträger 1839 der Posamentiermeister Köhrer und als erster Postschreiber 1845 ein gewisser Schnabel aus Penig, welcher nach seinem Abgange von hier in Amerika und Californien sein Glück suchte und fand.

Nachdem am 15. November 1858 die letzte Postkutsche von Meerane nach Glauchau befördert worden war (die wehmüthigen Töne des dabei den Abschied blasenden Postillons werden noch Manchem erinnernlich sein), trat Tags darauf die Postbeförderung der Briefe und Packete mittelst der Eisenbahn ins Leben. Was nun letztere in Rücksicht auf den durch sie vermittelten Personenverkehr anbetrifft, so kommt der Dampfwagen täglich zehn Mal auf unserm Bahnhofe an, um von und nach Leipzig und Hof oder von und nach Chemnitz, Glauchau, Zwickau Reisende hin und her zu befördern. Nicht weniger lebhaft, als der Verkehr der Reisenden auf unserer Zweigeisenbahn, ist auch der Depeschenwechsel Meeranes. Im Jahre 1861 gingen hier bei der Station des Eisenbahnbetriebs-Telegraphen im internen Depeschenverkehr ab 1043 Privatdepeschen und kamen an 1 Staats-

und 861 Privatdepeschen; im internationalen Depeschenverkehr gingen ab 4 Staats- und 109 Privatdepeschen und kamen an 111 Privatdepeschen; zusammen 2129 Depeschen. Die Einnahme des Staats-telegraphen-Bureaus für diese Depeschen betrug 210 Thlr. 5½ Ngr., die des Eisenbahnbetriebs-Telegraphen 397 Thlr. 14 Ngr. Schon im Jahre 1860 nahm Meerane mit 1777 Depeschen und einer Einnahme von 487 Thlr. 18 Ngr. nach den übrigen Städten: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Zittau, Glauchau, Plauen den achten Rang ein, während die Gesamteinnahme aller Depeschen für das Königreich Sachsen war: 59, 118 Thlr. 16 Ngr.

Ferner wird der directe Verkehr zwischen Meerane und Ronneburg, Gera, Zeitz, Zeulenroda, Hohenstein, Altenburg, Glauchau, Penig, Waldenburg, Mülsen, Werdau, Crimmitschau und Zwickau durch Botenfuhrleute, zwischen Meerane und Frohburg und Schmölln durch Botenfrauen vermittelt.

Aus dem Bairischen Hof und aus dem Gasthose zum goldnen Löwen gehen zwischen der Stadt und dem Bahnhofe zur Zeit jedes ankommenden und abgehenden Zuges Fiacles zur Beförderung der Reisenden hin und wieder, während das Commissions-Speditions-Verladungsgeschäft der Herren Quaas und Wille den Gütertransport zur und von der Eisenbahn besorgt. Lohnfuhrn (zu kleineren Reisen, wie zu Festlichkeiten in der Stadt) sind in obigen Gasthöfen, wie bei den Herren Flehmig und Kirsche leicht und in eleganten Kutschen zu haben.

Endlich hat die Einrichtung zweier Dienstmann- und Packträger-Institute (das des Herrn Lanzendorf seit April, das des Herrn Delschlägel seit dem 15. Mai d. J.) den Verkehr der Einwohner unter sich, so wie nach außen und den Transport tragbarer Güter (wie bei Umzügen zc.) sehr erleichtert.

XV. Das Innere der bürgerlichen Wohnungen.

Wir finden, wie dies in Fabrikstädten so gewöhnlich ist, die Stuben der meisten Häuser, zumal der Weber, immer noch so voll von Menschen gestopft, daß oft wenig Platz zum freien Verkehr bei Tische oder zu anderen häuslichen Beschäftigungen übrig bleibt. Denn

den Arbeitsutensilien wird und muß der erste Raum gegeben werden, sowie fast in jeder Stube sich ein Kochofen befindet, da nicht jede Familie eine Küche erhalten kann. Trifft vollends Krankheit und zwar im Winter solche Familien, dann weiß z. B. der Arzt oft nicht, wie er sich drehen und wenden soll. So ist auch jedem Bewohner des Hauses nur der nothwendigste Antheil an Kammern und am Bodenraum zugetheilt. Noch vor 12 Jahren fand sich auch in größeren Häusern höchstens eine sogenannte gute Stube zu Versammlungen bei Familienfesten vor; nach und nach richteten sich erst einige, besonders aus der Fremde hergezogene, wohlhabende Familien Besuchs- und Fremdenzimmer her, während seit den letzten 10 Jahren bei größeren Neubauten auf derartige Erfordernisse der Bequemlichkeit und des Luxus, mitunter, wie in den größten Städten, Rücksicht genommen worden ist und noch wird.

Wenn ich nun ein Bild der Schlafstätten entwerfe, wie sie bei dem Mittelstande noch vor 20 Jahren fast durchgehends vorgefunden wurden, so bemerke ich im Voraus, daß jetzt die meisten derselben in Folge des gestiegenen allgemeinen Wohlstandes zum Vortheile der Gesundheit, der Bequemlichkeit und der Wohlständigkeit geändert, d. h. verbessert worden sind und daher selbst jetzt einen selten trügenden Beweis des gesegneten Fleißes ihrer Bewohner geben. Die Schlafkammern hatten bei dem sogenannten Mittelmanne selten Ofen. Daher mußte bei rauher Jahreszeit der Kranke stets herunter in die Wohnstube transportirt werden, in welcher er dann mit der Familie neben der Krankheit noch die vielfältigen Unbequemlichkeiten des Logis zu ertragen hatte und in ihr oft aus der ersten Hand so Manches erfuhr, was der Arzt so gern von dem Kranken abzuhalten sucht, namentlich durch öftere oder unzeitige oder unpassende Besuche. In den Schlafkammern stand ein großes, breites (zweischläfriges) Bett für die Eheleute, in das das jüngste Kind gewöhnlich mit hineingenommen ward; daneben schliefen noch die andern Kinder in einem andern großen Bette bis zum 14. Jahre. Ältere Kinder, wenn sie, wie dies indeß nicht oft der Fall ist, noch nicht bei fremden Leuten untergebracht worden waren, schliefen oft in derselben Kammer und meist zu zweien in einem Bette.

Die meisten bürgerlichen Familien schliefen früher im Sommer wie im Winter auf Stroh, über dem ein Strohtuch und Betttuch ausgebreitet lag, die Zudecke war groß, dick und breit und wie die Kopfkissen mit Federn gestopft. Je einfacher nun dieses Lager war, desto größer ging, wie auch jetzt noch, die Sorgfalt dahin, dem Neugeborenen seine Stätte so warm, so weich und (den Verhältnissen eines Beden angemessen, oft aber auch über das Vermögen hinaus) so kostbar als möglich zu bereiten. Nachtgeschirre fehlten, wie auch jetzt noch häufig, in den Schlafkammern, ebenso die Nachstühle, ein oft so verachtetes Meubel, wenn es nicht gebraucht wird und so unschätzbar in der Noth, und wurden auf andere, meist unbequeme und für Kranke selbst nachtheilige Weise ersetzt.

In allen älteren Häusern standen die Abtritte entfernt vom Hause im Hofe und sind erst später nur bei den Neubauten unmittelbar den Häusern angefügt oder mit ihnen durch seitlich geschlossene Schuppen verbunden worden. Auf jenen Abtritten, die ohnehin leicht gebaut sind, holen sich heute noch Viele Erkältungen, zumal schwangere Frauen; auf ihnen verschlimmert sich noch so manche Krankheit.

Doch wie Vieles ist jetzt in dieser Hinsicht besser geworden, so daß auch der Aermere jetzt besser und gesünder wohnen und schlafen kann, denn früher!

XVI. Kleidung.

Von der Zeit an, da der Bürgersmann nur einen guten Rock hatte — für den Sonntag, den er dann 20 bis 30 Jahre lang trug und das Brautkleid der Frau das ganze Leben hindurch das Staatskleid blieb, kann jetzt nicht mehr die Rede sein; diese alte Zeit wäre jetzt auch keine gute mehr. Der Mittelmann, von dem hier hauptsächlich die Rede ist, geht bei uns einfach, meist modisch (selbst ältere Leute haben sich bekehren lassen) einher und wie mir scheint, etwas wärmer, als es immer die Jahreszeit fordert; letzteres vielleicht, weil die Weberei, die hauptsächlichste Beschäftigung unserer Mitbürger, den ganzen Tag an die Stube fesselt und der freien Luft entwöhnt, vielleicht auch, weil die Witterung bei uns eine unbeständige ist und wir nur während der vier Sommermonate (Mai bis August) sicher

auf wärmere Tage rechnen können. Unanständigkeiten in der Kleidung, zumal auf der Straße, findet man nicht. Sie selbst ist die der allgemeinen Mode in Sachsen, ebenso bei Frauen, welche natürlich auf sie mehr Fleiß und Geld verwenden, was wir ihnen indessen ja nicht übel auslegen wollen, da ja „zu gefallen“ eine häusliche Pflicht der Frauen ist. Die Altenburgische Kleidertracht wird in der Stadt nur von sehr Wenigen, Handarbeitern und Dienstmädchen oder Ammen, getragen, von Vielen aber noch in Crottenlaide und Gözenthäl, während die Kleidertracht der Dittricher und Seifertiger Frauen sich vor einigen Jahren noch durch die altmodische hohe Taille, dem Körperbaue übrigens so sehr entsprechend, auszeichnete, jetzt aber mehr und mehr der städtischen gewichen ist. Die Altenburgische Tracht ist nett und befördert die Reinlichkeit und Raschheit, während der Druck der enganliegenden Röcke auf die letzten Lendenwirbel sehr oft durch Hereindrängen des Vorberges Engigkeit des Beckens im Eingange erzeugt, und manche schwere Entbindung in diesem Umstande ihre einzige erste Veranlassung haben mag.

XVII. Reinlichkeit.

Die Reinlichkeit, diese erste der häuslichen Tugenden, wird bei uns nicht vernachlässigt. Doch liegt in der Armuth Einzelner, deren Haupt Sorge von Früh bis Abends nur das tägliche Brod ist, sowie in der überhäuftten Arbeit Mancher, zumal der Webersfrauen, in dem starken Familienstande zc. oft ein Hinderniß der Reinlichkeit. Indesß des Sonntags wird man bei uns in jeder Haushaltung eine gescheuerte Stube und an jedem Hausbewohner reine Wäsche finden. Eher könnte man sagen, daß das Durchscheuern der Häuser vor den Festtagen in manchen Familien übertrieben wird und bei nasser Witterung oder bei Krankheitsfällen mehr Schaden bringt als Nutzen.

Das Baden im Sommer geschieht von jungen Leuten bei Merlach in der Pleiße, eine Stunde von hier; Wohlhabendere und Erwachsene gehen und fahren 1½ Stunden weit nach Kemse, wo man allerdings in der Mulde schönere und passendere Badeplätze findet, auch wohl nach Glauchau, um Scharnagels Wellenbäder zu benutzen.

Für denjenigen, welcher behufs des Bades nicht so viel Zeit verwenden kann, fand sich früher als Ersatz ein Douchebad, das in der Badeanstalt des Herrn Zschocke allhier am Altmarkte mit eingerichtet war, seit Jahren aber mit ihr leider einging. Sie ging ein, wie vorher die des Barbier Herrmann, und ist es überhaupt sehr zu beklagen, daß die Stadt bei ihrer großen Bevölkerung jetzt keine größere öffentliche Badeanstalt besitzt, da sich in dem städtischen Krankenhause nur ein Zimmer mit zwei Wannenbädern zum öffentlichen Gebrauche gegen Bezahlung vorfindet. Die Reinigung der öffentlichen Gebäude, wie der Kirche, des Rathhauses, der Schulen &c. geschieht regelmäßig und vollkommen, so wie auch der Marktplätze, während das Reinigen der Straßen jetzt strenger denn früher den Anwohnenden zur Pflicht gemacht wird und von denselben bei der jetzt so guten Beschaffenheit des Pflasters auch weit leichter ausgeführt werden kann.

Abtritte und Düngerplätze liegen noch hier und da (am Rothenberge und auf dem niederen Anger) hart an der Straße. Sie werden indeß immer zur passenden Zeit gereinigt. Die nicht gepflasterten Straßen werden immer von Zeit zu Zeit durch Aufschütten von Sand und Kies oder Steinen ausgebeffert und bei schmutzigem Wetter durch besonders dazu angestellte Straßenarbeiter gereinigt.

Ein großer Vortheil für die Stadt war es endlich, daß vor 14 Jahren die frühere Mahlmühle allhier einging und somit der Mühlgraben, welcher mitten durch den niederen Anger lief und diesen ohnehin schmutzigen, aus niederen, ärmlichen Häusern bestehenden Stadttheil durch seine Ausdünstung immer sehr belästigte, zugeschüttet wurde, sowie daß die drei zur Mühle gehörigen Teiche ebenfalls ausgefüllt wurden und daß dadurch ein schöner, großer, freier Platz entstand, auf welchem jetzt die Lilienstraße nach Norden zu ausmündet.

XVIII. Speisen und Getränke.

Wenn man allwöchentlich in unserem Wochenblatte die vielen Ankündigungen von Schmausereien, Schlachtfesten, Bällen, Concerten u. s. w. liest, so sollte man kaum glauben, daß Mäßigkeit und Nüchternheit im Hause im Allgemeinen eine Haupttugend unserer Bewohner sei. Und doch ist dem so. Diese einfache Lebensweise im

Hause, welche nun für gewöhnlich und gewiß größtentheils aus guter althergebrachter Sitte nicht allein in den Bürgerfamilien, sondern auch noch bei nicht wenigen Wohlhabenden und Reichen einheimisch ist, erleidet indeß stets ihre Unterbrechung zu den Festtagen im Jahre, zu denen auch die Jahrmärkte, das bei uns mit dem letzten Jahrmärkte immer noch gefeierte Kirmeßfest*), das Erntefest und vor Allem die Kindtaufen gezählt werden. An ihnen wohl zu leben, ist die Sorge jedes Familienvaters, und gefeiert werden sie vornehmlich durch Kuchenbacken in reicher Zahl und Auswahl. Kuchen bäckt dann gern auch der Aermste, wenn auch oft von sehr geringer Qualität.

Die Wochensuppen sind in allen Classen der Bevölkerung gebräuchlich, sind meist sehr reichlich und häufig aus mehreren Gerichten bestehend, passen selten für den Zustand der Wöchnerin und werden nur zu oft zu zeitig geschickt. Eine Hauptrolle spielt bei Manchen dabei die Chocolate, die bald als Getränk, bald als Suppe bereitet wird. Da wo der Arzt aus- und eingeht, genirt man sich nun jetzt wol mehr denn sonst; ebenso mit den unzeitigen und unzweckmäßigen Krankenessen, welche den Kranken oft aus lauter Gutmüthigkeit aufgenöthigt werden.

Besondere Zubereitungen der Speisen, wie sie z. B. das obere Erzgebirge aufzuweisen hat, kenne ich nicht. Fleisch wird viel gegessen (von Ochsen, Kühen, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen) und wird, obschon wir genug und gute Fleischer hier im Orte haben, auch aus den benachbarten Ortschaften, besonders von Waldenburg her, zu den Wochenmärkten hereingebracht**). Der erste Wochen-

*) Hierin besonders hat die Lebensweise unserer Bevölkerung, eben weil sie früher viel Ackerbau und Viehzucht trieb, viel Aehnlichkeit mit der der Altenburgischen Dorfbewohner. Mehr die Nachbarschaft, als die Bedeutung des Kirchweihfestes, hat hierin wohl die gleiche Sitte erhalten.

**) Schweine wurden früher fast in jeder Haushaltung eins, zwei und mehrere gemästet und geschlachtet und der Tag des Schlachtens (das Krummbein) wurde stets zu einem Familienfeste, zu dem sich bisweilen auch ungeladene Gäste einfanden und den Profit zum Theil in wenigen Stunden aufzehren halfen, den monatlange Mühe der Familie schaffen sollte. Jetzt werden wenig Schweine mehr von unsern Bewohnern gemästet, sondern häufiger schon fett von den Händlern gekauft und größtentheils ohne viel Aufsehen geschlachtet.

markt wurde gehalten den 25. Juni 1625 (s. Ranffts Chronik) Sonnabends nach Johanni; der zweite Wochenmarkt (jeden Dienstag) wurde eingeführt den 18. Juli 1843 mit der Erlaubniß für fremde berechnigte Fleischer und Dorfbäcker, hier feil zu halten. Bei den gewöhnlichen Festessen darf Karpfen und Gänsebraten nicht fehlen. Früher bezog man alle Fische aus Gößnitz, jetzt haben wir einen Fischhändler im Orte. Sein Fischhalter befindet sich im Dietrichsbache zwischen Dietrich und Meerane, wo das Wasser noch rein ist. Erdäpfel werden, besonders im Winter, in allen Zubereitungsweisen gegessen (gewöhnlich Donnerstags in Klößen), doch selbst bei der ärmern Classe früher nicht ausschließlich, jetzt, wo sie theuer und nicht immer gut zu erlangen sind, noch weniger. Man wechselt ab mit mehligem Speisen und Hülsenfrüchten. Zwiebeln dienen sehr häufig als Gewürz und befördern allerdings bei dem vielfitzenden Weber kräftig die Verdauung der schweren Speisen, die den Hunger oft nur durch ihre Schwere stillen müssen. Etwas Gemüse pflanzt in seinem Garten ein Jeder. Die in der Stadt befindlichen drei größeren Gemüsegärten liefern indeß noch nicht den ganzen Bedarf, viel giebt noch die Umgegend, besonders Ponitz, wo sich ein großer Gemüse- und Blumengarten befindet, sowie Gößnitz 2c. 2c. Butter und Käse sind auf dem Markte immer gut zu haben oder werden in die Häuser gebracht; aus den Altenburgischen Dörfern kommt die meiste Butter, doch immer sehr theuer, es gilt das Stückchen ($\frac{1}{2}$ Pfund), bisweilen über 5 Ngr., was seinen Grund wohl auch in deren großem Bedarf haben mag. Das schwarze und weiße Brod, die Semmeln und Zweilinge (eine Mittelforte zwischen beiden), ist bei unsern Bäckern immer gut zu haben, auch neuerdings feinere weiße Waare, wie in großen Städten; doch wird auch viel Brod aus den umliegenden Ortschaften eingebracht. Drei Conditoreien, eine italienische Waarenhandlung und mehrere Delicatessenhändler versorgen auch feinere Tische hinreichend, so daß man, wie sonst, wenig Delicatessen mehr von auswärts bezieht.

Von den Getränken nenne ich zuerst den Kaffee, welcher ein Hauptgetränk unserer Bevölkerung allein oder mit Butterbrod abgiebt und welcher nun freilich je nach den Verhältnissen des Einzelnen seine besondere Zubereitung erfährt. Doch dies ist bekannt. Außer

den gewöhnlichen Tageszeiten pflegt man auch des Abends aus Kaffee und Butterbrod im Sommer und Winter bei den Handwerksleuten das Abendbrod zusammenzusetzen, um noch für einige Stunden Arbeit den Körper zu stärken. Der Kaffee spielt aber auch bei den Kränzchen und Abendgesellschaften der Frauen eine Hauptrolle und die übrigen Delicateffen kommen nur durch ihn zu einem gewissen Ansehen. Surrogate des Kaffee's (wie gebranntes Korn oder Gerste) werden auch benutzt, zumal von der ärmeren Classe. Vor mehreren Jahren war der Cacaoschaalentheee (aus der Fabrik von Jordan und Timäus) in Aufnahme, jetzt wieder weniger. Grüner Thee wird nicht häufig getrunken. Die Milch ist jetzt gut zu haben, da deren viel aus den umliegenden Dörfern alle Morgen zum Verkauf eingebracht wird. Das bei uns gebraute Bier ist gut*), kann aber den Bedarf nicht decken, weshalb auch viel fremdes Bier eingebracht wird, inländisches sowol (Lagerbier) wie ausländisches, zumal Bairisches Bier, obschon in der letzten Zeit die Liebhaberei für letzteres merklich abgenommen hat und zwar zum großen Vortheil für die Gesundheit mancher Consumenten. Wein ist in vielen Sorten bei den Wirthen zu haben. Doch, glaube ich, enthalten die Keller der Privatleute mehr Wein, als die der Wirths, und eine Menge von Weinreisenden sind jetzt Jahr aus, Jahr ein darauf bedacht, daß wo möglich immer Ueberfluß davon vorhanden ist. Von den übrigen spirituösen Getränken wird es keines geben, daß bei uns nicht seine Lieferanten und Abnehmer hätte. Zur Zeit, da in Glauchau und dann in Pöggau die Cholera herrschte (1846), fehlte auch bei uns der Choleraliqueur nicht. Branntwein wird, da viele Handarbeiter in den Fabriken, Färbereien, Pressen 2c. 2c. angestellt sind und im Sommer Massen

*) Unsere kleine städtische Brauerei, (1810 von hiesiger Commune gekauft), liegt mitten in der Stadt an der Marienstraße; ihr gegenüber steht auf der Mühlgasse ein seit 1861 erbautes, zur Brauerei nicht gehöriges und anderweit verpachtetes sehr großes Malzhaus. Auf dem Wege nach Pfaffroda, Andreas Schnabels Wirthschaft gegenüber, steht die H. H. Selbmann in Meerane und Herrmann Speck und Andreas Schnabel in Schönberg gehörige Dampfbrauerei mit einer Dampfmaschine von 6 Pferdekraft. Sie wurde den 13. März 1862 zuerst in Betrieb gesetzt. Auch hat Herr Gutsbesitzer Heimer in Seifertitz eine Brauerei hinter seinem Gute zu bauen im Frühling dieses Jahres angefangen.

von Maurern, Zimmerleuten und Tagelöhnern jetzt bei uns sich aufhalten, viel verbraucht. Es giebt nun zwar einige professionirte Schnapstrinker, doch nicht mehr, als es sich bei der Menge der Einwohner erwarten läßt. Auch kommt der Säuserwahnsinn (Delirium tremens) nicht zu häufig vor.

Zu den körperlichen Genüssen rechne ich noch den Schnupf- und Rauchtobak. Das Schnupfen wird im Ganzen sehr mäßig getrieben; desto stärker, oft leidenschaftlich das Rauchen des Tabaks, weniger in Tabakspfeifen, die auch bei dem Aermsten nicht mehr modisch sind, als in Cigarren, die bei ihrer Schwere oft nachtheilig für die Gesundheit werden und für Manchen keine geringe Ausgabe sind. Schwere Gehirnkrankheiten bei Kindern in Folge des heimlichen Rauchens von Cigarren sind leider auch bei uns schon vorgekommen.

XIX. Gewerbe und Handel.

Die meisten Einwohner beschäftigen sich mit der Verfertigung wollener und baumwollener Waaren, also mit der Weberei als Lohnarbeiter. Ihre Verhältnisse zu den Arbeitgebern (Kaufleuten oder Fabrikanten) sind dieselben, wie in andern Fabrikstädten und dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Wie kümmerlich sich nun auch Mancher von ihnen, zumal der mittellose Anfänger, oder der träge oder ungeübte Arbeiter behelfen mag, die Weberei muß doch, sei es durch die Leichtigkeit der Arbeit und ihrer Erlernung, sei es bisweilen durch die Schnelligkeit des Verdienstes, etwas Anziehendes haben. Denn sonst würde gewiß die Vermehrung der Zahl der Weber mit dem Wachsthum der Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten haben. Es gab nämlich im Jahre 1718 40 Weber*), 1750 gab es deren 60. Nach sicheren Nachrichten waren in Meerane

im Jahre:	Webermeister:	Gesellen:	Lehrlinge:
1800	325	43	4
1805	326	60	5
1810	372	84	7

*) Die ältesten Nachweise über das Bestehen der Weberinnung zu Meerane datiren vom Jahre 1620.

im Jahre:	Webermeister:	Gesellen:	Lehrlinge:
1815	380	132	12
1820	396	192	19
1825	432	164	16
1830	512	200	30
1835	652	348	39
1840	760	294	80
1845	877	383	100
1850	1013	610	230
1855	1240	957	311
1860	1540	1300	390
1861	1650	1300	400
1862	1733	1300	400

und 120 Weberfabrikgeschäfte.

In früheren Zeiten hatte fast jeder Weber, der Hausbesitzer war, auch etwas Oekonomie; jetzt, wo letztere immer mehr und mehr aus unserer Stadt verschwindet, hilft für gewöhnlich noch ein kleiner Handel mit eigener oder fremder Arbeit zu außerordentlichen Ausgaben. Und der Handel eben, d. h. dessen Blüthe in Meerane ist es, der darum sicher die Meisten noch jetzt die Weberei allen anderen Beschäftigungen vorziehen läßt, um, wie auf einem schiffbaren Flusse hinaus ins offne Meer, durch sie dem Handelsleben wie von selbst entgegengetragen zu werden.

Das erste Handelshaus *) in Meerane gründete Johann Jacob Richter (geb. 1724, gest. 1780). Es bestand von 1750 – 1780. Ihm folgten dessen Söhne: Johann August, Johann Friedrich August und Heinrich August Richter unter der Firma: Richter Gebrüder, von 1764 – 1794. Der erstere zog nach Gera *), der zweite und dritte gründeten selbstständige Geschäfte unter ihren eigenen Namen. Diese waren bis 1820 die einzigen hiesigen Fabrikhandelsgeschäfte, führten

*) Diese geschichtlichen Nachrichten über den Handelsstand von Meerane verdanke ich ebenfalls Herrn Kaufmann und Stadtverordnetenvorsteher Albrecht allhier.

***) Die Weberei wollener Zeuge wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts zunächst in Gera eingeführt und verpflanzte sich von da aus über Ronneburg und Schmölln nach Meerane.

aber nur sogenannte wollene Zeugwaaren, als Camlots, Bombasets, Bercans, später Merinos, letztere namentlich erst unter ihren Nachfolgern, resp. Söhnen unter den Firmen: J. F. A. Richter Söhne und Heinrich Richter und Albrecht. Im Jahre 1820 wurde ein neuer Fabrikationszweig — wollene Frauenhalstücher — zuerst nur gefärbt: scharlach, carmoisin, citronengelb, hellblau, dann gemustert: ponceau-schwarz, carmoisin-schwarz u. s. w. von zwei intelligenten Webermeistern: Johann Friedrich Gräfe und Carl Friedrich Zschocke eingeführt. Dieser neue Artikel kam bald so in Aufschwung, daß neue Fabrikanten in den Personen: Heinrich Dehmig, Franz Dehmig, Carl Wunderlich als Concurrenten jener auftraten, was die erstgenannten Gräfe sen. und Zschocke veranlaßte, sich unter der Firma Gräfe und Zschocke bis 1836 zu associiren. Diesem Beispiele folgten die Gebrüder Dehmig und Wunderlich unter gleicher Firma, denen sich eine Menge kleinerer Fabrikanten anreihete, wie Heinrich Gebhard, F. A. Kroitzsch 2c. 2c. Jene Fabrikation wollener Frauenhalstücher bildete die neue Aera und eigentliche Basis des gegenwärtigen Standes der Meeraner Industrie, da sie im Gegensatz zu der Fabrikation der wollenen Zeug- und Stückwaaren, deren Absatzgebiet hauptsächlich Polen, Rußland und Böhmen bildeten, für den eigentlichen Binnenconsum des deutschen Verkehrs geeignet war. Als die Blüthezeit dieses Artikels vorüber war, warf sich die bis Ende der 20. Jahre dieses Jahrhunderts schon auf 10—15 Firmen gestiegene Zahl der hiesigen Fabrikanten auch auf die Fabrikation von Zeugwaaren in Wolle und Baumwolle, zunächst der carrirten Merinos, die ebenfalls zu immer gesteigerter Ausdehnung des Fabrikbetriebes in Meerane und zu dessen mehr und mehr steigendem Wohlstande wesentlich beitrugen. In den 30. Jahren entstanden aus diesem Grunde immer mehr neue Firmen, unter welchen namentlich Döhler und Brauer, E. F. Schmieder und Comp., Gebrüder Schmieder, Gebrüder Kiedel, A. H. Kertscher 2c. 2c., hervorzuheben sind.

Auf welche erstaunenswerthe Weise aber der Handel und die Industrie von Meerane von da an, wie überhaupt bis in die neuesten Zeiten die glänzendsten Fortschritte gemacht und so segensreich auf

Wachsthum und Wohlstand der Stadt eingewirkt hat, darüber belehren uns am besten die darauf bezüglichen Aufsätze in Nr. 4, 5 und 18 der Sächs. Industrie-Zeitung, welche im Auszuge wiedergegeben, Niemanden befriedigen würden und es daher mit Recht verdienen, von jedem aufmerksam nachgelesen zu werden. Hervorzuheben aus denselben (Nr. 18) ist aber die Notiz, daß während in Glauchau die Zahl der Etablissements vom Jahre 1818 bis zum Jahre 1860 von 8 auf 69 gestiegen war, sich also über $8\frac{1}{2}$ mal mehr vermehrt hatte, dieselbe Zahl in Meerane 1818 nur 2, dagegen im Jahre 1860 111 betrug, demnach um 55 mal mehr zugenommen hatte. Die darauf sich beziehende Uebersicht ist folgende:

Meerane zählte:

1818	1860
Manufakturwaarengeschäfte mit Färberei u. Appretur 2	21 I. Classe, wobei 1 mit Färberei und Appretur, 1 mit Appretur, 1 Plüschfabrik. 77 II. Classe 98
Färbereien, vacat	2 I. Classe, 1 Schönfärberei, 1 Schwarzfärberei. 7 II. Classe, 2 Schönfärbereien, 5 Schwarzfärbereien 9
Druckereien, vacat	Garndruckereien 2 Bleicherei 1 Gasanstalt 1
Etablissements im Ganzen 2	im Ganzen 111

Die wichtigsten Meßplätze für Meerane sind Leipzig, Braunschweig und Frankfurt a. d. Oder; die wichtigsten Wechselplätze aber: Leipzig (Hammer & Schmidt, Becker & Comp., Rüstner & Comp., Sieland & Comp., Ringle & Comp. zc.), Frankfurt a. Main (M. A. v. Rothschild & Söhne, Gebr. Bethmann, J. D. de Neufville, de Neufville & Mertens zc.), Berlin (Anhalt & Wagner, Brest & Gelpke zc.), Augsburg, Hamburg, Amsterdam, Bremen, Paris, London, New-York.

Nicht genug aber, daß Meerane, von wo aus man vor 50 Jahren, wo nur 2 Handlungen hier bestanden, auch noch für die Handlungen in Rochlitz, Penig, Burgstädtel, Glauchau und Gera unter vieler Mühe arbeiten oder an dieselben die aus selbst gekauften Garnen gefertigten Waaren verkaufen mußte, jetzt mit Glauchau beinahe in der ganzen Umgegend bis in das Voigtland und Baiern hinein die Arbeiterkräfte zu seinem Nutzen beherrscht, seit mehr denn 20 Jahren hat Meerane sogar auswärts Fabrikgeschäfte und zwar in Böhmen (Außig, Bodenbach, Karbitz, Alsch etc.) gegründet und die dabei bei Manchem auftauchende Befürchtung, daß so durch den Abgang geschickter und thätiger Leute, sowie mit ihnen bedeutender Capitalien nach und nach der Wohlstand und wieder rückwärts mit ihm die Industrie in unserer Stadt sich verringern könne, ist, Dank sei es der fortgesetzten, ja gesteigerten Thätigkeit des Mutterlandes, welche diese Colonieen entsendet, nicht in Erfüllung gegangen.

Von den Firmen zu Meerane, welche zu der am 1. Mai 1862 eröffneten Londoner internationalen Industrieausstellung Meeranische Kunsterzeugnisse eingesendet hatten, erhielten Strübell und Müller und Heinrich Dieterich Medaillen, Straff u. Sohn eine ehrenvolle Erwähnung.

Die Weberinnung, über deren Bestehen die ältesten Nachrichten vom Jahre 1620 datiren, hat eine nicht unbedeutende Casse, aus der sie zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für hilfsbedürftige Meister schon oft ansehnliche Unterstützungen gewährt hat. Eine Krankenanstalt für franke Gesellen bestand schon seit langer Zeit und befand sich bis 1850 im Weberinnungshause (dem sogenannten Meisterhause im Rainfelde), von wo sie damals in ein besonderes zu diesem Zwecke gemiethetes Haus vor der Stadt an der Chemnitzer Straße verlegt wurde. Nach Eröffnung des städtischen Krankenhauses ist jene Anstalt eingegangen und werden seitdem franke Webergesellen in diesem untergebracht. Jeder in Meerane arbeitende Geselle hat monatlich eine kleine Krankensteuer zu zahlen und wird dafür unentgeltlich dort verpflegt.

Am 25. August d. J. feierte die Weberinnung das hundertjährige Bestehen ihrer Innungslade, als der treuen Bewahrerin aller

ehrwürdigen Documente über den Ursprung, die Rechte und Pflichten, und über den Sinn und das Streben der Innung, wie es in der trefflichen, dabei von dem Obermeister Herrn Panzner gesprochenen Festrede heißt. An dem Festzuge, welcher vom Webermeisterhause über den Markt und die Marienstraße nach Zschokes Hotel ging, betheiligten sich fast alle Meister, sowie die städtischen und kirchlichen Behörden nebst den Lehrern, und die Mitmeister aus Werdau, Lunzenau, Glauchau, Crimmitschau, Waldenburg und Mittweida, von denen Deputationen der Innungen von Werdau und Crimmitschau auf dem Markte der hiesigen Innung je einen silbernen Pokal überreichten. In Zschokes Hotel wurde das Festlied gesungen und die Festrede gehalten, welche letztere auch wegen der Aufschlüsse lesenswerth ist, die sie über die Ursachen des großartigen Aufschwunges der hiesigen Weberei und ihre vornehmlichen ersten Beförderer giebt. Das Festmahl wurde der sehr starken Betheiligung wegen bei drei verschiedenen Gastgebern eingenommen. Abends war das Webermeisterhaus glänzend illuminirt; das Transparent an ihm lautete:

„Deß freue sich die Meisterschaar
Der Weber-Innung immerdar:
Daß ihre Lade hundert Jahr'
Für sie ein Hort des Segens war.“

(Siehe Näheres Meeran. Wochenbl. u. Anzeiger. Nr. 132. 1862.)

In Beziehung auf die Arbeitslöhne der Weber in alter und neuer Zeit sind mir von einem alten erfahrenen Webermeister in Uebereinstimmung mit einem älteren Fabrikanten folgende Angaben gemacht worden. Es verdiente im Durchschnitte wöchentlich

	ein Geselle:	ein Meister:
vor der Leipziger Schlacht (1810—13)	1 $\frac{1}{3}$ Thlr.	2 $\frac{1}{3}$ Thlr.
in den nächsten 5—7 Jahren	4 "	6 "
„ „ 5—10 "	3 $\frac{1}{2}$ "	5 $\frac{1}{4}$ "
Vor 30 Jahren	2 $\frac{1}{2}$ "	4 "
„ 25 "	4 $\frac{1}{4}$ "	6 $\frac{1}{2}$ —7 "
„ 20—15 Jahren	3 "	5 "
„ 15—10 "	4 "	6 "
„ 10—5 "	2 $\frac{1}{2}$ "	3 $\frac{1}{2}$ "
jetzt	2 $\frac{1}{3}$ "	4 "

Zufolge der Urkunde vom 16. Juni 1718 gab es damals außer den 40 Zeugmachern noch 2 Schlosser, 1 Sattler, 3 Glaser, 2 Tischler, 4 Schmiede, 2 Böttcher, 5 Fleischer, 1 Radler, 2 Bader, 3 Bäcker, 12 Schneider, 8 Schuhmacher, 6 Wollkämmer, 2 Seiler.

Im Jahre 1825 (also vor 37 Jahren) gab es in Meerane an Gelehrten, Künstlern und Handwerkern:

1. 4 Studirte der Theologie,
2. 1 Studirten der Jurisprudenz,
3. 2 Studirte der Medicin,
4. 1 Apotheker,
5. 3 Chirurgen,
6. 6 Kaufleute, einen Schönfärber, einen Perückenmacher,

402 Meister der Zeug- u.leinweberinnung (incl. Fabrikanten) mit 200 Gesellen, 2 Seifensieder, 1 Radler, 1 Lohgerber, 2 Posamentier, 1 Hutmacher, 9 Bäcker, 36 Schuhmacher, 11 Fleischer, 9 Schneider, 3 Schlosser, 3 Huf- und Waffenschmiede, 1 Nagelschmied, 1 Rad- und Stellmacher, 6 Tischler, 2 Böttcher, 1 Strumpfwirker, 2 Kürschner, 2 Sattler, 5 Seiler, 3 Glaser, 1 Zimmermeister, 3 Maurermeister, 1 Tuchmacher, 3 Töpfer, einen Mahlmüller, 2 Windmüller (mit betreffenden Mühlen), 2 Müllermeister, die mit Mehl handelten, 1 Korbmacher, 1 Knopfmacher, 1 Schleifer.

Viele und wohlhabende Bürger nährten sich blos von der Oeconomie. Man zählte in Meerane 700 Stück Schafvieh und 500 Stück Hornvieh. Die Schafzucht war in früheren Jahren fast noch ein Mal so stark.

(Gräfe's Nachrichten, wie sie am 8. Nov. 1825 in dem Kirchturmknopfe aufbewahrt wurden.)

Am Ende des Jahres 1861, also vor Einführung der Gewerbefreiheit, war die Zahl der Innungsmeister nebst Gesellen und Lehrlingen, sowie anderer freien Gewerbe, Künstler zc. zc., welche sich natürlich 1862 schon wieder vermehrt hat, folgende:

Schneidermeister:	30	Gesellen	43	Lehrlinge	7
Schuhmacherstr.:	53	=	50	=	20
Tischlermeister:	27	=	60	=	15
Glasermeister:	9	=	12	=	5

(2 mit Glas- und Porzellanhandlung.)

Gürtlermeister: 1, mit 1 Lehrlinge (Galanteriehandlung),
 Zinngießer: 1, mit 1 Lehrlinge,
 Klempnermeister: 4, Gesellen 10, Lehrlinge 3,
 Seifensiedermeister: 3, = 1,
 Posamentiermeister: 3, davon 2 mit Handlung,
 Kürschnermeister: 4, Gesellen 4,
 Hutmacher: 2,
 Fleischermeister: 16, Gesellen 6, Lehrlinge 4,
 Seilermeister: 6, davon 2 mit Materialhandlung,
 Sattlermeister: 8,
 Riernermeister: 1,
 Bäckermeister: 28, Gesellen 32, Lehrlinge 3,
 Lohgerbermeister: 3, = 3, = 1, ohne die Hand-
 langer,
 Tuchscheerer- und Tuchbereitermeister: 16, von denen die meisten
 ihr Geschäft mittelst der Dampfkraft betreiben,
 Buchbindermeister: 4, Gesellen 6, Lehrlinge 2,
 Drechslermeister: 1, = 2,
 Nadlermeister mit Handel: 5,
 Maurermeister: 5 *),
 Zimmermeister: 4,
 Hufschmiedemeister: 5, Gesellen 12, Lehrlinge 2,
 Schlossermeister: 11, = 30, = 20,
 Böttchermeister: 4, = 1, = 3,
 Stellmachermeister: 3, = 3, = 2,
 Nagel- und Zeugschmiedemeister: je 1,
 Mechanikus: 1 (nebst Handel),
 Kupferschmiedemeister: 2,
 Färbermeister: 10, Gesellen gegen 50.

*) Die Zahl der Maurer- und Zimmergesellen, von denen die meisten von
 auswärts und oft sehr weit her hier bei beginnender Arbeit einwandern, ist sehr
 groß. Viele Maurergesellen kommen auch aus Böhmen und interessant ist es
 gerade diese Fremdlinge jetzt hier längs des Böhmersteiges ihr Brod verdienen
 zu sehen, auf dem einst die Meeranischen Bürger von hier ihren Tribut nach
 Böhmen hintrugen.

(Färber- und Druckereietablissemens: 14, mit Einschluß der
concessionirten),

Bleichereien: 1,

Buchdruckereien: 2,

Buchhandlungen: 2,

Goldarbeiter: 2,

Lithographie und Steindruckerei: 1,

Bildhauer, in Holz und Stein: je 1,

Steinmeßer: 2,

Stubenmaler, beziehentlich Decorateure: 3,

Photographisches Atelier: 1,

Putzmacher mit Handel: 8,

Schnittwaarenhändler, incl. zweier Weißwaarenhandlungen: 9
(zugleich Modisten),

Tuchhandlungen: 2,

Materialisten: 40,

Productenhändler: 9,

Conditoreien: 2 (1862, 3),

Italienische Waarenhandlung: 1,

Eisengießereien: 1,

Eisenhandlungen: 5,

Büchsenmacher: 1,

Holzhändler: 2,

Getreidehändler: 2,

Vogelhändler: 2,

Geschäftsagenten: 2,

Bank- und Wechselgeschäfte: 2,

Chemische Laboratorien: 2 (außerhalb der beiden Apotheken),

Magazine überhaupt: 10, darunter:

2 Meubel-Magazine,

3 Kleider =

1 Schuh- und Stiefel-Magazin,

1 Vereinskleider =

1 Vereinsmeubel-Magazin (durch die Tischlerassociation),

1 Vereinsfarg =

- 1 Vereins=Schuh= und Stiefel=Magazin, (durch die Schuh=
macheraffociation),
Dienstversorgungsbureau: 1,
Dienstmann= und Packträger=Institut: 2,
Bettfederreinigungsmaschine von J. A. Flechtner, Heinrichstraße
Nr. 217,
Dampfmühle: 1,
Windmühlen: 2, jetzt 1862 nur noch eine bei Schwanefeld,
Ziegeleien: 21, mit gegen 40 Oefen.

Ferner giebt es viele Fuhrleute, welche Kohlen= und andere schwere, auch Kutschfahren thun. Ende 1861 gab es hier 106 Pferde, worunter Kutsch= und Reitpferde einbegriffen sind. Endlich finden viele hier ansässige Tagelöhner, auch nicht wenige, welche in den benachbarten Dörfern wohnen, hier Arbeit in den Färbereien, bei den Tuchscheerern oder in der Deconomie und Hauswirthschaft (als Drescher, Holzhacker u. dergl.).

Gasthöfe befinden sich in hiesiger Stadt acht und zwar:

1. Ranges: Bairischer Hof (Augustusstraße),
Goldner Löwe (Marienstraße),
Zschockes Hotel (Leipzigerstraße).
2. Ranges: Sonne (Markt),
Schönburgisches Haus (Schützenstraße),
Rathskeller (Markt).
3. Ranges: Drei Rosen (Rosenthal),
Drei Schwanen, dem Chaussee Hause an der
Altenburgischen Straße gegenüber.

Früher, bis vor 1777 gab es vier Gasthöfe in der Stadt: 1) der goldene Löwe und 2) die Sonne, in welchen beiden die Gastnahrung heute noch betrieben wird; 3) der Hirsch, jetzt das Haus des Schnitthändlers Brumm in der oberen Marienstraße und 4) die drei Schwäne, jetzt das Haus der verw. Frau Fleischer Günther. In beiden letzteren wird die Gastnahrung nicht mehr betrieben; das Privilegium der drei Schwäne soll auf den Kruschwitz'schen

Gasthof: Schwanefeld an der Zwickauer Straße übertragen worden sein. Der Gasthof zu den drei Rosen im Rosenthale, welcher gewöhnlich als der älteste Gasthof in Meerane genannt wird, gehörte, weil er nicht innerhalb der früheren innern Stadt lag, nicht zu den vier obengenannten Gasthöfen. Ebenso haben das Schönburgische Haus, der Bairische Hof und Zschocke's Hotel (früher Sächsischer Hof) erst in den letzten 20er Jahren die Gastgerechtigkeit erhalten.

An dem rechten Ufer des Dietrichsbaches, da, wo die Rothenberger Straße und Steingasse zusammenstoßen, stehen jetzt 3 Häuser unter 695, 696 und 697. Der Raum, den sie einnehmen, war noch vor 100 Jahren der Schlachthof, Kuttelhof, wahrscheinlich früher zur alten Burg, an deren Fuße er, wie auch die Mühle, lag, gehörig. 697 war damals das Wohnhaus, 696 ein Stall und 695, am Bache unmittelbar gelegen, eine Scheune.

Endlich giebt es jetzt (1862 im August) an öffentlichen Schanklocalitäten ohne Gastgerechtigkeit: 28, ferner Garlküchen: 3, Salzschenken: 7, Herbergen: 4, für Weber-, Schneider-, Schuhmacher- und Färbergesellen je eine. Branntwein wird verkauft überhaupt an 93 Stellen.

Die Jahrmärkte hiesiger Stadt sind an Zahl drei und fallen auf die Montage nach Cantate, vor dem 22. Juli und vor Martini, also z. B. im Jahre 1862 auf den 19. Mai, 21. Juli und 10. November. Wochenmärkte haben wir zwei, jeden Dienstag und Sonnabend, Dienstags auch Taubenmarkt vor dem Meisterhause im Rainfelde.

Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit waren von jeher Haupttugenden unserer Mitbürger. Daher wurden auch, wie jetzt, die Kinder von früher Jugend an zur Arbeit angehalten und die schöne Gelegenheit, welche unsere Fabrikstadt darbot, früh schon sich an Thätigkeit zu gewöhnen und Geld verdienen zu lernen, wurde von der Bevölkerung redlich benutzt. Knaben und Mädchen, welche noch in die Schule gingen, mußten spulen und treiben (das Garn auf Rollen winden) oder an Tüchern die Franzen andrehen; letzteres besorgten

auch die Mädchen, welche die Schule verlassen hatten, oder setzten sich bisweilen bei ihren Eltern mit hinter den Webstuhl. Freilich wurde manches Mädchen bei dem sogenannten Andrehen schief und durch das viele Sitzen bleichsüchtig. Frauen endlich und auch die vornehmen ohne Unterschied säumten gewöhnlich die Tücher, bevor die Franzen eingezogen oder geknüpft wurden, oder beaufsichtigten die gleiche Arbeit von 6—10 Mädchen (damals Tüchermädchen genannt) in ihrer Behausung, ohne dabei die Küche oder die kleine Familie noch in der Wiege oder schon auf der Straße aus dem Auge zu lassen. Jetzt, seitdem weniger Tücher mehr fabricirt werden, hat diese Beschäftigung bei Vielen aufgehört, auch hat man, wo Reichthum und Wohlstand in die Häuser eingezogen ist, diese und andere mit dem Fabrikgeschäft verbundene Frauenarbeit gern ärmeren Händen überlassen. Bei den Kindern mußte der erweiterte Schulunterricht allerdings die Arbeitsstunden kürzen, während das für Geist und Körper so wohlthätige Turnen auch für sich einige Stunden in Anspruch nahm. Dagegen beschäftigen außer dem Spulen jetzt das Garnaufbinden in den Färbereien noch viele Kinder der ärmeren Klasse, sowie verschiedene andere Arbeiten bei den Tuchscheerern und in den Fabriken (besonders bei E. F. Schmieder & Comp) *) eine sehr große Menge erwachsener Mädchen, bei gutem und nicht schwerem Verdienste. Dies hat freilich den Uebelstand herbeigeführt, daß hier geborne Mädchen sich selten zum Dienen entschließen und gute und zuverlässige Dienstmädchen aus der Umgegend (vornehmlich aus Schmölln, Gößnitz, Waldenburg und Kirchberg und noch weiter aus dem Voigtlande bis von der Baierschen Grenze her) und oft um schweres Geld herbeigezogen werden müssen. Für diese wiederum eine Wohlthat, da es ihnen zu Hause gewöhnlich an Arbeit fehlt und sie hier nicht selten sich zu verheirathen Gelegenheit finden.

In dem benachbarten Dorfe Crottenlaide sind viele Männer, so

*) Nach vollendeter Aufstellung der 250 mechanischen Webstühle mit 6—8 Wechselschützen werden in dieser Fabrik täglich wenigstens 400 Personen beschäftigt sein.

lange als es die Witterung erlaubt, in den dabei befindlichen Kalksteinbrüchen beschäftigt. Diese Arbeit lohnt gut, setzt aber oft genug Gesundheit und Leben als Gegenpreis aus. Das Gestein, das gebrochen wird, ist oft noch 20 bis gegen 40 Ellen von Erde (meist Rothtodtliedendem) bedeckt. Diese von oben abzugraben und dann den Stein von oben abzuhauen, würde die Kosten nicht tragen. Daher wird der Stein unterminirt und gesprengt und es werden große Höhlen in das Gestein gehauen, damit das darüber hängende Erdreich durch die eigene Schwere von selbst herabstürze. Gewisse Zeichen lassen das beginnende Herabrutschen schon Tage vorher merken, doch nicht immer, oder sie werden übersehen und ich selbst habe gewiß mehr denn 10 mal erlebt, daß ein oder der andere gerade darunter beschäftigte Arbeiter von dem jähling herabstürzenden Erdreich getroffen zerschmettert und todt oder mit gebrochenen Armen und Beinen oder andern Verletzungen von dem gefährlichen Schauplatz seiner Thätigkeit weggeschafft wurde. Im Winter beschäftigen sich jene Steinbrecher mit Korbmachen und Tagelöhnerarbeit.

Jene Unglücksfälle mußten endlich mit Recht die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich ziehen und so wurde denn den Steinbruchsbesitzern die Erlaubniß zum ferneren Abbau nur unter der Bedingung gegeben, daß sie einen beständigen Aufseher der Kalksteinbrüche in Crottenlaide wählten und anstellten. Die demselben gegebene, von dem Stadtrathe zu Meerane den 9. April 1856 entworfene und von den Hohen vorgesezten Behörden genehmigte Instruction verlangt, daß der Aufseher jeden in Betrieb befindlichen Steinbruch täglich einmal begehle, um sich zu überzeugen, ob die Beschaffenheit des einen oder des anderen Steinbruches nicht einen Ein- oder Nachsturz der oberen Erd- oder Steinschicht besorgen lasse; daß er nur sachkundige und nüchterne Arbeiter zur Arbeit zulasse; daß er bei irgend einer Gefahr den Abbau untersage, bis die Gefahr beseitigt; daß er in seiner Stellung ein obrigkeitlicher Diener sei; daß er bei Ungehorsam der Arbeiter sofort Anzeige mache und in Fällen der Gefahr das Nöthige selbst anordne, und endlich, daß für etwaige nicht zu verhütende Unglücksfälle von den Stein-

bruchsbesitzern und Arbeitern eine Unterstützungskasse für Letztere errichtet werde.

Nachdem nun anfänglich Johann Gottlieb Dörr aus Crottenlaide als Aufseher über alle Steinbrüche von dem Stadtrathe verpflichtet worden war, übernahm er im September 1856 nur die der niedern Steinbrüche, während als Aufseher der oberen der Bürger und Ziegeleibesitzer Johann Gottlieb Gerber in Meerane eingesetzt, Beiden aber die Einnahme der Unterstützungsgelder zur Pflicht gemacht wurde.

Auch sind seitdem nur zwei tödtliche Unglücksfälle wieder vorgekommen.

Endlich gebe ich noch eine genaue Uebersicht der seit Einführung des Gewerbegesetzes vom 30. October 1861 bei hiesigem Stadtgerichte angemeldeten Firmen in Folgendem:

Verzeichniß der in der Stadt Meerane seit Einführung des Handelsgesetzes vom 30. October 1861
bei dasigem Stadtgericht angemeldeten Handelsfirmen.

Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratraträger	Anmerkungen. *)
1.	Günther & Panzer,	Theod. Günther, Kaufmann, Udo Volkmar William Panzer, Kaufmann,	Wollene, halbwollene u. halbseidene Klei- derstoffe.	1862. 24. März	. . . .	Gerichtet seit: 1. März 1862.
2.	Friedrich Seymer,	Johann Friedrich Seymer,	Lithograph. Anstalt.	. . . .	. . . .	Juli 1857.
3.	F. E. Bergner,	Franz Eduard Bergner,	Manufakturwaaren.	27. . . .	. . . .	1855.
4.	Gebrüder Reich,	Gottlob Ludwig Reich,	do. do.	28. . . .	. . . .	1837.
5.	F. Th. Köbbecke,	Friedrich Theodor Köbbecke,	Materialwaaren	5. . . .	. . . .	1854.
6.	G. F. Brumm & Co.	Friedrich August Luchmann,	Auschnittgeschäft.	29. . . .	. . . .	1843.
7.	E. F. Mandel,	Karl Franz Mandel,	Garn-, Agentur- u. Commiff.-Geschäft.	. . . .	. . . .	1840.
8.	Sievers & Engell,	Karl Hermann Sievers, Karl Christian Ernst Engell,	Manufakturwaaren.	. . . .	. . . .	1860.
9.	L. Thieme & Co.	Moritz Ostwald.	do. do.	. . . .	Louis Brauer.	
10.	H. L. Delling,	Heinrich Ludwig Delling.	Colonialwaaren.	. . . .	. . . .	1811.
11.	Otto Dehmig,	Otto Ludwig Dehmig,	Manufakturwaaren.	. . . .	. . . .	1849.
12.	E. F. Schmieder & Co.	Karl Friedrich Schmieder, Joh. Karl Christ. Hennings, Oskar Schmieder,	do. do.	. . . .	Mitinhaber: Karl Ed. Schmieder in Newyork.	1829.
13.	Wilh. Wunderlich,	Siegmund Wilh. Wunderlich,	do. do.	. . . .	. . . .	mit 12. Juli 1862. 1844.
14.	E. H. Keryscher,	Karl Heinrich Keryscher sen. Karl Heinrich Keryscher jun.	do. do.	. . . .	. . . .	1857, gemein- schaftlich.
15.	Gebr. Niedel,	Karl Ernst Niedel,	do. do.	. . . .	. . . .	1834.
16.	G. Schmidt & Co.	Karl Joseph Diltermann,	do. do.	. . . .	. . . .	1842.

*) Berichtigungen in Beziehung auf das Bestehen der Geschäfte, sowie neue Angaben darüber wird der Verfasser nur dankbar annehmen.

14*

No. Item	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratträger.	Anmerkungen.
17.	Karl Wunderlich,	Karl Wilh. Wunderlich sen. Karl Wilh. Wunderlich jun.	Bank- und Wechsel- geschäft.	1862 29. März.	.	Belebt seit: 1859.
18.	Hübner & Kirschbaum,	Karl Friedrich Hübner, Joh. Wilh. Otto Kirschbaum,	Manufakturwaaren.	" "	.	1858.
19.	Schneider & Driver,	Ferdinand Ludwig Schneider, Clemens Theodor Eusebius Driver,	do. do.	" "	.	1847, aufgelöst laut Anzeige vom 3. Nov. 1862.
20.	Theodor Pabst,	Wilhelm Theodor Pabst,	Material- und Agen- turgeschäft.	" "	.	1849.
21.	Wilh. Kroitzsch,	August Wilhelm Kroitzsch,	Manufakturwaaren.	31. "	.	1852.
22.	E. G. Gebhardt,	Christian Gottlob Gebhardt,	do. do.	" "	Christ. Gottl. Gebhardt jun. (seit 2. Sept. 1862)	1835.
23.	Gebrüder Zippel,	Karl Eduard Zippel,	do. do.	" "	.	1848.
24.	Otto Steinert,	Friedrich Ferdinand Otto Steinert,	Materialgeschäft und Cigarrenfabrikation	" "	.	1858.
25.	Eduard Pippelt,	Karl Eduard Pippelt,	Garn-Agentur- und Commiff.-Geschäft.	" "	.	1861.
26.	August Anton Ublig,	August Anton Ublig,	Manufakturwaaren.	" "	.	1858.
27.	Franz S. Wöschler,	Franz Herrmann Wöschler,	do. do.	" "	.	1857.
28.	Richard Funke,	Friedrich Richard Funke, Friedrich Wilhelm Gerdes,	do. do.	" "	.	1844.
29.	E. F. Schulze,	Karl Friedrich Schulze,	Färberei u. Druckerei.	" "	.	1852.
30.	H. F. Koft,	Heinrich Ferdinand Koft,	Manufakturwaaren	" "	.	1862.
31.	Franz Müller,	Franz Moritz Müller,	do. do.	" "	.	1861.
32.	Haertel & Co.	Christian Gottfried Haertel, Otto Ludwig Zippel,	do. do.	" "	.	1861.
33.	E. G. Kenfert,	Karl Gottlob Kenfert,	Buchdruckerei.	" "	.	1851.
34.	Franz Jacobi,	Franz Ludwig Jacobi,	Manufakturgeschäft.	" "	.	1857.
35.	E. J. Bemann,	Karl Julius Bemann,	do. do.	" "	.	1857.

Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung	Procuratträger.	Anmerkungen.
36.	Friedrich Wenzel,	Friedrich Wenzel,	Manufakturgeschäft.	1862. 31. März	.	Besteht seit: 1856.
37.	Picht & Berger,	Karl Gerhardt Picht, Karl Konrad Berger,	do. do.	" "	.	1849.
38.	J. F. Gräfe & Söhne,	Friedrich Wilhelm Gräfe,	do. do.	" "	.	1835.
39.	A. E. Schreyer & Co.	August Eduard Schreyer, Karl Oskar Zahn,	do. do.	" "	.	1855.
40.	H. Quas & Co.	Karl Herrmann Quas,	Dampfmüllerei.	" "	.	1852.
41.	Gerdes & Meister,	Wilhelm Andreas Caspar Christoph Gerdes, Joh. Gottlob Julius Meister,	Manufakturwaaren	" "	.	1850.
42.	Gebrüder Dehmig,	Karl Franz Dehmig, Karl Ludwig Dehmig,	do. do.	1. April.	.	1857.
43.	Julius Brauer,	Karl Julius Brauer,	do. do.	" "	.	1857.
44.	Franz Dehmig's	Franz Louis Dehmig,	do. do.	" "	.	1857.
	Söhne,	Ludwig Franz Dehmig,				
45.	Drehfel & Co.	Karl Heinrich Drehfel, Gottlob Wilhelm Milkner,	do. do.	" "	.	1856.
46.	C. H. Clauß,	Karl Herrmann Clauß,	Materialwaaren.	" "	.	1851.
47.	A. G. Penzig,	August Gottwerth Penzig,	Garn-Commiff. und Handels-Agentur	31. März.	.	1858.
48.	C. E. Hahn,	Karl Erdmann Hahn,	Materialwaaren.	1. April.	.	1856.
49.	Aug. Steuernagel & Co.	Friedrich Aug. Steuernagel,	Manufakturwaaren.	" "	Karl Hermann Steuer- nagel.	1849.
50.	J. H. Frank.	Johann Heinrich Frank,	do. do.	" "	.	
51.	Sonntag & Eichler,	Karl Julius Sonntag, Franz Ludwig Eichler,	do. do.	" "	.	1857.
52.	Ernst Langloß,	Balthasar Ernst Langloß, Johann Traugott Wagner,	do. do.	" "	.	1857.
53.	Julius Kertscher,	Karl Julius Kertscher,	do. do.	" "	.	1855.

Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung	Procuratträger.	Anmerkungen.
54	E. A. Kramer,	Karl August Kramer,	Manufakturwaaren.	1862. 1. April.	.	Besteht seit: 1858.
55	F. L. Steinert,	Friedrich Louis Steinert,	Tuchauschnitt und Cigarrengeſchäft.	" "	.	1851.
56	Wilhelm Dittrich,	Heinrich Wilhelm Dittrich,	Manufakturwaaren.	" "	.	1852.
57	E. W. Erler & Co.	Julius Herrmann Grimm, Karl Wilhelm Erler,	do. do.	" "	.	1858.
58	E. H. Rudolph,	Karl Herrmann Rudolph,	do do	2. April	.	1858.
59	Robert Weidhaas,	Karl Robert Weidhaas,	do do.	" "	.	1858.
60	Friedrich Voges,	Ludw. Adolph Friedr. Voges,	Färberei.	1. "	.	
61	J. L. Wolff,	Trangott Leberecht Wolff. Karl Friedrich Schlegel,	Manufakturwaaren	31. März	Karl Leberecht Hugo Wolff.	1856.
62	E. W. Blumstengel,	Karl Wilhelm Blumstengel,	do do.	2 April.	.	1858.
63	E. G. Päßler,	Karl Gustav Päßler,	do do.	1. "	.	1857.
64	August Barth.	August Barth,	Bank-, Wechsel- und Commiſſions-Geſchäft.	" "	Karl Fr. Rich. Heſſe. Emma Henriette Ern- ſtine verehel. Barth, geb. Schriever.	1857.
65	Morig'sche Buchhand- lung (Anton Send),	Anton Send,	Buch-, Kunſt- und Muſikalienhandlung	2. "	.	1858. 1861 Send.
66	F. W. Drzschig,	Friedrich Wilhelm Drzschig,	Manufakturwaaren.	1. März	.	1837.
67	Wilhelm Luchmann,	Gustav Wilhelm Luchmann,	do do.	2. April.	.	1858.
68	Karl Börnert,	Karl Wilhelm Börnert,	do do.	29. März.	.	1847.
69	Gustav Kempf,	Gustav Fürchtegott Kempf.	Leinen- und Weiß- waaren.	2 April.	.	1859.
70	Richard Heſſe,	Karl Friedrich Richard Heſſe,	Manufakturwaaren.	" "	.	1859.
71	Gasteyer & Schwar- zenberg,	Karl Franz Gasteyer, Richard Erdmann Schwar- zenberg,	do do.	" "	.	1861.
72	E. H. Leithold,	Karl Heinrich Leithold,	do do.	" "	.	

No. Num.	Firma	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratrage.	Anmerkungen.
73.	H. W. Rudolph's Söhne,	Emil Eduard Rudolph, Heinrich Louis Rudolph,	Färberei.	1862. 2. April.	.	Besteht seit: 1858.
74.	C. F. Schleife,	Karl Friedrich Schleife,	Destillation, Material- und Tabaksgeschäft.	1. "	.	
75.	Otto Kunz,	Otto Herrmann Kunz,	Manufakturwaaren	2. "	.	1859.
76.	Dittrich & Klotz,	Julius Herrmann Klotz, August Friedrich Dittrich,	do. do.	" "	.	1859.
77.	Karl Rudolph jun.	Karl Heinrich Rudolph,	Färberei.	" "	.	1854.
78.	W. Bögler,	Karl Wilhelm Bögler,	Manufakturwaaren.	" "	.	1859.
79.	Jul. Th. Kroitzsch jun.	Julius Theodor Kroitzsch,	do. do.	" "	.	1861.
80.	Friedr. Wilhelm Rudolph,	Friedrich Wilhelm Rudolph,	do. do.	" "	.	1859.
81.	Heinrich Bäßler,	Karl Heinrich Bäßler,	Garn-Agentur- und Commiss.-Geschäft	" "	.	
82.	Bayer & Preiß,	Wilhelm Heinrich Bayer, Franz Anton Preiß,	Manufakturwaaren	31. März.	.	1851.
83.	Gebrüder Rudolph,	Karl Robert Rudolph, Karl Julius Rudolph,	do. do.	3. April.	.	1860.
84.	Strübell & Müller,	Georg Rudolph Strübell, Georg Friedr. Rich. Müller,	do. do.	2. "	.	1858.
85.	Schumann & Hofmann,	Karl Robert Schumann, Ludwig Herrmann Hofmann,	do. do.	3. "	.	1860.
86.	J. Bauer.	Franz Ferdinand Bauer,	do. do.	" "	.	1860.
87.	C. S. Weyh,	Conrad Herrmann Weyh,	do. do.	" "	.	1861.
88.	Wilhelm Böllnitz,	Karl Wilhelm Böllnitz,	do. do.	" "	.	1856.
89.	G. Seifarth,	Gottfried Seifarth,	do. do.	" "	.	
90.	C. F. Flähmig,	Christian Friedrich Flähmig,	do. do.	" "	.	1860.
91.	F. W. Richter,	Friedrich Wilhelm Richter,	do. do.	" "	.	1860.

No. Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Prerogaträger.	Anmerkungen.
92	Moritz Liebert & Sohn,	Moritz Ernst Liebert, Gottlob Ludwig Liebert,	Manufakturwaaren	1862. 3. April.	.	Besteht seit: 1859.
93	Bruno Goldammer,	Gustav Heinrich Bruno Goldammer,	Materialwaaren.	" "	.	1860.
94	Emil Dpitz,	Eduard Emil Dpitz,	do. do.	1. "	.	1861.
95	L. A. Delling jun.	Louis August Delling,	do. do.	2. "	.	1856.
96	R. D. Rudolph,	Ernst Robert Oskar Rudolph,	Kurzwaaren.	" "	.	1855.
97	C. Wittig,	Karl Gottlob Wittig,	Eisenwaaren.	3. "	.	1861.
98	C. H. Hiedscholdt,	Karl Heinrich Hiedscholdt,	Manufakturwaaren.	" "	.	1859.
99	Heinrich Dieterich,	Heinrich Herrmann Dieterich,	do. do.	2. "	Louis Wilh. Adolph Martin Benf Friedrich Julius Louis Jühr	1855.
100	Döhler & Brauer,	Heinrich August Döhler,	do. do.	3. "	.	1829.
101	E. F. Abnert,	Karl Friedrich Abnert,	do. do.	1. "	.	1857.
102	Ernst Päßler,	Heinrich Ernst Päßler,	do. do.	2. "	.	1860.
103	Daniel Rudolph,	Johann Daniel Rudolph, Karl Eduard Reinhold,	do. do.	3. "	.	1860.
104	Ludwig Ublig,	Heinrich Ludwig Ublig,	do. do.	" "	.	1861.
105	Mohr & Hentschel,	August Herrmann Mohr, Friedrich Wilhelm Hentschel,	do. do.	4. "	.	1861.
106	Eduard & W. Meister,	Ehregott Eduard Meister, Wilhelm Heinrich Meister,	do. do.	" "	.	1861.
107	Gustav Köhler,	Gustav Theodor Köhler,	do. do.	" "	Richard Biemeg.	1860.
108	Kesch & Co.	Wilhelm Ludwig Kesch, Sigmund Ernst Kesch,	do. do.	" "	.	
109	J. M. Schneider,	Johann Melchior Schneider,	do. do.	" "	.	1860.
110	Otto Bach,	Otto Wilh. Abraham Bach,	Agentur- und Com- miss.-Geschäft.	" "	.	1861.

No. Item.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratträger.	Anmerkungen.
111.	Driver & Gerth,	Stefius Secundus Franzis- kus Antonius Driver, Friedrich Gerth,	Manufakturwaaren.	1862. 3. April.	. . . .	Besteht seit: 1861.
112.	C. F. Starke & Sohn,	Christoph Friedrich Starke, Friedrich Ludwig Starke,	do. do.	. .	. . . .	1861.
113.	C. W. Kroitzsch,	Karl Wilhelm Kroitzsch, Gottlieb Heinrich Härtel,	do. do.	1. .	. . . .	1858. 24. Mai 1862 aufgelöst.
114.	C. F. Brückner,	Karl Friedrich Brückner,	Weiß- und Mode- waaren.	. .	. . . .	1860.
115.	Straff & Sohn,	Gottlieb August Straff, Theobald Wilhelm August Biergge,	Manufakturwaaren.	5. .	. . . .	1858.
116.	Uhlig & Bögler	Heinrich Eduard Uhlig, Julius Moritz Bögler,	Tuchgeschäft, en gros & en detail.	4. .	. . . .	1861.
117.	Quaas & Wille.	Karl Julius Quaas, Johann Rudolph Wille,	Expeditions-, Com- miss- und Kohlen- geschäft	1. .	. . . .	1860.
118.	Dehmig & Co.	Ludwig Adolph Dehmig,	Manufakturwaaren.	5. .	. . . .	1858.
119.	W. Ludwig Sommer,	Wilhelm Ludwig Sommer,	Materialwaaren.	4. .	. . . .	1860. 15. Aug. 1862 aufgelöst.
120.	Herrmann & Schulze,	Ludwig Heinrich Christian Herrmann,	Manufakturwaaren	. .	. . . .	1861.
121.	S. H. Schreyer,	Friedrich Gustav Schulze, Siegism Heinrich Schreyer, Siegism Gottlob Friedrich,	do. do.	5. .	. . . .	1860.
122.	C. H. Weber,	Karl Heinrich Weber,	do. do.	7. .	. . . .	1838.
123.	J. G. Sattler,	Johann Georg Sattler,	Färberei.	. .	. . . .	1857.
124.	H. Reinhold,	David Herrmann Reinhold,	Materialwaaren.	4. .	. . . .	1860.
125.	Karl Seele,	Karl Heinrich Seele,	Manufakturwaaren.	5. .	. . . .	1859.
126.	G. L. Malz,	Gottlieb Leberecht Malz,	Garngeschäft.	. .	Karl Heinrich Seele.	1860.

Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung	Procuratrer	Anmerkungen.
127.	D. F. Weber,	Daniel Friedrich Weber,	Manufakturwaaren.	1862 7. April	.	Besteht seit: 1847.
128.	Gottlob Riedel,	Christian Gottlob Riedel,	do. do.	" "	.	
129.	Ludwig Dehmig,	Heinrich Ludwig Dehmig,	do. do.	" "	.	1857.
130.	Hertel & Bückelen,	Paul Maximilian Hertel, Christian Gottfried Bückelen,	do. do.	2 "	.	1860.
131.	E. Langer,	Johanne Karoline verehel. Langer, geb. Leuste,	Materialwaaren.	8. "	.	1861.
132.	Oskar Funke,	Friedrich Oskar Funke,	do. do.	8. "	.	
133.	J. G. Blechschmidt,	Joh. Gottlieb Blechschmidt,	do. do.	9. "	.	
134.	Louis Geude,	Louis Geude,	Buch-, Kunst- u. Musi- kalienhandlung, Leih- bibliothek u. Lesezirkel	10 "	.	1861.
135.	E. L. Friszsche,	Karl Ludwig Friszsche,	Radler- u. Material- Waaren	11. "	.	
136.	A. H. Horn,	August Heinrich Horn,	Material- u. Produk- tengeschäft.	" "	.	
137.	Herrmann Louis Pin- ther,	Karoline Wilhelmine verehel. Pinther, geb. Winkler,	Materialwaaren.	" "	.	
138.	E. F. Liebert,	Christian Friedrich Liebert,	Materialwaaren, Ta- bad u. Spirituosen.	" "	.	
139.	Wilhelm Lehmann,	Wilhelm Eduard Lehmann,	do. do.	" "	.	
140.	M. Friszsche,	Michael Friszsche,	Glas u. Porzellan.	" "	.	
141.	E. F. Stein,	Christian Friedrich Stein,	Materialwaaren und Spirituosen	" "	.	
142.	Florenz Eger,	Karl Florenz Eger,	Materialwaaren.	" "	.	
143.	E. W. Scheussler,	Karl Wilhelm Scheussler,	Materialwaaren, Ta- bad u. Cigarren	" "	.	
144.	E. L. Stein,	Karl Ludwig Stein,	Materialwaaren.	" "	.	
145.	F. W. Stein,	Friedrich Wilhelm Stein,	Materialwaaren und Destillation.	" "	.	

No- lum.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratträger.	Anmerkungen.
				1862.		
146.	C. G. Eidner,	Karl Gottlob Eidner,	Stahl- u Eisenwaaren.	11. April.	. . . .
147.	C. F. Däumler,	Karl Friedrich Däumler,	Kirschnerwaaren und Regenschirme	" "	. . . .
148.	Adolph Dehlschlägel,	Wilhelm Adolph Ernst Dehls- schlägel,	Agentur- und Com- miss.- Geschäft.	" "	. . . .
149.	C. G. Kroitsch,	Christian Gottlieb Kroitsch,	Materialwaaren.	" "	. . . .
150.	J. F. Pehold.	Johann Friedrich Pehold,	do. do.	" "	. . . .
151.	C. G. Grellmann,	Christian Gottlob Grellmann,	Seifensiederwaaren.	" "	. . . .
152.	F. Nege,	Johann Friedrich Nege,	Hutmacherwaaren.	" "	. . . .
153.	Oskar Grübler,	Oskar Grübler,	Apotheke.	" "	. . . .
154.	C. W. Gerhardt,	Karl Wilhelm Gerhardt,	Material-, Produkten- und Spirituosen- geschäft.	" "	. . . .
155.	C. F. Seidel,	Christian Friedrich Seidel,	Materialwaaren.	" "		
156.	J. C. Weder,	Johanne Christiane verw. Weder, geb. Krüger,	Produktengeschäft	" "	Heinrich Herrmann Weder.	
157.	Carl Werner,	Karl Emil Werner,	Stahl-, Eisen- und Kurzwaaren.	" "	. . . .
158.	F. A. Aberhold,	Friedrich August Aberhold,	Materialwaaren.	" "	. . . .
159.	G. S. Wilhelm,	Gottlob Heinrich Wilhelm,	Materialwaaren, Bier- und Brannt- weinverkauf.	" "	. . . .
160.	J. C. Engel,	Johann Christlieb Engel,	Materialwaaren und Produkte.	" "	. . . .
161.	C. G. Urfass,	Karl Gottlieb Urfass,	Ausschnitt.	" "	. . . .
162.	C. F. Prater,	Karl Friedrich Prater,	Schnitt- u Material- waaren.	" "	. . . .
163.	F. G. Liebert,	Friedrich Gottbelf Liebert,	Materialwaaren.	" "	. . . .
164.	Ernst Klemm,	Johann Ernst Klemm,	do. do.	" "	. . . .

Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratträger	Anmerkungen.
165.	Gustav Gerber,	Gustav Gerber,	Materialwaaren, Produkte u. Spirituosen.	1862. 12. April.	. . . .
166.	J. A. Kreil,	Johann August Kreil,	Manufakturwaaren.	" "	. . . .
167.	E. H. Busch,	Karl Herrmann Busch,	Weinhandel.	" "	. . . .
168.	E. F. Lange,	Christiane Friederike verehel. Lange, geb. Sonntag,	Materialwaaren.	" "	. . . .
169.	H. Hausotte,	Herrmann Hausotte,	Materialwaaren, Produkte u. Spirituosen.	" "	. . . .
170.	E. H. Uhlig,	Karl Herrmann Uhlig,	Materialwaaren.	" "	. . . .
171.	H. L. Kroitzsch,	Heinrich Ludwig Kroitzsch,	Materialwaaren und Produkte.	" "	. . . .
172.	Carl Müller,	Karl Friedrich Aug. Müller,	do. do.	" "	. . . .
173.	J. A. Weller,	Johann August Weller,	Materialwaaren und Spirituosen.	" "	. . . .
174.	G. Funke,	Gottlieb Funke,	do. do.	" "	. . . .
175.	K. E. Stein,	Karl Ernst Stein,	Materialwaaren und Produkte.	" "	. . . .
176.	Wilhelmine Kirsch,	Johanne Wilhelmine verehel. Kirsch, geb. Näser,	Materialwaaren.	" "	. . . .
177.	Robert Julius Stühner,	Robert Julius Stühner,	Porzellan-, Glas- u. Klempnerwaaren.	" "	. . . .
178.	Theodor Rudolph,	Theodor Richard Rudolph,	Material- u. Radlerwaaren.	" "	. . . .
179.	Herrmann Sohr,	Friedrich Herrmann Sohr,	Klempnerwaaren.	" "	. . . .
180.	A. M. Stärker,	Anna Margarethe verehel. Stärker, geb. Neubert,	Materialwaaren.	" "	. . . .
181.	F. R. Kircheis,	Friedrich Robert Kircheis,	Färberei u. Druckerei.	" "	. . . .
182.	J. G. Klotz,	Johann Gottlieb Klotz,	Materialwaaren und Produkte.	" "	. . . .

Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratträger.	Anmerkungen.
183.	E. G. Möscher,	Christian Gottlieb Möscher,	Seifenfabrik u. Materialwaaren.	1862. 12. April.	Besteht seit:
184.	E. E. Henke,	Karl Eduard Henke,	Ausschnitt-, Mode- u. Materialwaaren.	" "	
185.	G. W. Schmidt,	Gottfried Wilhelm Schmidt,	Glas und Porzellan.	" "	
186.	Wilhelm Frenzel,	Gustav Moritz Wilh. Frenzel,	Hutmacherwaaren.	" "	
187.	Julius Fiedler,	Julius Fiedler,	Tischlerwaaren.	" "	
188.	J. A. Weider,	Johann Adam Weider,	Klempner- u. Eisenwaaren.	" "	
189.	Eduard Rudolph,	Karl Eduard Rudolph,	Materialwaaren, Produkte und Spirituosen.	" "	
190.	E. G. Meyner,	Christian Gottlob Meyner,	Materialwaaren.	" "	
191.	H. S. Hohlsfeld,	Hanne Sophie verm. Hohlsfeld,	do. do.	" "	
192.	H. R. Rudolph,	Herrmann Robert Rudolph,	Schnittwaaren.	" "	
193.	Clemens Grunert,	Karl Clemens Grunert,	Parfümerien.	10. "	
194.	E. Hubrig,	Christian Traugott Hubrig,	Holzhandel.	14. "	
195.	H. Seyer,	Karl Heinrich Seyer,	do.	" "	
196.	F. F. Ferkel,	Friedrich Ferdinand Ferkel,	Materialwaaren, Produkte und Spirituosen.	" "	
197.	G. Reinhold,	Gottfried Reinhold,	Materialwaaren und Produkte.	" "	
198.	Emil Wittig,	Bruno Emil Wittig,	Eisen- und Kurzwaaren.	2. "	
199.	F. A. Lange,	Franz August Lange,	Hut- u. Tuchwaaren.	15. "	
200.	F. E. Kuchs,	Friedrich Erdmann Kuchs,	Garn-Agentur.	" "	
201.	Ch. Emil Schmieder,	Charles Emil Schmieder,	Manufakturwaaren.	" "	

17. Juni 1862 erloschen.



No. Num.	Firma.	Inhaber der Firma	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratträger.	Anmerkungen.
202.	Geb Brüder Schmieder,	Christian Friedr. Schmieder, Charles Emil Schmieder, Franz Louis Schmieder,	Manufakturwaaren.	1862. 14. April.	. . . .	Befehl seit: 1845.
203.	Franz Thomä,	Franz Julius Thomä,	do. do.	" "	Ernst Albin Schleife	
204.	E. A. Schulze,	Karl August Schulze,	Buchbinderei u. Buch- druckerei	16. "	seit d. 29. Aug. 1862.	
205.	G. B. Dieterich,	Georg Wilhelm Dieterich,	Chemische Produkte.	22. "	. . . .
206.	Emil Fischer,	Emil Theodor Fischer,	Parfümerien.	23. "	. . . .
207.	E. Müller,	Emilie Liddy Müller,	Materialwaaren und Produkte.	24. "	. . . .
208.	Oskar Schneider,	Oskar Dettmar Schneider,	Galanterie- u. Radler- waaren.	29. "	. . . .
209.	H. Krasselt,	Herrmann Moritz Krasselt,	Rauchwaaren.	25. "	. . . .
210.	E. Falke,	Christiane Friederike verw. Falke, geb. Wild,	Materialwaaren und Produkte.	2. Mai.	. . . .
211.	Marie Döhler,	Elise Marie verchel. Döhler, geb. Wittig,	Mode- und Papier- waaren.	23. April.	. . . .
212.	E. F. Brüstel,	Karl Friedrich Brüstel,	Garn- Agentur.	7. Mai.	. . . .
213.	H. Bornemann,	Johann Heinr. Bornemann,	Färberei.	10. "	. . . .
214.	H. M. Schumann,	Heinrich Moritz Schumann,	Materialwaaren und Produkte.	13. "	. . . .
215.	E. W. Bischoff,	Karl Wilhelm Bischoff,	Galanterie- u. Kurz- waaren.	16. "	. . . .
216.	Gottlob Kirchof jun.	Gottlob Kirchof jun.	Eisen- und Kurz- waaren.	" "	. . . .
217.	Franz Cruciger,	Franz Eduard Cruciger,	Posamentierwaaren.	" "	. . . .
218.	Jacobi & Funke,	Gustav Richard Jacobi, Friedrich Ludwig Karl Funke,	Manufakturwaaren.	" "	. . . .
219.	August Eger,	Ludwig August Eger,	Tuchhandel.	" "	. . . .

222

No. Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratträger.	Anmerkungen.
220.	F. L. Dschatz,	Franz Louis Dschatz,	Klempner- u. Eisen- waaren.	1862. 16. Mai	.	Besteht seit:
221.	H. A. Bankwitz,	Heinrich August Bankwitz,	Schönfärberei.	.	.	
222.	C. F. Thiele,	Johanne Eleonore verw. Thiele, geb. Jähner,	Schnitt- u. Material- waaren u. Steingut.	.	.	
223.	August Heinr. Mende,	August Heinrich Mende,	Seife und Richte.	17. "	.	
224.	Marie Rosine Mende,	Marie Rosine verheh. Mende, geb. Höbner,	Schnittwaaren.	" "	.	
225.	C. F. Lenf,	Christian Friedrich Lenf,	do. do.	" "	.	
226.	Ludwig Kühn,	Karl Ludwig Kühn,	Garnhandel u. Agentur.	" "	.	
227.	C. F. Neubert,	Karl Friedrich Neubert,	Materialwaaren, Spi- rituosen u. Produkte.	" "	.	
228.	G. J. Kühn jun.,	Gustav Julius Kühn jun.,	Garnhandel.	" "	.	
229.	G. F. Döhler,	Gottlob Friedrich Döhler,	Manufakturwaaren	" "	.	
230.	G. F. Lasche,	Gustav Franz Lasche,	Gold- und Silber- waaren.	19. "	.	
231.	C. G. Franke,	Christian Gottlieb Franke,	Produkte.	" "	.	
232.	Alb. Richter,	Friedrich Albert Richter,	Apotheke, chemische Produkte und Co- lonialwaaren.	" "	.	
233.	C. Vogel,	Christian Gottlieb Vogel,	Lederhandel.	23. "	.	
234.	G. H. Härtel,	Gottlieb Heinrich Härtel,	Manufakturwaaren	24. "	.	
235.	Die Gasbeleuchtungs- Actien-Gesellschaft zu Meerane.	Die Inhaber der Actien der Gasbeleuchtungs-Actien- Gesellschaft,	Gas erzeugung und Beleuchtung.	26. "	Vertreter: Karl Ale- xander Abrecht, Karl Herrmann Quaas, Dokar Gräßler.	1859.
236.	Gustav Göttching,	Gustav Wilhelm Gotthilf Göttching,	Radler-, Kurz- und Galanteriewaaren	31. "	.	
237.	C. F. Möschler,	Karl Friedrich Möschler,	Seifen und Material- waaren.	" "	.	

№- num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung	Procuratträger.	Anmerkungen.
238. 239.	Gustav Scherfig, A. Morgenstern,	Gustav Adolph Scherfig, Celestine Laura Agnes verehel. Morgenstern, geb. Ublig,	Gold- u. Silberwaaren Colonialwaaren, Spi- rituosen u. Commis- sions-Geschäft.	1862 2. Juni.	. . . . .	Besetzt seit:
240. 241. 242.	Otto Ludwig Seele, E. P. Kroitzsch, Louis Joffroy,	Otto Ludwig Seele, Karl Ludwig Kroitzsch, Louis Victor Alois Joffroy,	Färberei Manufakturwaaren Wein, Delikatessen u. italienische Waaren	. . . 3. . 6. .	. . . . .
243. 244.	E. B. Keller, Mabla & Gräser,	Karl Wilhelm Keller, Louis August Mabla, Richard Gustav Gräser,	Manufakturwaaren. Papierhandel u. Ha- bereinkauf.	24. April. 6. Juni.	. . . . .	1861.
245. 246. 247.	Ludwig Schmieder, Heinrich Schmieder, G. S. Zimmermann,	Karl Ludwig Schmieder, Heinrich Ernst Schmieder. Gustav Herrmann Zimmer- mann,	Manufakturwaaren. do. do. Kupfer und Eisen- waaren.	14. 16. .	Wilh. Ernst Werner.	
248. 249.	Louis Zipfel, F. Dehlschlägel,	Heinrich Louis Zipfel, Friedrich Adolph Julius Dehlschlägel,	Manufakturwaaren. Sarn-Agenturge- schäft.	18. . . . .	. . . . .
250.	Großer & Häßler,	Karl Friedrich Großer, Karl Julius Häßler,	Manufakturwaaren.	23. .	. . . . .
251.	J. J. Herziger,	Johanne Juliane verehel. Herziger, geb. Lindner.	Rohprodukte.	30. .	. . . . .
252.	Gebrüder Loffow,	Albert Friedrich Loffow, Emil Loffow, Karl Fedor Walther,	Sarn-Agentur und Commiff.-Geschäft	27. .	. . . . .	Zweigniederlas- fung des in Glau- chau unter gleicher Firma bestehenden dergleichen Ge- schäfts, seit Novbr. 1855.

№. Num.	Firma.	Inhaber der Firma.	Bezeichnung des Geschäfts.	Zeit der Anmeldung.	Procuratträger.	Anmerkungen.
253.	E. Funke,	Edmund Theodor Funke,	Färberei.	1862. 8. Juli.	.	Besetzt seit:
254.	F. S. Seidel,	Friedrich Immanuel Seidel, Webermeister,	Materialwaaren.	19. "	.	
255.	H. W. Schreiter,	Friedrich Wilhelm Schreiter,	Materialwaaren.	1. Septbr.	.	
256.	Paul Alfred Müller,	Paul Alfred Müller,	Agentur- und Garn-	6. "	.	
257.	F. A. Vogel,	Friederike Amalie verehel. Vogel, geb. Scheibe,	Geschäft.	13. "	Emil Julius Louis Woldemar Vogel, Kaufmann allda.	1862.
258.	Seipel & Co.,	Gottlieb Seipel, Unterwach- meister in Rochlitz, Gottfried Seipel, Webermei- ster in Crimmitschau,	Manufakturwaaren.	12. Mai.	.	1862.
259.	Stöhr & Kraner,	Friedrich Ewald Stöhr, Dro- guist, und Julius Kraner, Apotheker,	Drogen und Farbe- waaren.	20. Septbr.	.	1862.
260.	F. J. Kirsche,	Franz Julius Kirsche, Restau- rateur und Weber,		" "	.	1862.
261.	Anton Haase,	Karl Ant Haase, Posamentier,	Posamentierwaaren.	2. Oktober.	.	1862.
262.	Heinrich Krug,	Christian Heinrich Krug, Tischlermeister.		11. "	.	1862.
263.	F. L. Schneider,	Ferdinand Ludw. Schneider,	Manufakturwaaren.	15. "	.	1862.
264.	E. Driver,	Clemens Theod. Euf. Driver, Kaufmann das.,	do. do.	3. Novbr.	.	1862.
15 265.	Franz Reichert,	Franz Theod. Reichert, Kaufm.	Garn-u. Comis.-Gesch.	15. "	.	1862.

Laut Registratur vom 28. August und in Verbindung mit der Anzeige vom 4. November ist der verstorbene Fabrikant Karl Heinrich Kertscher sen. aus der zu Meerane bestehenden Firma E. H. Kertscher ausgeschieden, dagegen der Kaufmann Karl Franz Kertscher und der Fabrikant Karl Louis Kertscher als Mitinhaber dieser Firma eingetreten und ist dieses in das Handelsregister des Orts Fol. 14. verlaublich worden.

Meerane, den 5. November 1862. Stadtgericht.

XX. Erziehung.

Man kann wohl sagen, daß sich bei uns jedes Elternpaar so viel als möglich Mühe giebt, die Kinder gut zu erziehen, nur sind die Väter, zumal unehelicher Kinder, deren Zahl leider im Zunehmen begriffen ist, oft sehr jung und ihre daher nur zu oft kränkliche Nachkommenschaft geht, zumal wenn Dürftigkeit ihr das erste Lager bereitet, anfänglich gewöhnlich bald unter oder verfällt in Siechthum (Skrofelsucht, Rhachitis). Im Allgemeinen dagegen kommen die Kinder wohlgebildet und gesund zur Welt (über die Ausnahmefälle später) und werden größtentheils von den Müttern selbst gestillt. Nur bei Kränklichkeit der Mutter wird das Kind gar nicht angelegt und zwar weder bei Reichen noch bei Armen und das Kind entweder durch passende Nahrung aufgezogen oder einer Amme übergeben. In letzterem Falle holen sich die Wohlhabenden und Reichen ihre Ammen meist aus den Altenburgischen Dörfern (Stöbnitz, Podelwitz, Sahre, Lehndorf, Kemße bei Altenburg, Bornshain 2c 2c., auch aus Ziegelheim, Ober- und Niederwiera und Gößnitz selbst, ja selbst aus Ortschaften, welche über Schmölln und Altenburg hinausliegen) und die Mädchen dieses Landstriches sind meistens gesund, haben auch immer viel und gute Milch und selten Krankheiten der Brüste. Daher ist auch von hier aus, wie von den umliegenden Städten Zwiskau, Glauchau, Chemnitz, ja selbst von Gera und Leipzig aus zu manchen Zeiten die Nachfrage sehr stark nach ihnen, mag nun wirkliches Bedürfniß da sein oder auch Bequemlichkeit zu dem Ammenhalten Veranlassung geben, so daß der Preis für den Ammendienst, an und für sich durch die Zeitverhältnisse gesteigert, auch eben durch den sichtbaren Bedarf, wie bei einer gesuchten Waare gestiegen ist. Gewöhnlich bekommt eine Amme 1 Thlr. Antrittsgeld und wenigstens 1 Thlr. 15—20 Ngr. Wochenlohn, während letzterer noch vor 15 Jahren höchstens 1 Thlr. bis 1 Thlr. 5 Ngr. war. Hierzu kommt, daß die Ammen zu Wagen geholt werden müssen, bei ihrer Wahl oft ganze Tage verfahren werden und bei den Nachforschungen nebenbei noch manches Trinkgeld verausgabt wird, so daß man in weniger wohlhabenden Familien selbst in den dringendsten Fällen jetzt nicht mehr, wie früher zu der Wahl einer fremden Amme rathen

kann. Man darf aber ja nicht denken, daß die übrige Bevölkerung es gern sieht, wenn auf diese Weise gewiß mehr denn hundert solcher kräftigen Mädchen alljährlich den ländlichen Beschäftigungen entzogen werden. Ungern kehren sie auch nach vollendetem Ammendienste in ihr Dorf zurück; denn nur zu oft, der früheren harten Arbeit entwöhnt und in manchen Familien aus zu großer Besorgniß für das ihnen anvertraute Kind verwöhnt, wollen sie zu Hause nicht gern mehr auf das Feld oder in den Stall gehen, werden RätHERinnen oder kehren bald wieder in die ihnen liebgewordene Stadt zurück als Gemüsehändlerinnen oder auch seiner Zeit — um wieder einen neuen Ammendienst anzutreten. Manche bleiben aber auch in den betreffenden Familien als Kindermädchen, kleiden sich gewöhnlich um, verheirathen sich wohl auch im Orte und werden gute Hausfrauen.

Unter Bürgerleuten und Armen pflegte früher bisweilen eine Mutter das Kind einer andern kränklichen mitzustillen, das sie sich entweder bringen ließ oder zu dem sie selbst mehrere Male täglich in das Haus ging — entweder um ein geringes Abkommen oder auch ganz umsonst. Jetzt hört man leider seltner von einer solchen Opferbereitwilligkeit. Entwöhnt wird jedesmal, sobald die Menstruation sich während des Stillens ein- bis zweimal eingestellt hat, während im Allgemeinen das Stillen nicht bloß im Mittelstande, sondern auch von den Vornehmeren gern $\frac{3}{4}$ bis 1 Jahr fortgesetzt wird. Auch bei uns, wie an anderen Orten, ist übrigens der grüne Donnerstag der Tag, an welchem, wenn es passend ist, eben so gern die Kinder von der Mutterbrust entweder sofort entfernt werden oder nachdem man sie — auf ärztlichen Rath — wenigstens Wochenlang vorher immer seltner angelegt hat. Niemand hat mir den Grund dieser Sitte sagen können, höchstwahrscheinlich ist der Ursprung derselben auf die alte heidnische Zeit zurückzuführen, in welcher schon auch der grüne Donnerstag dem Osternfeste (dem Feste der Frühlingsgöttin — Ostara) vorherging und durch Darbringung der Erstlinge des Pflanzenreiches oder des Grünen gefeiert wurde. Daher war er auch ein Tag guter Vorherverkündigung, ein guter Tag, an dem daher auch gern etwas Wichtiges, und wer wollte das Entwöhnen nicht als etwas Bedeutungsvolles für das Kind ansehen? —

vorgenommen wurde. Werden die Kinder (wie man hier zu sagen pflegt) so, d. h. ohne Mutterbrust aufgezogen, so giebt man ihnen anfänglich Kuhmilch mit Wasser oder Fenchelthee vermischt zu trinken und in den ersten Wochen nach der Geburt Nichts zu essen, später aber zu diesem Zwecke Zwieback oder Semmel mit Fenchelthee oder mit heißem Wasser aufgebriht, in armen Familien Butterbrod mit heißem dünnen Kaffee aufgeweicht. Wohlhabende ziehen schwächliche Kinder mit Taubenbrühe oder verdünnter Fleischbrühe neben Kuhmilch oder mit Ziegenmilch allein auf. Sobald die Kinder laufen können oder einige Zähne haben, bekommen sie freilich, ehe man mit leichteren Mehlspeisen beginnt, in vielen Familien ohne gehörige Auswahl Alles, was die Eltern essen, doch immer mehr als Suppe zubereitet. Einen großen Werth legt man noch auf den Nahrungsthee, der in den hiesigen Apotheken folgender Maßen zubereitet wird: R. Rasur. C. C. Sacch. lactis. Hordei perlat. aa \mathfrak{z} jv Sem. Feniculi $\mathfrak{z}\beta$ M. f. spec. D. S. Nahrungsthee (vergl. hiermit: Wöchentliche Beiträge von Clarus u. Radius 1834, Nr. 21, S. 321 u. 322), und der auch bei Durchfällen, Erbrechen, Säure, Atrophie (Abzehrung) überhaupt gute Dienste leistet. Die sogenannte Revalenta Arabica hat bei uns daher auch keinen Eingang gefunden, während das Scharlauische Nahrungsmittel für Kinder als Ersatz der Muttermilch hier und da von Wohlhabenden versucht worden ist. Theils aus Gewohnheit, theils um bald ein Nahrungsmittel, bald ein Beruhigungsmittel zu haben, fährt man bei uns immer noch fort, den Kindern oft bis zum Ende des ersten Lebensjahres den sogenannten Zusp zu reichen. Zur Verhütung seiner großen Nachtheile ist jetzt in vielen Familien von Seiten der Aerzte die Saugflasche eingeführt worden.

Bei uns wird das Kind in den ersten Wochen in einen länglichen Korb gelegt, der an dem Bette der Mutter auf Stühlen steht, um von da von der Wöchnerin leicht in ihr Bett genommen zu werden; später, wenn die Mutter nach vollendetem Wochenbett ihren häuslichen Beschäftigungen wieder mehr nachgehen muß, legt man das Kind hauptsächlich, um es leichter zum Schlafen zu bringen, in die Wiege, aus der es oft erst im 2., ja 3. Lebensjahre von dem Nachfolger verdrängt wird. Mancherlei ließe sich daher denen entgegen,

welche die Wiege verwerfen und mit ihr dem Kinde bei seinem Eintritt in die Welt dieses alte Feld seiner ersten Thätigkeit rauben, der ganzen civilisirten Welt aber eine so tiefe Fundgrube aller Poesie zuschütten wollen. Doch davon zu sprechen, ist hier nicht der Ort. Im Allgemeinen wird dem Neugeborenen viel Sorgfalt gewidmet. Dies bezeugen schon die Vorkehrungen, welche immer noch in manchen Familien der Aberglaube durch sympathetische Mittel trifft, um es vor Krankheiten und anderen Gefahren zu behüten, und die Vorsicht, mit der man vermeidet, je ein fremdes Kind bezüglich seines guten Aussehens und dergl. zu loben, ohne „Gott behüt's“ dazu zu setzen, damit es nicht beschrieen werde, d. h. damit böse Geister nicht herbei gerufen werden, ihm aus Neid etwas Uebles zuzufügen. *) Doch von dem Aberglauben später. Das Laufen lernen die Kinder bei den Webern leicht, indem sie sich an den untersten Querhölzern der Webstühle anhalten, ohne große Beihülfe in die Höhe richten und so nach und nach zum Laufen Muth bekommen. Wünschenswerth wäre es auch bei uns, wenn die Ammen und die Kindermädchen mit den Kindern mehr unter der Aufsicht der Mütter verblieben. Man muß es nur wissen, welche weite Spazierfahrten — nicht der Kinder, sondern ihretwegen — bei Staub und Wind von ihnen so oft unternommen werden und was Alles den Kleinen in den Mund gesteckt wird, um sie nur zu beruhigen, um dann zu begreifen, wie vorher ganz gesunde Kinder plötzlich von Lungenentzündungen, Darmkatarthen u. s. w. befallen werden können, oder wo (beim Umwerfen der Wagen) die später entdeckten Knochenverbiegungen an den Vorderarmen geschehen sein mögen. Leider lassen andere Eltern, weil durch ihren Beruf zu sehr an das Haus gefesselt, ihre ganz kleinen Kinder immer noch zu oft ohne Aufsicht auf den Straßen umherlaufen, so daß bei der jetzt so sehr gestiegenen Frequenz auf denselben Unglücksfälle durch Um- und Ueberfahren leicht vorkommen müssen. Aus demselben Grunde belästigen auch immer noch größere Kinder Vorbeigehende, insbesondere Vorüberfahrende, zumal Fremde

*) Ueber den Ursprung dieses ebenfalls aus heidnischer Zeit fortgepflanzten Aberglaubens siehe die Urreligion des deutschen Volkes von Elard Mühlhause. Cassel 1860, S. 20. §. 3. Die behexten Kinder.

durch Anrufen und Nachschreien und Umschwärmen des Fuhrwerkes, besonders in den vor der alten Stadt liegenden Straßen, so daß es oft Kunst ist, durch solche Kinderschwärme, ohne sie zu beschädigen, hindurchzufahren. Dagegen thun diejenigen Eltern, welche ihre Kleinen weniger leicht beaufsichtigen können, sehr wohl daran, dieselben in die auf dem hiesigen Turnplatze befindliche, seit 1860 errichtete und unter der trefflichen Leitung der Frau Amalie Pohle stehende Spielschule zu schicken, welche Lehrerin ihre Pfliegbefohlenen nicht blos zu beschäftigen, zu erheitern, sondern auch auf jede Weise zu bilden versteht. — Bis zum sechsten Jahre gönnt man den Kindern im Allgemeinen ihre Freiheit, indeß müssen doch manche Kinder armer Eltern schon vorher spulen oder Franzen an die Tücher einziehen lernen, was auf die Gesundheit der schwächlichen unter ihnen durch vieles Sitzen und durch den Mangel der frischen Luft allerdings nur ungünstig einwirken kann. Mit dem sechsten Lebensjahre geht der Schulunterricht an, zu dem die Eltern ihre Kinder in der Regel gewissenhaft anhalten.

XXI. Schulen und andere Fortbildungsmittel.

Die älteste Schulschicht findet sich in der Ranfftschen Chronik, in welcher es unter dem Jahre 1605 heißt, daß in diesem Jahre M. Matthias Abraham Goldstein zum Schulmeister angenommen und zu diesem Amte die Stadtschreiberei geschlagen worden sei. Zugleich wurde der in diesem Jahre eingesetzte erste Diaconus Gegenfeind verpflichtet, täglich früh und Nachmittags eine Schulstunde zu halten, die Inspection über die Schule zu übernehmen und hierbei dahin zu wirken, daß die größeren Schüler von derselben eine höhere Schule (also Gymnasium oder Fürstenschule) beziehen könnten (s. Chr. v. Ranfft). Auch wird daselbst unter dem Jahre 1616 eines Schulhauses Erwähnung gethan. Dasselbe (nun schon Cantorwohnung genannt) brannte bei dem großen Brande 1724 mit ab und wurde 1725 wieder aufgebaut. Noch im Jahre 1777 gab es nur 2 Lehrer: einen Cantor und einen Collaborator, der zugleich Stadtschreiber und Organist war. Das Collaturrecht über beide Stellen gehörte damals dem Communrathe und dem Pastor, welche nach vorher ein-

geholter Resolution der Herrschaften den Cantor sowohl, als auch in einer Person den Organisten, Stadtschreiber und Schulcollaborator vocirten. (Siehe Kirchenrepertorium Pars I. Fol. 77). Auch findet sich daselbst die Abschrift einer Vocation vom 3. 1671 für den Organisten, vom Pfarrer Friederici unterschrieben auf Fol. 76 für den der Zeit bereits verordneten Stadtschreiber Christoph Kirchhofe selbst vor. Erst nach 1777 ging das Patronatsrecht auf die Erlauchten Grafen und Herren von Schönburg über. 1708 werden als Cantor Benjamin Sensenschmid und als Organist Gottfried Kleinhard genannt.

Bis zum Jahre 1801 gab es für Meerane und die eingepfarrten Dorfschaften nur einen einzigen Lehrer, den Cantor, während der jedesmalige Stadtschreiber, der zugleich hier mit Organist war, die Verbindlichkeit hatte, täglich 1—2 Stunden in der Cantorclassen Elementarunterricht zu erteilen.

Abgesehen nun davon, daß die Zahl der Schulkinder damals schon 3—400 betrug, so war auch — wenigstens nach den Aussagen jetzt noch lebender Bürger — die damalige Schuldisciplin eine solche, daß wenig darauf gesehen wurde, ob die Kinder die Schule besuchten oder nicht, dagegen aber auch manche Kinder wider den Willen ihrer Eltern in die Schule gingen. Diejenigen Eltern dagegen, welche wünschten, daß ihre Kinder etwas lernen sollten, mußten Hauslehrer halten und so gab es schon zu jener Zeit in Meerane Sammelschulen, denen Männer vorstanden, deren Namen noch heute von Einzelnen mit hoher Achtung genannt werden und von denen ich nur den späteren Rector Nitzschmann und den jetzt noch lebenden Pastor Kyber hervorheben will. Unter diesen Umständen war der Wunsch der Bürgerschaft nur zu gerechtfertigt, ein Rectorat und die Stelle eines dritten Lehrers, welcher zugleich mit Organist werden sollte, begründet zu sehen. Durch die kräftige Vermittelung des verdienten Ephorus Sup. Thamerus wurde dieser Wunsch auch erfüllt und am 5. Juli 1801 (4 p. Trin.) durch die Erl. Herrschaften der erste Rector und ein Collaborator und Organist in Meerane eingesetzt. Letzterer war der Stadtschreiber Schmidt, ersterer der bereits genannte Carl Friedrich Nitzschmann, welcher bisher schon in mehreren Familien als Hauslehrer mit großem Segen gewirkt hatte

und nun nicht bloß die Stadtschule zu einer wirklichen Schule umschuf, sondern auch selbst erwachsener Personen, die noch etwas zu lernen wünschten, sich annahm. Kluge, der Vater, war damals Cantor, ein in seinem Fache ebenfalls tüchtiger Mann. Der Rector wohnte in dem jetzigen Wunderlich'schen, damals Bauer'schen Hause (Gäßhaus der Marien- und Friedrichsstraße, der jetzigen Schwanenapothek gegenüber) eine Treppe hoch; parterre war die Rectorklasse. Leider war er nur 3 Jahre Rector und starb als solcher in seinem 33. Lebensjahre. Sein frühes Dahinscheiden wurde von der ganzen Stadt als ein schwerer Verlust betrachtet. Auf Nitzschmann folgte Hofmann, welcher später Hosprediger in Rochsburg wurde, auf diesen Schmidt, später Pastor zu Ernstthal; auf ihn im Jahre 1826 Dossin, welcher den 31. Oct. 1843 allhier an Kehlkopfschwindsucht starb und von Allen, die ihn kannten, als ein Ehrenmann betrauert wurde. Bereits 1836 waren in Folge des neuen Schulgesetzes, da es nun schon gegen 900 schulpflichtige Kinder gab, noch drei Lehrerstellen und 1841 eine Elementarlehrerstelle gegründet worden, wobei wir nicht vergessen wollen, daß auch der verstorbene verdienstvolle Oberpfarrer Hertel sich sofort mit dem Antritte seines Amtes auch der zeitgemäßen Verbesserung des Schulwesens als Schulinspector und Vorsitzender des Schulvorstandes mit Eifer und Beharrlichkeit annahm. Nach dem Tode des Rector Dossin wurde auf Antrag des Schulvorstandes die hiesige Schule zu einer Bürgerschule erhoben und demgemäß auch Herr Dr. philos. Mehlhorn am 3. Jan. 1845 als Schuldirektor eingewiesen. Derselbe fungirte hier bis 1852 und wurde dann von hier als Pastor nach Großhartmannsdorf bei Freiberg versetzt. Den 20. Septbr. 1852 trat der jetzige Herr Schuldirektor Krieger sein Amt an. Das Lehrercollegium war im Jahre 1842 aus folgenden Lehrern zusammengesetzt:

1. Herr Rector Carl Gottlob Dossin aus Lunzenau, früher Hauslehrer hier, seit 1826, starb 1843 d. 31. Octbr.; erster Knabenlehrer.

2. Herr Christian Wilhelm Kluge von hier, wurde seinem Vater, dem hiesigen Hrn. Cantor Kluge, 1822 substituirt und erhielt nach dessen Tode das Cantorat. Er war ein sehr geschätzter Mädchen-

lehrer und sehr guter Cantor, starb den 10. April 1852, 54 Jahre alt; erster Mädchenlehrer.

3. Herr Carl Gottlob Heinzig, Candidat der Theologie aus Calenberg bei Waldenburg, in der 1836 neu fundirten Stelle erster Conrector und zweiter Knabenlehrer; seit 1852 Cantor.

4. Herr Franz Anton Türschmann aus Hohenkirchen, seit 1830 Collaborator und Organist und zweiter Mädchenlehrer bis 1851, wo er Schullehrer in Dennheritz wurde.

5. Herr Friedrich August Holstein aus Glauchau; in der ebenfalls 1836 neu fundirten Stelle zuerst 3. Knabenlehrer; ein ausgezeichneter Lehrer und guter Sänger, bescheiden und lebenswürdig in seinem Umgange, starb er zu früh für die Seinen 1848.

6. Herr Carl Hermann Stüßner aus Gesau bei Glauchau, wurde 1839 in die ebenfalls seit 1836 neu fundirte Stelle als 3. Mädchenlehrer eingewiesen; auch geschickt als Zeichenlehrer erwarb er sich die ersten Verdienste um das Turnwesen hiesiger Stadt, ging 1844 als Turnlehrer nach Annaberg, wo er Lehrer an der Bergschule und 1849 flüchtig wurde; starb 1857 in Bethlehem bei New-York.

7. Herr Gustav Riedel aus Dennheritz, seit 1841 Elementarlehrer in einer in demselben Jahre neu fundirten Stelle, 1842—45 Vicar, wurde 1845 ständiger Lehrer und ist somit 19½ Jahre Lehrer in Meerane.

Bei der immer mehr anwachsenden Zahl der Schulkinder mußten nun auch die betreffenden Behörden schon 1826—28 daran denken, die bisherigen Schullocalitäten zu vergrößern und ihren Zwecken entsprechender herzustellen. Zudem war die alte Cantorwohnung ganz baufällig geworden, für den Collaborator und dessen Classe fand man kein passendes Local mehr und auch die Rectorwohnung und Classe bedurfte einer Reparatur und Erweiterung. Man beschloß nun für alle drei Classen ein großes Schulhaus zu bauen, in welches auch die Wohnungen für den Rector und Cantor verlegt werden sollten und wurden. Zur Gewinnung eines größeren Bauplatzes wurde zunächst am 6. Febr. 1829 das neben dem Cantorat liegende Eckold'sche Haus um 600 M.-Fl. gekauft, am 26. Febr. aber mit ersterem an Meister Schmidt und Meister Liebert für

303 Thaler verkauft und vom 4. bis 6. März weggerissen. Auf diesem Platze wurde am 18. März 1829 der Grundstein zu dem neuen Schulgebäude gelegt und dasselbe nach seiner im November geschehenen Vollendung am 22. dieses Monats und desselben Jahres feierlich eingeweiht. Dieser Bau kostet 9193 Thlr. 1 Ngr. 5 Pf. Das alte Rectorat wurde inmittelst öffentlich versteigert und vom Herrn Fabrikant Carl Wilhelm Wunderlich erstanden. Ein Umbau wurde in jenem neuen Schulhause schon 1846 wieder ausgeführt durch Meister Gottlob Kotta, die Anschlagssumme war 1362 Thlr. 28 Ngr. 8 Pf. — Aber schon nach 13 Jahren, als die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 1100 gestiegen war, machte sich die Erbauung eines neuen, noch größeren Schulgebäudes nothwendig. Der Platz zu demselben wurde von dem Fleischermeister Uhlig 1842 für 675 Thlr. gekauft; den 24. Mai 1844 wurde zu demselben der Grundstein gelegt; seine Einweihung geschah am Reformationsfeste desselben Jahres. Die Erbauung dieses Schulhauses kostete gegen 10,000 Thlr. Das 1829 erbaute Schulgebäude wurde nun zum Unterrichte für Mädchen, dieses für die Knaben bestimmt. In jenem haben jetzt der Cantor und Collaborator, in diesem der Schuldirektor ihre Wohnung.

1851 wurde der zwölfte Lehrer angestellt.

Seit Ostern 1862 ist die Bürgerschule zu Meerane durch Hohe Verfügung in die Knaben- und Mädchenschule mit gesonderten Directionen und Lehrercollegien provisorisch getheilt worden.

Die Knabenschule zählte 1028 Schüler,
 die Mädchenschule = 1014 Schülerinnen,
 in Summe 2042 Schulkinder.

Jede dieser Schulanstalten zerfällt in eine höhere und niedere Abtheilung. Der höheren Abtheilung ist das Sechsklassensystem, der niederen zur Zeit das Fünfklassensystem mit Parallelklassen zu Grunde gelegt und es ergeben sich demnach:

6 Knabenklassen höherer Abtheilung	}	= 12 Klassen,
6 Mädchen = " "	}	
12 Knaben = niederer "	}	= 24 Klassen,
12 Mädchen = " "	}	

in Summa 36 Klassen der Knaben und Mädchen beider Abtheilungen.

Die Knabenschule hat in A 2. Abtheil. (höhere) = 307

in B 1. Abtheil. (niedere) = 721

in Summa 1028 Kinder.

Die Mädchenschule hat in der höheren Abtheilung 236 Kinder in 6 Klassen und kommen demnach durchschnittlich auf eine Klasse circa 40 Kinder, welche vom ersten Schuljahre an täglich zweimaligen Unterricht genießen. Die niedere Abtheilung der Mädchen zählt 778 Kinder in 12 Klassen, und kommen hier auf eine Klasse circa 65 Kinder, welche bis zur Confirmation täglich nur einmaligen Unterricht empfangen. Der gesammte Unterricht wird von 24 Lehrern ertheilt, 19 ständigen und 5 Hilfslehrern; außerdem ist ein Sprachlehrer für Französisch und Englisch angestellt und 3 Lehrerinnen ertheilen den Unterricht in weiblichen Arbeiten.

Das Lehrercollegium der Knabenschule besteht aus folgenden Mitgliedern:

- | | |
|-------------------------------|-------------------------------|
| 1. Schuldirektor Krieger, | 7. Bürgerschullehrer Hertel, |
| 2. Cantor Heinzig, | 8. " " " " Rolle, |
| 3. Bürgerschullehrer Heinzig, | 9. Hilfslehrer Buchner, |
| 4. " " " " Gräfe, | 10. " " " " Mey, Cand theol., |
| 5. " " " " Walther, | 11. " " " " Wienhold II., |
| 6. " " " " Wienhold I., | 12. " " " " Beit. |

Das Lehrercollegium der Mädchenschule dagegen aus Folgenden:

1. Conrector Hupfer, prov. Director d. Mädchenschule,
2. Collaborator Hefft,
3. Bürgerschullehrer Feuler, welcher am 12. April 1862 emeritirt wurde,
4. " " " " Dingler,
5. " " " " Türschmann,
6. " " " " Heyne,
7. " " " " Hoffmann,
8. erster Mädchenlehrer und Kirchenbuchführer Müller,
9. Bürgerschullehrer Brückner,
10. " " " " Herricht,
11. Hilfslehrer Fuchs,
12. " " " " Sieber.

Den Unterricht in den fremden Sprachen ertheilt an beiden Anstalten Cand. Geher. In den weiblichen Arbeiten unterrichten:

- | | | |
|------------------------|---|---------------------------------------|
| 1. Frau Lehrer Hertel | } | in der höheren Abtheil. der Mädchen, |
| 2. Fräulein Wittig | | |
| 3. Frau Lehrer Dingler | | in der niederen Abtheil. der Mädchen. |

In der Mädchenschule befinden sich 5 Schullocale, in der Knabenschule 7 mit Einschluß der Aula. Aber schon seit vielen Jahren hat sich immer wieder die Ermiethung von Privatlocalen zu Schulzwecken nöthig gemacht, so daß zur Zeit deren zehn in den verschiedensten Theilen der Stadt haben ermiethet werden müssen, wodurch dem Gedeihen des Schulwesens in mancherlei Weise Eintrag geschieht.

Nachdem am 1. Dec. 1856 die Parochialgemeinde Seifertitz und am 11. Oct. 1861 die Gemeinden Erotenlaide und Gözenthal sich ausgeschult hatten, und an denselben Tagen deren Schulhäuser eingeweiht worden waren, verblieben nur noch die Parochialgemeinden Dittrich und Kauritz dem Meeranischen Schulverbande.

Ziel der ersten oder niederen Abtheilung ist bei täglich einmaligem Unterrichte das im Schulgesetze für Elementarschulen resp. Stadtschulen vorgesteckte, und haben die städtischen Behörden durch Einführung des Zeichnenunterrichtes in der Knabenklasse und des Unterrichtes in weiblichen Arbeiten in der Mädchenklasse Sorge getragen, daß auch von dieser Abtheilung ein höheres Ziel erreicht werde.

Bei der zweiten oder höheren Abtheilung kommen bei größerer Stunden- und geringerer Schülerzahl, um den Anforderungen der Fabrikstadt und dem industriellen Aufschwunge Meeranes zu genügen, als Unterrichtsgegenstände noch hinzu: Französisch, Englisch, Zeichnen, sowie ein weiter und ausgedehnter Unterricht in den Realien*).

*) Das Schulwesen soll überhaupt nach einem vom Stadtrath Kuntze vorgelegten Plane demnächst in folgender Weise reorganisirt werden:

Es soll errichtet werden:

- a. eine allgemeine Bürgerschule, in welcher die Kinder einen vollständigen, dem Schulgesetze, den Anforderungen der Zeit und der Stellung, welche die Kinder voraussichtlich in der bürgerlichen Gesellschaft künftig einnehmen werden, entsprechenden Elementarunterricht erhalten; die allg. Bürgerschule soll in zwei Systeme je für 1000—1200 Kinder und danach die Stadt in zwei Schulbezirke getheilt werden. Für den einen dieser Bezirke (den oberen) soll im Jahre 1863 ein neues Schulhaus gebaut werden, wozu der Bauplatz an der Chemnitz'ger Straße bereits

An Lehrmitteln haben die Schulanstalten für Geographie: Wandkarten, einen Globus und ein Tellurium; für Naturkunde, biblischen, Geschichts- und Anschauungsunterricht gute Bilderwerke, sowie noch einen physikalischen Apparat und eine Mineraliensammlung. Eine Pshsharmonika in der Aula der Knabenschule trägt nicht wenig zur Erhöhung der Weihe bei stattfindenden Schulacten bei.

Sammelschulen existirten, wie schon erwähnt, schon seit dem vorigen Jahrhunderte bald in geringerem, bald in größerem Umfange neben der Stadtschule. Als Dirigenten derselben aus früheren Jahren bis auf die letzte Zeit werden immer noch mit Achtung genannt: Dr. Funke †, Trenkner †, Richter (P. in Frauendorf), Stöckhardt †, Kyber, Kirsche, Wolf, Schererz (jetzt P. in Breitenau bei Altenberg), Körner (jetzt P. in Bubendorf bei Frohburg), Merlin, Höcke, Bergmann (jetzt P. in Drebach), M. Ludwig (jetzt P. in Dennheritz), Friedrich (jetzt Diac. in Rochlitz) und Cand. Geyer von Ostern 1861 bis Ostern 1862*). Außerdem wurden seit dieser Zeit auch fremden Erziehungsanstalten, insbesondere dem Freimaurer-Institute zu Friedrichstadt Dresden und dem Institute des Director Matthiä in Altenburg Knaben von hiesigen Eltern übergeben.

Sonntagschule.

Schon am 28. Juli 1839 wurde eine Sonntagschule im Saale des hiesigen Webermeisterhauses durch eine Rede des Oberpfarrer Hertel eröffnet. 1843 errichtete die Weberinnung eine Sonntagschule für Lehrlinge. Leider wurde sie nicht regelmäßig besucht, ging 1846

erkauft ist. Sobald dieses Schulhaus erbaut ist, soll auch für den unteren Bezirk ein gleiches Schulhaus gebaut werden. Von Errichtung einer Armen- oder Freischule will man zur Zeit, da man im Principe gegen Armenschulen ist, absehen.

Die allg. Bürgerschule erhält einen besonderen Director und Condirector.

b. Außerdem wird unter besonderem Directorate eine höhere Bürgerschule (an Stelle der jetzigen höheren Abtheilung) errichtet, welche Kindern beiderlei Geschlechts eine höhere Vorbildung für das bürgerliche Leben, als sie die allgemeine Bürgerschule gewähren kann, bieten soll. Für diese Anstalt sollen die beiden vorhandenen Schulhäuser beibehalten werden.

c. Ferner wird beabsichtigt, im Anschlusse an die höhere Bürgerschule ein Realinstitut mit Progymnasium für Knaben und ein Fortbildungs-Institut für Mädchen zu errichten.

*) Auch Fran Kasten gab hier 1838 und 1839 sehr guten Schulunterricht und zählte ebenso gute Schülerinnen.

gänzlich in Auflösung über und wurde 1847 von dem hiesigen Gewerbevereine zu beleben versucht. 1849 bildeten junge Handwerksgefelln eine zweite Schule, die zwar auch den Namen Sonntagschule für Gesellen führte, aber mehr Fachschule für Weber war. 1850 unternahm es die Weberinnung nochmals, die zeither vom Gewerbevereine dirigirte, aber wenig besuchte Sonntagschule für Lehrlinge auf's Neue zu beleben, entwarf ein Statut, das nach Erneuerung einer besonderen Schuldeputation aus ihrer Mitte von der Königl. Kreisdirection zu Zwickau confirmirt wurde.

Diese Schule hat bis jetzt mit dem besten Erfolge für Ausbildung junger Leute in den im gewöhnlichen Leben vorkommenden Fächern gewirkt, ist getheilt in zwei Abtheilungen: in eine für Gesellen, welcher die obenerwähnten Schüler, die 1849 für sich eine Sonntagschule gründeten, einverleibt sind, und eine für Lehrlinge. In beiden Abtheilungen wird für Weber, welche den größten Theil der Schüler ausmachen, Unterricht in der theoretischen und praktischen Weberei ertheilt. — An dem Unterricht nahmen Theil:

1850: 42 Gesellen und 260 Lehrlinge,

1860: 356 = = 417 =

Seit der Reorganisation im Jahre 1850 ist die eigentliche Sonntagschule mit der Weberschule innig verschmolzen und steht unter Leitung eines Sonntagschulvorstandes, bestehend aus einem engeren, der die Directorialgeschäfte führt und dessen Vorsteher der um die segensreiche Entwicklung unserer Sonntagschule seit Jahren so sehr verdiente Fabrikant Friedrich Wilhelm Drzschig ist und aus einem weiteren, analog den Weber-Innungsrepräsentanten gebildet aus Deputirten aller Handwerker. Schulprüfungen werden seiner Zeit gehalten, die letzte ehrenvolle mit der Abtheilung B, den 1. und 2. Juni 1862. Unterstützungen wurden dem Institute zu Theil seit 1857:

von dem Ministerium des Innern 200 Thlr.; seit 1861 250 Thlr.,

von den Innungen 120 =

von dem Stadtrathe, jetzt . . . 50 =

von den Fabrikanten, zuletzt . . 70 =

Der Stadtrath unterstützt noch besonders durch Rath und That diese treffliche Anstalt. Abänderungen, sei es im Lehrplane, sei es

in der Organisation, bedürfen der Zustimmung des Stadtrathes, resp. der Gesamt-Kanzlei zu Glauchau. — Im Besitze der Sonntagschule ist noch eine Bibliothek, aus der Sonntagschüler Bücher gegen sehr billige Vergütung leihen können.

Turnanstalt.

Noch Manchem wird es erinnerlich sein, daß schon vor 20 Jahren von dem damaligen Rathsaltuar Müller und Lehrer Stützner unter Aufsicht eines Turnrathes auf einer Wiese vor Finzel's Gute in Seifertitz der Jugend Anleitung zum Turnen gegeben wurde; ebenso, daß später auf einem freien Platze vor Zschokens, jetzt Steinert's Fabrik nahe dem Altmarkte ein Turnverein ebenfalls unter Aufsicht eines Turnrathes seine Uebungen hielt. Hier waren hinreichende, ziemlich kostspielige Geräthschaften aufgestellt und wurden mit Eifer von einer kräftigen Jugend benutzt. Der Turnrath sah auch darauf, daß, wo nöthig, die Qualification des Einzelnen zum Turnen geprüft wurde und ein Arzt den Turnplatz von Zeit zu Zeit besuchte. Im Jahre 1849 löste sich dieser Verein auf und von da an wurde bis zu 1859 an die Wiederaufnahme des Turnens nicht wieder gedacht. Im Anfange desselben Jahres aber trat eine Anzahl Bürger und Einwohner zusammen, um einen Turnverein zu gründen und eine Turnanstalt für Kinder und Erwachsene in's Leben zu rufen. Es gelang ihnen auch durch Ausgabe von Vorschußscheinen zu je 5 Thlr., von deren Verzinsung bis auf Weiteres abgesehen wurde. Durch Herbeischaffung der nöthigen Gelder überhaupt, sowie durch Abnahme möglichst vieler Vorschußscheine machten sich die Herren Albrecht, Bornemann, Straff, C. F. Schmieder, Ostwald, Gerdes sen., Ludwig Schneider um das Turnwesen hiesiger Stadt zunächst verdient. Von dem erlangten Capitale wurde am Rothenberge zu diesem Zwecke ein Grundstück angekauft und eingerichtet. Der Platz ist 120 Ellen lang und durchschnittlich 35 Ellen breit, grenzt mit einer Schmalseite an die Straße, mit der hinteren noch schmälern an Göze's und C. F. Schmieder's Grundstücke; die eine Langseite wird von dem Kirchhof'schen, die andere von Keim's, Pflugbeil's und Grundmann's Grundstücken begrenzt. Die obere Leitung der Anstalt übernahm ein Turnrath, dessen Vorsitzender Kaufmann C. A. Albrecht ist. Die Anstalt erhielt

vom Stadtrathe Concession zu alleiniger Ertheilung von Turnunterricht für Kinder und Erwachsene auf 30 Jahre. Als Turnlehrer angestellt wurde Herr Ernst Robert Schneider aus Großenhain (nach dem Gesetz vom 14. März 1857 vom Königl. Ministerium als solcher geprüft) und der Turnunterricht am 1. Juni 1859 eröffnet, an welchem zunächst 75 Erwachsene, 160 Knaben und 70 Mädchen Antheil nahmen. Für jede dieser Abtheilungen wurden wöchentlich an drei verschiedenen Tagen drei Unterrichtsstunden ertheilt. Die 1858 vom Sprachlehrer Booch-Arkossy in's Leben gerufene freiwillige Rettungsschaar, welche auch wöchentlich einmal turnte, ist hier nicht eingerechnet. Der Bau einer Turnhalle (für den Winter und für ungünstige Witterung) wurde noch in demselben Jahre begonnen; sie selbst den 15. Oct. der Benutzung übergeben. Sie hat 31 Ellen Fronte, 25 Ellen Tiefe und 9 Ellen Höhe und ist seit 1861 theilweise gedeckt und vollständig mit einer Decke versehen. In der Turnhalle befinden sich: 5 Recks, 4 Barren, 3 Schrägleitern, 2 Ringschwebeln, 1 Schwingpferd, ein Rundlauf, eine Waagleiter, ein Klettergerüst mit Senk- und Schrägstangen und verschiedene Geräthe zum Springen. Auf dem Platze sind aufgestellt: 5 Recks, 4 Barren, 2 Lauffstangen, 2 Paar Springständer, eine Waagleiter, ein Rundlaufgerüst, ein Kletterthurm (zum Gebrauche für die freiwillige Rettungsschaar), nebst 2 Klettermasten, 4 Kletterstangen und 2 Ringschwebeln.

1859 bildeten die erwachsenen Turner einen Verein: die Turnerschaft, anfangs 40 Mann stark. Von Erwachsenen turnten überhaupt 159 in diesem Jahre, dagegen 517 im folgenden Jahre 1860. Die Zahl der Kinder blieb sich durchschnittlich gleich. Die Rettungsschaar war 60 Mann stark. —

Den 1. Juli 1860 wurde das erste Turnfest gehalten, zu dem sich gegen 500 auswärtige Gäste als Turner einfanden. Eine gleiche Betheiligung hatte das zweite Turnfest für Erwachsene am 30. Juni und 1. Juli 1861. Der Verein der Turnerschaft zählte 1861 250 Mitglieder.

Mit Ostern 1861 wurde das Jugendturnen, das bisher nur freiwillig war, Sache der Schule; es fand Aufnahme in den Schullectiionsplan als obligatorischer Lehrgegenstand. Vierzehn Klassen

(die Oberklassen der höheren und niederen Abtheilung) — 800 Kinder, Knaben und Mädchen in gleicher Zahl — erhielten klassenweise wöchentlich in 2 Stunden Turnunterricht. Die Stadtkasse zahlte dafür an die Turnanstalt jährlich 400 Thlr. In Folge dessen fand am 29. Sept. desselben Jahres das erste Schulprüfungsturnen der vierzehn turnenden Schulklassen statt.

Nachdem aber das von dem Schulvorstande für das Schuljahr 1862 eingestellte Postulat für Fortführung des obligatorischen Schulturnunterrichtes (400 Thlr.) von dem Stadtverordneten-Collegium abgelehnt und dafür eine Summe von 100 Thlrn. zum Turnunterricht nur für ärmere Kinder bewilligt worden war, hörte jene Einrichtung auf. Trotzdem nun, daß der Schulvorstand in seiner Bekanntmachung und Aufforderung vom 3. April 1862 die fernere Betheiligung an dem Schulturnunterricht auf die dankenswertheste Weise rege zu erhalten suchte, schmolz die Zahl der turnenden Kinder in diesem Jahre doch auf die Hälfte zusammen, sodaß es in demselben nur 650 Schüler gab, während das Jahr 1861 deren 1100 aufzuweisen hatte.

Das System des Turnunterrichtes ist bei den Erwachsenen das Zahn-Eiselen'sche, bei den Kindern die Methode des Spieß'schen Schul- und Klassenturnens.

Neben diesem Turnunterrichte besteht in den Räumen der Turnanstalt noch eine 1860 von dem Turnlehrer Schneider für die Zeit des Sommers gegründete Spielschule für Kinder von 3—6 Jahren. Der Zweck dieser Schule ist, die Kinder aus den engen Räumen der Wohnung in freie Luft und Bewegung und von den Straßen hinweg unter stete Aufsicht zu bringen. Indem leichte Turnübungen und Bewegungsspiele getrieben werden, wird das Kind beschäftigt und unterhalten, für die Schule durch Erlernen der Zahlen, Buchstaben, der ersten Anfänge des Schreibens und Zeichnens für die Schule vorbereitet und an Achtsamkeit und Gehorsam, sowie an geselligen Umgang mit anderen Kindern gewöhnt.

Die Unterrichtszeit ist in den Wochentagen Vor- und Nachmittags von 9—11 und 2—4 Uhr.

Geleitet wird diese Schule von Frau Amalie Pohle und besucht von 40—50 Kindern.

Bildende Vereine.

1. Naturwissenschaftlicher Verein. Gegründet 1854, zählt 24 Mitglieder, bezweckt Förderung naturwissenschaftlicher Kenntnisse innerhalb und außerhalb des Vereins und sucht diesen Zweck durch Vorträge, Vorlesungen, Experimente, sowie darüber gepflogene Debatten zu erreichen. Versammlungszeit Mittwoch Abends 8 Uhr alle 8 oder 14 Tage. Angeschafft wurden an Hilfsmitteln: ein Mikroskop und Meyer's Volksbibliothek für Länder-, Völker- und Naturkunde. jetziger Vorsteher: Färbereibesitzer Friedrich Voges.

2. Stenographenverein. Beginn des Unterrichtes im ersten Coursus geschah Monat Mai 1860, Begründung des Vereines den 4. Juni 1861 durch 45 Mitglieder (jetzt 30). Vorsteher wurde Registrator Regel, der es noch ist. Ausgeübt wird die Stenographie nach der Gabelsbergischen Methode. Als erster Lehrer und Gründer des Vereins aber ist Lehrer Zschunke aus Lobsdorf bei Glauchau zu nennen, welcher, wie in den umliegenden Städten, auch in Meerane aus reiner Begeisterung für die gute Sache als Vorseher der Stenographie auftrat und für dieselbe oft genug auf die uneigennützigste Weise Zeit, Mühe und Gesundheit aufopferte. Möge nicht erst die späte Nachwelt, die Mitwelt schon ihn dafür dankbar hoch in Ehren halten!

3. Der Volksbibliothekverein, welcher aus Anlaß der hundertjährigen Geburtsfeier Schiller's durch Stadtrath Oskar Kunze gegründet wurde, constituirte sich am 2. April 1860 und eröffnete die Volksbibliothek, welche schon über 300 Bände zählt, am 10. November 1860. Diese Bibliothek ist durch freiwillige Beiträge am 100jährigen Geburtstage Schiller's, welche 160 Thlr. 9 Ngr. 3 Pf. ergaben und durch die Jahresbeiträge der Mitglieder (Anfangs 1861 schon 149) angeschafft worden. Durch einen jährlichen Beitrag von mindestens 15 Ngr. wird die Mitgliedschaft und dadurch erleichterte Benutzung der Bibliothek erworben. Sie war bisher im Meißnerhaus wöchentlich zweimal zu bestimmten Stunden geöffnet. Vorsteher des Vereines ist ihr Gründer.

4. Der dramatische Verein wurde am 19. Oct. 1853 von 38 jungen Männern zum Zwecke declamatorischer Uebungen und dramatischer Aufführungen in Zschocke's Hotel durch Zeichnung resp. Einzahlung von Actien zu 15 Ngr. gegründet. Nachdem die nöthigen Decorationen angeschafft worden waren, wurde am 8. Febr. 1854 die erste und nachdem der Verein in materieller, wie intellectueller Hinsicht sich bedeutend gehoben hatte, am 19. Oct. 1860 die 50. Vorstellung gegeben. Das schuldenfreie Eigenthum desselben an Decorationen, Bibliothek und Garderobe ist mit 500 Thalern versichert. Zum Besten milder Zwecke gab derselbe vier Vorstellungen und zwar drei für hiesige arme Kinder, eine für die Abgebrannten in Delsnitz, 10 Thlr. wurden von ihm aus der Vereinskasse zur Gründung der hiesigen Volksbibliothek gegeben, zur Schillerfeier die lebenden Bilder zu Schiller's Glocke dargestellt und zum Besten der Bauer'schen Taucherwerk-Unternehmung den 22. Juni 1862 eine dramatische Vorstellung (die 60.) nach vorhergegangenen Declamationen gegeben. Der eingesendete Ertrag der letzteren betrug 25 Thaler. Die Zahl der activen wie passiven Mitglieder war 1861 200, Ehrenmitglieder sind die Herren Bürgermeister Schwedler, Hotelier Zschocke, Musikdirector Teich und Leo Richter. Vorsteher des Vereins ist jetzt Herr Louis Schulze*).

Als Vorläufer dieses Vereins müssen die dramatischen Unterhaltungen gelten, welche bereits 1847 durch Theaterliebhaber an verschiedenen öffentlichen Orten unserer Stadt zur Aufführung kamen, während wir hier auch noch dem Museum einige Worte der freundlichsten Rückerinnerung widmen wollen. Es war dies ein Verein von Gebildeten fast aller Stände, gegründet durch die besonderen Bemühungen unseres Bürgermeisters Schwedler und des damals hier practicirenden Dr. Ringelhardt. In ihm wurden Vorlesungen und Vorträge belehrenden und erhebenden Inhaltes gehalten, in ihm

*) Seine Vorstellungen giebt der dram. Verein auf dem hinreichend großen Bühnenraume, welcher in dem Tanzsaal des Hotels von Zschocke eingebaut ist. Auf ihm spielen jetzt auch die fremden Schauspielertruppen, welche uns seit mehr denn 20 Jahren alle Winter abwechselnd besucht haben, jetzt die Lehmann-Beckersche Gesellschaft welche die Concession der vereinigten Stadttheater Zwickau, Glauchau, Plauen und Meerane erhalten hat.

curfirten Bücher bald wissenschaftlichen, bald belletristischen, bald politischen Inhaltes, durch ihn wurden auch bisweilen theatrale Abendunterhaltungen veranstaltet. Leider lebte er kaum zwei Jahre (1844—1846), einer selteneren Blume gleich, zu schnell erblüht, zu schnell verwelkt!

5. Die musikalische Gesellschaft (sonst gewöhnlich Cantor= hier genannt, weil früher ihr Stiftungstag in der Wohnung des Cantors bei einer Tonne Bier gefeiert wurde) ist der älteste Verein in Meerane. Er wurde gegründet 1709 von dem damaligen Pastor M. Johann Gottfried König, Cantor Benjamin Senseschmidt und Organist Gottfried Kleinhard. Die Mitglieder desselben vereinigten sich zu dem Zwecke, Sonn- und Festtags beim Gottesdienste mit Gesang und Instrumentalmusik die christliche Erbauung zu befördern und außerdem wöchentlich nach vollendeter Berufsarbeit durch eine musikalische Uebung sich eine erlaubte Lebensfreude zu verschaffen. Dabei gründeten sie zugleich eine Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen der Mitglieder und nahmen in Folge dessen den Namen Collegium musicochiradelphicum *) an. Im Jahre 1809 den 8. Febr. feierte die Gesellschaft ihr hundertjähriges Stiftungsfest, wobei der Oberpfarrer, als jedesmaliger Inspector der Gesellschaft, damals M. August Friedrich Werner, in der Kirche die Jubelpredigt über Psalm 98, V. 4—6 hielt und der Cantor, als jedesmaliger Provisor der Gesellschaft, damals Johann Christian Kluge, eine Cantate aufführte, deren Schlußvers, im Chore gesungen, also lautet:

Allmächtiger, höre die Lieder der Freude,
Die unsere dankenden Herzen dir heute
Darbringen zum Opfer. Hör' auch unser Fleh'n!
Laß Leben und Segen uns Alle erfreuen
Und lasse des Guten recht Vieles gedeihen!
Ja, laß es Meerane recht glücklich ergeh'n!

ein Gebet, welches der Allmächtige auch nicht unerhört gelassen hat.

*) Von ἡ χείρ die Hand und ὁ ἀδελφός der Bruder: Männer, die sich bei Ausübung der Musik auch sonst wie Brüder die Hand reichen, d. h. gegenseitig unterstützen wollen.

1859 feierte die Gesellschaft ihr 150jähriges Stiftungsfest.

Uebrigens wird alljährlich ein Stiftungsfest feierlich gehalten, unter Abnahme der Rechnungen der Unterstützungskasse, sowie seit 1862 jährlich drei musikalische Sommerfeste an einem öffentlichen Orte stattfinden sollen. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt jetzt gegen 2000 Thlr. an ausgeliehenen Capitalien. Die Zahl der Mitglieder ist 54.

6. Die übrigen Gesangvereine, insbesondere: der Sängerverein, gegründet 1836 durch den verstorbenen Lehrer Holstein, die Liedertafel, der Liederkranz, Arion, Sängerkunst; diese fünf Gesangvereine bilden den Meeranischen Sängerbund, welcher selbst wieder dem großen Erzgebirgischen Sängerbunde, dessen Gründung den 26. Febr. 1862 zu Meerane besprochen wurde, die noch zu erwartende Genehmigung einer Hohen Staatsregierung vorausgesetzt, als Theil angehören soll. Demselben nicht angehörig ist der 1860 vom Stadtrath Kunze gegründete Musikverein, da er nicht blos, wie jene, nur Männer, sondern auch erwachsene Mädchen und Frauen als active Mitglieder aufnimmt. Vorsteher jenes Meeranischen Sängerbundes ist F. W. Drzschig und Liedermeister D. Kunz.

Hierbei wollen wir nicht vergessen, daß es der 1852 verstorbene Cantor Kluge war, welcher sich in Beziehung auf Hebung des Gesanges bei der Jugend noch wesentliche Verdienste um die Stadt erwarb. Als er noch Substitut seines Vaters war, gründete er (1823 oder 1824) ein Singschor aus Knaben und Jünglingen, welche nun statt der bisherigen Adjuvanten, erwachsener und oft schon bejahrter Männer, das Singen des Sonntags vor den Thüren, bei Leichen, Hochzeiten &c. &c. besorgten. Wie sehr man dies aber zu schätzen wußte, geht daraus hervor, daß man eben dieser neuen, allgemein gefallenden Einrichtung halber noch Ende des Jahres 1824 das alte Kirchenchor vergrößerte, ein Umstand, der wiederum den veralteten Zustand der früheren inneren Einrichtung der Kirche deutlicher erkennen und endlich den Entschluß zum vollständigen Umbau unserer Kirche (1825) reif werden ließ. So leitet eine kleine gute That immer eine größere ein!

Für die Hebung der Musik aber war es nur von günstigem Einflusse, daß der Musikus Christian Ehregott Heeg aus Altenburg nach einem am 14. Sept. 1827 gegebenen Freiconcerte als Probe von den Erlauchten Herrschaften auf Wunsch der Stadt noch in demselben Jahre als Stadtmusikus angestellt wurde. Er war selbst ein guter Musiker und hat manchen guten Schüler gezogen. — Nach seinem Tode (den 25. März 1854) wurde von dem Stadtrathe die Stelle Herrn Musikdirector Carl August Lobegott Teich aus Merseburg übertragen, welcher dieselbe jetzt noch ehrenvoll bekleidet. Derselbe hat seine höheren musikalischen Studien bei Friedrich Schneider in Dessau betrieben und später bei den Professoren Lobe und Moscheles in Leipzig fortgesetzt. Von Merseburg aus, wo ihm oft Gelegenheit geboten, größere Musikaufführungen zu dirigiren, wurde er nach Chemnitz als Gesangdirector berufen, und folgte endlich im Juli 1854 einem Rufe als Stadtmusikdirector hierher. Der Stadtrath verpflichtete ihn zur Aufsicht über alle öffentliche Musik in der Stadt und des darin neu zu organisirenden Stadtmusikchors, welches jetzt aus circa 18 Personen besteht. Ganz besonders wurde ihm auferlegt, seine Kräfte daran zu setzen, daß sich die Musik in Meerane immer mehr vervollkommene. Er ist daher gehalten, die Musik in hiesiger Kirche zu pflegen und nach alter Observanz vom Altane des Kirchturmes alljährlich zu den drei hohen Festen des Morgens um 5 Uhr, so wie von Ostern bis Michaelis jeden Sonntag nach beendigtem Vormittagsgottesdienste, auch nach seinem freiwilligen Erbieten an jedem Dienstage und Freitage zwei bis drei Verse aus einem Chorale oder ein passendes Musikstück abblasen zu lassen. Hierfür hat der Stadtrath dem Musikdirector Teich das ausschließliche Recht zugestanden, alle Musik im hiesigen Stadtbezirke, an öffentlichen und anderen Orten, wo dergleichen für Bezahlung verlangt wird, zu besorgen, ein Zugeständniß, welches nur ermöglicht, daß das Stadtchor zu Meerane solche erfreuliche Leistungen bieten und mit mancher größeren Stadt in die Schranken treten kann.

Gelegenheit zur Erlernung der Musik findet sich jetzt mehr, denn sonst, im Orte selbst. Unterricht in den fremden Sprachen wurde schon seit 20 Jahren von verschiedenen Privatlehrern erteilt, jetzt

vorzugsweise vom Herrn Cand. Geher (hier seit Ostern 1859); eben-
sowenig war seit jener Zeit Mangel an Tanzunterricht, der meist
von auswärtigen Lehrern ertheilt wurde, neben demselben seit einigen
Jahren auch vom Herrn Tanz- und Musiklehrer Trusch, welcher
hier wohnhaft ist.

Zur Beförderung allgemeiner und belletristischer Bildung werden
jetzt auch Journale und Bücher in hinreichender Menge für ge-
schlossene Lesezirkel nach dem Wunsche der Leser von den Buch-
händlern Send und Geucke versorgt, sowie von denselben auch
Musikalien ausgeliehen, dergleichen Fortbildungsmittel aber auch
direct durch die Post von den Interessenten bezogen.

Nach Meerane gelangen jetzt auf diese Weise:

politische Zeitungen in . . .	172	Exempl.	(davon Leipz. Zeitung 53)
belletristische und allgemein- bildende Journale in . . .	762	=	
wissenschaftlich=unterrichtende Journale in	133	=	
Modezeitungen in	79	=	
kirchliche Zeitungen in . . .	53	=	
gerichtliche und juristische Zeitungen in	11	=	
stereographische Zeitungen in	13	=	
antliche Zeitungen in . . .	14	=	
kaufmännische Zeitungen in	10	=	
medicinische und pharmaceu- tische Journale in	5	=	

(herbei ist zu erinnern, daß die hiesigen Aerzte noch dem reichhaltigen
Zwickauer medicinischen Lesezirkel angehören)

ökonom., photogr. u. lithogr.

Zeitungen in	5	Exemplaren
freimaurerische Zeitungen in	2	Exemplaren,
Schützen- und Wehrzeitung =	1	=
Französische Journale =	8	=
Englische Journale =	3	=

Früher, bis vor vier Jahren, versorgte der sogenannte Bücher-

mann aus Rochlitz aus einer dasigen Leihbibliothek das Publikum mit Büchern.

Gute Privatleihbibliotheken finden sich bei dem Buchbinder Fritzsche und Buchhändler Geucke.

Ein Wochenblatt (zeitweise gab es deren zwei von Schulze und Renkert) existirt seit 1848 unter Redaction von E. A. Schulze; es erscheint jetzt Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags und bringt außer den politischen und unterhaltenden Nachrichten die Bekanntmachungen des Stadtraths und des Stadtgerichts, die öffentlichen Verhandlungen der Stadtverordneten, sowie die wöchentlichen Kirchennachrichten, Fleisch- und Brodtaxen mit Getreidepreisen zc., ist in der ganzen Umgegend weit verbreitet und wird daher auch von dieser, wie von weit entlegenen Ortschaften zu Bekanntmachungen, Anzeigen zc. zc. fleißig benutzt.

XXII. Gesellschaften und andere Vereine.

Es folgt nun eine Uebersicht der übrigen in unserer Stadt existirenden Vereine, nicht blos, um sie den bereits sogenannten bildenden Vereinen hier anzureihen, sondern weil ich glaube, daß jeder gesetzlich gestattete Verein neben seinem besonderen Zwecke stets auf Bildung des Geistes oder Veredelung des Gemüthes einwirken könne und müsse.

Zuerst nenne ich die geselligen Vereine oder die Gesellschaften. Deren giebt es jetzt über zwanzig, als den alten Bürgerverein (gegr. 1835 vom Mühlenbesitzer Klemm), die Erholung (gegr. 1834. Erster Vorsteher war Pastor Werner), das Casino (gegr. 1840 in der Weber'schen Schenkwirtschaft), und neuern Ursprungs die Ressource, die Amicitia, die Concordia, die Germana, der junge Bürgerverein, die Bürger-Harmonie zc. zc. Zu ihnen zählt auch

der Militärverein, gegründet vor 13 Jahren; er nimmt nur solche Militärs des In- und Auslandes auf, welche einen ehrenvollen Abschied aufzuweisen vermögen. Mit dem geselligen Zwecke verbindet er noch den, den Mitgliedern Unterstützungen in Krankheits- und Sterbefällen zu gewähren. Die Zahl der Mitglieder betrug 186. gegen 100, das ausgeliehene Vermögen etwas über 500 Thlr.

Besondere kirchliche Vereine giebt es hier fünf: einen evangelisch-lutherischen Missionsverein, einen evangelisch-lutherischen Sänglingsverein, einen evangelischen Sänglingsverein, eine evangelisch-lutherische Bibelgesellschaft und einen Zweigverein des Gustav-Adolphvereins. Thätige Theilnahme bei Vielen genießt auch der Pestalozziverein.

Ein Frauenverein wurde den 5. April 1859 von 45 Frauen hiesiger Stadt zu dem Zwecke gegründet, für Arme und Nothleidende noch in besonderen Fällen zu sorgen, sowie verschämte Arme aufzusuchen und zu unterstützen, insbesondere Greise, Wöchnerinnen und verwaisete Kinder, und hierbei jedes geräuschvolle Auftreten zu vermeiden. Dies ist auch bisher durch Austheilen von Speisen an Arme von Seiten der Mitglieder, auch durch außerordentliche Geldunterstützungen sowie durch Weihnachtsbescheerungen geschehen. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 100. Der Vorstand des Vereins wird gebildet aus einem Vorsitzenden (jetzt Bürgermeister Schwedler), einer Vorsteherin (jetzt Frau Stadträthin Wilhelmine Dehmig), einer Cassirerin (jetzt Frau Picht), einem Secretär (jetzt Dr. Leopold) und einem Ausschusse von 12 Mitgliedern. Dem Vorstande zur Seite stehen zum Zweck der Berathung und Durchsicht des Rechnungswesens drei Vertrauensmänner (jetzt Diac. Fickelscherer, Schlachtsteuer-Einnehmer und Fabrikant Liebert sen. und Almosen- und Schulgeldereinnehmer Schütt).

Der Vorschuß- und Sparverein, vom Stadtrath Kunze gegründet, constituirte sich am 22. November 1860 und begann seine Thätigkeit mit dem 18. Febr. 1861. Er zählte am 7. März desselben Jahres schon über 100 Mitglieder. Sein Zweck ist:

seinen Mitgliedern zur Förderung ihres Geschäftsbetriebes baare Geldmittel zu verschaffen, ihnen die Bildung eines eigenen Betriebskapitales zu erleichtern, ferner alle Geldgeschäfte zu vermitteln, welche im Verkehr der Vereinsmitglieder unter sich, sowie mit Anderen vorkommen, endlich denselben, sowie auch dem Vereine nicht angehörenden Personen Gelegenheit zum Sparen zu bieten. Zwölf Personen bilden den Verwaltungsrath, unter ihnen der Gründer des Vereins als Director.

Am Ende des ersten Geschäftsjahres (1862) waren: 209 Mitglieder, ausgegebene Vorschüsse 43,993 Thlr., Activa 16,853 Thlr., Passiva 16,405 Thlr., Reingewinn 198 Thlr., Dividende 10%.

Gefellige, wie Humanitätszwecke verfolgt endlich auch die Schützengesellschaft.

Eines solennen Bogelschießens zu Meerane wird zum ersten Male Erwähnung gethan in Ranfft's Chronik unter dem Jahre 1569 und von bewehrten Männern ist unter 1586 die Rede.

Die jetzt noch bestehende laut Urkunde vom 18. Mai 1764 von der Hochgräflichen gnädigen Herrschaft zu Vorder- und Hinter-Glauchau confirmirte Schützengesellschaft erhielt laut Erbpachtes vom 17. Mai 1765 gewisse Rechte. Dieser Erbpacht bezieht sich auf das, jetzt der Schützengesellschaft seit 1841 eigenthümlich zugehörige Wiesengrundstück, welches damals der Gastwirth zum goldenen Löwen, Christian Schnabel, der Gesellschaft zur Abhaltung ihrer Bogelschießen 2c. 2c (siehe Urkunde selbst) aus Liebe zum Schützenwesen in Erbpacht gab. Laut der Urkunde konnten nicht blos die Schützen uniformirt und armirt Paraden und Aufzüge veranstalten, sondern wurden auch dazu verpflichtet, sowie, bei Strafe jedes Mal den Leichenzügen verstorbener Mitglieder beizuwohnen, deren Erben bei Bestellung der Leiche von jedem Mitglied $2\frac{1}{2}$ Mgr. als Begräbnißgeld zu erhalten haben.

Graf und Herr Albert Heinrich Gottlob Otto Ernst von Hinter-Glauchau wurde Schützen-Capitän und erstes Hohes Ehrenmitglied, sowie Graf und Herr Carl Heinrich von Wechselburg zweites Hohes Ehrenmitglied. Der erste Schützenhauptmann war Johann Gottfried Reinhold 1765—1769, der zweite Johann Michael Rudolph 1769—1776, der dritte Christian Ernst Molden 1776—1780 (wurden alle drei laut gräflichen Befehles mit besonderen militärischen Ehren begraben). 1809 war es Carl Weber. Commandant und Major der Schützengesellschaft wurde den 31. März Herr Stadtvoigt Delling *) bis 1845, von da an bis jetzt Herr Stadtrath und Fabrikant Carl

*) Wurde am 7. October d. J. Nachmittags 3 Uhr unter zahlreicher Begleitung seiner Freunde, sowie des ganzen Schützenbataillons feierlich zur Erde bestattet. Die Grabrede hielt Diac. Fickelscherer.

Wilhelm Wunderlich. Zur Leitung, Führung und Verwaltung aller Angelegenheiten des Vereins besteht ein Directorium aus einem Schützenrichter (dem jedesmaligen Bürgermeister — der erste war der Bürgermeister Hintern Antheils, E. F. Maurer), einem Schützensecretär (der erste der Bürgermeister Beniger Antheils Christian Wunderlich), einem Schützenmeister und vier Assessoren.

Das jetzige Schützenhaus wurde von der Schützengesellschaft unter der Direction des Hauptmanns Carl Weber 1809 erbaut, kostete 800 Thlr. und demselben der Schützenaal 1825 angefügt (eingeweiht den 21. Juli, kostet 1625 Thlr.). Zu dem damaligen Bogelschießen gaben die Schützenfrauen eine neue Fahne, unentgeltlich gestickt von Fräulein Emilie Rudolph, Tochter des damaligen Bürgermeisters, jetzigen Frau verehlt. Schilling in Altenburg. Die wirkliche Schützencompagnie bestand 1825 aus 92 Mann. Ein Neubau wurde 1849 im Schießhause vorgenommen.

Laut Rechnung vom Jahre 1861 besitzt die Schützengesellschaft: 2 Wiesen (Vorstadt, neben H. Wunderlichs Haus) nebst darauf stehenden Localitäten, Vogelstange und Zubehör, einen angekauften Communalweg, das Klitzsch'sche Berggrundstück nebst Bergkeller, 2 Kanonen (seit 1841 gekauft für 225 Thlr.) und hatte damals bei 177 Thlr. 13 Ngr. 6 Pf. Activa 2350 Thlr. Passiva.

Alle Schützen bilden jetzt ein Bataillon von 340 Mann in 6 Compagnieen (Grenadiere, Schützen, grüne Jäger, schwarze Jäger, graue Jäger, Artillerie) mit ebensoviel Hauptleuten und einer entsprechenden Zahl von Lieutenants *rc.*, deren Commandant Major Carl Wilhelm Wunderlich ist. Schützenrichter ist Bürgermeister Schwedler, Schützenmeister F. W. Drzschig, Schützensecretär E. Meider, Assessoren sind jetzt sechs.

Das solenne Bogelschießen wird in der Regel alle 2 Jahre Ende Juli gehalten und dauert wenigstens 4 Tage.

XXIII. Zur Bildungs- und Sittengeschichte.

Die ältesten Urkunden weisen nach, daß Meerane vom 12. bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts (1464) sehr oft eine Residenz, ein Wittwensitz für die hinterlassenen Frauen Hoher Herrschaften,

selbst eines Königs *) gewesen ist, damals daher in der Blüthe, wenigstens seiner politischen Größe gestanden hat. Aber auch in kirchlicher Beziehung stand Meerane bis zur Zeit der Reformation in

*) Aus dieser Zeit stammt vielleicht auch der Ursprung der Sage (der einzigen, die einige Bewohner der Stadt noch kennen) von der weißen Frau, welche früher im jetzigen Pfarrgarten (früher Rotengarten, Raubgarten genannt) umhergegangen sein soll. Sie lautet folgendermaßen: In alten Zeiten lebte auf dem Schlosse zu Meerane ein Herzog, der von seiner Gemahlin keine Kinder bekam. Daher nahmen sie ein junges Mädchen, eine Gräfin, an Kindes Statt an. Als diese 17 Jahr alt war, starb des Herzogs Gattin. Sie ward bald vergessen und kurze Zeit darauf von dem Herzoge jenes Mädchen zur zweiten Gemahlin erwählt, welche ihm in der Folge zwei Kinder gebar, einen Knaben und ein Mädchen. Auch der Vater starb, als jener 8, diese 2 Jahre alt war und die junge Wittve ließ sich bald darauf den Zutritt eines fremden, ihr nicht ganz ebenbürtigen Mannes gefallen. Als er nun während der Zeit seiner Bewerbungen einmal wieder abreiste, hatte er die Worte fallen lassen: es sei Alles gut, wenn nur vier Augen nicht wären. Das verblendete Weib und die dabei unnatürliche Mutter deutete beide Worte so, daß ihr Liebhaber sie gern heirathen würde, wenn nur ihre zwei Kinder nicht wären. Und sofort war auch ihr Entschluß gefaßt. Die Wartefrau mußte mit den Kindern in den nahen Wald, das Gottesholz, gehen und ein gedungener Bösewicht alle drei ermorden. Die Wartefrau fiel als erstes Opfer. Als der Knabe sie in ihrem Blute hinsinken sah, fiel er dem Mörder um den Hals und versprach, ihm fünf Rittergüter von seinen acht zu geben, wenn er ihn nur leben ließ. Doch auch ihm senkte der Schändliche den Dolch in die Brust. Das Mädchen hielt ihm zur Abwehr, wie zur Beschwichtigung in jeder Hand eine Puppe entgegen, die sie mitgenommen *). Auch dies Kind wurde nicht geschont. Die Mutter ließ hierauf die drei Leichen heimlich in die Burg bringen, und nachdem sie ausgesprengt, alle drei seien schnell einer bössartigen Krankheit erlegen, in der Burgkirche beisetzen. Ihrem Liebhaber schrieb sie, das Hinderniß ihres Ehebundes sei beseitigt und er solle nun kommen. Und er kam — aber mit strafendem Blicke und der Bedeutung, daß er sie nur habe prüfen wollen, ob bei ihr sinnliche Liebe über Kindesliebe siegen könne, und daß nun ein Ehebündniß mit ihm unmöglich sei. Jetzt überfiel die Unglückliche die entsetzlichste Reue und da sie meinte, daß ihre so große Schuld nur durch die schwerste Buße zu sühnen sei, ließ sie sich beide Kniee mit Polstern umkleiden und trat nur in Begleitung ihrer Kammerfrau und in leichtem Gewande ihre Bußreise zu dem Papste nach Rom immer auf den Knien

*) In einem alten Buche über Meerane soll diese That abgebildet gewesen sein mit den Unterschriften:

Mein lieber H. laß mich leben.

Ich will Dir Reudeß und Rossen (?) geben, und Mein lieber H. laß mich leben.

Wiesenburg, die neue.

Ich will Dir meine Puppen geben.

Es wird Dich nicht gereue.

großem Ansehen, insbesondere durch den Besitz seiner drei Ablassbriefe, welche der Kirche nothwendigerweise Macht, Einfluß und Reichthum verschaffen mußten. Theils freiwillig, theils den Umständen nachgebend hatte aber die Stadt schon seit der Vormundschaft der Anna Gratiosa nach und nach ein bedeutendes Recht nach dem andern hingegeben und verarmte so nicht allein an Rechten, sondern auch an Männern, welche jene Rechte bisher in ihren Mauern ausgeübt und durch ihre Handhabung der Stadt ihre Bedeutung bisher erhalten hatten. Es half nichts, daß noch im 16. Jahrhunderte adelige Geschlechter hier lebten, wie die von Ulstedt, von Ende, zu Marstell, v. Obernitz, von Wildow, v. Schauroth, v. Zettwitz, von denen von Ende (1573) ein besonderer Freund und Gönner der Stadt war. Auch erfahren wir nicht, ob die Häupter dieser Familien hier als Beamtete oder nur als Privatpersonen wohnten. Doch nomina sunt aliquid, d. h. Namen bedeuten etwas und bedeuten hier, daß den Namen nach zu urtheilen wenigstens gebildete Männer hier gelebt haben, in deren Kreisen allein die Bildung gewiß nicht eingeengt bleiben konnte. Wahrscheinlich war es daher nicht das einzige Mal, daß 1569 die Herren von Schönburg mit Hohem Gefolge hier ein Vogelschießen mit den Bürgern feierten, bethätigten sie doch auch später ihre Theilnahme für die Stadt dadurch, daß sie den ersten Jahrmart in Meerane 1571 mit Ihrer Gegenwart beehrten. Als Geistliche lebten aber damals hier ein Caspar Fischer, ein Loth Fischer und ein Kanfft. Von ihnen erleichterte Loth Fischer durch seine Uneigennützigkeit die Gründung des Diaconats, während die

forttrutschend an. Auf der Hälfte des Weges starb ihre Begleiterin, sie selbst mußte allein weiter reisen. Als sie endlich an dem ihr bezeichneten Kloster in Rom angekommen war, war es Nachts 12 Uhr; sie vermochte es nicht mehr, sich aufzurichten und an der Schelle zu ziehen, sank vor Erschöpfung nieder und wurde früh Morgens vor den noch ungeöffneten Pforten des Klosters von Vorübergehenden todt aufgefunden. Ihre Seele fand daher keine Ruhe, sondern schweifste seitdem als weiße Frau in dem Rotengarten umher. — So weit die Sage, die ich wieder erzähle, weil ich nicht fürchte, daß sie noch Furcht und Schrecken verbreiten könne, wohl aber, weil sie die alte Mahnung einschärft, wenn wir beten: Führe uns nicht in Versuchung! immer daran zu denken, daß auch wir Niemanden versuchen sollen!

Gemeinde es dem neuen Diaconus noch zur Pflicht machte, darauf zu sehen, daß in der Stadtschule zu Meerane künftig Knaben auch für Gymnasien vorgebildet werden könnten. Raufft aber schrieb nicht bloß eine politische, sondern auch eine Kirchenchronik für Meerane. Kriege (besonders der dreißigjährige), Krankheiten und Feuersbrünste raubten aber im 17. und 18. Jahrhunderte dem damaligen Städtchen fast allen Wohlstand, auch scheint die nun in demselben waltende Vielherrscheri durch 3 Magistrate die Moralität nicht verbessert zu haben. Nach den vorhandenen Nachrichten sank wenigstens der früher gewiß nicht üble Ruf der Stadt immer mehr, so daß der brave Pastor Stolze dies mit Thränen in den Augen der Gemeinde (1720) von der Kanzel herab vorhalten mußte. Nichts desto weniger wurde 1712 ein Friederici und 1730 ein Seidlitz hier geboren, Männer, die auch die Jetztzeit noch mit Achtung nennt. Ein gleiches Recht erwarben sich auch Past. Rungius, Diacon. Hertel und Cantor Sensenschmidt, welche ihre Liebe zu Kunst und Wissenschaft nicht bloß im Geiste ihrer Zeit kräftig aussprachen (1753), sondern auch bethätigten. Bei alledem war doch am Ende des vorigen Jahrhunderts der Zustand unserer Schule ein solcher, daß nicht wenige Kinder das 14. Jahr erreichten, ohne lesen und schreiben gelernt zu haben. Der damalige Zustand der Oekonomie, des Haupterwerbszweiges der wohlhabenderen Einwohner, war einer materiellen und geistigen Erhebung nicht förderlich, im Allgemeinen waren die Meisten auf Erwerbung des täglichen Brodes durch Lohnarbeit hinter dem Webstuhle hingewiesen, so daß die Bestrebungen Einzelner nur wieder bei einzelnen günstiger Gestellten oder geistig Strebsameren von Erfolg sein konnten. Retter und noch jetziger Helfer wurde da endlich die Industrie, deren Gründer Johann Jacob Richter (1750—1780) war. Sie führte nicht bloß unsere Bewohner auswärts mit Fremden zusammen, sondern zog auch diese, angelockt durch den beginnenden Wohlstand unserer Stadt, in sie herein. Fremde Bildung, nicht bloß weil der Industrie förderlich, fand hier um so leichtern Eingang, als Fleiß und Betriebsamkeit, von jeher Mitbewohner unserer Stadt, sich nicht mehr mit dem Materiellen, der Sicherung und Verbesserung der Existenz, begnügten, sondern

bald beruhigt darüber, auch Mittel zum geistigen Wohlbefinden zu schaffen anfangen. Mit einem Worte, es begann mit dem Anfange des 19. Jahrhunderts Meeranes Aufschwung nach Aufwärts und Vorwärts. Es beweisen dies die Jahre 1801, 1820, 1825 und 1829 (siehe Chronik), in welchen aber auch der Gemeinfinn und die Opferbereitwilligkeit noch um so größer sein mußte, je geringer damals die Mittel der Einzelnen waren.

Dies Alles mußte ich erwähnen, um zu zeigen, daß Sinn für das Gute und Schöne, früher vielleicht nur Eigenthum Einzelner, jetzt eingedrungen in die Menge, in Meerane schon alt an Jahren ist, und daß trotz des gestiegenen Wohlstandes ohne diesen Sinn alle die Bildungsmittel nicht entstanden wären, deren Meerane sich jetzt zu erfreuen hat. Welchen Bildungsgrad aber Meerane auf diesen sich selbst gelegten Stufen erstiegen, darüber zu urtheilen, dürfte mir als einem Einwohner der Stadt wohl nicht geziemen, ich kann dies wohl auch ruhig dem freundlichen Leser überlassen, indem ich nur noch beifüge, daß junge Männer aus Meerane, auf Schulen und Universitäten gebildet, die ihnen von dem Staate übertragenen Aemter würdig ausfüllen und andere, hier erzogen, ihre eigenen oder väterlichen kaufmännischen Geschäfte selbstständig mit Glück und Geschick führen, und endlich bemerke, daß man in einer Stadt wohl auch Bildung und nicht blos Gewinn suchen müsse, ehe es geschieht, daß Künstler der verschiedensten Art und nicht etwa mittelmäßige, sich in derselben niederlassen oder dieselbe auf Zeit besuchen, während dieß nun allerdings Meerane auch wieder seit Jahren bei denselben voraussetzt.

Der Wohlthätigkeitsfinn hat sich immer bei allen öffentlichen Aufforderungen für Abgebrannte, Ueberschwemmte oder einzelne Nothleidende in der Nähe und Ferne bewiesen. Nach dem großen Brande in Hamburg sandte die Stadt eine namhafte Summe ein und erhielt ebenfalls von dorthier das eherne Dankdiplom. Gern giebt man auch für die Gustav-Adolphstiftung, die Mission, den Pestalozziverein &c. &c. und selten geht ein bedrängter Künstler ununterstützt von hier weg. So haben auch vor 5 Jahren edeldenkende Erben einer der ersten Familien allhier 1500 Thlr. als Fond

zur Gründung eines Waisenhauses für unsere Stadt ausgesetzt, dessen Erbauung jetzt von den städtischen Collegien berathen wird. *) Bedeutende freiwillige Beiträge Einzelner erleichterten aber auch die Erbauung unseres städtischen Krankenhauses (s. später am Ende).

Eine Anerkennung seiner politischen Bildung erhielt Meerane sofort, nachdem die Constitution in Sachsen ins Leben getreten war. Denn unser treuverdienter (am 4. October d. J. verstorbenen) Stadtvoigt Delling **) war es, welcher zuerst die Schönburgischen Recessherrschaften und zwar auf den ersten drei Landtagen als Deputirter vertrat. 1848 wurde Herr Carl Alexander Albrecht von dem dritten Bezirke des Fabrik- und Handelsstandes Sachsens als Deputirter auf den Landtag gesendet, und nahm auch 1849 und 1850 nach directer Wahl noch einmal an demselben Theil. Seit 1850 wurde Herr Fabrikant und Stadtrath Wunderlich sen. von hier zweimal zum Stellvertreter des Schönburgischen Deputirten gewählt, als welcher er viermal in die zweite Kammer einberufen wurde.

Die Ranfftsche Chronik beweist, daß vom 15. bis 17. Jahrhunderte Meerane weniger von innenwohnenden, als von auswärtigen Uebelthätern beunruhigt wurde, während allerdings 1787 die Stadt durch drei von hier gebürtige Ziegelbrenner, welche dieselbe in Brand steckten, in der ganzen Umgegend in einen sehr üblen Ruf kam und darin auch lange verblieb.

In den letzten 30 Jahren wurden von hiesigen Einwohnern drei Todtschläge verübt, der eine von einem Wilddiebe an einem gräßlich

*) So setzte der am 6. April d. J. hier verstorbene Fabrikant Herr Carl Heinrich Kertzsch der hiesigen Armenkasse ein Legat von 200 Thlr. aus, deren Zinsen alljährlich zu Weihnachten an die ältesten 8 Ortsarmen beiderlei Geschlechts und zwar 4 männliche und 4 weibliche, gleichmäßig vertheilt werden sollen.

**) Siehe den höchstehreuvollen Nachruf, welchen Demselben der Rath und die Stadtverordneten von Meerane unter dem 8. Novbr. d. J. in der 2. Beilage zu Nr. 274 der Leipziger Zeitung gewidmet haben — wegen Seiner 33jährigen treuen und sorgsamten amtlichen Wirksamkeit als zweite Magistratsperson in den Jahren 1812—45 u. u.

angestellten Diener, 1841, der andere in einer Rauferei, der dritte zwischen zwei jungen Menschen unter 18 Jahren (1854). Zwei Kindesmorde kamen vor, der eine durch eine fremde, unehelich Geschwängerte, der andere durch eine Verheirathete, letzterer nicht vollständig erwiesen. Ein Kind wurde von seiner geisteskranken Mutter im Wahnsinn ertränkt, der Leichnam einer 7—8 monatlichen Frühgeburt in dem Seifertiger Bach hinter dem Brumm'schen Wehre aufgefunden (1861), ein zweijähriger Knabe durch Unvorsichtigkeit erschossen (1862). Giftmord ist seit Menschengedenken hier nicht vorgekommen, dagegen vier mal (meines Wissens) Vergiftungen durch Schwefelsäure bei Kindern aus Unvorsichtigkeit; ein Fall von denselben lief tödtlich ab. — Vor dem Jahre 1848 wurde leider auch bei uns die Wilddieberei leidenschaftlich und in großem Maßstabe getrieben. Große Diebstähle sind bei uns fast unbekannt, kleine wurden ebenso oft von Fremden, wie Einheimischen ausgeübt. Selbstmorde zählten wir in den Jahren 1840—1851 13, in den Jahren 1851—1862 24, eine Zahl, die bei dem Zuwachs der Bevölkerung nicht zu groß ist. Melancholie, Unglück im Handel, Zwist in der Ehe, falsche Scham, verfehlter Lebenszweck und liederlicher Lebenswandel gingen, meist nachweislich, denselben voraus. Von jenen 13 waren es drei Frauen (durch Ertränken), zwei unverheirathete junge Männer (durch Erschießen), 8 verheirathete oder ältere Männer (1 durch Erschießen, 4 durch Erhängen und 3 durch Ertränken). Von diesen letzteren 24 gelang der Selbstmord 22 mal, während er 2 mal mittelst Erschießens und Erstechens mißglückte. In jenen 22 Fällen geschah er 5 mal durch Erschießen, 15 mal durch Erhängen, 1 mal durch Ertränken, 1 mal durch Ueberfahrenlassen durch den Dampfwagen 10 Minuten vor der Stadt. Von diesen Selbstmördern waren 16 von hier, 8 nicht von hier, 1 weiblichen, 23 männlichen Geschlechts, 15 Verheirathete, 9 Unverheirathete. Zwei erschossen sich im Walde und im Freien, der dritte in seiner Wohnung. Das Erhängen geschah größtentheils in der eigenen Wohnung, das Ertränken in dem Dietrichsbach. Hierbei erinnere ich mich, daß diejenigen, welche 1840—1851 ihren Tod durch Ertränken suchten, ihn 1 mal in dem Seifertiger Bach und 5 mal vor dem Stege, der über das Wehr

vor Hainichen von Crottenlaide nach Köthel führt, fanden und ein sechster sich auch hier erschoss. Die entfernte und doch romantische Lage des Ortes, der breite ruhige Wasserspiegel, die Tiefe des Wassers und der Gedanke, daß auch früher schon Mancher hier seine Ruhe gefunden, mag dem Orte wol eine gewisse Anziehungskraft (psychische Ansteckungskraft) gegeben haben, welcher der Geisteschwache und Unglückliche leicht unterliegen kann. Seitdem der Ort belebter geworden ist durch Neubau einiger Häuser und Errichtung einer Schenkwirthschaft in der Nähe (Ende von Crottenlaide) weiß ich nur von einem Selbstmorde durch Ertränken daselbst, der aber, da er der Untersuchung der hiesigen Polizeibehörde nicht unterlegen hat, hier nicht mit berücksichtigt worden ist.

Laut der Uebersicht des Geschäftsbetriebes der hiesigen Polizeiverwaltung kamen zur Anzeige, resp. Arretur:

1857 von 637 wegen Diebstahls,		wegen Concubinats,	
respect. Verdachts		liederlichen Lebens-	
desselben 58		wandels, Unsittlich-	
		keit und außerehelicher	
		Schwangerschaft 18	
1858 von 898 = = 59	= = 47		
1859 = 919 = = 59	= = 46		
1860 = 922 = = 84	= = 48		
1861 = 1606 = = 83	= = 77		

Bei Behandlung von Krankheiten macht der Aberglaube*), der bei aller Aufklärung unseres Jahrhunderts immer noch und auch bei uns hier und da seine verderblichen Schatten wirft, und über den sich viel schreiben ließe, wenn es der Raum dieser Blätter verstattete, den Aerzten zum Nachtheile der armen Kranken leider immer

*) Zur Entschuldigung unserer Bewohner wollen wir seinen Ursprung theilweis gern auf die heidnische Zeit, die Vielgötterei der Sorbenwenden, von denen der Kern unserer Bevölkerung abstammt, zurückführen, und sein hartnäckiges Bestehen in dem früheren größeren Gemüthsleben derselben suchen, auch nicht vergessen, daß unsere Kinder, Dank sei es der jetzigen Schulbildung, bis zu ihrem 14. Lebensjahre in der Regel nichts vom Aberglauben wissen.

noch viel zu schaffen, während auf der andern Seite der Mysticismus und die Frömmerei schon in einzelnen Fällen auch bei uns, wie an andern Orten Veranlassung zur Entstehung oder Verschlimmerung von Geisteskrankheiten Veranlassung gegeben hat.

Noch vor 40 Jahren, wenn gute Freunde der schon wohlhabenderen Classe zu einem Kartenspiele oder nur zur Unterhaltung des Abends in der eigenen Behausung abwechselnd zusammenkamen, brannte, wie schon früher erwähnt, in der Mitte des Tisches die zinnerne Lampe und das einfache Bier, das vielleicht getrunken wurde, wurde in thönernen Krügen aus dem Rathskeller geholt. Dann und wann gaben die Gastwirths eine Derte, d. h. ein Fest, das darin bestand, daß die Theilnehmenden gegen eine geringe Einlage Nachmittags freien Kaffee und Kuchen und Bier bekamen und ebenso des Abends freies Tanzvergnügen erhielten. Regelmäßige Bälle und Concerte im Orte kannte man nicht. Der erste hier (vor Einsetzung des ersten Stadtmusikus 1827) abgehaltene Ball war wahrscheinlich der am 20. Nov. 1825 am Einweihungstage der neurestaurirten Kirche in dem in demselben Jahre neuerbauten Schießhaussaale. Ihre Durchlaucht die Fürstin Clementine von Schönburg hatte die Gnade, denselben Selbst mit Herrn Bürgermeister Rudolph durch eine Polonaise zu eröffnen. Im Anfange dieses Jahrhunderts wurden, wie noch unsere ältesten Leute erzählen, diejenigen mit mißtrauischen Augen angesehen, welche zu den gewöhnlichen Arbeitsstunden öffentliche Schenklocale besuchten. Die Industrie, welche Austausch der Ideen fordert und das Leben in seinem täglichen Wechsel beobachten muß, hat diese Ansicht nach und nach ihren Zwecken gemäß allerdings theilweis umgeändert, während die Geselligkeit — als eine Ausschreitung — jetzt (wie fast überall in Deutschland und nicht blos in Fabrikstädten) auch bei uns mehr den Charakter der Deffentlichkeit angenommen hat. Die dadurch sich verlierende Gemüthlichkeit suchte man nun in der Ausschließlichkeit wieder zu sammeln und zwar durch Gründung der verschiedensten, mit Statuten versehenen Gesellschaften (seit 1834 bis jetzt mit den Vereinen gegen 50), eine gewiß übergroße Zahl, da so Mancher Mitglied mehrerer, selbst vieler Vereine ist, ja des Fortkommens halber es

werden zu müssen glaubt. Seitdem (1834) wurden auch die ersten regelmäßigen Bälle, anfangs im Winter selten mehr denn zwei, abgehalten, während Concerte schon häufiger waren, denen man in der Regel auch jetzt noch ein Tanzvergnügen nachfolgen läßt, wiewohl man auch hierin einen Anfang zum Besseren — mit reinen Concerten ohne Bälle — gemacht hat. Seit Jahren bringt aber, wenigstens im Winter, jetzt jede Woche durchschnittlich ihre 3—4 Bälle ohne die übrigen gesellschaftlichen Belustigungen. Groß wurde nun auch noch die Zahl der Privatgesellschaften bei Reichen, wie bei — Armen.

Der Luxus, ein so wohlthätiger und nothwendiger Beförderer des Wohlstandes für die Unbemittelten, ist bei den Reichen jetzt ganz derselbe, wie an andern volkreichen und wohlhabenden Orten. Früher, vor 20—10 Jahren, trieb man allgemein noch viel Luxus mit der Unterhaltung von Singvögeln, deren oft 10—15 in ihren Käfigen an den Wänden übrigens sehr dürftig ausgestatteter Stuben herumhingen, jetzt begnügt man sich mit wenigen, da auch die Gelegenheit, einheimische Singvögel zu fangen, in den gelichteten Wäldern geringer geworden ist. Außerdem liebt man das Aufhängen von Bildern in den Wohnstuben, wobei das jetzt noch häufige Vorkommen von Heiligenbildern in den bürgerlichen Wohnungen einer protestantischen Stadt doch etwas Auffälliges hat. Sie werden höchst wahrscheinlich durch Herumträger aus katholischen Ländern (insbesondere aus Baiern) befördert. Unter jenen Bildern sind im Allgemeinen schöne Kupferstiche jetzt häufig, gute Photographieen fast überall. Doch läßt die Pietät hier und da noch manches Bild hängen, dem der geläuterte Geschmack jetzt seinen Beifall versagen muß. Auch finden sich in den Zimmern vieler Wohlhabenden und Reichen Flügel und Pianofortes, denen gute, mitunter ausgezeichnete Clavierspieler nicht fehlen. Bildhauerarbeit ist neuerdings auch an einigen neugebauten Häusern in gelungener und entsprechender Weise angebracht worden.

Bei der überaus großen Zahl der dargebotenen und jedem Alter, jedem Stande in jeder Jahreszeit mannigfaltig angepaßten öffentlichen Vergnügungen kann auch die Zahl der öffentlichen Vergnügungsorte keine geringe sein. Beliebte in der Nähe sind noch

immer die alten: Schwanefeld, Höckendorf, das Schießhaus, die Mühle (jetzt sächsische Schweiz) bei Gözenthäl, während in neuerer Zeit die Bahnhofsrestauration, der zu Zschocke's Hotel gehörige Garten, die Schenkwirthschaften bei Waldsachsen, in Gosel und Ponitz, Tivoli und Heinich's Wirthschaft in Seifertitz, Reuschel's Wirthschaft in Gesau, Schnabel's Wirthschaft in Schönberg auf dem Berge, Starke's Ruchengarten und Grünler's Wirthschaft vor der Stadt hinzugekommen sind. Von den entfernteren Orten wurden früher die Krippe zwischen Crimmitschau und Werdau stark besucht, jetzt mehr die Restaurationen in Gößnitz, die Umgegend von Waldeuburg, der Park in Wolfenbürg und Bad Hohenstein. Mehr denn 20 schöne Privatequipagen befinden sich im Orte, vier dergleichen zum Vermiethen. Große Schlittenfahrten werden gern veranstaltet, kommen aber wegen der Unbeständigkeit der Witterung nicht immer zu Stande. Die Jahrmärkte, Kirmsen und Bogelschießen geben ebenfalls Gelegenheit, Vergnügen zu genießen und Andern zu bereiten, da die Tugend der Gastfreundschaft bei uns einheimisch geblieben ist. Das Bogelschießen selbst ist immer noch wahres Volksfest, insofern alle Classen der Bevölkerung an ihm noch Antheil nehmen, während dasselbe auch immer noch von Zeit zu Zeit mit der Gegenwart der Hohen Erlauchten Herrschaft von Glauchau beehrt worden ist.

Zu bedauern ist, daß seit der Vergrößerung der Stadt unsere Jugend keine selbstgewählten Spielplätze zum Herumtummeln, Schlittenfahren 2c. 2c. im Freien mehr haben kann, für welche der Turnplatz, für die kleinen Kinder von 3—6 Jahren durch die Spielschule und für die größeren durch den Turnunterricht keinen hinreichenden Ersatz gewähren kann. Viele selbstgeschaffne Freuden, viele Gelegenheiten, sich selbstständig bewegen zu lernen, sind dadurch besonders den Knaben verloren gegangen. Ebenso fehlt es an öffentlichen Spaziergängen, Anlagen um die Stadt 2c. 2c. Teichen zum Schlittschuhlaufen, sowie zum Baden (da größere Badeanstalten in der Stadt fehlen). Dafür liegen die Schulkinder in ihren Freistunden größtentheils auf den Straßen, wo sie so leicht Gefahr laufen, und die kleineren Kinder werden von den Wärterinnen oft ge-

nug weit hinaus vor die Stadt gefahren, wo die beobachtende Aufsicht des Publikums fehlt.

Besondere Gewohnheiten und Gebräuche, welche unserer Stadt eigenthümlich wären, kenne ich nicht; die vorkommenden sind die der ganzen Umgegend. Einige von medicinischem Interesse werden später Erwähnung finden, andere, als Mißbräuche, verschwinden auch bei uns zum Theil durch die Verfeinerung der Sitten. Bei Festlichkeiten, Trauungen, Taufen, Begräbnissen giebt man den Winken des Aberglaubens mehr heimlich nach, während man in den Wochenzimmern seine Befehle hier und da aus lauter Aengstlichkeit und Gutmüthigkeit — immer noch öfters befolgt.

Möge nun den späteren Nachkommen noch eine Uebersicht der jetzigen Preisverhältnisse willkommen sein:

- 1000 Dachziegel 8½ Thlr.
- 1000 gewöhnliche Mauerziegel 8½ Thlr.
- 1000 harte Mauerziegel 10 Thlr.
- 1000 Kranzziegel 9 Thlr.
- 1 Forstziegel 7 Ngr. 5 Pf.
- 1 Fuder Sand Grundrecht 7 Ngr. 5 Pf.
- 1 Dresdner Scheffel Kalk 15 Ngr.
- Maurerarbeitslohn für eine Stunde 1 Ngr. 5—6 Pf.
- Zimmermannslohn ziemlich derselbe.
- Handlangerlohn 1 Ngr. bis 1 Ngr. 1 Pf.
- Weiches Stammholz von 8—11 Kub. " 4 Ngr. 6 Pf.
- " " " 11—15 Kub. " 5 " 5 "
- Weiche Pfosten 6' lang, 1½" stark à Zoll 1 Ngr. 5 Pf.
- " " 6' " 2" " " " 2 " 5 "
- 1 Schock weiche Spindebreter 6' lang, 12" breit 16 Thlr.
- 1 Schock Gellige Bretlatten 3 Thlr.
- 1 Schock Gellige Stangenlatten 2 Thlr. 20 Ngr.
- 1 Schock Herrenbreter 8 Thlr.
- 1 Klafter hartes Brennholz 8 Thlr.
- 1 Klafter weiches Brennholz 6 Thlr. 10 Ngr.

1 Pfund Rindfleisch (Ochsenfleisch)	4 Ngr.	6 Pf.
1 Pfund frisches Kuhfleisch	3 =	6 =
1 Pfund Schweinefleisch	5 =	4 =
1 Pfund Kalbfleisch	2 =	5 =
	auch 3 =	— =
1 Pfund Schöpfensfleisch	4 =	6 =

1 (Dresdner) Scheffel Weizen	5 $\frac{1}{2}$ Thlr.
=	= Roggen 4 =
=	= Gerste 3 $\frac{1}{3}$ =
=	= Hafer 2 =
=	= Erbsen 4 $\frac{1}{6}$ =
=	= Kartoffeln 1 Thlr. (vorher 1 Thlr. 10 Ngr.)

- 1 Huhn 5—6 Ngr.
- 1 Paar junge Tauben 3 $\frac{1}{2}$ —4 Ngr.
- 1 Ente zur Fütterung 15 Ngr.
- 1 Ente gefüttert 1 Thlr.
- 1 Gans zur Fütterung 1 Thlr.
- 1 Gans gefüttert 2 Thlr.
- 1 Ei 4—5 Pf.
- 8 Pfund Brod 7 Ngr. 6 Pf.
- $\frac{1}{2}$ Pfund Butter 4 Ngr. 2 Pf.
- 1 Schock Pflaumen 10—12 Pf.
- 1 Schock Aepfel 5—6 Ngr.
- 1 Mandel Kraut 4 Ngr. 5 Pf.
- 1 Schock Einlegegurken 9—12 Ngr.

XXIV. Kirchliches (Gottesacker, Bestattungsweise).

Fast alles hierher Gehörige ist bereits unter 10. Rubrik: Kirche aufgeführt worden. Zu erwähnen wäre noch, daß es in unserer protestantischen Gemeinde nur gegen 50 Katholiken giebt (wenn wir nämlich, da Meerane den 8. Theil der Bevölkerung der Schönburg. Receßherrschaft ausmacht, von den 375 Katholiken der-

selben den 8. Theil auf Meerane rechnen. Siehe Zeitschr. d. Stat. Bür. Nr. 3 u. 4, 1862); unter ihnen eine reinkatholische und wenigstens 10 gemischte Ehen. Unsere katholischen Einwohner communiciren in Zwickau und gehen dorthin oder nach Chemnitz in die Kirche, besuchen wohl auch die unsrige. Vor 10 Jahren gab es hier zwei Deutsch-Katholiken, einen Mann in Meerane und eine Frau in Crottenlaide. Sectirer (wie Herrnhuter) giebt es nicht, ob- schon nicht wenige Familien mit Brüdergemeinden in Verbindung stehen. Die Taufen unserer Gemeinde geschehen meistens in der Kirche, selbst im strengen Winter. Die Confirmationen finden jetzt wegen der großen Zahl der Kinder am Sonntage vor dem Palmsonntage mit den Knaben, am Palmsonntage mit den Mädchen Statt. Seitdem unser Diaconus das Pastorat zu Dennheritz nicht mehr bekleidet, haben wir auch zu den Nachmittagsgottesdiensten Predigt.

Frömmigkeit und alter ächter Christenglaube führt aus den meisten Bürgerfamilien immer alle Sonntage wenigstens ein Glied in das Gotteshaus, das leider aber nicht mehr denn 1200 Menschen bequem fassen kann. Die Zahl der öffentlichen Communican- ten war:

1796 bei etwa 2000 Einwohnern	3797
1828 bei gegen 3500	= 3475
1841 = = 5400	= 5105
1850 = über 7000	= 4740
1861 = = 13718	= 4834

In den 24 Jahren von 1826 bis mit 1849 war die Zahl der öffentlichen Communicanten 103,780 (Hälfte 51,890); in den 12 Jahren von 1850 bis mit 1861 56,512 (unter ihnen 2170 Erst- linge). Die Uebersicht der öffentlichen Communicanten in diesen letzten 12 Jahren ist folgende:

1850 :	4740,	Erstlinge: 128,	Knaben: 68,	Mädchen: 60
1851 :	4501	= 141	= 66	= 75
1852 :	4438	= 140	= 64	= 76
1853 :	4454	= 177	= 75	= 102
1854 :	4136	= 144	= 84	= 60
1855 :	4332	= 184	= 84	= 100
1856 :	4949	= 188	= 88	= 100
1857 :	5240	= 177	= 97	= 80
1858 :	4779	= 206	= 107	= 99
1859 :	5116	= 230	= ?	= ?
1860 :	4993	= 224	= 106	= 118
1861 :	4834	= 231	= 109	= 122

56,512, Erstlinge: 2170, Knaben: 948, Mädchen: 992

fehlten die von 1859.

Zu dem Kirchenvermögen gehört auch der Gottesacker. Dieser liegt mit einem, ihm zugehörigen, an der nördlichen Seite der Gottesackermauer befindlichen Hause im Süden der Stadt auf einem nach Westen zu sehenden Abhang des hohen Angers, jetzt fast rings von Häusern umgeben. Wegen dieser abhängigen Lage kommt es wohl auch, daß, obschon die Luftströmung durch die Stadt immer meist von Süden nach Norden geht, diese Lage des Gottesackers im Süden einen nachtheiligen Einfluß auf die Stadt bisher nachweislich nicht ausgeübt hat, was aber, wenn die dort nachwachsende Häusermenge ihn vollständig eingeengt haben wird, bald geschehen dürfte. Dagegen ist zu bedenken, daß die Abzugswässer von ihm ihre Richtung nach dem Seifertitzbach nehmen können. Er ist 234 Ellen lang und 168 Ellen tief und enthält demnach 39,312 Quadrat-Ellen und ist ringsum von einer Mauer umgeben, welche überall die vorschriftsmäßige Höhe besitzt. Der Haupteingang zu ihm führt von Osten von der Friedhofsstraße herein, während im Norden ein engerer sich befindet, neben welchem rechts das Leichenhaus an der Mauer angebaut ist, in dem die erste Piece für die Aufbewahrung der Bahren, die andere für solche Leichen bestimmt ist, welche der

Witterung oder der dem Tode vorhergegangenen ansteckenden Krankheiten oder ungünstiger Localitätsverhältnisse halber einstweilen hier bis zum Begräbniß beigesetzt werden. Auch ist in letzterer schon einmal eine gerichtliche Section gemacht worden. In der Mitte des Gottesackers steht das Singehäuschen, von welchem ein Fahrweg nach Osten zum Haupteingange, sowie drei breite Wege nach Norden zum Nebeneingange und nach Süd und West verlaufen und so den Gottesacker durchkreuzen. 1842, wo der Gottesacker das vorletzte Mal vergrößert wurde, wurde er auch durch die besondere Veranstaltung des Oberpfarrers Hertel verschönert, neu umgestaltet und die Benutzung der Gräber auf ihm besser geordnet. Es giebt jetzt 14 freie, meist mit eisernen Geländern versehene und 6 überdachte Erbbegräbniße, welche an den Mauern nach Süden und Westen gelegen sind. Nur das Zschokkesche überbaute Erbbegräbniß steht in der Mitte rechts neben dem Singehäuschen. Unter den neueren Denkmälern ist wohl als denkwürdig zu nennen das der hier begrabenen Frau Sahra de Neufville aus Frankfurt am Main, welche, da sie nebst ihren zwei Töchtern ihren Sohn Georg hier besuchte, auf einer Spazierfahrt nach Glauchau zwischen dem Nickelsbusch und Höckendorf durch Scheuwerden der Pferde umgeworfen wurde und zehn Minuten später, noch ehe die herbeigeeilten, sie nach Höckendorf transportirenden Personen diesen Ort erreichten, apoplektisch verstarb. Das Denkmal besteht aus einem einfachen Kreuze aus weißem Marmor mit Inschrift. Der älteste Leichenstein ist ein an der nördlichen Seite der Kirchhofsmauer links neben dem Nebeneingange eingemauertes platter viereckiger Sandstein für die 20jährige Tochter des früheren Pastor Raufft. In römischer Schrift stehen auf ihm die Worte:

Kranfft gewesen Pfarrers alhier

zu Obens zwifchen 5 — 6 Uhr.

Anno 1626 d. 6. Septembris
hinterlassene Tochter ihres Alters
im 20. Jahre der Gott
Genade

Job. 19, 25.

Ich weiß, daß mein Erlöser ꝛ. ꝛ.

ꝛ.

ꝛ.

Sapient. V, 1.

Pastor Kranfft starb kurze Zeit vor seiner Tochter, den 19. August 1626 und wurde in der Stadtkirche begraben. Daher ist die Erhaltung dieses Steines bei allen Veränderungen, die der Gottesacker erfahren, auch ein Zeichen der Hochachtung der Gemeinde vor diesem so verdienten Manne, durch ihn auch sein Gedächtniß zu ehren. 1503 scheint der Gottesacker noch um unserer Kirche gelegen zu haben, wenigstens wurde er in jenem Jahre zugleich mit der Kirche geweiht. Aber schon 1565 war er an seinem jetzigen Platze, denn in diesem Jahre wurde die Gottesackerkirche erbaut, welche 1712 Pastor M. König wieder abtragen ließ. 1584 mußte er schon erweitert werden, ebenso 1740 den 4. März durch Ankauf eines anliegenden Grundstückes von Fr. Marie verw. Göpnerin um 70 Gulden (das Grundstück war 115 Ellen lang, oben 39, unten 37 Ellen breit). Die vorlezte Vergrößerung kostete in Allem 1918 Thlr. 26 Ngr. 5 Pf., die letzte Erweiterung mit Ankauf eines am Gottesacker stehenden Hauses geschah vor 6 Jahren. Bei der zunehmenden Bevölkerung des Ortes und mit Rücksicht auf die jetzige Lage des Gottesackers selbst wird jetzt eine Verlegung oder Vergrößerung desselben, sowie der Ankauf eines den medicinal-polizeilichen Bestimmungen und den spätesten Bedürfnissen entsprechenden anderen Platzes von den städtischen Collegien berathen.

Wir haben jetzt zwei Todtengräber. Das Ceremoniel der Leichenbestattung überwacht sehr oft unser provisorischer Kirchner Beut, ohne gerade bis jetzt als sogenannter Leichenbitter öffentlich

angestellt zu sein. Unsere Leichen wurden früher alle zu Grabe getragen, bei den Handwerkern nach altem Herkommen von ihren Mitmeistern, bei solchen, die keiner Innung angehören, von Nachbarn und Freunden des Hauses oder der Familie. Die kirchlichen Kosten eines Leichenbegängnisses sind nicht zu groß. Gern begräbt man die Leichen auch in der Stille. Sitte ist es noch bei manchen Wohlhabenden, sobald der Leichenzug das Haus verlassen, vor der Thüre Almosen an Arme austheilen zu lassen.

Seit der Mitte des Jahres 1857 hat der Dekonom Herr Johann August Kirsche nach erlangter Concession von Seiten des Stadtraths auf 10 Jahre einen Leichenwagen hergestellt, welcher mit dem 8. August desselben Jahres bis jetzt — als eine sehr wohlthätige Einrichtung — auch häufig benutzt worden ist.

Die Taxe für denselben beträgt:

2	Thlr.	—	Rgr.	bei	Begräbnissen	mit	ganzer	Schule	und	vollem	Geläute,
1	=	10	=	=	=	=	=	halber	=	=	=
1	=	—	=	=	=	=	=	=	=	=	kleinem

In Crottenlaide und Gözenthäl erhöht sich die Taxe gegen Meerane um $\frac{2}{4}$, in Seifertitz um $\frac{3}{4}$, in Dietrich um $\frac{4}{4}$, in Rauritz um $\frac{5}{4}$.

XXV. Städtisches.

Stadtrath und Stadtverordnete. Stadtgericht. Armenkasse, Sparkasse, Stadtkasse, Feuerlöschwesen.

Mit Recht werden Viele hier eine Aufzählung der früheren Bürgermeister in chronologischer Reihenfolge, sowie eine Geschichte der früheren Verwaltung der Stadt bei zwei und drei nebeneinander regierenden Bürgermeistern vermissen. Darüber zu berichten, ist mir geradezu unmöglich geworden, da hierüber weder im Ratharchive Etwas sich vorfindet, noch in den Gräflich Schönburgischen Aemtern auf meine Anfragen hat aufgefunden werden können. In der Ranfftschen Chronik werden aus den älteren Zeiten als Bürgermeister genannt: 1565 Georg Chemnitz, 1570 Hans Gottfried, 1571 Pfeifer, 1599 Matthes, 1614 Engelmann und Fischer, und die Rottenberger vom Ende des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Aus der

neueren Zeit finden sich in anderen Urkunden: 1718 Christian Hempel, 1733 Michael Wunderlich, Peniger Antheils; 1765 kommen vor: Carl Friedrich Maurer, Hinteren Antheils, Christian Wunderlich, Peniger Antheils, Johann Gottfried Eger, Wechselburger Antheils, als drei gemeinschaftliche Bürgermeister. Johann Gottlob Rudolph war der erste alleinige Bürgermeister bis 1830, ihm folgte Pinther bis 1. Juni 1845, an welchem Tage die Städteordnung in Meerane eingeführt wurde. Bürgermeister wurde Schwedler, früher Stadtrichter und Advokat in Crimmitschau, Stadtrichter Geyler, früher Actuar im Gräfllich Schönburgischen Amte Rochsburg, und Vorsteher der Stadtverordneten (demnach erster) der Fabrikant Traugott Leberecht Wolff.

Das Collegium des Stadtraths*) zu Meerane besteht jetzt aus 8 Mitgliedern, wovon zwei juristisch befähigt sind und zwar der Bürgermeister Schwedler und der Stadtrath Künze, welcher letzterer den ersteren in Behinderungsfällen zu vertreten und in den Rathssitzungen, welche wöchentlich 2 mal, Dienstags und Freitags, von 10—12 Uhr, abgehalten werden, das Protokoll zu führen hat. Die Namen der einzelnen Mitglieder sind folgende:

Carl Johann Gustav Schwedler, Bürgermeister.

Oskar Künze, juristischer erster Stadtrath.

Heinrich August Bankwitz,

Otto Dehmig,

August Wilhelm Kroitzsch,

Wilhelm Gerdes**),

Carl Friedrich Ahnert,

Richard Hesse,

} auf Zeit gewählte Stadträthe, von denen alle 2 Jahre 2 auszuscheiden haben.

Das Expeditionspersonal des Stadtraths besteht aus:

dem Actuar Friedrich Herrmann Barth,

„ Stadtcassirer Carl Friedrich Wilhelm,

*) Alle diese nachfolgenden Zusammenstellungen verdanke ich der Güte des früheren Herrn Actuar Sinz, jetzt Bürgermeister und Advokat in Treuen.

**) Nach dessen Ausscheiden wurde Herr Fabrikant Carl Friedrich Schmieder von den Stadtverordneten den 26. September 1862 als Stadtrath gewählt.

dem Cassenassistent Louis Köhler,
„ 1. Registrator und Paßexpedienten Otto Regel,
„ 2. „ Carl Elias Köber,
„ Archivar Carl Gustav Großmann,
„ Copisten Julius Glöckner.

Dem Stadtrathe steht die Ausübung der vollen Polizeigewalt, Criminalpolizei, Sicherheitspolizei, Wohlfahrtspolizei, Medicinalpolizei, Gewerbepolizei, Straßenpolizei 2c. 2c. im Bereiche des Stadtweichbildes zu. Allwöchentlich, Donnerstags von 3 Uhr an, wird eine Polizeisitzung gehalten (in dringlichen Fällen wird sofort resolvirt), an welcher der Bürgermeister, der juristische Stadtrath und der Actuar (letzterer führt zugleich das Protokoll) Theil nehmen; die übrigen Rathsmitglieder sind davon ausgeschlossen. Als Raths- und Polizeidiener fungiren:

Carl August Buttig, zugleich Wachtmeister und Marktmeister; in seiner Eigenschaft als Wachtmeister hat er Dienstwohnung in der Frohnfeste.

Hermann Veit, Verwalter des städtischen Armenhauses, als welcher er in letzterem Dienstwohnung hat.

Adolf Schmidt, Florenz Richter und Franz Eduard Zürner, welcher letzterer zugleich vom Stadtgericht aushilfsweise als Executor verwendet wird *).

Seit 1860 ist eine Polizeinachtwache eingerichtet, und zwar in der Weise, daß in jeder Nacht bis 3 resp. 4 Uhr, je nachdem es Sommer oder Winter ist, ein Polizeidiener auf dem Rathhause anzutreffen ist. Derselbe hat zugleich die Controle über die sechs Nachtpolizeidiener, deren Dienst Abends 10 Uhr beginnt und Morgens 3 resp. 4 Uhr aufhört. Das Wachtlocal derselben befindet sich im Souverrain des Rathhauses, das Local der Polizeinachtwache im ersten Stocke desselben.

Die Stadt ist in neun Bezirke eingetheilt, deren jedem ein Bezirksvorsteher vorsteht, welcher in Behinderungsfällen durch einen

*) Seit dem 3. Novbr. d. J. noch August Robert Glöckner.

Stellvertreter vertreten wird. Ueber Namen derselben, sowie Umfassung der einzelnen Bezirke siehe Anzeiger für Meerane und Umgegend, 1859. Nr. 101 (seit welchem Jahre nur bei den Vorstehern und deren Stellvertretern einiger Bezirke Veränderungen vorgekommen sind). Diese Bezirksvorsteher sind gleichsam Polizeibeamte in ihren Bezirken, sind mit Instructionen versehen und eidlich verpflichtet, verwalten aber ihre Aemter als Ehrenämter gratis. Sie werden auf die Dauer von 3 Jahren gewählt, je nach Bedürfniß vom Rathe zu Versammlungen zusammenberufen und gelten im Uebrigen als Vertrauensmänner.

Geleitseinneher giebt es jetzt sieben (auf der Zwickauer, Crimmitschauer, Leipziger, Schützenstraße, der Steingasse, der Waldenburger und Chemnitzer Straße).

Außerdem sind vom Stadtrathe angestellt:

Dr. med. Just Heinrich Leopold, Polizei- und Armenarzt.

„ „ Ernst Fürchtegott Pause, Krankenhausarzt.

„ „ Arthur Geißler, do.

Carl August Schubert, Krankenhausverwalter.

Thierarzt Johann Christian Martin, verpfl. Fleischbeschauer.

Georg Richard Baumgärtel, Rathsbaumeister.

Friedrich Wilhelm Schütt, Armenkassen- und Schulgeldereinneher.

Carl Eduard Eckhold, Cassirer des städtischen Krankenhauses.

Rudolf Eduard Künstler, Röhrenmeister, und

Gottfried Platzer, Straßenmeister.

Das Collegium der Stadtverordneten, welches nach dem Localstatut aus 24 Stadtverordneten und 12 Ersatzmännern zu bestehen hat, bilden jetzt folgende Bürger:

1) Stadtverordnete:

Herr Carl Alexander Albrecht, Vorsitzender.

„ Moritz Ostwald, Vice-Vorsitzender.

„ Carl Friedrich Däumler.

„ Gerhard Carl Picht.

„ Gottlob Kirchhof.

„ Carl Heinrich Dehler.

„ Julius Theodor Kroitzsch.

- Herr Carl Ludwig Keller.
„ Eduard Ernst Meider.
„ Johann Samuel Weise.
„ Wilhelm Eduard Lehmann.
„ Georg Baum.
„ Christian Wilhelm Menge.
„ Carl Gottlob Binder.
„ Johann Traugott Wagner.
„ August Heinrich Horn.
„ Johann Heinrich Frank.
„ Carl Franz Dehmig.
„ Carl Julius Kertzscher.
„ Carl Julius Petermann.
„ Julius Herrmann Klotz.
„ Franz Moritz Müller.
„ Otto Ludwig Zippel.
„ Johann Gotthilf Hammer.

2) Ersatzmänner.

- Herr Johann Friedrich Heymer.
„ Moritz Ernst Liebert.
„ Gustav Bär.
„ Heinrich Wilhelm Baier.
„ Carl Wilhelm Stephan.
„ Carl Wilhelm Vogel.
„ Franz Theodor Brumm.
„ Theodor Pabst.
„ Carl Wilhelm Bischoff.
„ Friedrich August Kirmse.
„ Christian Wilhelm Lichtenstein.
„ Heinrich Ernst Päßler.

Der Rathsactuar F. G. Barth fungirt bei diesem Collegium als Protokollant. Die Sitzungen der Stadverordneten sind öffentlich, in der Regel jede Mittwoch Nachmittags nach 4 Uhr im Saale des Knabenschulgebäudes.

Die zusammengesetzten städtischen Verwaltungsdeputationen sind acht, als: Abschätzungs-, Armen-, Bau-, Feuerlösch-, Finanz-, Kirchen- und Schul-, Sparkassen- und Krankenhausdeputation.

Das Personal des hiesigen Stadtgerichtes, welchem nur beschränkte Gerichtsbarkeit über die Stadt zusteht, insofern es nur in geringfügigen Rechtsachen (Sachen bis zu 50 Thaler) entscheiden kann, hierbei jedoch noch die beiden Aemter zu Glauchau concurriren können, auf der andern Seite aber vollständige freie Gerichtsbarkeit, jedoch keine Criminalgerichtsbarkeit besitzt, wird gebildet aus:

dem Stadtrichter Gottlob Ehrenfried Gehler,
„ Stadtgerichtsactuar Friedrich Paul Grimm*),
„ Stadtgerichtsassessor Christian Gotthilf Hertzsch,
„ „ Daniel Gottlob Hertzsch und
„ „ Albert Richter, Apotheker allhier.

Als Advokaten und Notare sind in Meerane wohnhaft:

Herr Gustav Bär, Herr Gottfried Kretschmar, Herr Gerichtsdirector Theodor Siegel (hier nur ansässig, in Glauchau wohnhaft) und Herr Herrmann Walther.

Als Expeditionspersonal fungiren:

Herrmann Kästner als Sporteleinnehmer u. Stadtgerichtsbeisitzer,
Friedrich Leopold Knorr, als Expedient u. Sportelcontroleur,
Heinrich Louis Falke, desgleichen,
Carl Friedrich Buchwald, als Kopist.

Der Stadtgerichtsdienner heißt: Johann Gottfried Knorr; aushilfsweise wird der Rathsdienner E. F. Zürner (s. oben) als Executor mit verwendet.

In Bezug auf unsere städtischen Einrichtungen, deren genaue Beschreibung gewiß einmal noch eine kundigere Feder, vielleicht angeregt durch die große hier vorhandene Lücke, übernehmen wird, erwähne ich nur:

*) Starb allgemein betrauert am 4. November dieses Jahres. Nach ihm, seit dem 17. November, Herr Rechtscaandidat Carl Traugott Rudolf Ué aus Kleinschirma.

1) in Beziehung auf das Armenwesen, dessen mühevollere Verwaltung der Vorstand desselben, Herr Stadtrath Bankwitz seit einer Reihe von 8 Jahren leitet, daß im Jahre 1861 die Ausgaben für Arme 2834 Thlr. 28 Ngr. 5 Pf. betragen. Von diesen wurden an 107 Personen wöchentliche Almosen vertheilt = 1641 Thlr. 17 Ngr. (1851 an 73 Almosenempfänger 841 Thlr. 17 Ngr.). Außerordentliche Unterstützungen für arme Familien, Wittwen und Waisen betragen 73 Thlr., Holz an Arme wurde vertheilt für 91 Thlr., verausgabt für die auf dem Sonnenstein und in Colditz befindlichen armen Geisteskranken 168 Thlr. 24 Ngr., sowie an Cur- und Medicinalkosten 386 Thlr.

An Capitalien verblieben 1150 Thlr.

2) Die Sparkasse, deren Königl. Dispensationsdecret vom 11. October 1851 datirt, trat 1852 in Wirksamkeit und wurden in dieselbe und aus derselben:

	eingelegt.			zurückgezahlt.		
1852:	1322	Thlr.	2 Ngr. 3 Pf.	11	Thlr.	— Ngr. — Pf.
1853:	2475	=	17 = 4 =	238	=	7 = 7 =
1854:	3020	=	— = 8 =	2105	=	10 = 1 =
1855:	2663	=	10 = — =	1929	=	12 = 2 =
1856:	5781	=	9 = 2 =	2154	=	1 = — =
1857:	9041	=	19 = — =	5257	=	24 = 5 =
1858:	13429	=	17 = 1 =	6332	=	8 = 6 =
1859:	13374	=	3 = 9 =	9287	=	14 = 9 =
1860:	21752	=	13 = 8 =	14838	=	20 = 5 =
1861:	17420	=	10 = 6 =	16572	=	29 = 7 =

Allwöchentlich Mittwochs von 1—3 Uhr Nachmittags ist Annahme und Zurückzahlung der Gelder in dem Expeditionszimmer des Stadtkassirers im Rathhause.

3) Die Gesamt-Einnahme und Ausgabe bei der Stadtkasse zu Meerane betrug:

im Jahre	Einnahme.				im Jahre	Ausgabe.			
	Tblr.	Rgr.	Pf.			Tblr.	Rgr.	Pf.	
1846	8574	9	6	darunter 1000 Tblr. eingezahlte Caution.	1846	8009	14	7	
1847	7101	25	4		1847	6978	2	—	
1848	7768	1	8	incl. 375 Tblr. erborgtes Capital.	1848	7229	29	9	
1849	8079	20	—	incl. 250 Tblr. desgl.	1849	7308	15	7	
1850	8918	—	8		1850	8996	14	9	
1851	10636	26	9		1851	12513	1	2	
1852	12907	6	4	incl. 760 Tblr. erborgtes Capital und 3007 Tblr. 29 Rgr. Anlagen.	1852	14935	15	7	
1853	18067	22	7	incl. 1455 Tblr. erborgte Capitalien und 3000 Tblr. Anlagen.	1853	15850	17	4	
1854	16423	23	3	incl. 3872 Tblr. 21 Rgr. 6 Pf. Anlagen.	1854	14053	9	2	incl. 1075 Tblr. bezahlte Capitalien.
1855	16672	19	7	incl. 4147 Tblr. Anlagen.	1855	14078	1	7	
1856	26904	18	—	incl. 250 Tblr. Caution, 7000 Tblr. erborgte Capitalien u. 4723 Tblr. Anlagen.	1856	20848	28	2	incl. 2000 Tblr. bezahltes Capital, 5000 Tblr. für die Gasactien und 250 Tblr. ausgeliehene Caution
1857	28297	16	5	incl. 500 Tblr. Caution. 8509 Tblr. 9 Rgr. 9 Pf. Anlagen.	1857	19426	12	8	incl. 500 Tblr. zurückgezahlte Caution u. 400 Tblr. ausgeliehenes Capital.
1858	25781	14	5	incl. 500 Tblr. eingezahlte Caution und 935 Tblr. zurückgezahlte Capitalien.	1858	19994	7	4	incl. 500 Tblr. zurückgezahlte Caution u. 2000 Tblr. ausgeliehene Capitalien.
1859	31889	19	7	incl. 1465 Tblr. eingehobene Capitalien und 9280 Tblr. 28 Rgr. ausgeschriebene Anlagen.	1859	26462	4	2	
1860	43996	2	5	incl. 9525 Tblr. erborgte Capitalien u. 9166 Tblr. 21 Rgr. 8 Pf. ausgeschriebene Anlagen.	1860	42182	21	3	
1861	49458	25	5	incl. 11,847 Tblr. 11 Rgr. 1 Pf. Anlagen, 427 Tblr. 15 Rgr. 6 Pf. eingehobene und 17,500 Tblr. erborgte Capitalien.	1861	49574	25	4	incl. 8025 Tblr. zurückgezahlte Capitalien

18*

Die Schulden der Stadt Meerane betragen am Schlusse des Jahres 1846

£612 Thlr. 15 Ngr.

und am Schlusse des Jahres 1861 die Summe von

30,346 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf.

worunter sich die zur Erbauung des Malzhauses erborgten

17000 Thlr.

und die zum Ankauf der Gasactien erborgten

5000 Thlr.

befinden. Letztere Summe ist bereits bis auf

1950 Thlr.

abgetragen worden.

4) Feuerlöschwesen *).

Was das Feuerlöschwesen hiesiger Stadt anlangt, so ist demselben zwar früher von Zeit zu Zeit eine lebhaftere Theilnahme der Einwohnerschaft und der Behörden zugewendet gewesen, im Mangel der nöthigen Unterlage einer dem Stande der neueren Erfahrungen in diesem Zweige der Verwaltung entsprechenden Feuer- und Löschordnung war es indeß bis vor Kurzem nicht gelungen, die zu diesem Zwecke reichlich vorhandenen und zum größten Theil willig sich anbietenden Kräfte zu einer den Verhältnissen der Stadt entsprechenden festen Organisation zu bringen. Letzteres ist nun durch den im vorigen Jahre berathenen und von den städtischen Collegien mit wenig Aenderungen genehmigten Entwurf einer vom Stadtrath Kuntze bearbeiteten Feuer- und Löschordnung versucht worden, mit deren Ein- und Durchführung man eben beschäftigt ist, nachdem man bereits in den letzten Jahren nicht unbedeutende Anstrengungen gemacht hat, das Feuer- und Löschgeräthe den Verhältnissen der so schnell wachsenden Stadt entsprechend zu ergänzen und zu verbessern. In letzterer Beziehung ist aber zu bemerken, daß die Stadt jetzt folgende Lösch- und Zubringermaschinen besitzt:

Ein großer fahrbarer Zubringer von Jandl in Leipzig, welcher zwei Spritzen mit ausreichendem Wasser versehen, außerdem aber

*) Mittheilungen des Herrn Stadtrath Kuntze.

auch als Spritze benutzt werden kann; hierzu ist ein gegen 900 Ellen langer 4 Zoll breiter und 120 Ellen langer 3 Zoll breiter Hanffschlauch vorhanden, welcher auf einem mit 5 Rollen versehenen Schlauchwagen leicht überallhin transportirt werden kann.

Ein zweiter fahrbarer Zubringer ist im vorigen Jahre mit Benutzung eines vorher als Saugpumpwerk gebrauchten Werkes von Baldauf in Chemnitz gebaut worden, welcher ebenfalls als Spritze sehr gut verwendbar ist. Für denselben ist ein 800 Ellen langer 3 Zoll breiter Hanffschlauch vorhanden.

Ueberdies ist in der Dampfmühle des Herrn Quaas an dessen Dampfpumpe eine Vorrichtung zum Anschrauben von Schläuchen angebracht, und so ein weiterer Zubringer gewonnen, zu welchem ein 210 Ellen langer 4 Zoll breiter Hanffschlauch vorhanden ist, und auf dem Altmarkt ist ein mit dem Bassin auf dem Neumarkte durch eiserne Röhren in Verbindung stehender Ständer in diesem Jahre aufgestellt worden, der ebenfalls mit Vorrichtung zum Anschrauben von Schläuchen versehen und dadurch als Zubringer verwendbar ist. Hierzu ist 150 Ellen langer dreizolliger Schlauch vorhanden

Außerdem sind zwei große fahrbare Spritzen vorhanden, welche beide vor drei Jahren in Schlauchspritzen umgewandelt, und davon eine vor zwei Jahren von Sauck in Leipzig ganz umgebaut worden ist. Jede dieser Spritzen hat einen 75 Ellen langen dreizolligen Hanffschlauch.

Ferner sind zwei sogenannte Pariser zweirädrige Spritzen, davon eine von der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft der Stadt geschenkt worden ist, vorhanden; jede derselben hat einen 65 Ellen langen Hanffschlauch.

Eine dritte kleinere Tragspritze mit nur einem Cylinder ist in dem Wachlocale des Rathhauses, und hat einen 50 Ellen langen Hanffschlauch.

Endlich sind noch neun sogenannte Eimer- oder Butten-Spritzen vorhanden, welche von einem Manne bedient werden und in die verschiedenen Stadttheile vertheilt sind, um überall bei entstehendem Schadenfeuer schnell Hülfe zur Hand zu haben, ehe die größeren Löschmaschinen in Thätigkeit gesetzt werden können

Die großen Feuerleitern von 10 bis 24 Ellen Länge und großen Feuerhaken, von denen je circa 36 vorhanden sind, sind auf fünf

verschiedene Plätze der Stadt vertheilt und unter Wetterdächern untergebracht. Ebenso sind für Rettung und Fortschaffung von Mobilien eine Anzahl Tragen und Körbe an zwei Plätzen bereit. An Löscheinern zum Herbeitragen von Wasser sind circa 900 kleinere von Hanf und Leder in der Stadt vertheilt; außerdem sind in den letzten Jahren 10 große Löschkübel, welche von zwei Mann an Stangen getragen werden, vorhanden, diese sind von gefirnister Hanfleinwand mit Eisengestell, nach Angabe des Stadtrath Kunze vom Schlauchfabrikant Zietschmann in Reichenbach gebaut und dazu bestimmt, das Bilden von Reihen zum Herbeischaffen des Wassers in den kleinen Löscheinern, was so unzuverlässig ist, unnöthig zu machen. Es sollen deren nach und nach mehr angeschafft werden.

Dies ist in der Hauptsache der jetzige Bestand des Feuer- und Löscheräthes, über welches nach der neuen Feuer-Lösch-Ordnung ein Rathsmitglied als städtischer Feuergeräth-Inspector die Oberaufsicht führt.

Unter diesem hat ein Oberspritzenmeister die technische Oberaufsicht über sämtliche Spritzen und Zubringer, und für jede Spritze ist überdies noch ein besonderer Spritzenmeister bestellt, welcher deren Instandhaltung zu überwachen hat.

Für das übrige Geräthe an Löschkübeln, Leitern, Haken ist dann noch ein Gerätheaufseher bestellt.

Was nun die Organisation der Mannschaften anlangt, so muß ich in dieser Beziehung vornehmlich auf §. 7 sub 1. §§. 8. 9. 11. 14. 15. 17. 19. 20. 21. 22. 23., auf Anhang III. Nr. 1 S. 79 und auf die Dienstvorschriften der vom Stadtrathe zu Meerane unter dem 12. August 1861 veröffentlichten Bekanntmachung, die einstweilige Feuerlösch-Ordnung für die Stadt Meerane betreffend, hinweisen und hebe aus derselben besonders hervor, daß den Bestimmungen dieser Ordnung nachzukommen jeder männliche Einwohner hiesiger Stadt, sei er Einheimischer oder Fremder (falls er nicht ein öffentliches Amt begleitet oder gebrechlich ist oder den freiwilligen Mitgliedern der Rettungsschaar angehört) von seinem 18.—45. Lebensjahre verpflichtet ist; sowie, daß die Mannschaften eingetheilt sind in eine Löschschaar, Arbeiterschaar, Rettungsschaar, Wachschaar und

Reserveschaar und außerdem noch eine Verpflegdeputation und eine Gewitterwache besteht.

Mit dem 1. November d. J. ist die Feuerlöschordnung in Kraft getreten und sind laut Bekanntmachung des Stadtrathes vom 1. November die Namen der Commandanten und Oberanführer bei dem Feuerlöschwesen, soweit sie in Function getreten sind, folgende:

Herr Franz Theodor Brumm, Feuerlöschdirector.

= Gustav Bär, Stellvertreter.

I. Feuerlösch-Bezirk, Löschschaar.

Herr Kaufmann Theodor Köbbeke, Sections-Commandant.

= Posamentier Franz Cruciger, Stellvertreter.

II. Feuerlösch-Bezirk.

Herr Tischlermeister August Steinbach, Sections-Commandant.

= Färbereibesitzer Carl Friedrich Schulze, Stellvertreter.

III. Feuerlösch-Bezirk.

Herr Fabrikant Carl Wilhelm Göllnitz, Sections-Commandant.

= Färber C. Heinrich Bankwitz, Stellvertreter.

IV. Feuerlösch-Bezirk.

Herr Fabrikant Franz Ludwig Eichler, Sections-Commandant.

= Pressereibesitzer Carl Wilhelm Stephan, Stellvertreter.

Als Feuergeräth-Inspector fungirt Herr Stadtrath Kunze.

= Stellvertreter = = = Hesse.

= Oberspritzenmeister = = = Kirchhof jun.

= Stellvertreter = = = Mechanik. Werner.

Arbeiterschaar:

Commandant: Herr Rathsbaumeister Baumgärtel.

Stellvertreter: vacat.

Wachschaar:

Commandant: Herr Friedrich Gerdes.

Stellvertreter: = Carl Heinrich Bäßler.

Rettungsschar:

Commandant: Herr Turnlehrer Schneider.

Stellvertreter: vacat.

XXVI. Medicinisches.

a. Körperliche Beschaffenheit der Bewohner.

Noch vor 20 Jahren zeichneten sich die Bewohner von Meerane durch eine mehr gleichmäßige körperliche Beschaffenheit aus. Ehe-liche Verbindungen mit Mädchen aus den Nachbarstädten wurden selten geschlossen. Meerane lebte in dieser Beziehung mehr für sich. Ein Fremder war bei seinem ersten Auftreten immer noch eine auffallende Erscheinung. Dagegen haben wir schon früher gesehen, wie groß seitdem die Zahl derer geworden, welche nach Meerane aus der Umgegend, wie aus den entferntesten Theilen Deutschlands herangezogen sind, sich hier verheiratheten oder schon Familie mitbrachten, während auch von Fremden, wie von Einheimischen Mädchen aus weiter Ferne zu Lebensgefährtinnen gewählt wurden, so daß fremde Frauen in allen Klassen der Bevölkerung jetzt keine Seltenheit mehr sind. Dies, sowie die nach und nach sich verändernde, resp. verbesserte Lebensweise, neue abweichende Erziehung, günstigere Wohnungsverhältnisse und gesteigerter Wohlstand überhaupt mußten nothwendig von großem Einflusse auf die Körperbeschaffenheit nicht bloß der nachfolgenden Generation, sondern auch theilweis auf die ältere Bevölkerung sein, so daß der eigentliche Meeranische Stamm sich nur noch in einigen Familien der höheren Stände, deutlicher im Bürgerstande, am stärksten aber unter den Armen forterhalten hat. In ihm ist die Constitution bei Kindern und dem weiblichen Geschlechte überhaupt mehr lymphatisch-arteriell bei erethisch-strophulösem Habitus, bei Mädchen häufig in den chlorotischen (bleichsüchtigen) übergehend, während sie, die Constitution, so leicht abhängig von äußeren Einflüssen, bei den Männern, insbesondere den Webern unter ihnen und den durch Wohlhabenheit zu einem ruhigeren Leben gekommenen,

sich mehr der venösen hinneigt oder dieselbe vollständig wird. Der Körper ist gewöhnlich mittlerer Größe, der Bau untersezt, die Kräfte vieler (besonders der Jünglinge und jungen Männer unter den Webern) sind zur Ertragung anhaltender, schwerer Arbeiten nicht ausreichend. Daher auch die geringe Auswahl unter ihnen bei der Rekrutirung. Männer erliegen nicht selten in den mittleren Jahren den Folgen der Beschwerden, welche ihnen frühere anstrengende Arbeit bei starker Familie fortwährend auferlegte oder erreichen das Greisenalter darum nicht, weil sie die alte gewohnte strenge Lebensweise nicht beibehielten. Diejenigen aber unter ihnen, welche bei kräftigem Körperbaue oder aufmerksamem Leben die letzten Altersstufen erstiegen — und deren giebt es nicht wenige — unsere Greise haben meist ein stattliches, würdiges Ansehen. Viele Frauen, die bei jedem ihrer Kinder an irgend eine schwere Niederlage zu denken haben, erhalten, wenn ein günstiges Geschick sie in die Jahre der Ruhe (in die fünfziger) glücklich einführte, ihr frisches Ansehen wieder und werden nicht bloß kräftiger, sondern auch stärker, denn zuvor.

b. Statistische Nachrichten in Bezug auf Geburten, Ehen und Sterblichkeit. *)

Mit Rücksicht darauf, daß die Bevölkerung, besonders seit 1849, wo die Stadt nur 7337 Einwohner zählte, bis jetzt, wo sie deren gegen 14000 hat, so erstaunlich gewachsen ist, werde ich in den folgenden statistischen Nachrichten jedesmal die der 25 Jahre von 1826—1850 vorausschicken und denselben die der letzten 11 Jahre von 1851—1861 nachfolgen lassen, da eben diese letzteren Jahre einige andere Resultate geben müssen.

*) Vergleiche: Die Bewegung der Bevölkerung im Königreich Sachsen in d. Jahren 1859, 1860 und 1861 in der Zeitschrift des Statist. Bureau des K. S. Ministerium des Innern. Nr. 5 u. 6. 1862. Gern würde ich, wenn es nicht zu spät gewesen wäre, die dort befolgte Anordnung nebst ihren Aufschlüssen hier benutzt haben.

Geboren wurden in dem ganzen Kirchspiele von 1826—
1850 (in 25 Jahren):

	Knaben	Mädchen	und unter ihnen Uneheliche
in Meerane:	3467	3223	796
„ Dietrich	35	24	8
„ Seifertitz	88	101	20
„ Erotenlaide	151	172	80
„ Gözenthäl	22	23	8
„ Kauritz	15	10	4
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	3778	3553	916

Im Allgemeinen wurden geboren 7331 (im Durchschnitte jährlich 293), es starben 4969 (im Durchschnitte jährlich 198). Ehen wurden geschlossen 1182, Proclamirte waren 1754. (Dagegen von 1727—1750 1265 Geborene, 1067 Gestorbene, 409 Proclamirte.)

Was die Geborenen anbetrifft, so giebt das Jahr 1826 deren 173 und das Jahr 1850 479, das Jahr 1838, das in der Mitte steht, 281. Die Zahl der Geburten richtet sich nach der Zunahme der Bevölkerung, eine besondere Fruchtbarkeit in einem oder dem anderen Jahre stellt sich nicht heraus. Ehen wurden in diesen 25 Jahren geschlossen 1182. Demnach kommt den Geburten nach auf jede geschlossene Ehe eine Familie von $6\frac{1}{5}$ Kindern oder nach Abzug der unehelichen Kinder $5\frac{1}{2}$. Groß ist die Menge der unehelichen Geburten. Sie bilden von allen Geburten den 8. Theil und zwar den Ortschaften nach in Meerane den $8\frac{1}{2}$ Theil, in Dietrich den $7\frac{3}{8}$, in Seifertitz den 9., in Erotenlaide den 4., in Gözenthäl den 5. und in Kauritz den 6. Theil.

In den 16 Jahren von 1835 bis 1850 bilden die einzelnen Monate der Menge der in ihnen vorgefallenen Geburten nach folgende Reihe:

Januar	mit 541	Geburten	durchschnittlich	$33^{13/16}$
April	= 486	=	=	$30^{1/3}$
Juli	= 477	=	=	$29^{13/16}$
Februar	= 486	=	=	$29^{1/4}$
Juni	= 460	=	=	29
November	= 454	=	=	$28^{3/8}$
August	= 445	=	=	$27^{13/16}$
September	= 438	=	=	$27^{3/8}$
October	= 428	=	=	$26^{3/4}$
März	= 427	=	=	$26^{1/2}$
Mai	= 425	=	=	$26^{1/2}$
December	= 420	=	=	$26^{1/4}$

Daraus aber folgt, daß der Monat April damals der fruchtbringendste (vielleicht, weil in diesem Monat nach dem Osterfeste die meisten Ehen geschlossen wurden), der Monat März aber es am wenigsten war. Zwillingsgeburten kamen hierbei in jedem Jahre vor. Eine Drillingsgeburt wurde, wie auch bis jetzt, nicht beobachtet. In den vierziger Jahren wurden in Crimmitschau Vierlinge geboren, welche alle vier die heilige Taufe erreichten.

Todtgeborene finden sich aufgezeichnet von 1835—1850 290, im Durchschnitte jährlich $18^{1/3}$.

In den letzten 11 Jahren (1851—1861) wurden dagegen im ganzen Kirchspiel geboren:

6289 und zwar 3265 Knaben und 3024 Mädchen. Von ihnen wurden 236 todt und 649 unehelich geboren, während im Ganzen 74 Zwillingsgeburten (also $6^{8/11}$ auf 1 Jahr) vorkamen. Demnach kommen in diesen 11 Jahren auf 26—27 Geborene ein todttes, auf 9—10 ein uneheliches Kind und auf 85 Geburten eine Zwillingsgeburt. In Beziehung auf die Ortschaften machten in dieser Reihe von Jahren die unehelichen Geburten in Seifertitz den $11^{1/3}$ Theil, in Meerane den $9^{1/3}$ Theil, in Dietrich und Rauritz den 9. Theil, in Crottenlaide den $4^{1/3}$ Theil und in Gözenthäl den $2^{1/3}$ Theil aller Geburten aus.

Die einzelnen Monate dieser letzten 11 Jahre aber bilden der Menge der in ihnen vorgefallenen Geburten nach folgende Reihe:

April	mit 552 Geburten im Durchschnitt jährlich	$50\frac{2}{11}$
Juli	= 548 = = = =	$49\frac{9}{11}$
August	= 546 = = = =	$49\frac{7}{11}$
October	= 540 = = = =	$49\frac{1}{11}$
März	= 537 = = = =	$48\frac{0}{11}$
Mai	= 535 = = = =	$48\frac{7}{11}$
Januar	= 533 = = = =	$48\frac{5}{11}$
Juni	= 522 = = = =	$47\frac{5}{11}$
Februar	= 510 = = = =	$46\frac{4}{11}$
November	= 510 = = = =	$46\frac{4}{11}$
December	= 480 = = = =	$43\frac{7}{11}$
September	= 472 = = = =	$42\frac{10}{11}$

Demnach, da im September 80 Geburten weniger vorkamen als im April, brachte in diesen Jahren der Juli, (die Sommerzeit überhaupt) den Ehen das meiste Glück, während der December (die Adventszeit) in dieser Hinsicht von allen Monaten der am wenigsten begünstigte war. Ehen wurden von 1851—1861 geschlossen 946. Daher kommen auf jede Ehe $6\frac{2}{3}$ Geburten oder mit Ausschluß der unehelichen Kinder 6.

In Beziehung auf die Sterblichkeit der 25 Jahre 1826—1850 müssen die einzelnen Altersperioden mit Rücksicht auf das Alter, in dem die meisten Menschen starben, in folgende Reihe gestellt werden:

im ersten Lebensjahre	1955	im Durchschnitt jährlich	$78\frac{1}{5}$
vom 1—6. Jahre	1035	= = =	$41\frac{2}{5}$
= 60—70.	297	= = =	12
= 70—80.	220	= = =	9
= 20—30.	216	= = =	$8\frac{4}{5}$
= 50—60.	203	= = =	8
= 30—40.	172	= = =	7
= 40—50.	170	= = =	7
= 6—14.	135	= = =	$5\frac{3}{5}$
= 14—20.	84	= = =	$3\frac{2}{5}$

vom 80—90. Jahre	72 im Durchschnitt jährlich	3
= 90—100. =	2 =	$\frac{2}{25}$

In den 11 Jahren 1851—1862 war das Verhältniß folgendes:

im 1. Lebensjahre 1856 im Durchschnitt jährlich	$168\frac{8}{11}$
vom 1—6. Jahre	775 = = = $110\frac{5}{11}$
= 60—70. =	210 = = = $19\frac{1}{11}$
= 20—30. =	157 = = = $14\frac{3}{11}$
= 70—80. =	154 = = = 14
= 50—60. =	142 = = = $12\frac{10}{11}$
= 30—40 =	131 = = = $11\frac{10}{11}$
= 40—50 =	124 = = = $11\frac{3}{11}$
= 6—14 =	105 = = = $9\frac{6}{11}$
= 14—20. =	61 = = = $5\frac{6}{11}$
= 80—90. =	26 = = = $2\frac{4}{11}$

Beide Reihen sind sich demnach fast ganz gleich; nur starben in den letzten 11 Jahren mehr junge Leute zwischen 20—30 Jahren, als in den vorhergegangenen, in denen ihre Durchschnittszahl gegen die Durchschnittszahl der zwischen 70—80 Jahren Verstorbenen um $\frac{1}{5}$ geringer ist.

Von 1826 aber bis 1861 starben in keinem Jahre mehr, als geboren wurden. Im Allgemeinen wurden in diesen 36 Jahren 13620 geboren und starben 8925, so daß ein Ueberschuß von 4695 Menschen (im Durchschnitt jährlich $130\frac{1}{2}$) durch die Geburten geschehen ist. Da nun Meerane im Jahr 1825 nur 2971 Einwohner zählte, während es deren jetzt gegen 14000 hat, so geht daraus hervor, wie stark in dieser Zeit die Einwanderung gewesen ist, da ohne diese durch den Zuwachs der Geburten allein die jetzige Einwohnerzahl noch nicht 8000 betragen würde.

Ein hohes Lebensalter kommt unter unserer Bevölkerung häufig vor, denn es starben zwischen 70—80 Jahren in den letzten 36 Jahren 374, also im Durchschnitt jährlich über 10, zwischen 80—90 Jahre 98, also jährlich bald 3, ja 2 wurden über 90 Jahre alt. Als ein Beispiel großer Rüstigkeit in hohem Alter sei hierbei

des in diesem Jahre verstorbenen Schneidermeisters Böttcher gedacht, dessen sechzigjähriges Meisterjubiläum von Seiten seiner Innung und seiner Verwandten am 8. April 1861 unter großer Theilnahme gefeiert wurde und der an diesem Tage als achtzigjähriger Greis bei dem der Festtafel sich anschließenden Balle von Anfang bis zu Ende noch flott mitgetanzt hat.

Vorstehende Tabellen bestätigen die alte Erfahrung, daß die gefährlichste Zeit in Beziehung auf das Sterben die von der Geburt bis zum ersten Lebensjahre, dann vom 1—6. Lebensjahre, die sicherste Lebenszeit vom 14—20. und die vom 6—14. Lebensjahre ist (die Lehr- und Schulzeit für den Menschen — eine weise und gütige Einrichtung des Schöpfers!). Die Zeit vom 80—90. Jahre muß selbstverständlich darum nur günstigere Resultate liefern, da die wenigsten Menschen sie erreichen.

Die Zahl der Todtgeborenen kennen wir nur vom Jahre 1835 an; rechnen wir nun auf jedes der vorhergegangenen 9 Jahre 12 Todtgeborene, so hätten wir in den Jahren 1826—1850 398 Todtgeborene gehabt. Diese zu den Todten im ersten Lebensjahre gezählt, geben die Summe von 2353 Todten und ihre Durchschnittszahl 94. Die Durchschnittszahl aller jährlichen Geburten aber war 293 und aller Todesfälle 198. Daher erreichte in jenen Jahren die Zahl der im ersten Lebensjahre wieder Verstorbenen mit der der Todtgeborenen nur beinahe den dritten Theil aller Geburten und beinahe die Hälfte aller Todesfälle, ein Verhältniß, das in Beziehung auf die Geburten sehr günstig ist, da nach Meißner (Kinderkrankh. 1. Thl. S. 5.) es eine in fast allen Gegenden des civilisirten Europas gemachte Erfahrung ist, daß mehr als ein Drittheil, ja in manchen Ländern beinahe die Hälfte aller Geborenen im ersten Jahre ihres selbstständigen Lebens uns entrissen werde und das wenigstens sehr zu Gunsten der gesunden Lage unseres Ortes spricht.

Die letzten 11 Jahre von 1851—1861 hatten bei 3956 Todten (im Durchschnitt jährlich 360) 235 Todtgeborene und 1856 im ersten Lebensjahre Verstorbene. Rechnen wir auch zu diesen noch die Todtgeborenen, so erhalten wir die Summe von 2091, deren

Durchschnittszahl für jedes der letzten 11 Jahre 190 ist. Die jährliche Durchschnittszahl ist für die Geborenen 572 und, wie wir gesehen, für die Todten 360. Daher macht in dieser Zeit die Zahl der im ersten Lebensjahre Verstorbenen mit der der Todtgeborenen gerade den dritten Theil aller Geburten und wieder beinahe die Hälfte aller Todesfälle aus, sodaß die Verhältnisse ziemlich dieselben geblieben sind.

Ferner starben ebenfalls in dieser Zeit in Meerane (bei 842' Höhe) im ersten Lebensjahre Procente der Geborenen gegen 16 Knaben und gegen 13 Mädchen, während im Jahre 1858 (bei 11,147 Einw. und 331 Verstorbenen resp. Todtgeborenen), wo keine Epidemieen herrschten, ein Todter auf $33\frac{2}{3}$ Lebende, 1861 aber (bei 13,626 Einwohnern und 690 Todten), wo Epidemieen herrschten, ein Todter auf $19\frac{2}{3}$ Lebende kam, die Durchschnittszahl für beide Jahre demnach $26\frac{2}{3}$ war und so die Sterblichkeit sich der von Dresden am meisten nähert, wo das Verhältniß der Todten zu den Lebenden rücksichtlich der Bevölkerungszahl, wie 1 : 27, 7 ist.

In Beziehung auf die Jahreszeit (resp. Monate), in deren die meisten Todesfälle von 1835—1850 vorkamen, stellte sich Folgendes heraus. Es starben in dieser Zeit im Monate:

Juni	338	durchschnittlich	21
Mai	328	"	"
Juli	326	"	"
März	316	"	"
September	315	"	"
August	311	"	"
Januar	306	"	"
December	296	"	"
Februar	291	"	"
April	290	"	"
October	287	"	"
November	270	"	"

Die letzten 11 Jahre von 1851—1861 gaben in dieser Beziehung folgende Verhältnisse:

Juni	400	durchschnittlich	$36\frac{4}{11}$
Juli	383	=	$34\frac{9}{11}$
August	367	=	$33\frac{4}{11}$
Mai	348	=	$31\frac{7}{11}$
September	334	=	$30\frac{4}{11}$
October	323	=	$29\frac{4}{11}$
März	322	=	$29\frac{3}{11}$
April	306	=	$27\frac{9}{11}$
December	303	=	$27\frac{6}{11}$
November	300	=	$27\frac{3}{11}$
Januar	297	=	27
Februar	289	=	$26\frac{3}{11}$

so daß in beiden Tabellen die wärmste Jahreszeit die ungünstigsten, die kältere die günstigsten Resultate liefert.

Die jährliche Durchschnittszahl der Todten von 1826—1850 war 198, von 1851—1861 ist sie 360, sie ist daher (eine Folge der stärkeren Bevölkerung) in den letzten 11 Jahren um 162 gestiegen.

Eine besonders große Sterblichkeit findet sich 1841, wo 301 starben, davon allein an Blattern 80 ungeimpfte Kinder. Ebenso war es im Jahre 1861, wo außer den Masern ebenfalls die Blattern viele ungeimpfte Kinder wegrafften. Es starben in diesem Jahre 690, von ihnen allein 511 Kinder vom 1—14. Lebensjahre. Ebenso starb im Jahre 1757, das 101 Todte zählte, eine große Anzahl an Blattern.

Gering war dagegen die Sterblichkeit im Jahre 1842 mit 246, im Jahre 1845 mit 210, im Jahre 1850 mit 283 und im Jahre 1860 mit nur 294 Todten. Im Jahre 1845 wurden überdies 397 geboren; es erreichten daher in diesem Jahre, wenn bei uns die Hälfte aller Gestorbenen Kinder im ersten Lebensjahre sind, 292 Neugeborene (also bald $\frac{3}{4}$, sonst nur $\frac{2}{3}$ aller Geborenen) das erste Lebensalter.

e. Krankheiten.

Selbstverständlich kann hier nur von Krankheiten die Rede sein, deren Ursachen in der Lebensweise, Nahrung, Beschäftigung, den Gewohn-

heiten 2c. 2c. unserer Bevölkerung, in dem Klima, der Lage des Ortes und dessen Bodenverhältnissen liegen, also von Pandemien oder Volkskrankheiten im weiteren Sinne des Wortes. Jede weitere Betrachtung einzelner (sporadischer), wenn auch wichtiger Krankheiten oder besonderer (specieller) ärztlicher Erfahrungen (wie sie in einer Ortsbeschreibung in nur rein medicinischer Beziehung wohl erfordert wird) würde hier unzulässig sein und von dem vorgesteckten Ziele abführen. Wir betrachten daher nach Art der äußeren Verhältnisse, unter denen pandemische, d. h. sich allgemein aus gemeinschaftlichen Ursachen verbreitende Krankheiten entstehen, zuerst die endemischen Krankheiten unseres Ortes, d. h. solche Krankheiten, deren Ursachen aus eigenthümlichen örtlichen Verhältnissen, insbesondere Lebensweise, Beschäftigung, Nahrung, Gewohnheiten 2c. 2c. entspringen und von denen Jahr aus Jahr ein bei uns Menschen neben- und hintereinander befallen werden.

Zuerst nenne ich diejenigen endemischen Kinderkrankheiten, welche wie überall, so auch bei uns meist auf dem jetzt auch den Laien bekannten, häufig von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbenden scrophulösen Boden wurzeln und zwar: Kopf- und Gesichtsausschläge, die Entzündungen der Schleimhaut des Ohres (so leicht in Schwerhörigkeit übergehend), und Nase (bei Erwachsenen später nicht selten Polypen erzeugend), der Bindehaut des Auges und der Hornhaut desselben mit ihren Uebergängen in Wasserbläschen und Hornhautflecken (vom Volke gewöhnlich Blattern genannt und mit sympathetischen Mitteln nutzlos behandelt), die Entzündungen der Drüsen am Halse mit ihren Uebergängen in Beulen und Fisteln, sowie der Knochen und Knochenhaut mit ihren Uebergängen in Knochenfraß (Caries). Hieran reihe ich die Rhachitis (englische Krankheit), von der es indeß jetzt nicht mehr so häufige, abschreckende Fälle (Kinder, auf allen Vieren längs der Häuser hinrutschend) giebt, denn früher, da man rhachitische Kinder nicht mehr in den Stuben hauchen läßt, sondern sie hinaus in die freie frische Luft fährt und ihnen nahrhaftere Kost giebt und da gegen diese Krankheiten Leberthran, Eichelkaffee, Nußbaumblätterthee und Malzbäder schon längst Volksmittel geworden sind. Der Rhachitis

geht auch bei uns häufig jener chronische Darmkatarach vorher, der die Kinder oft genug nach dem Entwöhnen befällt (*Diarrhoea ablac-tatorum*) und leider oft als etwas Gutes, das das Zahnen erleichtere, lange Zeit unbeachtet gelassen wird, bis die Kleinen, durch zahllose Durchfälle erschöpft, plötzlich unter Krämpfen sterben oder nach und nach in langes, gewöhnlich mit dem Tode endendes Siechthum (*Gekrösdrüsen-schwind-sucht*) verfallen, wenn das begleitende Fieber (die sogenannte *febris mesaraica infantum*) ihr Leiden nicht schneller endet. Gegen dieses Leiden (auch Drüsendarre genannt) gab man sonst (im Frühling) selbst ausgepressten Saft frisch gesammelter Kräuter oder man ließ — an sich ganz zweckmäßig — die Kleinen 40 Tage lang täglich, wenn sie es erlebten, ein Ei, gewöhnlich mit Butter, Milch und Semmel gebraten (*Eiergeräusch*), nehmen, während man das so wohlthätige Baden der Kinder ungemein fürchtete und ich beim Beginn meiner Praxis allhier (vor 22 Jahren) die vielen Vorurtheile dagegen zuletzt nur dadurch vertreiben konnte, daß ich selbst Hand an's Werk legte und, wo es nöthig war, die Kinder selbst badete. Mit gleichen Vorurtheilen hatte ich, wie meine damaligen Kollegen, auch beim Ansetzen der Blutegel zu kämpfen (trotzdem daß damals ein Blutegel höchstens 1 Ngr. galt, jetzt 4 Ngr. kostet); sowie bei der Anwendung der Senfteige und einiger anderen eingreifenden Mittel, wahrscheinlich, weil die früher so oft zu spät aus der Ferne gesuchte ärztliche Hülfe solche Mittel — natürlich aber gewöhnlich vergeblich — noch nachzuholen versuchte.

Jene Skrophulose *) (oder besser jener skrophulöse Zustand) der Kinder ist bei uns mehr erethischer als torpider Art (d. h. mehr bei zartem, denn schwammigem Körperbaue) und dann gewöhnlich dort angeboren, hier erworben durch unzureichende Ernährung und Mangel an Bewegung und gesunder Luft. Häufig (andere gewöhnliche Ursachen der angeborenen Skrophelsucht übergehe ich) sind bei uns die Erstlinge sehr junger Eltern skrophulös. Jene angeborene Skrophulose giebt auch bei uns bei Vielen später den Keim zu den in den Jünglingsjahren auftretenden Lungentuberculosen ab. Diese

*) Dieses nicht gut gebildete Wort, weil lateinisch mit griechischer Endung, hat, wie auch das Wort Tuberculose, indeß einmal das Bürgerrecht erlangt.

Eigenthümlichkeit der Strophulose, in so verschiedenen Systemen Ernährungsstörungen und so oft plötzliche Erkrankungen hervorzurufen, deren Ursachen in äußeren Einflüssen nicht gesucht werden können, hat nun bei uns zu einem Ausdrücke Veranlassung gegeben, mit welchem der Laie dem Arzte gegenüber seine Unbekanntschaft mit der Krankheitsursache zu entschuldigen sucht, unbewußt aber dieselbe zugleich als etwas in den Körper nicht Gehöriges bezeichnet, indem er sagt: „es hat sich ein Unkraut eingelegt.“

Häufig durch Strophelsucht bedingt oder verschlimmert findet sich von den acuten Kinderkrankheiten bei uns endemisch die hitzige Gehirnhöhlenwassersucht (Hydrocephalus acutus), wie sie früher eines ihrer Ausgänge wegen gewöhnlich genannt wurde und die in den meisten Fällen als Gehirnhautentzündung, modificirt durch die eigenthümliche Beschaffenheit des kindlichen Organismus (vom 1. bis 6. Lebensjahre) verläuft*), so daß ich in mehreren Familien dieselben Kinder in längeren Zwischenräumen von dieser Krankheit, ohne ihr zu unterliegen, befallen sah, in anderen Familien nur einmal, so zwar, daß aber auch kein Kind, sobald als es das zweite oder dritte Lebensjahr erreichte, von ihr verschont blieb. Nach dem siebenten Lebensjahre kommt diese Krankheit auch bei uns sehr selten vor. Bei strophulösen Kindern pflegt sie bekanntlich unvermerkt heranzuschleichen, wird daher von den Angehörigen leicht übersehen und werden ihre Anfänge als Beschwerden des Zahnens wenig beachtet; bricht sie plötzlich unter Convulsionen (Krämpfen) aus, dann suchen noch immer manche Eltern ihr erstes Heil in der Anwendung sympathischer Mittel. So rückt die Zeit hin und der Tod her, der, wenn die Krankheit einmal in ihr zweites Stadium, das der Ausschwizung, getreten ist, selten noch durch ärztliche Mittel abgewendet werden kann. Wie viele und gewöhnlich die hübschesten, ja die schönsten Kinder sterben so trotz der Zahnkette am Halse und trotz des Amulets auf der Brust! Leicht hervorgerufen wird auch bei uns die Krankheit noch durch Erkältung der Füße, schnell zurückgetretene Kopfausschläge, zu gute Kost, besonders durch zu frühe Gewöhnung

*) Die jetzigen Benennungen derselben, hervorgegangen aus den neuesten Forschungen über dieselbe, muß ich hier übergehen.

an Wein und öfteren Genuß des jetzt überall zu starken Bieres, sowie durch Magenüberladungen überhaupt. Sehr häufig begleitet sie das Scharlach und die Blattern, zumal wo man noch glaubt, daß diese letzteren herausgetrieben werden müssen und man daher den armen Kleinen Wachholderbeerbranntwein zu trinken giebt, so wie bisweilen die Masern (als sogenannte Miliartuberculose der Meningen). Auch im Fötusleben kommt diese Krankheit nicht so selten bei uns vor (als angeborener Wasserkopf mit oder ohne gespaltenes Rückgrat).

Weit seltener als die sogenannte Gehirnentzündung kommt die häutige Bräune (Halsbräune der Kinder) bei uns vor. Häufiger und zwischen innen stehend ist der Brechdurchfall der Kinder (Cholera infantum), zumal nach dem Entwöhnen, bisweilen selbst epidemisch im Herbst bei kalten Nächten nach heißen Tagen, besonders in guten Obsthahren unter der ärmeren Volksklasse, deren Kinder man dann nur zu häufig auf den Dörfern gesammeltes, unreifes Obst in Menge verzehren sieht.

Bei Erwachsenen kommen als endemische Krankheiten vor der Rheumatismus in Folge der Unbeständigkeit unserer Witterung überhaupt, sowie bei denen, welche durch ihre Arbeit dem Wechsel der Temperatur ausgesetzt sind, z. B. den Arbeitern in den Färbereien 2c. 2c.; ferner die Gicht, bei Wohlhabenden Folge venöser Vollblütigkeit, besonders des Unterleibes, bei den Armen Folge der Entbehrungen, als Gicht der Hände bei älteren armen Frauen, die fortwährend an das Spulrad gefesselt sind. Beide Krankheiten können von der arbeitenden Klasse im Ganzen wenig beachtet werden und fallen gewöhnlich der Volksmedizin anheim. Dagegen sind Vermögende auch von hier schon seit mehr denn 20 Jahren gewöhnlich nach Karlsbad und Teplitz oder auch nach Hohenstein im Schönburgischen gegangen, an welchem letzteren Orte sich neben seinen kräftigen Mineralwässern auch eine Dampfbade- und Kaltwasserheilanstalt befindet. Uebrigens macht aber gerade in diesen Krankheiten die medicinische Industrie mit ihren Ketten, Ringen 2c. 2c. auch bei uns, wie überall, noch ganz gute Geschäfte, da sie die Diät nicht regelt und die Curerfolge nicht zu verantworten hat.

Bei unseren Webern nun, d. h. denjenigen, die noch von Früh

bis Abends des täglichen Erwerbes willen an den Webstuhl gefesselt sind und deren giebt es trotz des allgemein gestiegenen Wohlstandes immer noch eine große Zahl, bildet sich in den mittleren Lebensjahren eine Krankheit als eine constitutionelle (in Folge der durch die Lebensweise bedingten Veränderung der körperlichen Verhältnisse) aus, die ich mit dem Namen der Weberkrankheit (Morbus textorum) bezeichnen will und welche demnach als constitutionell-endemische Krankheit der Erwachsenen noch einer besonderen Erwähnung verdient. Die Arbeit solcher Weber geschieht bei beständig sitzender, die Herzgrube gegen den Webstuhl andrückender, den Oberkörper überbeugender Stellung unter täglichem Einathmen des feinen Wollstaubes in Stuben, die, da in ihnen stets gekocht wird, zu jeder Jahreszeit warm, selbst heiß sind, bei geringer, oft schwer verdaulicher Kost, unter Sorgen um das tägliche Brod und den dabei oft genug reichen Kindersegen.

Die Krankheit äußert sich durch beständig drückenden Schmerz in der Herzgrube, vermehrt durch die Arbeit und durch sie sich weiter verbreitend als ausstrahlender Schmerz nach dem rechten Hypochondrium und nach den Brustmuskeln. Die Herzgrubengegend ist immer etwas aufgetrieben, gespannt und der Kranke nimmt, um die Spannung zu vermindern, auch im Gehen eine gebückte Stellung an. Die Lebergegend ist oft stark aufgetrieben, ebenso die Milzgegend, wogegen die Unterbauchgegend straff anliegende Hautbedeckungen zeigt. Diese größere Ausdehnung der Hypochondrien giebt dem Körper ein eigenthümliches Ansehen. Die Zunge ist immer belegt, Aufstoßen, Wasserbrechen ist manchen Kranken eigen, der Appetit ist bei fortwauernder Arbeit immer stark, doch mehr auf den Magen ausfüllende Dinge gerichtet (mehr Hunger). Dagegen kommen gastrische Zustände aller Art, nicht selten Magenkrampf in Folge von Magenschwäche, daher Schmerz nach dem Essen, wenn auch nicht allzuheftig, besonders aber Stuhlverstopfungen vor. Die Krankheit endet in manchen Fällen bei oft außerordentlicher Vergrößerung und Verhärtung der Leber und anderer Unterleibsorgane langsam durch Abzehrung, plötzlich auch durch Blutbrechen oder Melaena überhaupt. Die Muskulatur solcher Kranken ist schwach, die Hautfarbe fahl. Hypochondrische Verstim-

mungen begleiten sie ihr ganzes Leben hindurch. Früh beim Aufstehen ist ihnen am unwohlsten. Mit der beginnenden Tagesarbeit verschwinden in etwas diese Beschwerden: „es wird ihnen wieder etwas leichter um's Herz.“ Des Abends ist ihnen, wenn sie sich recht abgearbeitet haben, am wohlsten. Der Schlaf giebt wohl Kräfte, aber keine besseren Säfte. Weniger anstrengende Arbeit und bessere Kost wären die Mittel, welche die beste Hülfe gewähren würden, aber meist nicht zu beschaffen sind. Viele Kranke helfen sich durch bittere Tropfen und drastisch abführende Pillen. Auch trinken Viele von früher her Schafgarbenthee, jetzt mehr Queckenwurzelthee. Manche bedienen sich mit sichererem Nutzen der frischen Frühjahrskräuter oder selbstgewählter Mineralwässer. Nicht wenige wurden dadurch geheilt, daß man ihnen rieth, die Arbeit hinter dem Webstuhle mit irgend einer anderen, beweglichen in einem Comptoire zu vertauschen oder selbst ein Fabrikgeschäft zu gründen, und glaube ich, daß manche meiner Leser, die sich jetzt in sehr guten Verhältnissen befinden, heute noch dieses vor Jahren gegebenen Rathes freundlich erinnern werden.

Bei Sectionen solcher, welche theils an anderen Krankheiten verstarben, aber ihre übrigen Leiden nebenbei trugen, theils letzteren allein erlagen, fand ich: Erweiterung des Magens (mehrere Male war derselbe vom Zwerchfelle bis zum S. Romanum ausgedehnt), Auflockerung und Gefäßinjectionen bis zur Geschwürsbildung in der Schleimhaut desselben, Verhärtung und Krebs des Pylorus, Vergrößerung und Verhärtung der Leber und Milz (einmal wog die Leber gegen 10 Pfund Civilgewicht, nahm ziemlich den ganzen Unterleib ein und war voll von Atheromen und Steatomen), sowie der Bauchspeicheldrüse und der Gekrösdrüsen, Anschwellungen der Hämorrhoidalgefäße und Verengerungen der Dickdärme. Dabei Verdichtung des Lungengewebes in Folge stattgehabter chronischer Lungenkatarrhe, mitunter Erweiterung der rechten Herzhälfte nebst Klappenfehlern, auch bisweilen Erweiterungen der vom Herzen ausgehenden Schlagadern. Diese Veränderungen kamen nun bald einzeln, bald in verschiedenen Verbindungen vor, wobei ich bemerke, daß, weil sich oft der Mensch an Alles gewöhnt, auch mancher Weber trotz solcher

frankhaften Zustände oft genug noch ein hohes Alter erreicht. Die Bleichsucht hat bei uns in höheren und niederen Ständen keine andern Ursachen als anderstwo.

Endlich kamen Frühgeburten und Gebärmutterblutflüsse in den heißen Sommermonaten 1845 so häufig vor, daß die Hebammen mit denselben mehr zu thun hatten, als die Aerzte, während die Jahre 1848 und 1849 reich an künstlichen Entbindungen waren. Gewiß hatte der Charakter der damaligen Zeit einigen Antheil daran. Auffallend war in jener Zeit Gebärmutterchwäche (*Atonia uteri*), bedingt durch allgemeine Schwäche des Nervensystemes nach Sorgen und Kümernissen. Welche Frau aber, zumal die schwangere, sah nicht damals mit Zagen und Bangen in die unsichere Zukunft!

Was nun die Epidemieen anbetrifft, d. h. diejenigen Krankheiten, welche, durch Veränderungen der atmosphärischen Luft entstanden, eine Menge im geselligen Verkehr mit einander lebender Menschen gleichzeitig befallen und dabei im Allgemeinen ansteckend sind, und wie z. B. besonders die Ruhr auch endemischen Einflüssen unterliegen können, so kann ich über das Vorkommen derselben in Meerrane von 1840—1861 folgende Uebersicht geben. Es kamen vor:

Blattern und modificirte Blattern (*Varioloiden*) 1841, 1842, 1849, 1850, 1856 und *Varicellae*, 1861.

Scharlach und Scharlachfriesel 1844, 1849, 1852, 1853, 1854 und 1855 sporadisch, 1856, 1857 sporadisch, 1861 sporadisch mit Rötheln.

Masern 1845, 1850, 1853, 1857, 1861.

Keuchhusten 1843, 1846, 1849, 1851, 1859.

Ruhr 1844, 1855 sporadisch, 1858 sporadisch.

Typhus (meist *Abdominaltyphus*) 1848, 1852, 1855, 1861.

Die Masernepidemie des Jahres 1861 war die bedeutendste, die auch ich hier erlebt. Dr. Geißler allhier hat sich das besondere Verdienst erworben, diese Epidemie gründlich studirt zu haben. Die speciellen Ergebnisse seiner Forschungen werden noch erscheinen in der Zeitschrift für Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe 2c. 2c., fortgesetzt von Dr. Küchenmeister 2c. 2c., während er mir für den vorliegenden Zweck die nachfolgende Tabelle zur Veröffentlichung übergeben hat.

Mafernepidemie zu Meerane im Jahre 1861, namentlich in den Monaten Mai bis August.

Alter nach Jahren:	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{4}-\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}-1$	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	Summa
Gesammtzahl der Kinder:	102	92	278	393	413	335	293	283	242	266	216	238	223	232	237	223	4066
Davon früher gemasert:	—	—	—	—	—	2	5	25	46	89	102	150	134	169	113	105	940
Im Jahre 1861 gemasert:	13	18	99	221	264	226	204	187	151	144	89	58	49	19	5	7	1754
Von Masern nicht befallen:	89	74	179	172	149	107	84	71	45	33	25	30	40	44	19	11	1172
Verhältniß der Freigebliebenen zu den Befallenen:	1:0,15	1:0,25	1:0,35	1:1,28	1:1,77	1:2,11	1:2,45	1:2,63	1:3,37	1:4,37	1:3,56	1:1,93	1:1,22	1:0,32	1:0,26	1:0,54	1:1,5
Zahl der an Masern Verstorbenen:	—	2	19	26	7	6	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	63
Verhältniß der Gestorbenen zu den Erkrankten:	—	1:9,0	1:5,2	1:8,5	1:37,7	1:36,6	1:204	1:187	1:151	(Bei 1370 Kranken in dem Alter von $\frac{1}{4}$ —7 Jahr ist das Verhältniß der Todten wie 1:21,8.)							1:27,8

In den einzelnen Stadttheilen schwankte das Verhältniß zwischen den Erkrankten zu der Summe der Kinder von 51—67%, erstere niedrigste Zahl fand sich in der Crimmitschauer Vorstadt, letztere in der innern Stadt; die Glauchauer Vorstadt und Schießhausvorstadt zählten beide gleich mit 57—58%, am rothen Berg war die Zahl 54%, im Rosenthal 63%, in der Lilienstraße und Mühlgasse 60%, in der Zwidauer Vorstadt 65%; die Sterblichkeit war am größten in der Lilienstraße, Mühlgasse und Zwidauer Vorstadt, am geringsten in der Glauchauer- und Schießhausvorstadt.

Es kann sich wol ein Jeder selbst eine Zusammenstellung der einzelnen epidemischen Krankheiten rücksichtlich ihres Vorkommens nach obiger Haupttabelle machen und bemerke ich nur, daß 1849 Blattern und Scharlach einige Individuen zugleich befielen, während dies 1850 und 1861 Blattern und Masern nie thaten.

Die epidemischen Hautkrankheiten kommen in der Regel von unserer Nachbarstadt Glauchau oder den Dörfern Seifertitz und Dennheritz zu uns, also der bei uns gewöhnlichen Luftströmung von Süd nach Nord folgend. Von dem Typhus war dies weniger nachweisbar, er trat oft plötzlich bei uns auf, hauptsächlich in den am niedrigsten gelegenen Wohnungen an unseren beiden Bächen und verweilte da auch gewöhnlich am längsten, dem Laufe der Bäche folgend, wie früher schon erwähnt. Die ächten Menschenblattern, sowie die durch vorhergegangene Impfung modificirten Blattern (Varioloiden) erschienen 4 mal in 22 Jahren in Zwischenräumen von 6, 5 und 4 Jahren und trugen erstere stets viel zur allgemeinen Sterblichkeit bei, so zwar, daß z. B. 1841 und 1842, 1849 und 1850 von 4 von den ächten Blattern Befallenen (meist Kindern) stets 1 starb, während erst von 42 von den Varioloiden Befallenen 1 der Krankheit erlag*). Diese so traurige Erfahrung der so häufigen Wiederkehr der Blattern und der durch sie bedingten Sterblichkeit würden wir aber gewiß nicht machen, wenn die Schutzpockenimpfung noch vorurtheilsfreier und vor Allem rechtzeitiger von den Eltern und Angehörigen der Kinder benutzt würde.

Von den nur durch Berührung sich weiter verbreitenden (contagiösen) Krankheiten nenne ich noch als häufig vorkommend die Krätze und Syphilis, ohne behaupten zu wollen, daß die Zahl der von ihnen Befallenen im Verhältniß zur Bevölkerung jetzt auffallend größer sei, als vor 10 und 20 Jahren.

Die jährliche Krankheitsconstitution ist im Allgemeinen im Frühlinge die katarrhalische mit entzündlichen Katarrhen und Entzündungen der Athmungswerkzeuge, selbst mit unterlaufender Bräune, Entzündung der Ohrspeicheldrüse (Bauernweizel) und der Mandeln; im

*) Dieses Sterblichkeitsverhältniß war 1845 und 1850 bei den Masern wie 65:1, und 1844 und 1849 beim Scharlach wie 7:1.

Sommer die gastrische, mitunter gastrisch-biliöse mit Entzündungen der Leber und Gedärme, galligen Lungenentzündungen 2c. 2c.; im Herbst und Winter die rheumatische mit hitzigem Gelenkrheumatismus und dessen Metastasen auf die serösen Häute des Herzens und der Lungen (Herzbeutel- und Rippenfellentzündungen) und mit Gehirnhautentzündungen.

Von den chirurgischen Krankheiten kommen außer Knochenbrüchen und Verrenkungen, Quetschungen und Wunden bei Handarbeitern, Fuhrleuten, Maurern und Zimmerleuten noch häufig Verletzungen der Finger und Hände bei solchen vor (besonders bei Mädchen), die bei Tuchscheerern an dem Cylinder arbeiten. Häufig sind auch varicöse Fußgeschwüre, Rose und rosenartige Entzündungen und erworbene Unterleibsbrüche. Gute Bruchbandagen fertigen für letztere jetzt auch im Orte die Bandagisten Dippmann und Siegert.

Als häufige Augenkrankheiten habe ich schon die skrophulösen Augenentzündungen, sowie die Hornhautflecke erwähnt; ihnen muß ich noch den grauen Star beizählen. Die meisten vorkommenden, unheilbaren Augenkrankheiten sind noch immer Folgen der Menschenpocken, da leider auch bei uns noch in manchen Familien das Vorurtheil herrscht, daß man die geschwollenen Augenlider zugeklebt lassen müsse, gleich als wenn man in einem Buche lesen könne, ohne es aufzuschlagen.

Von den gewöhnlichen angeborenen Krankheiten habe ich Verschließung des Mastdarmes und der Harnröhre einige Male beobachtet, häufiger Hasenscharte und Wolfsrachen, seltener überzählige, fehlende und verkrüppelte Finger und Zehen, ein Mal Fehlen des linken Vorderarmes bei einem $\frac{1}{4}$ Jahr alt wieder verstorbenen Kinde, dagegen oft Wasserkopf, ein Mal mit angehängtem Wasserbeutel, so groß, wie der Kindeskopf selbst, gespaltenes Rückgrat und Wassersucht desselben häufig, angeborene Brüche, insbesondere Nabelbrüche, unter denen ein sehr großer Nabelschnurbruch (Ofen). Häufig sind Muttermaale. Vor Allem merkwürdig war der Microcephalus (angeborener, sehr kleiner Kopf, der in der Ausbildung zurückblieb) eines Mädchens, das 1843 geboren wurde und 6 Jahr alt starb und dessen Bild und Beschreibung sich jetzt in dem Archive der Me-

dicinischen Gesellschaft zu Leipzig befindet*); ferner Verwachsung der Augenlider 1 mal und angeborene Lähmung beider oberen Augenlider (*Blepharoptosis congenita*) und dadurch bedingtes Abwärtsstehen beider Augäpfel nach unten bei einer Familie in Dönherritz (bereits in erster bis vierter Linie). Beschrieben und abgebildet wurden von mir in dem Journale für Geburtshülfe 2c. 2c. noch ein zusammengewachsenes Zwillingspaar (tobt und unzeitig geboren), nach Thierfelder und Zenker: *Dihypogastricus octomelus janiceps* und an einem Neugeborenen der Defect der vorderen Wand der Harnblase, Nabelbruch mit Vorfall der Harnblase und des Endes des Darmkanales 2c. 2c.

Raum und Zweck dieser Blätter gestattet nicht, eine statistische Uebersicht der von mir bis jetzt in Meerane verrichteten künstlichen Entbindungen zu geben. Ich erwähne nur als mehr der Geschichte der Geburtshülfe angehörig, daß ich bei den nun beinahe gegen 1000 mir vorgekommenen schwierigen Geburtsfällen nur zwei Mal den Kaiserschnitt bei Verstorbenen zu machen genöthigt war, beide Male, ohne ein lebendes Kind zu erhalten; daß ich seit 1854 11 Mal die künstliche Frühgeburt nach Meißner und Braun verrichtete, ohne daß dabei eine Mutter starb, während die größere Hälfte der Kinder lebend zur Welt kam und von ihnen jetzt noch 3, ein Mädchen von 7, ein Knabe von 3 Jahren und ein Mädchen unter 1 Jahre leben und daß ich endlich vor Jahren zu einem bereits von selbst geschehenen Partus perinaealis gerufen wurde, welchen die Mutter nicht allein glücklich überstand, sondern nach welchem auch dieselbe nach ihrer vollständigen Heilung noch 3 mal rechtzeitig und auf natürlichem Wege lebende Kinder gebar, sowie daß ebenfalls vor längerer Zeit ein Mal ein Prolapsus completus uteri inversi im Wochenbette erfolgte, dessen Zurückbringung glücklich gelang, so daß nach 2 Jahren noch ein Mal Schwangerschaft und rechtzeitige Geburt eintrat. Hierbei erinnere ich noch an einen, meines Wissens nur in unserer Stadt und Umgegend eingeführten Gebrauch, Gebärende von Zeit zu Zeit am Ende der Niederkunft in die schwebende oder besser gehobene Lage zu versetzen,

*) Dieses Kind war rücksichtlich seiner Körperbildung und in seinem Thun und Treiben ganz ähnlich dem sogenannten Aztekenpaare, das vor mehreren Jahren auf seinen Rundreisen in Amerika, wie Europa so viel Aufsehen machte 2c. 2c.

welche den Frauen manche Erleichterung, den Beistand leistenden Personen, insbesondere den Aerzten manchen Vortheil gewährt.

Mit dem Fortschreiten der Cultur ist auch bei uns die Zahl der jährlichen Geisteskranken in auffallender Weise gestiegen. Unschädliche und darum geduldete ältere Geisteskranke hat es immer mehrere in unserer Stadt gegeben. Von denen, welche auf polizeiliche Anordnung von mir behufs Unterbringung derselben in eine öffentliche Heilanstalt seit 1858 begutachtet worden sind, litten:

- 1 an Melancholie mit Narrheit,
- 1 „ Wahnsinn mit Tollheit,
- 3 „ Narrheit mit Wahnsinn,
- 1 „ Willenlosigkeit mit Melancholie,
- 1 „ allgemeiner psychischer Schwäche mit partieller Berrücktheit,
- 1 „ Wahnsinn mit Tollheit,
- 1 „ Wahnsinn mit Berrücktheit,
- 1 „ religiöser Melancholie,
- 1 „ toller Narrheit,
- 1 „ Verwirrtheit im engeren Sinne.

Auch an ihnen hat sich die alte Erfahrung bestätigt, daß für Geisteskranke nur dann um so sichere Hülfe erwartet werden kann, je zeitiger und je schneller sie ihren bisherigen Verhältnissen entrissen und den öffentlichen oder Privat-Irrenheilanstalten übergeben werden. Die Zahl der nur zur Constatirung der Geisteskrankheit Untersuchten war mindestens eben so groß. Ein Mal kam eine angedichtete Geisteskrankheit zur Untersuchung, ebenso interessant, wie ein anderes Mal eine von einer Gefangenen simulirte Niederkunft.

d. Krankenpflege.

Unsere Kranken werden im Allgemeinen stets gut verpflegt, besonders solche, welche so glücklich sind, sich im Kreise ihrer Angehörigen zu befinden. Und hierbei muß ich vor Allen der Mütter unserer Stadt gedenken, von denen nicht wenige durch ihre aufopfernde Hingebung — nicht Wochen, oft Monate lang — an den Krankenbetten ihrer Kinder das Meiste dazu beitrugen, daß das Leben derselben gerettet wurde und welche so auf die würdigste Weise sich den Mutternamen noch ein Mal verdienten. Nur zu oft wird aber die Pflege gestört

durch die zu häufigen Krankenbesuche, zumal nicht ein Jeder es versteht, Krankenbesuche zu machen, d. h. zur rechten Zeit, kurz, um zu ermuthigen und nicht um durch die gepflogene Unterhaltung noch mehr Sorgen zu verbreiten; nur zu oft wird ferner den Kranken die Befolgung der ärztlichen Vorschrift erschwert durch das Zuschicken von Krankenessen, gewöhnlich zu zeitig und in unpassender Weise (zumal von Kuchen an die Betten kranker Kinder): Beides zwar gewiß in der besten Absicht, aber mit verfehlter Wirkung, eben weil man die Zeit nicht erwarten kann, seine Theilnahme zu beweisen.

Schlimmer sind diejenigen Kranken daran, welche hier weder Verwandte, noch Bekannte besitzen, zumal wenn sie bei Epidemieen familienweis erkranken, da bei dem leichten und sicheren Verdienst, den unsere Stadt bietet, es sehr Wenige giebt, die sich auf Bitten noch herbeilassen, selbst gegen angemessenen Lohn Krankendienste zu übernehmen. Der Arme freilich fühlt dies nicht, da ihm unter solchen Umständen sofort öffentliche Unterstützung zu Theil wird. Vor Allem fühlt es der wohlhabende Fremdling. Unter diesen Verhältnissen und bei schweren und längeren Krankheiten hat man daher auch in unserer Stadt seit Jahren häufig sich Diakonissen aus der Diakonissenanstalt zu Dresden erbeten und so auch bei uns die so segensreiche Wirksamkeit dieser Anstalt erkannt und empfunden. Doch können sich einer solchen Krankenpflege immer nur Wohlhabende bedienen. Es wäre daher bei eventueller Errichtung eines Dienstfraueninstitutes darauf Rücksicht zu nehmen, daß immer einige solcher Frauen in dasselbe aufgenommen würden, welche richtige Krankenpflege verstehen.

Noch kann ich hierbei eine immer noch gebräuchliche Sitte nicht unerwähnt lassen, nämlich das vorschnelle Todtsagen schwerer Kranken bei Lebzeiten derselben, bald in Folge einer Sucht Mancher, Alles zu vergrößern, besonders zu verschlimmern, bald in Folge des Aberglaubens, daß Kranke, die für todt gesagt worden, noch recht lange leben sollen. Abgesehen davon, daß dieses gutgemeinte Mittel leider schon oft genug sich nicht hat bewahrheiten können, so hat es auf der andern Seite schon manche unnöthige Bestürzung bei entfernt wohnenden Familiengliedern hervorgerufen, den behandelnden Ärzten aber ebenso oft schon manche Verlegenheit bereitet.

e. Volksmittel.

Als solche bezeichne ich hier diejenigen pharmaceutischen Mittel, welche der Laie als Selbstarzt sich aus den Apotheken, meist unter verstümmelten Namen holt. Ihre Zahl ist bei uns vielleicht größer, als anderswo, da erst mit dem Beginne dieses Jahrhunderts praktische Aerzte hier sich niederließen, früher aber die Einwohnerschaft mit den verschiedensten Arzneimitteln ohne nähere Kenntniß ihrer Wirkungen sich behelfen mußte, wie sie dieselben zufällig oder von fremden, dann und wann herbeigeholten Aerzten erfuhr. Gewiß mußten auch die Kenntnisse und Erfahrungen der sogenannten „fahrenden Aerzte“, welche früher bis zum Anfang dieses Jahrhunderts von Meerane aus ihre jährlichen, oft sehr weiten Reisen (nach Preußen, Schlesien, Polen, selbst in die Niederlande) machten, unter das hiesige Publikum gelangen, sich forterben, und so hier viel zur Ausbildung einer Volksmedizin beitragen.

Es wird nun in den Apotheken *):

verlangt:	gegeben:	gegen:
Astertropfen, Liquor.	Schwefeläther . . .	Kopf- und Zahnweh, Ohnmachten.
Alarraupenfett . . .	Leberthran . . .	als Augenmittel.
Achtstein . . .	Bernstein . . .	Rheumatismus zum Räuchern.
Aischenfett . . .	Leberthran . . .	
Aland . . .	Rad. Enulae . . .	Kräße.
Allermannsharnisch (männlich)	Rad. victorial. long.	Hexerei beim Vieh.
Allermannsharnisch (weiblich)	Rad. victorial. rotund.	Wasserbeschwerden bei Menschen.
Aloe . . .	Aloë . . .	Verstopfung.
Weißer Andorn . .	Hb. Marrub. albi . .	Husten.
Archebussade . . .	Aq. vulner. vinos. . .	Quetschungen.
Arnika . . .	Tinct. Arnicae . . .	Desgl. Verrenkungen und Wunden.
Augenlicht . . .	Ungt. Zinci . . .	Augensalbe.

*) Zum größten Theile Mittheilungen der Herren Apotheker Richter und Grübler.

verlangt:	gegeben:	gegen:
Bärlappsaamen, Blitzpulver, Hexenmehl	Pulv. sem. Lycopodii	Einstreumittel beim Wundsein kleiner Kinder.
Balsam Marci . . .	Bals. Arcaei, auch Ungt. basil. . .	Geschwüre.
Balsam salvers . . .	Bals. sulphuris s. . .	Geschwülste, Universalmittel bei Menschen und Vieh.
Balsam cumpavia oder patavia	Bals. Copaivae . . .	Blennorrh. urethrae.
Bergöl	Ol. Petrae	Frostballen.
Bibernell	Rad. et Tinct. Pimpinellae	Halsentzündungen.
Bilsenöl	Ol. Hyoscyami . . .	
Bittere Gall- und Magentropfen . . .	Tinct. amara	Magenkrampf.
Blauer Umwand oder Reiterjalbe	Ungt. Hydrarg. ciner. dil.	Filz- und Kopfläuse.
Blutreinigungsthee . . .	Spec. lignorum . . .	Hautausschläge.
Bocksblut	Sang. hirci sicci pulvis	Seitenstechen.
Bruchpflaster	Empl. ad rupturas . . .	Unterleibsbrüche.
Braunelle	Herb. Prunellae . . .	Halsentzündung, zum Gurgeln.
Canarienzucker.	Sacch. albiss. subt. pulver.	Augenmittel.
Chocoladenpflaster . . .	Ungt. matris fuscum	Wunden u. Geschwüre.
Commandeurbalsam . . .	Tinct. Benzoes comp.	ebenso.
Danziger Tropfen	Tinct. amaro-aromat.	Magenschwäche.
Durchwuchsöl	Ol. coctum viride . . . (gefärbtes Provençeröl)	engl. Krankheit, Leibschmerzen 2c. 2c.
Elephantenläuse	Anacardinae v. Anacardium orient.	Rheumatismus, Zahnschmerzen.

mit Kampher und Mutternelken eingenäht und an die schmerzenden Theile gehängt. Zur Warnung: Wurden die sogen. Elephantenläuse uneingenäht auf die bloße Haut gelegt, so habe ich nach Abblätterung ihrer äußeren Haut und Entwicklung des Weich-

harzes (*Cardoleum pruriens*) heftige rosenartige Entzündungen entstehen sehen.

verlangt:	gegeben:	gegen:
Essenzamare oder Bibergeilmagentropfen	Essentia amara mit Tinct. Castor. Canad.	Magenbeschwerden u. Mutterkrämpfe.
Essentia dulcis, Holzessenz	Tinct. pini compos. Tinct. lignorum	Blutreinigendes Mittel.
Feldkümmel od. Rainbole	Herb. Serpylli	bei Schwämmchen, zu Bädern als Stärkungsmittel.
Fiebertropfen	Tet. Chinae comp.	in gelinden Fiebern.
Flüchtige Salbe, fliegendes Element	Linim. volatile	bei Rheumatismen.
Flußtinctur	Tet. amara	Magenbeschwerden.
Fuchslungensaft	Syr. papav. Rhoeados, Klatschrosensaft	Husten.
Gliederöl	Ol. Petrae, Terebinth., lini	Verrenkungen.
Gliedersalbe	Ungt. nervinum	englische Krankheit.
Gulatschwasser	Aq. veget. min. Goulardi	äußere Entzündungen.
Hasenfett	Adeps leporin.	Herzgespann (Aufreibung des Unterleibes kleiner Kinder).
Hollunderschwämme	Fungus Sambuci	Augenentzündungen.
Huflattigsaft	Syr. Althaeae	Husten.
Hurtig oder Fir und Geschwinde, Sal volatile, Todtenwecker	Liq. Salis Ammoniaci caust.	Ohnmachten, Zahnschmerzen.
Insectenpulver	Flor. Pyrethri rosei (Pyrethr. caucas.)	Wanzen, Flöhe &c.
Johannisöl	Ol. hyperici coct.	Rheumatismus.
Judenfirschen	Baccae Alkekengi	Magenkrampf.
Jungfernleder	Past. Althaeae	Husten.
Jungfernwachs	Cera alba	
Kroitzschenspflaster	Ein Bleispflaster mit Campher, Myrrhe, Seife &c. &c.	Universalmittel gegen entzündete Brüste und alte Geschwüre.

verlangt:	gegeben:	gegen:
Kapuzinerstaub . . .	Pulvis pedicularum .	
Katzenpfötchen . . .	Flor. Stoechados ci- trinae	Leibweh.
Kaiserpillen	Pilul. aloëticae . . .	Abführmittel.
Kaiser Karl's Haupt- wasser	Aq. aromatica . . .	
Magenpflaster	Empl. stomach. Klep- perbeinii	Magenschwäche, Ap- petitlosigkeit.
Krampftropfen	Tinct. Valer. simpl.	Mutterkrämpfe.
Kropfchwamm	Spongia marina . . .	Kropf.

Kropfchwamm, Kropfstein (Lapid. Spongiarum) und Hechtzähne wer-
den in einem Topf verkohlt und das Pulver eingenommen.

verlangt:	gegeben:	gegen:
Kruziuspflaster, Och- senkruziuspflaster . . .	Empl. oxycroceum .	Beulen, Abscesse über- haupt.
Rühlwasser	Aq. saturn.	Hautentzündungen.
Lebensbalsam, Lebens- öl, Lebensgeist . . .	Mixt. oleos. balsam.	Nervenschwäche, Uebel- keit, übelriechenden Athem.
Bederzucker	Pasta Liquiritiae .	Husten.
Lilienöl	Ol. olivarum album	Brandwunden.
Looröl	Ol. laurinum	Krähe.
Lungenmoos	Herb. Pulmonariae .	Unterleibsbeschwerden, Lungenleiden.
Maibutter	Ungt. Majoranae .	Schnupfen.
Meerbohnen	Umbilici marini . . .	gegen das Beschreien kleiner Kinder.
Menschenfett	Wallrath, Schweinesfett .	Ungeziefer.
Mercurialbalsam . . .	Ol. Terebinth. . . .	Krähe.
Milchsalz	Sacch. lactis	
Minutenpflaster . . .	Empl. Meliloti . . .	Milchverzehrendes Pflaster.
Mutterbandpflaster . .	Empl. ad rupturas .	Frauenkrankheiten.
Muttertropfen	Tinct. Cinnam. . . .	Blutflüsse der Frauen.
Nervensalbe	Ungt. Rorism. comp.	englische Krankheit.

verlangt:	gegeben:	gegen:
Neunerlei Lust, Theriak, Mithridat . . .	Elect. theriacal. . . .	Schlaflosigkeit und Krämpfe der Kinder.
Nichts, weißes Nichts oder Nicht . . .	Nihilum album (Zinc. oxyd. album) . . .	Augenmittel.
Nitridulz	Spir. nitr. aeth. . . .	niederschlagendes Mittel in Fiebern.
Nießbeutel	Rad. Helleb. albi in sacculis	Brechmittel für Hunde und Schweine.
Nießwurzel	Rad. Helleb. albi	angehängt als Präservativ gegen Hautauschläge.
Odontine	Aether cum oleo carvi	Zahnschmerzen.
Oleum populeum	Ungt. populeum. Ungt. Althaeae, Ungt. laurinum und Ungt. populeum (Pappelium), vermischt als zertheilende Salbe	Geschwülste.
Peteröl	Petroleum	Frostbeulen.
Pimpernelleffenz	Tct. Pimpinellae	Halsentzündungen.
Pestilenzessig, Räuberessig	Acet. aromat.	übler Geruch in Krankenzimmern.
Prinzdeputat, Prinzmenetat	Ungt. hydrarg. rubri	Krätze.
Rosinenjalappe	Rad. Jalap. pulv.	Laxirmittel.
Rothhänelspulver	Pulvis temperans rbr. (mit Cinnober gefärbt)	niederschlagendes Mittel.
Salvalatenspiritus	Liq. Amm. caust	Dhnmachten.
Schneeberg. Schnupftabak	Pulvis sternut virid.	Kopfweg
Spanisch Hopfenöl	Ol. Origani Cret.	Zahnschmerzen.
Stockdumm	Elix. proprietat. acid.	Abführmittel.
Schrecksteine	Lapis Serpentar. (Serpentin)	d. Beschreien d. Kinder u. Schlaflosigkeit.
Stinzemarie	Stineus marinus, Eidechsenart, getrocknet und gepulvert	in der Viehwirthschaft als Aphrodisiacum.
Stopsloch	Herb. Trifol. arvens.	Durchfall.

verlangt:	gegeben:	gegen:
Schwarze Wunder- tropfen	Elix. propriet. . . .	Leibweh.
Schwarzer Wunder- balsam	Balsam peruvian. . .	Geschwüre.
Stern- u. Planeten- balsam	Spir. sulph. aeth. ferr.	
Schwarzburgerpflaster	Empl. matris fusc. . .	Wunden u. Geschwüre.
Tannzapfenöl	O. Terebinth	Verrenkungen.
Terpentin = Pflaster, Terpant	Empl. ad rupturas . .	ebenso.
Teufelsdreck	Asa foetida	Räuchermittel gegen Hexerei.
Theriakwurzel	Rad. Valerian maj.	Magenkrämpfe.
Umgewandter Napo- leon	Ungt. populeum	?
Universalbalsam	Bals. Sulphuris	Kräcke
Violenjaft	Syr. Violarum	Mundfäule.
Vielgut	Herb. Oreoselini, Bergpeterfilie	Husten.
Wachholderbeerenjaft, Del, Spiritus, Holz	Baccaae etc. Juniperi	vielerlei Krankheiten.
Wärmdte	Herb. Absynthii vulg.	Magenschwäche.
Wallrathpulver	Cetaceum cum sac- charo	beliebtes Hustenmittel.
Weißer Tropfen	Spir. Sulph aeth. . . .	
Welttinctur	Tet. amara	Magen- und Hämor- rhoidalbeschwerden.
Wiener Tränkchen . . .	Thee aus Fol Sennae, Magnes. sulphur., Manna, Rad. Rhei u. Passulae (Rosinen)	Abführmittel.
Wundwasser	Aq. vulner. vinos. . .	Schnittwunden.
Zahnperlen	Sem. Paeoniae	beschwerliches Zahnen.

Die Samen werden in siedendem Wasser erweicht, an Fäden gereiht und so den Kindern um den Hals gehängt: ein Industriezweig für Manche, solche fertige Zahnketten zu 6 Pf. — 1 Ngr. zu verkaufen; sie helfen natürlich ebenso wenig, wie die theuern für 2 Thaler.

verlangt:	gegeben:	gegen:
Ziegelöl	O. philosophum (ein emphyreumat. Del.)	Rheumatismen.
Zertheilungspflaster .	Empl. Meliloti . . .	
Zug rother	Empl lithargyr. comp.	
= gelber	Empl. citrin.	
= weißer	Empl. lithargyr. simpl.	
Berliner Salz } . . .	Natrum bicarbon . . .	Magenkrankheiten.
Bullrich Salz }		

Beliebte Theesorten sind noch präparirter Leinthee, Spec. lini praeparat. gegen Husten und Brustbeschwerden, Nahrungsthee, Spec. nutrient. (s. früher) gegen Abzehrung kleiner Kinder. Ferner Campher und Schwarzkümmel, von jedem gleiche Theile, eingenäht und angehangen, als Präservativ gegen Rheumatismen und ansteckende Krankheiten; Mischung aus Herb. Ptarmicae (Dorant), H. Origani (Dofte) und Asa foetida als Präservativ gegen das Berhezen des Rindviehes oder zum Räuchern desselben, damit die Milch mehr Butter gebe; Waldmeister (Herb. matris sylvestris) mit Spec. lignor. gegen gewöhnlichen Hautausschlag, ebenso Pulv. baccar. lauri mit flor. sulphuris als Pulver theilweise in Bier, ebenso rad. Enulae; rad. Galangae in Kornbranntwein gegen Magenschwäche. Der Leberthran, Ol. Jecoris Aselli, vor zwanzig Jahren im Volke unbekannt, wird jetzt gegen fast alle langwierigen Krankheiten versucht, bei Kindern jetzt auch gegen habituelle Leibesverstopfung. Fenchelwasser allgemein gegen chronische Augenentzündungen.

Anderere Volksmittel, welche der Aberglaube dictirt, würden mehr Raum einnehmen, als sie es verdienen. Sehr zu wünschen wäre es, daß man bei ihnen wenigstens das Wort Gottes außer dem Spiele ließe!

f. Heilkräftigkeit des Ortes.

Diese kenne ich nicht. Von auswärts hereingetragene Krankheiten werden hier nicht gerade schlimmer, aber auch von selbst nicht besser. Für Kranke bieten die umliegenden Dorfschaften, besonders Schönberg, Seifertitz, Dennheritz (unterer Theil), Oberschindmaaf und Ponitz, weniger Dietrich, Erotenlaide und Gözenthäl einen angenehmen Sommeraufenthalt dar.

g. Schutzpockenimpfung.

Meerane gehört mit Crottenlaide, Gözenthal, Dieterich und Seiferitz zu dem 7. Districtsimpfbezirke des 1. Schönburgischen Medicinalbezirktes der Kreisdirection Zwickau. Districtsimpfarzt ist seit Dr. Funke's Tode der Verfasser, während jeder promovirte Arzt, als solcher, zum Impfen berechtigt ist. Statistische Nachrichten über das hiesige Impfwesen zu geben, bin ich leider für jetzt nicht im Stande.

Bei dem Impfen und Abimpfen, wo oft genug 10 ja 20 Impflinge mit ihren Müttern um mir herum saßen, habe ich eben so oft daran gedacht, auch in größeren Gemäldefammlungen noch kein Bild angetroffen zu haben, auf dem das Impfgeschäft dargestellt gewesen wäre, das doch so reich an gemüthlichen Scenen aus der Kinderwelt ist und dabei nur zu oft die mannigfaltigen Beschwerden des Arztes im Kleinen zusammenfaßt. Sollte sich ein oder der andere Maler durch diese Zeilen dazu veranlaßt fühlen, dann müßte er freilich in die Behausung eines Landarztes oder eines Arztes einer Mittelstadt gehen, um ein charakteristisches und lohnendes Bild liefern zu können, welches das gewöhnliche Impfen Einzelner in großen Städten nicht giebt.

h. Medicinalbehörde. Aerzte.

Meerane gehört zu dem ersten Schönburgischen Medicinalbezirke (mit den Amtsbezirken Border- und Hinterglauchau) und unter die Kreisdirection Zwickau. Der jetzige Bezirksarzt ist Herr Dr. Carl Friedrich Benjamin Lippmann in Glauchau, geboren in Dresden 1798, promovirt in Leipzig 1823, colloquirt in Dresden 1839.

In Meerane gab es noch vor 60 Jahren keinen Arzt, der zur innern Praxis berechtigt war. Nur von hiesigen Chirurgen weiß man aus jener Zeit noch zu erzählen. Zuerst nenne ich Ernst Gottlieb Raabe aus Hünern bei Breslau. Er hatte 1787 die Wittwe des Barbiers Schmidt in Waldenburg geheirathet und siedelte, da er dort nicht aufgenommen wurde, 1790 nach Meerane über. Er war der Vater des jetzt noch lebenden, würdigen und treu verdienten Herrn Pastors Raabe in Schönberg und Stiefvater des nachmaligen Chirurgen Carl Gottlob Friedrich Schmidt, dessen Söhne jetzt noch hier das Barbier-

geschäft betreiben. Raabe war ein geschickter Wundarzt und guter Lehrer seines Stieffohnes. Er starb 1797 und es setzte nun sein Stieffohn Schmidt im Namen seiner nun zum zweiten Male verwittweten Mutter hier das Barbiergeschäft fort. Nach Raaben hatte sich Wundarzt Zwickler hier niedergelassen, der aber bald darauf starb. Sein Gehülfe Hofmann setzte das Barbiergeschäft zuerst unter der Wittwe Namen fort und übernahm es später selbstständig, nachdem er die verwittwete Frau (Fuhrmann) Krezschmar geheirathet hatte. Eine Tochter Beider ist die jetzt noch lebende Frau Hebamme Macherauch. Vor diesen hatte sich endlich der Chirurg Herzog hier wahrscheinlich 1796 niedergelassen und 1794 vortheilhaft verheirathet. Hofmann starb den 13. März 1826, Herzog viele Jahre später, 1837. Hofmann machte 1802 vor dem Amtspophysikus Dr. Otto, Schmidt 1804 seine chirurgische Prüfung. Derselbe bestand sie ebenfalls gut und erhielt hierauf die landesherrliche Erlaubniß zur Betreibung der chirurgischen Praxis, übernahm auch das Barbiergeschäft von seiner Mutter nun selbstständig. Von den ihm vorgesetzten Aerzten geachtet und von seinen Mitbürgern geschätzt, hat Schmidt unter schweren Sorgen und traurigen Ereignissen seinen mühevollen Lebenslauf bis ins 73. Lebensjahr als ein Ehrenmann wohl geführt. Im Februar 1851 erlag er den Beschwerden eines hohen Alters.

In schweren Krankheiten wurden früher von den Bemittelten promovirte Aerzte aus den umliegenden Ortschaften, wie aus Waldenburg Hofrath Dr. Schlegel, aus Glauchau Amtspophysikus Dr. Otto und Wundarzt und Geburtshelfer Reibetanz, aus Crimmitschau Dr. Dehler*), selbst aus Altenburg (Dr. Bernhardi) herbeigeholt, und sei es mir, als dem Enkel des auch in der literarischen Welt hochgeschätzten Hofraths Dr. Schlegel, gestattet zu erwähnen, wie besonders dieses Mannes noch manche Familie in Meerane, besonders aber in der Umgegend sich mit großer Dankbarkeit erinnert. Außerdem practicirten nach Meerane noch Regimentsarzt Wehrmann in Zwickau, sowie die Wundärzte Bieweg in Kemse, Immisch, Vater und Sohn, in Ponitz und Kemp, der Vater, in Grünberg, während,

*) In seltner Vereinigung berühmter Augenarzt und Geburtshelfer, starb 1857.

als sich schon Dr. Funke und Licentiat Rudolph hier niedergelassen, immer noch Dr. Dehler, Dr. Weidemann in Zwickau, sowie Dr. Stöckhardt und Dr. Pippmann und Reibetanz in Glauchau mit diesen die ärztliche Praxis theilten oder mit ihnen berathend in Ansehen standen.

Zuerst ließ sich nämlich hier (vielleicht vor 50 Jahren) Licent. med. Rudolph nieder, der 1849, nachdem er wegen hohen Alters die Praxis aufgegeben, bei seinem Sohne, dem Jäger Herrn Rudolph in Delsnitz bei Hartenstein, gestorben ist. Er war Arzt bei der Weberinnung, die damals ihre kranken Gesellen im Meisterhause unterbrachte, und beschäftigte sich auch gern und mit Glück mit Augenheilkunde. Mehrere Jahre nach ihm, 1817, trat Dr. Friedrich Philipp Funke hier als praktischer Arzt auf. Geboren den 13. October 1785 zu Oberwiera im Herzogthume Altenburg, wo sein Vater Pastor war, besuchte er unter Matthiä und Ramshorn das Gymnasium zu Altenburg. Nachdem er sich auf der Universität Wittenberg der Theologie gewidmet hatte, stand er von 1810—1814 in Meerane einem von ihm gegründeten Institute vor, in welchem Postmeister Schulze, Bäckermeister Pänzler, Wilhelm, Heinrich und Ludwig Richter, sowie die Fräulein Werner, Emilie und Rosalie Rudolph seine Zöglinge waren; öfters predigte er auch in Meerane. Auf den Wunsch seines zukünftigen Schwiegervaters, des Kaufmanns Herrn Friedrich August Richter, studirte er von 1814—1817 Medicin in Halle, wo er sich des besonderen Wohlwollens des Prof. Dzondi zu erfreuen hatte. Nachdem er sich 1817 hier niedergelassen, verheirathete er sich mit Fräulein Eleonore Richter. Er starb den 30. April 1852 in einem Alter von 66½ Jahren. Er war hier ebenfalls Arzt bei der Weberinnung und Armenarzt. Sein bleibendes Verdienst ist aber das, daß er der Medicin als Kunst und Wissenschaft hier in Meerane erst ihr Ansehen, gleichsam Sitz und Stimme — und nicht ohne schwere Kämpfe — verschafft hat, während ihn, besonders als vielbeschäftigten Geburtshelfer, der Dank so mancher durch ihn Geretteten in Stadt und weiter Umgegend noch lange überleben wird und seiner noch Mancher seiner jüngeren Collegen, denen er in schwierigen Fällen oft Rath und Beistand war, anerkennend gedenkt. Einige Jahre vor 1840 kam Dr. Schreiber hierher, blieb aber nur zwei

Jahre im Orte und ging dann als Leibarzt einer vornehmen Familie nach Polen, wo er am Ende der 1840er Jahre gestorben sein soll. Im Jahre 1840 den 16. Juli ließ Verfasser sich hier nieder, geboren zu Roßwein den 9. October 1815, promovirte in Leipzig den 30. Juni 1840, nachdem er das ganze Jahr vorher Assistenzarzt in der Privat-Irrenanstalt des Medicinalrathes Dr. Güntz am Thonberg bei Leipzig gewesen war, colloquirte in Dresden im Februar 1855, Armenarzt hier seit 1852, Polizeiarzt seit 1854. Als praktische Aerzte fand derselbe demnach die Herren Dr. Funke und Lic. Rudolph, sowie auch den Herrn Chirurg Schmidt hier vor. Im Jahre 1843 kam Chirurg Hofmann hier her, ein talentvoller Wundarzt, welcher indeß leider schon 1844 an tuberculöser Lungenschwindsucht starb. Hierauf etablirte sich hier 1844 Dr. Robert Ringelhardt aus Leipzig, ein kenntnißreicher Arzt und glücklicher Operateur, auch Verfasser einer Schrift über die erste Kindespflege, der indeß 1846 Meerane wieder verließ und es mit Schönhaide bei Eibenstock vertauschte, von wo Dr. Koch herzog. Ringelhardt ließ sich später in Hohenstein bei Chemnitz nieder, kaufte hierauf das in der Nähe befindliche Bad Hohenstein, richtete dasselbe, wie zweckmäßig es auch bereits vom Herrn Apotheker Becker hergestellt war, zeitgemäßer ein und starb vor einigen Jahren als Besitzer und Dirigent jenes Bades in Schönefeld bei Leipzig (?). Dr. Koch practicirte in Meerane bis in die Mitte des Jahres 1847 und ging dann nach Freiberg, wo er erst ebenfalls Civilarzt war, später Militärarzt wurde, als solcher zuletzt in Dresden. Sein jetziger Aufenthaltsort und ob er überhaupt noch lebt, ist unbekannt. Nach Weggang desselben ließ sich 1847 Dr. Ernst Fürchtegott Pause hier nieder, aus Waldheim, promovirt in Leipzig 1847. Nach diesem hielt sich Dr. Richter nur kurze Zeit hier als praktischer Arzt auf. Dr. Paul Arthur Geißler aus Gränitz, promovirt in Leipzig 1855, wählte Meerane zu seinem Wohnorte den 3. October 1855, sowie Dr. Franz Gustav Strobel aus Schöneck, promovirt in Leipzig 1859, den 19. December 1860, nachdem derselbe bereits schon in Schöneck und Delsnitz practicirt hatte. Die DD. Pause und Geißler sind Aerzte am Stadtfrankenhanse, die DD. Geißler und Strobel sind auch als Augen-

ärzte aufgetreten und ist insbesondere Dr. Geißler im Fache der Augenheilkunde auch thätig als Schriftsteller.

i. Barbieren.

In der Ranfft'schen Chronik wird unter dem Jahre 1612 ein Bader Trummer und 1615 ein Bader Hauenstein erwähnt. Daher ist das Badergeschäft auch bei uns schon alt, wie dasselbe überhaupt im Mittelalter der vielen und bössartigen in demselben herrschenden Hautkrankheiten wegen von der Obrigkeit jedes bedeutenden Ortes kräftig geschützt wurde. Die Baderei in Meerane muß auf dem niederen Anger gestanden haben; dahin führt wenigstens seit den ältesten Zeiten die Badergasse. Der selbstständigen Barbieren gab es vor 12 Jahren vier: die Gebrüder Carl und Bernhard Schmidt, Beher und Schulze, der Vater, zu denen auch die verw. Frau des 1850 verstorbenen Barbier Herrmann gehörte. Jetzt giebt es deren sieben: Bock, Grunert, Ludwig, Louis Schulze jun., Gebrüder Carl und Bernhard Schmidt und Thieme, sowie die verw. Frau Schulze. Sie haben neun Gehülffen und einige Lehrlinge. Außer dem Rasiren beschäftigen sich die Barbieren noch mit dem Herausnehmen der Zähne und den bekannten chirurgischen Hülfsleistungen.

k. Apotheker.

Bis 1849 hatten wir nur eine Apotheke (Eckhaus der Marien- und Friedrichstraße), die des Herrn Friedrich Albert Richter aus Düben, welcher 1836 den 1. April dem früheren Apotheker Schmidt in dem Besitze der Apotheke nachfolgte. In Folge gnädigst erhaltener Concession zu einer zweiten Apotheke eröffnete Apotheker Richter dieselbe am 1. November 1849 in dem Hause des verstorbenen Licent. Rudolph am Neumarkte und gab die erstere Apotheke dem Apotheker Herrn Ernst Oscar Grübler aus Ziegenhain bei Meissen in Pacht, welcher denselben den 1. Oct. 1849 antrat, bis er dieselbe den 1. Januar 1852 käuflich übernahm und noch besitzt. Die alte Apotheke erhielt den Namen Schwanenapotheke, die neue den der Löwenapotheke (hätte vielleicht besser Burgapotheke genannt werden sollen). Die Concession zu jener hat die Vorderere Herrschaft, zu

dieser die Hintere Herrschaft gegeben. In beiden Apotheken wird noch Material- und Brauntweinverkauf betrieben.

Die vom Apotheker Richter den 3. Juli 1854 hinter dem Schießhause eröffnete chemische Fabrik beschäftigt sich mit Anfertigung technisch-chemischer Producte für Färbereien; ebenso auch die weiter unten am Meerchen stehende des Herrn Apotheker Dieterich.

Ein Drogen- und Farbenwaarengeschäft wurde von den Herren Stöhr und Kraner unter gleichlautender Firma den 20. Sept. dieses Jahres hier auf der Augustusstraße im Hause des Herrn Stadtrath Otto Dehmig eröffnet.

1. Hebammen.

Noch vor zwölf Jahren hatten wir nur vier Hebammen, jetzt sieben. Die drei ältesten verstorbenen, den älteren Frauen noch bekannten Hebammen waren: Frau Hofmann, † 4. Decbr. 1841, Frau Wilde, † 1845, und Frau Gräfe, † 1851. Älter als die letztere ist die jetzt noch lebende und immer noch rüstige Frau Rudolph. Seit 21 Jahren wurden nun ferner der Reihe nach angestellt: Frau Macherach 1841, Frau Schaller 1843, Frau Albrecht 1848, nachdem Frau Schaller auf die fernere Betreibung der Hebammenkunst freiwillig verzichtet hatte, Frau Döpel, die ältere (früher in Obergrünberg), seit 1851 an die Stelle der in demselben Jahre verstorbenen Frau Gräfe, Frau Hartig, Tochter der Frau Rudolph 1852, Frau Louise Döpel, die jüngere (Schwiegertochter der früheren Frau Döpel), seit 1857 nur zur Aushülfe für die übrigen Hebammen, seit 1858 verpflichtet, endlich Frau Grundmann 1861.

Bei Anstellung einer Hebamme wird von dem Stadtrathe stets darauf Rücksicht genommen, daß sowol dem Publicum zu jeder Zeit die erforderliche Hülfe zu Theil werden kann, als auch den Hebammen selbst immer ein gehöriger Kreis lohnender Berufsthätigkeit offen steht. Verpflichtet werden die Hebammen stets auch für die eingepfarrten Dorfschaften.

m. Leichenfrauen und Todtenschau.

In den bezüglichen Acten wird Frau Johanne Kachel Floss zuerst als Leichenfrau genannt, verpflichtet den 25. Januar 1819.

Nach Vergrößerung der Stadt wurde Frau Johanne Christiane Lenke als zweite Leichenfrau im Januar 1843 angestellt und die Stadt Meerane auch deshalb so in zwei Bezirke eingetheilt, daß der Theil der Stadt, welcher rechts von der von Glauchau nach Schwanefeld führenden Chaussee liegt, mit Crottenlaide, Gözenthäl und Kauritz (Schönburgischen Antheils) den einen Bezirk, der links von jener Straße liegende Theil aber nebst Seifertitz und Dietrich den zweiten Bezirk ausmachen sollte und der Frau Floß jener, der Frau Lenke dieser überwiesen. Von den in demselben Jahre eingeführten Todtenbeschauern, dem Dr. Funke und dem Verfasser, übernahm jener den letzteren, dieser den ersteren Bezirk. Beide legten ihre Stellen 1849 nieder und verwaltete sodann Dr. Pause beide Bezirke unter Stellvertretung des Verfassers bis zum gänzlichen Wegfalle der Todtenschau 1850. Die Todtenschau fand schon bei ihrem Beginne in Meerane wenig Freunde; daher übte sie auch auf häufigere Behandlung der Kranken durch Aerzte, auf geringeres Vorkommen von Quacksalberei und Curiren mit abergläubischen Mitteln, auf Verhüten der Krankheiten durch Ansteckung 2c. 2c. keinen sichtlichen Einfluß aus. Man sah die Todtenschau allgemein als eine Last an, bis 1848 endlich der allgemeine Sturm auch gegen sie losbrach. Und doch wie viel Gutes hätte sie bewirken können!

Nach dem Tode der Frau Floß wurde 1851 zuerst Frau Seiler und später in demselben Jahre an deren Stelle Frau Gotsch in Pflicht genommen, und als Frau Lenke, jetzt seit mehreren Jahren verheirathete Schmieder, 1861 ihre Stelle niederlegte, wurde dieselbe zuerst der früheren Hebamme Frau Schaller und nach deren Rücktritt 1862 der Frau Linz übertragen, doch so, daß Frau Gotsch jetzt den nordöstlichen, Frau Linz den südwestlichen Bezirk zu besorgen hat.

Eine Leichenhalle wurde nach Angabe des Bezirksarztes Dr. Lippmann vom 26. März 1851 in demselben Jahre auf hiesigem Gottesacker erbaut.

n. Krankenhaus.

Schon im Jahre 1847 unternahmen es Dr. Funke und der Verfasser mit einigem Glücke, bei den Wohlhabenden unserer Stadt

Zeichnungen zu Beiträgen für die eventuelle Erbauung einer, wenn auch nur kleinen, öffentlichen Krankenanstalt zu sammeln. Obschon man damals schon die Nothwendigkeit einer solchen allgemein anerkannte, so waren doch die Jahre 1848 und 1849 der Fortsetzung des Unternehmens nicht günstig.

Nachdem aber später diese Angelegenheit von den städtischen Collegien in die Hände genommen worden und ein großer Theil der Mittel durch milde Beiträge herbeigeschafft worden war, wurde unser jetziges städtisches Krankenhaus von 1857—1859 erbaut und am 1. Oct. 1859 der Benutzung übergeben. Dasselbe liegt an der von Glauchau nach Meerane führenden Chaussee, rechts etwa 50 Schritte von derselben entfernt und ist das Eckhaus einer Häuserreihe in der Chemnitzer Vorstadt, welche ebenfalls rechts neben jener Chaussee auf einer Anhöhe mit der Fronte nach derselben gerichtet hinläuft. Es liegt frei, hoch über der übrigen Stadt, mit der Hauptfronte, in welcher die Hausflur und die Corridore sich befinden, nach Nordwesten, mit der Gartenfronte, in welcher die Krankenzimmer liegen, nach Südosten gerichtet. An dem nach der Straße zu liegenden Giebel ist über dem zweiten Stockwerke das in Thon gut gearbeitete Stadtwappen angebracht. Auf dem freien Platze vor dem Giebel steht die Schillerlinde. An der entgegengesetzten Seite des Hauses liegt der Eiskeller.

Dasselbe ist 60 Ellen lang und 17 Ellen tief und enthält:

1. im Souterrain: das Sectionslocal, drei Bäder für Ausschlagskranke, ein Waschklokal und Aufbewahrungsräume für Kohlen, Victualien &c. &c.

2. im Parterre: links vom Haupteingange die chirurgische Station mit einem Saale für acht Betten und zwei Nebenzimmern (für 1 bis 2 Betten). Der Saal ist, ebenso wie der im I. und II. Stocke 31' lang, 21' breit und 12' hoch. Es kommt also auf einen Kranken 970—980 Kubikfuß Luft Raum. Vier Fenster gehen auf den Garten. Die Heizung ist die gewöhnliche. Für die Ventilation ist hinreichend gesorgt, der Verschuß der Fenster durch eine besondere Vorrichtung überall ein solcher, daß sie von den Kranken eigenmächtig nicht geöffnet werden können. Die Corridore gehen

überall durch das ganze Haus. Rechts vom Haupteingange ist ein Zimmer mit zwei Wannenbädern für den öffentlichen Gebrauch gegen Bezahlung, daneben befinden sich die Küche, sowie die Wohnung und Kammer für den Hausverwalter.

3. im ersten Stocke: links, wie im Parterre, ein Krankensaal mit 8 Betten und zwei Nebenzimmern mit 2—4 Betten für die innere Station; rechts drei Zimmer für weibliche Kranke nach Bedürfniß.

4. im zweiten Stocke, das noch nicht eingerichtet ist, sind die Räumlichkeiten wie im ersten Stock.

5. im Dachlocale: links in dem nordöstlichen Ecklocale ein Zimmer für Geisteskranke, daneben zwei Zimmer für männliche Hautkranke; rechts drei Zimmer für weibliche und andere Kranke, nach Bedürfniß.

Steinerne Treppen führen in der Mitte des Gebäudes bis in das zweite Stock; die Corridore haben sechs Fenster. Der Garten ist groß und gehörig umzäunt; angebaut an der Straßengiebelseite ist ein kleiner Schuppen für Holz &c. &c.

Wenn das zweite Stock eingerichtet ist, können, ohne Ueberfüllung zu veranlassen, 60 Kranke aufgenommen werden. Zur Zeit wurden bisher nur diejenigen Kranken aufgenommen, welche den zünftigen Innungen angehören; seit diesem Jahre auch Dienstboten, nachdem seit dem 1. April eine Dienstbotenkrankenkasse eingerichtet worden ist.

Angestellt als Aerzte sind: Herr Dr. Pause und Herr Dr. Geißler.

Zur Verwaltung und Beaufsichtigung der Anstalt ist eine besondere Krankenhausdeputation niedergesetzt, gegenwärtig unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Schwedler.

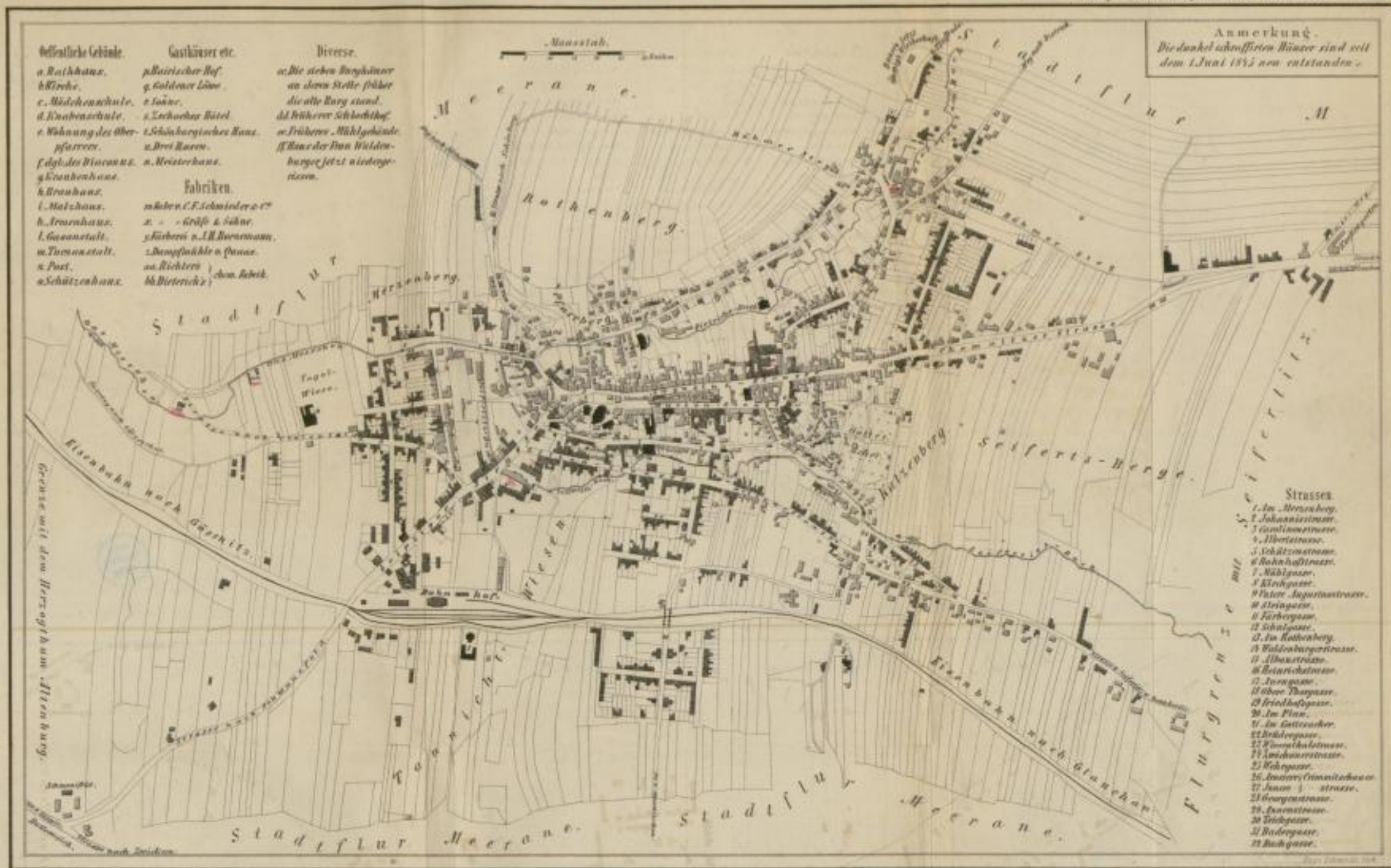
Man bittet zu ändern:

Seite 28.	Zeile von Oben: 28	—	thänigsten in thänigen.
" 73.	" " "	14	— Dirigenten in Dirigenten.
" 74.	" " "	7	— Rebe in Raabe.
" 105.	" " "	18	— Verminde in Verminderung.
" 105.	" " "	26	— heilen immer in den mi vorbekommenen Fällen in heilten immer in den mir vor- gekommenen Fällen.

Plan der Fabrik- und Handelsstadt Meerane

nach der von Seiten des Königl. Sächs. Finanz-Vermessungs-Bureaus im Jahre 1861 erfolgten Aufnahme ergänzt.

Beilage zu Dr. Leopold's Chronik v. Meerane.



Nach dem Original gezeichnet von C.F. Geidel, Meerane.

Verlag v. Louis Geucke, Meerane.

Lith. Anst. v. Strödel, Leipzig.

9317

4 09 74

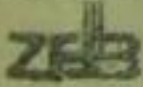
20 03 74

20. 12. 75

04 Feb. 1987

22 12 81

Kulieintragung S. 29, 173
Akte am Schluß

 Entsäuerung

23. Okt. 2008

H. Sax H 1544

